

P r e d i g f e ll

von

Johann Michael Lobstein,

der Heil. Schrift Doktor, Inspector und
Oberpfarrer zu Buchbach.



G i e ß e n,

verlegt bey Justus Friedrich Krieger, dem Aeltern.

691005.9

11 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11



11 2 3 4 5

Universitäts-Bibliothek München



B o r r e d e.

Diese Predigten sind von meiner lieben Gemeinde, als ein Andenken begehrt, gewählt und durch ihre Unterschriften zum Druck befördert worden. Sie sind Ihr und Ihren Kindern hierdurch gewidmet und eigen. Da sie allesamt nach Lokal-Umständen und Zuhörern besonders, abgefaßt und gehalten worden: so müssen sie auch nach denenselbigen

V o r r e d e.

beurtheilt werden. Wer ein Haus baut, der richtet sich nach dem Platz. In dieser Richtung, glaube ich, könnte die Stadt Gottes auf Erden vollkommen werden. Der große Bauherr, zu dessen Ehren gearbeitet worden, segne jede Seele, die das Werk beleuchtet, daß Stein und Kalk zu ewig bleibendem Bau zubereitet werden. So schreibt und wünscht in Büßbach den 30. Merz 1785.

Der Verfasser.



In h a l t

der

folgenden Predigten.

1. Das Aergerniß, über die Epistel am 2ten Sonntag des Advents. Röm. 15, 4—13.
2. Die Seelsorge als das einzige Nothwendige, über Luc. 10, 42.
3. Schlusrede bey der Fr. von Dietrichin, Stadtmeisterin in Straßburg, Grab.
4. Der Bürger ein Christ, über die Epistel am 2ten Sonntag Epiph. Röm. 12, 6 — 16.

In h a l t.

5. Das beharrliche Aushalten beym Herrn Jesu, über das Evangelium am 3ten Sonntag Epiph. Matth. 8, 1—9.
6. Drey Tiefen der Weisheit und der Erkenntniß Gottes, als eben so viele Mittel und Pforten des Himmels, über die Epistel am Dreyfaltigkeits = Sonntag, Röm. 11, 33—36.
7. Die erhabene Menschenliebe der Christen, über die Epistel am 1ten Sonntag nach Trinitat. 1. Joh. 4, 17—21.
8. Petri Fischzug, über das Evangelium am 5ten Sonntag nach Trinitatis. Luc. 5, 1—11.
9. Die christliche Rechtschaffenheit als ein nothwendigs Mittel zur Seligkeit, Matth. 5, 20.
10. Die Todesgedanken des Herrn Jesu, eine Sterbschule vor allerley Christen, über Marc. 14, 3—9.

In h a l t.

11. Das Bücherlesen, über die Epistel am 9ten Sonntag nach Trinitatis. 1. Cor. 10, 6—13.
12. Vier Antworten auf die Frage: wo nehmen wir Brod her in der Wüsten? über das Evangelium am 7ten Sonntag nach Trinitatis. Marci 8, 1—9.
13. Wenige werden selig, über das Evangelium am 8ten Sonntag nach Trinitatis. Matth. 5, 20—26.
14. Die höllischen Folgen der Hurerey, über die Epistel am 5ten Sonntag nach Trinitatis. Ephes. 5, 1—6.
15. Unerlaubte, erlaubte, jedoch gemäßige Thränen bey den Gräbern derer, die wir liebten, über Luc. 7, 13.

In h a l t.

16. Das erwachte Gewissen, ein Vorschmack der Hölle auf dieser Welt, über das Evangelium am 11ten Sonntag nach Trinitatis.
17. Das selige Evangelium: Jesus mein Erlöser lebt, über die Epistel am 11ten Sonntag nach Trinitatis. 1. Cor. 15, 1 — 10.





Univ.-Bibl.
München

Vom Vergerniß.

Andächtige und in Jesu geliebte Freunde
und Zuhörer!

Wenn ich bey dem Auftritt vor dieser ansehnlichen Gemeinde bey mir selbst überlege, daß ich anheute von der größten, erschrecklichsten, allgemeinsten und dennoch unbekanntesten Sünde zu reden habe; wann ich bedenke, daß dieser Vortrag nicht nur allein das gegenwärtige Volk; sondern auch alle ihre Brüder in Stadt und Land, ja sie mögen leben wo sie wollen, angehe, die jemals mit ihnen gesündigt haben, es seye auf was für eine Art es nur immer wolle; so daß diese Stimme, die anheute in diesen Mauren erschallen wird, nicht nur in den Straßen dieser Stadt und im ganzen Land, ja in der weitesten Welt gleichsam wiederschallen soll; das ist, wo sich nur Seelen befinden, die durch eure Handlungen zur Sünde gereizt worden, oder die wohl gar mit euch gesündigt haben: wann

A

ich

ich bedenke, daß dieser Vortrag nicht nur die Lebendigen sondern auch die Todten angehe, die schon längst im Grabe zu Staub und Asche vermodert sind, und den Seelen nach empfangen, was ihre Thaten werth waren: wann ich bedenke, daß dieser Vortrag das Volk, eure Kinder und Kindeskinder angehen soll, bis in das tausendste Glied, die noch nicht leben, die sollen geschaffen werden, deren Seligkeit aber, oder vielmehr deren Verdammnis von euch abhängt; wann, sage ich, ich daß alles bey mir überlege und es meinem Gemüth recht lebhaft vorstelle: so weiß ich nicht, wo ich anfangen, noch vielweniger aber, wo ich aufhören solle.

Bey dem weiten Umfang unsers Vortrags und bey dessen Wichtigkeit, insonderheit aber bey dem Gefühl unserer Schwachheit wende ich mich gleich zu dir, Herr Gott Zebaoth! Du heiftest mich anheute eine unerkannte Sünde unter diesen meinen Brüdern aufdecken; o so schenke mir neue Kraft, daß ich das Wort nach deiner Wahrheit theile. Herr, Herr, du hast geschworen, daß du am Abend dieser Welt Schnitter aussenden wollest, die das Aergerniß, aus diesen Kindern ausrotten sollen! Läß mich anheute in deiner Kraft den Dienst eines treuen Arbeiters in dem Weinberge dieser großen Gemeinde versehen! Soll das Aergerniß unter diesen meinen Brüdern stehen bleiben bis zur Endzeit: so gehen sie verlohren. Was soll dann

dann aber deines Sohnes Blute an meinen Brüdern thun, soll es dann vergeblich vergossen seyn; sollen Thränen deines Dieners für sie vergeblich fließen? O so laß mich denn in deiner Kraft die Sichel an die Erndte legen! Theile dem Wort die Schärfe des Schwerdes mit, das Mark und Bein durchdringe und ein Richter der Gedanken werde. So mag alsdenn dein Schreckenstag einbrechen, unser Sterbetag kommen, wie, wann und wo er will, wir werden nicht verzagen, vielmehr durch deines Sohnes Blut gereinigt, werden wir ihm mit Freuden entgegen sehen, und mit der ganzen Kirche, die seine Braut ist, frohlockend ausrufen; Amen: ja komme bald, Herr Jesu! Amen! Unser Vater ic.

Text:

Röm. 11, 4 — 13.

Die Ausrottung der schrecklichsten Sünde des Aergernisses soll anheute unsere An- dacht beschäftigen.

1. Was ist Aergerniß? fragen wir im ersten Theil:
2. Wie schrecklich ist diese Sünde? im zweyten;
3. Wie ist es auszurotten? im dritten und letzten Theil.

Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, fängt der Apostel in unsren Textes Worten zu lehren an. Was ist denn aber zuvor geschrieben? dīß ist es: Lieber, verderbe den nicht, vor welchen Christus gestorben ist! Du aber was richstest du deinen Bruder? Oder du anderer, was verachtst du deinen Bruder? wir werden alle vor den Richterstuhl Christi dargestellt werden, darum laßt uns nicht mehr einer den andern richten, sondern das richtet vielmehr, daß niemand seinem Bruder Anstoß oder Aergerniß darstelle. Es ist besser du esseßt kein Fleisch und trinkeßt keinen Wein, dann daß daran dein Bruder sich ärgere oder schwach werde.

Die Gemeinde, an welche Paulus seinen Brief geschrieben hat, aus welchem unsre Textes-Worte gezogen sind, bestünde aus Juden und Heyden, die sich zu Christo bekehrt hatten. — Die Heyden, welche mit ihren phis-losophischen Säken angefüllt waren, verachteten die Juden als schwache, seichte und unsfähige Köpfe. Sie suchten ihre philosophische Stärke in Absicht auf die Götzen-Opfer zu beweisen.

Den Götzen zu Rom wurden allerley Speisen vorgesetzt, die sie nicht verzehren konnten, daher das vorgesetzte verkauft wurde, als zum

zum Exempel Brod, Kuchen, Fleisch u. s. w. Viele der Heyden kiesen dergleichen Eßwaaren aus Hochachtung vor die Götzen. Die aus dem Heydenthum glaubig gewordne Christen fanden kein Bedenken das Opfer-Fleisch nach ihrer Bekhrung, wie vor derselben, vielleicht weil es besser war, zu kaufen, und verzehrten es.

Die aus dem Judenthum bekehrte Christen ärgerten sich über dem Betragen der aus dem Heydenthum bekehrten, weil sich diese, jener Meynung nach, des Heydenthums fernherin verdächtig zu machen schienen.

Die aus dem Heydenthum bekehrte machten sich kein Gewissen daraus und dachten: weil ein Götze nichts ist, so seye auch die Weise weiter nicht zu verachten, weil das Opfer selbst auch nichts seye. St. Paulus läugnete diese Folgerung. Er gab zwar zu, daß ein Götze nichts seye; aber um der Liebe willen, den Nächsten nicht zu ärgern, wollte er lieber Lebenslang kein Fleisch essen, und setzte hinzu: lieber verderbe den nicht, vor welchen Christus gestorben ist, und fuhr fort unmittelbar vor unserm Text; Wir die wir stark sind, sollen die Schwachen mit Geduld tragen, und uns nicht selbst gefallen, als die wir bessre Einsichten hätten, als unsre Brüder; sondern wir sollen des Nächsten Schwach-

heit tragen, und ihn suchen besser, niemals aber schlimmer zu machen. Hat doch Christus sogar sich vor den Nebenmenschen aufgeopfert, daß er nicht allein dessen Schwachheit, sondern sogar dessen Schmach getragen hat, womit der arme Mensch Gott seinen Schöpfer geschmähet hat, und da er die Schmach auf sich genommen, so hat er nun auch sogar die Strafe getragen, welche mit jener verbunden gewesen ist. Da wir nun Christi Nachfolger seyn sollen: so ist unsre äußerste Pflicht, mit den Schwachheiten wenigstens, unsrer Brüder Nachsicht zu haben. Denn ein jeder unter uns soll auch auf seinen Nächsten sehen in seinen Handlungen, maßen auch Christus suchte nicht seine eigene Ehre; sondern, wie geschrieben steht Ps. 69, 10. die Schmach derer die dich schmähen, sind über mich gefallen: was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben.

Weil aber Aergerniß durch Zank und Zwietracht gestiftet werden: so bitte ich, daß der Gott der Gedult und des Trostes auch die Gnade gebe, daß ihr eines Sinnes seyd unter einander, nach der Vorschrift Jesu Christi, damit ihr einmüthiglich Gott lobet und den Vater unsers Herrn Jesu Christi, und anstatt euch untereinander zu entzweyen, ihr einander aufnehmet, gleich wie Christus euch auf-

7
aufgenommen hat, ob ihr gleich Menschen voller Schwachheit und Sünden waret.

Nachdem St. Paulus die Heyden belehret hatte, was ihnen zu thun obliege: so kommt er nun auf die Juden, welche aus Hochmuth, die aus den Heyden bekehrte verächtlich ansahen, und sie durch ihre Geringsschätzung ärgerten. Denn nicht nur setzten sie dieselbigen weil sie Gözen-Opfer assen, in die Klasse der Gözendiener; sondern sie zogen sich auch denselben deswegen vor, weil sie Abrahams Saamen, und nach der Verheissung Erben wären, welches sie die Heyden von sich nicht rühmen konnten, und welche daher weniger, als sie die Juden im Reiche Jesu vorstellten, als welcher auch Abrahams Saame wäre. Hier fährt nun Paulus fort in unsern Textess Worten: denn ich sage den Juden zuerst, daß Christus ein Diener der Beschneidung geworden ist, um der Wahrheit willen Gottes, zu bestätigen die Verheissung den Vätern geschehen. Allein nicht nur sie die Juden müsten dem Messia unterthan werden, sondern auch die Heyden. Dann ebenderselbe Gott will auch sie selig haben: Daß aber auch die Heyden Gott preisen werden um der an ihnen erwiesenen Barmherzigkeit willen; wie geschrieben steht: 2. Sam. 22, 50. Ps. 18, 50. Darum will ich dich unter den Heyden bekennen, und deinem Namen lob singen; und

abermal spricht er: Freuet euch ihr Heyden mit seinem Volk; und abermal: lobet den Herren alle Heyden; und abermal spricht Jesaias 5. B. Mos. 32, 43. Ps. 117, 1. Jes. 11, 1. 10.: es wird seyn die Wurzel Jesse, und er wird auferstehen über die Heyden zu herrschen, auf denselben werden die Heyden hoffen. Das ist: Jesus der Nachkommling Davids, dessen Vater Jesse war, wird zu seiner Zeit erscheinen, und auf ihn werden die Heyden hoffen.

Folglich will Paulus sagen, habt ihr Juden den Heyden nichts vorzuwerfen, sie nicht zu verachten, noch zu ärgern.

Die Vermeidung des Aergernißes ist also der Zweck unsrer Epistel und das soll auch der malen der Hauptzweck unsrer vorhabenden Betrachtung seyn.

Der erste Theil
soll lehren; was unter dem Aergerniß zu verstehen seye?

Aergerniß kommt her von arg, welches so viel ist, als böß, schlimm; ärgern heißt das her aus gut, böß, und aus böß, schlimmer oder ärger machen. Mit einem andern Wort wirds Anstoß genannt, wenn man jemand etwas in den Weg legt, daß er nicht weiter fortkommen kann, daran stößt und fällt; im moralischen Verstand hat es die Bedeutung, wann man

man im guten nicht weiter kommt, sondern wohl gar zurücktritt und in Sünden versäßt.

Das Aergerniß ist von einer doppelten Natur: ein zufälliges und ein wesentliches Aergerniß; jenes wird auch ein genommnes, dieses ein gegebnes genannt. Im ersten Fall waren die Heyden; im zweyten aber die Juden begriffen.

Unter einem zufälligen Aergerniß verstehen wir diejenige Handlung, die an und vor sich selbst betrachtet unschuldig ist, die aber zufälliger Weise böß werden kann, wegen der Schwachheit unsrer Brüder; Fleisch eßen, auch Gözen-Fleisch eßen, war, an und vor sich betrachtet, unschuldig, es wurde aber böß, wegen der Schwachheit, Unerfahrenheit und gewissermaßen Unwissenheit der bekehrten Juden, welche Glaubens-Brüder der bekehrten Heyden waren. Hier haben wir nun dreierley zu thun: 1) müssen wir auch erklären, was diß vor schwache Brüder sind? 2) die Sache mit Beispielen belegen; 3) einen Schlußsatz daraus herleiten.

Unter den schwachen Brüdern verstehen wir solche, die wenig Erkenntniß, Erfahrung und Klugheit in geistlichen Dingen besitzen, und die daher nicht wohl bestimmen können, was gut oder böß seye, die sich mehr durch Beispiele,

als durch Grundsätze bewegen lassen, und eben deswegen leichtlich zum Bösen und zum Absatz verleitet werden können.

Zu diesen schwachen Brüdern, daß ich euch das Vorgetragne durch Beispiele erläutere, gehören zum Exempel eure Kinder, eure Dienstboten, die meist armer Eltern Kinder zu seyn pflegen, und daher wenig, oder keine Erziehung genossen haben; dahin gehörten die bekehrten Juden als Anfänger im Christenthum; dahin gehören, mit einem Wort, alle diejenigen, die aus Mangel guter Erziehung, sich mehr durch Beispiele als durch Grundsätze in der Religion leiten lassen.

Lasst uns nun diese Sache mit der Erfahrung zusammenhalten und erläutern!

Dort sehe ich einen Vater und eine Mutter, in Gegenwart ihrer Kinder, ganze Tage dem spielen obliegen. Gesetzt auch diese Art zu spielen wäre erlaubt! darf dies aber in Gegenwart schwacher Kinder geschehen? Muß nicht das Bild des Spieltisches sich junger Kinder Einbildungskraft einprägen? Muß nicht, wann Vater und Mutter bey Zeiten fort in die Ewigkeit eilen, das Kind nach dem Bild seiner Eltern gesformt, das übermäßige Spielen vor erlaubt haltend, sich demselben mit aller Macht überlassen, und auf diese Weise

Weise seine Zeit, sein Geld, sein Glück, ja Seel und Seligkeit verliehren? Dort höre ich eine Gesellschaft, Zweifel über die Wahrheit der Christlichen Religion aufwerfen, es sind nur Zweifel; muß ditz aber in der Gegenwart dieser Dienstboten geschehen? wie leicht nehmen diese dergleichen Zweifel vor Gewißheit an? wie leicht werfen sie alle Religion über einen Haufen, sich auf das Ansehen ihrer Herr- und Meisterschaft verlaßend, besonders in denen heutigen Tagen, da die Freydenker und die Religionsspötter, selbst unter den Dienstboten und Laquayen Mode werden. Dort sehe ich in einer Gesellschaft junge Leute allen Reiz ihrer Schönheit an den Tag legen, ich sehe junge und freye Gemüther, die ganz leicht zur Wohllust und zur Unkeuschheit zu erhitzt sind, in eben dieser Gesellschaft gegenwärtig. Ist gleich eine schöne Gestalt des Schöpfers Gabe zu nennen, darf sie gleich muthwilliger Weise nicht geschändet werden: so soll doch eine christliche Zurückhaltung alle Zugänge der Sünde verschließen, ehender das Aug ausgerissen und der Fuß abgehauen werden, als daß diese Gliedmaßen zur unzüchtigen Lust, Reizung und Gelegenheit gäben. Lieber verderben den nicht, vor welchen Christus gestorben ist!

Eins folgt aus diesem Vortrag: es ist eine ungeistliche Rede, wenn man manchen unter

unter uns sprechen hört: was habe ich mich um den oder jenen zu bekümmern; was geht mich der oder jener an? Mein M. B. ein jeder sehe nicht auf das seine allein, sondern auch auf das, was des andern ist. Lieber verderbe den nicht, vor welchen Christus gestorben ist; denn was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben; denn auch Christus suchte nicht seine eigne Ehre; sondern wie geschrieben ist, die Schmach derer, die dich schmähen, sind über mich gefallen.

Ein wirklichs und wesentlichs Aergerniß wird dasjenige genannt, wann die Handlungen an und vor sich selbst sündlich sind, und dadurch mein Nächster zur Sünde gereizt oder in derselbigen gestärket wird. So waren die Handlungen der bekehrten Juden beschaffen, in Absicht auf die bekehrten Heyden. Jene verachteten diese, und gaben daher zur Uneinigkeit und zum Zank bittern Anlaß; so daß Paulus beten muß: Gott aber der Gedult und des Trosts gebe euch, daß ihr einmütig gesinnet seyd, nach Jesu Christ!

Wirkliche und wesentliche Aergerniße können auf doppelte Art begangen werden: 1) durch Unterlaßung des Guten; 2) mit Vollbringung des Bösen; und zwar entweder von solchen Personen, die verbunden sind, Kraft ihres tragenden Amts, Stands, Alters u. d. gl.

gl. andern mit gutem Exempel vorzugehen; oder von solchen, die keinen besondern Beruf dazu haben, die aber nicht, weniger sträflich sind, weil der Mensch von Natur zur Nachahmung geneigt ist; da er demnach durchs böse Beispiel gereizt und beherzt gemacht wird, das böse zu begehen, welches er, ohne solchen Vorgang, würde unterlassen haben. Es ist Aergerniß zum Exempel, wann zwar Herrn und Meister in ihrem Haus weder Spiel noch Zank, noch Unzucht, noch Fluchen, noch Müßiggang dulden; aber dabei das Werk des Herrn Jesu nicht treiben; das ist, wo weder der Vater, noch die Mutter jemals weder mit Kindern noch mit dem Gesind von der Hauptveränderung des Menschen sprechen, die durch den heiligen Geist, nach der Vorschrift Jesu zur täglichen Erneuerung und Heiligung geschehen muß; Wo der Herr und Meister niemals seinem Diener und Knecht zuspricht, noch ihn fragt: wie es dann auch mit seiner armen Seele stehe, ob dieselbige vor allen Dingen, auch nach dem Reich Gottes und nach dessen Gerechtigkeit trachte, oder nicht? wo zwar auf des Herrn Tag nicht gespielt, aber auch keine geistliche Uebungen gehalten werden; wo weder vor, noch über Tisch, noch sonst den Tag über, von dem angehörten Wort Gottes zu weitrer Erbauung gesprochen wird.

Es

Es ist Aergerniß, wo zwar die Woche über, der Vater am Hoc hängt, aber doch kein Buch zur Hand nimmt, die arme Seele durch die Betrachtung des Worts Gottes und durch andächtiges Gebät aufzurichten und zu erquicken, Kinder und Gesind zu reizzen, daß sie durch wahre Gottesfurcht sich und ihre Seelen retten mögen! die sich und ihre Kinder samt Gesind vollkommen zu überzeugen sich nicht angelegen seyn lassen, daß, was die Schrift vom Hausgottesdienst sagt, Wahrheit seye; wer die seinigen nicht versorge, der seye ärger denn ein Hengst: 1. Tim. 5, 8. und daß die Christen das Wort Gottes reichlich sollen unter sich wohnen lassen, in aller Weisheit, sich selber lehren und vermahnen mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, Coloss. 3, 16.

Ist es aber Aergerniß, wann das Gute unterlassen wird; so ist es doppelt anstößig, wann noch gar das Böse begangen wird. Wann Vater und Mutter vom Morgen bis am Abend mit Fluchen und Zanken hinbringen. Es ist Aergerniß, wo sich Sünder und Sünderin zusammenkoppeln, eines das andre zum Fall bringt, und spricht: es ist finster um uns her, kommt laßt uns aufs Blut laufen, es ist finster um uns her, laßt uns buhlen bis an den frühen Morgen!

Es

Es ist Aergerniß, wann durch Zungen-Sünden des Nächsten ehrlicher Name geschwärzt, und seine Ehre zum Liedlein der Leute wird. Es ist Aergerniß, in Absicht auf die Jahre, wenn ältere, die mehr Einsicht haben sollen, als die jungen, diesen nicht mit gutem Beispiel vorgehen. Es ist Aergerniß, wann die älteren unter den Geschwistern den jüngern es niemals vorsagen, so oft sie diese auf Sündenwegen wallen sehen, daß daß Jesu Sinn nicht sehe; daß sie auf diese Art ohnmöglich selig werden können; sondern wann sie noch dazu den jüngern Anlaß und Gelegenheit zur Sünde geben.

Es ist Aergerniß, wenn junge Sünder, die gerührt von der Predigt des Worts Gottes nach Haus gehen, vor Gott sich zu prüfen, und mit dem verlohrnen Sohn zu sprechen bereit sind: Vater ich habe gesündigt, den Zuruf von andern hören, die es melancholische Gedanken nennen, und sprechen: kommt laßt uns wohlleben, dieweil wir jung sind, denn Morgen sind wir todt!

Es ist Aergerniß, wann, so oft eine Ehegattin sich zu Jesu bekehren will, und ihrer Seelen Ruhe auffucht, der Ehegatte sie in ihrem wichtigen Werk zu hindern und es gar zu zerstören sucht. Aergerniß ist es, in Absicht auf den Stand, wann die Obrigkeit und die

die Richter eines Landes nicht dahin sehen, daß Jesu Reich gegründet, befördert, und erweitert werden mögte. Denn so spricht der Herr: die Obrigkeit soll alles arge mit ihren Augen zerstreuen: Sprichwörter Sal. 20, 8. Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben.

Es ist Aergerniß, wann die Diener Jesu die Sünder schlafen und schlummern lassen und sie nicht mit Bitten, Flehen, Thränen, noch auch mit Strafen, bedrohen treiben, und aus dem Sündenschlummer, in der Kraft Gottes zu erwecken suchen; woher es denn kommt, daß sie nicht ehender von des Teufels Stricken nüchtern werden, bis sie endlich in den unglückseligen Höllenflammen zu ihrer ewigen Verzweiflung erwachen: denn so spricht der Herr beym Propheten Ezechiel 3, 17. Ich habe dich du Menschenkind zum Wächter gesetzt über das Haus Israël, wo du dem Sünder nicht sagest, daß er sich bekehre von seiner Missethat und Sünde, so wird er sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben.

Es ist Aergerniß, vor Stadt und Land, wann Sünden der Unzucht, Sünden der Sabbathschänder im Schwang gehen. Denn so spricht der Herr: Sage dem Volk: es soll keine

keine Hure unter den Töchtern Israelis sich fin-
den. Und da sich das Israelitische Volk nicht
rein behielt von der Hurenen und sich Moabi-
tische Dirnen zur Unzucht halten wollte, fies-
sen auf einen Tag 24000. 4. B. Mos. 25.
1. Cor. 10, 8. Höre diß, o Stadt, o Land!
und zittere; was zuvor geschrieben ist, das ist
uns zur Lehre geschrieben: Es soll keine Hure,
o Israel, in deinen Mauren sich befinden,
und wo ihr euch nicht bessert, werdet ihr auch
also umkommen.

Es ist Aergerniß vor Stadt und Land,
wo am Tag des Herrn nicht Gottes- sondern
Satanisdienst gepflogen; nicht Jesu sondern
der Welt und ihrer Eitelkeit gedient wird:
denn so spricht der Herr 2. B. Mos. 31, 12.
So haltet nun meine Sabbathen, denn der
soll euch heilig seyn. Wer ihn entheiligt, der
soll des Todes sterben: denn wer eine Arbeit
darinnen thut, des Seele soll ausgerottet wer-
den von seinem Volk. O Stadt! o Land!
so höre diß und merke es: denn was zuvor
geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrie-
ben; der Tag des Sabbaths soll heilig seyn,
und wer ihn entheiligt, der soll des Todes ster-
ben, spricht der Herr. Es ist Aergerniß, wann
im Handel und Wandel Unterschleise getrie-
ben werden, der Namen eines Volks bei sei-
nen Nachbarn stinkend gemacht, wenn der
Obrigkeit Schöß. und Zoll entzogen wird:

B

denn

denn so spricht der Herr : Gib dem Kayser
 was des Kaysers, und Gott, was Gottes ist.
 Match. 22, 21. Und was zuvor geschrieben
 ist, das ist uns zur Lehre geschrieben. Es ist
 ein schweres Aergerniß, wann durch schändliche
 Schriften, gottlose Gemälde, garstige Bilder,
 unzüchtige Tafeln, der Saame der Irre
 lehren, der Atheisterey, der Frechheit, auch
 der Unzucht dem Bürger einer Stadt, der uns
 schuldigen Jugend eines Landes ins Herz ein-
 gestreut wird. Es ist Aergerniß, wann in derz-
 gleichen Schriften treue Lehrer durch die Hechel
 gezogen, ihr Amt gelästert und ihre Lehre ver-
 dächtig gemacht wird. Die Erfinder, die
 Urheber, die Verfertiger und die Besförderer
 solcher Schriften, und die welche sie dul-
 den, desgleichen die welche solche Bilder, Ge-
 mälde, Tafeln u. d. g. aufstellen, sündigen
 noch, wenn sie schon längst, ihren Leibern
 nach, verweset, und ihren Seelen nach, an
 ihren Ort hingegangen sind, zu empfangen,
 was ihre Thaten werth sind. Denn so spricht
 der Herr von Jerobeam so oft sich Juda oder
 Israel mit Gözenbildern und mit der Sünde
 der Abgötterey bekleidete, daß er Israel habe
 sündigen gemacht, weil er solche Greuel eins-
 führte und duldet. Nadab sündigte 1. B.
 der Könige 15. mit der Sünde Jerobeams,
 womit er Israel sündigen machte. Ahab sün-
 digte 1. B. der Könige 16. mit der Sünde
 Jerobeams, womit er Israel sündigen machte.

Jero-

Jerobeam war längst verstorben und an seinen Ort hingegangen, seine Sünde lebte noch, nach seinem Tod, d. i. sein böses Exempel, in Kindes Kindern fort, und wurden dieser ihre Sünden immer dem Aergerniß Jerobeams zugerechnet. Wo aber Schuld ist, da ist auch Strafe. So sündigte demnach Jerobeam, selbst nach seinem Tod, da er längst nicht mehr unter denen Sterblichen wohnte; so vermehrte er sich aber auch seine Sträfen, die ihn in jener schrecklichen Ewigkeit quälen müssen. Höret dīs und zittert vor der Sünde, ihr alle, die ihr zu Häuptern der Häuser und Familien gesetzt seyd! Eure Sünden leben in Kindes Kindern fort, wann ihr schon längst verwesen seyd, und sich Kinder und Kindes Kinder nach euren Thaten richten!

Der zweyte Theil

soll dīs noch weiter zeigen, wenn wir die schreckliche Gestalt des Aergernißes an und vor sich selbst zu betrachten haben.

Paulus schreibt hievon, daß die, welche sich nicht weisen lassen über dem Aergerniß, sich alles Trostes und aller Hoffnung beraubten. Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben, wann wir unsren Nächsten nicht ärgern.

Ist etwas erschrecklichers, als den Trost der Schrift zu verleihen? Ist etwas entsehlichers als ohne Gott, ohne Hoffnung in der Welt zu leben, ohne Jesum dahin zu sterben, und in der unwandelbaren Ewigkeit ein Schlachtopfer des Zorns Gottes zu werden. Schreckliches Woos M. B. vor einen Menschen, der Angerniß gibt: er soll ohne Gott in dieser Welt leben. Denn mit was vor Zusicht will er sich zu seinem Schöpfer, als zu seinem Vater, wenden, da er dessen Geschöpf, folglich Gottes Werk zerstöriht durch böses Beispiel, und Sünder und Sünderinnen ohne Zahl gebildet, und die verdorben hat, vor welche Jesus gestorben ist?

Wie will der arme Mensch, der freventslich seine Brüder geärgert hat, sich auf die Barmherzigkeit Gottes verlassen, dem er doch den Krieg, in dem, daß er seine Kinder verdorben, angekündigt hat?

Die Hoffnung der Schrift geht vor dich, armer Mensch! verloren; dein Jesus kennt dich nicht in der Stunde des Todes. Wie will er dich kennen, wie will er dir seinen heiligen Geist verleihen, der in dir das Abba lieber Vater und nicht vielmehr tausend Vermaledeyungen aussprechen soll, wann dein Mund nicht mehr sprechen kann? Hast du doch diejenigen verdorben, vor welche Jesus gestorben ist.

ist. Traurig ist es M. B. wann man von einem unbarmherzigen Geikhals höret, daß er durch seine Ungerechtigkeit Wittwen und Waisen hat sterben und verderben lassen! Traurig ist es zu vernehmen, wann durch Lästerzungen unsre Brüder um ihre Ehre und um ihren gütigen Namen gekommen sind, daß sie nunmehr in der menschlichen Gesellschaft ihre Gaben vereitelt sehen müssen, und im Finstern und im Schatten des Todes ihre Tage hinbringen, und über die unerbittliche Bosheit ihrer Brüder laute Thränen fliessen lassen. Schrecklich ist es, wenn man zum öftern vernimmt, daß durch Ehren und Zweykampf plötzlich einer unsrer Brüder aus der Zeit in die Ewigkeit versetzt worden, daß aber, über dem erwachsenen Gewissen des Thäters, dieser nicht eher Rast noch Ruhe hat finden können, bis er sich bey dem Blutrichter selbst verklagt hat, und durch seinen selbst übernommenen Tod die scheußlichen Bilder des ermordeten Bruders, der ihm Tag und Nacht keine Ruhe gelassen, aus seiner Seele zu verbannen gesucht hat, um von der Vorstellung des blutigen Körpers, des entseelten Todtengeripps nicht länger gepeinigt, noch beunruhigt zu werden.

Was ist denn aber dieser Erden Ehre, was der Verlust aller Haab und Güther; was ist des Leibes Leben, das der Geikhals vergeudet, was sind die Schmerzen, was die Thränen der

unglücklichen, die hier zu den Füßen der grausamen unerhört fließen, gegen den Verlust einer einzigen Seele, vor welche Jesus gestorben ist?

Hier in dieser Welt sind es nur Klagen von etlicher Stunden Dauer; dort ist Jammer ohne Aufhören. Hier leidet unser Leib; dort leidet Leib und Seele. Hier sind die folternden Gedanken, die abscheulichen Bilder, nur weniger, vielleicht nur eines durch Schwerdt und Eisen entseelten Menschen; dort kommen nicht Gedanken, nicht Bilder, nicht Phantasieen eines eitlen Traums, eines beunruhigten Gewissens vor; nein dort siehest du o Mensch! o Sünder! die Natur selbst leiden; dort hörst du das Gewinsel, nicht schlafloser Nächte, die du hier durchwachet hast, sondern ganzer Ewigkeiten; nicht eines einzelnen Menschen, sondern ganzer Schaaren von Sünder, die du nicht am Leib, sondern was weit entsetzlicher ist, an ihren unsterblichen, durch Jesu Blut erlöseten Seelen, getötet, die nun, durch deine Schuld gemartert, mit der Verzweiflung auf ewig ringen. Mein Gott! welche Zunge will dann den Jammer aussprechen, der in diesen verfluchten Klüften einen Ärgernden gebenden Vater und Mutter überfallen muß, wann ein ewig unglücklicher Sohn, oder eine ewig büßende Tochter zu dessen Füßen liegend, die bittersten Vorwürfe ihnen machen muß!

indem

indem sie sprechen: 'Jesus rief mir zu: Gib mir mein Sohn dein Herz, ich wollte es ihm geben, du entrißest ihm daselbe, du gabst es der Welt zum Verderben hin. Jesus rief mir zu: Komme her du mühseliger und mit Sünden beladner, ich will dich erquicken; ich wollte mich aufmachen und meinem Vater zu Füßen fallen, du rießest Jesu entgegen: Weg, weg mit diesem! Jesus schüttete, Jesus klägete, Jesu floßen Thränen der Liebe, Thränen der Wehmuth über diß arme Herz — — Ich wollte mich finden, ich wollte mich bewegen lassen, ich wollte Jesu zu Füßen fallen, ich schlug schon an meine Brust — — Barbar! du rißest mich aus Jesu Armen, du führtest mich aufs neue der Welt und ihren Kindern zu. Die Welt siegte endlich, Jesus mußte weichen, und ich, ich versinke ins unabsehbliche, ewige und unendliche Elend hin — — —

Ueber dem Jammer und über der Verzweiflung diß verlohrnen Sohns erachtet nun die ganze Schaar verührter Kinder, verdampter Enkel. Sie suchen in der Verzweiflung den Stammvater, wie ihres Ursprungs, so ihrer Sünden und ihrer Folter, auf — — —

Ich darf euch M. B. die Vorwürfe nicht sagen, ich darf euch die, den Urheber unzähliger Qualen und marternden Gewissens-

Foltern nicht sehen lassen, wir sehen von dem
Tammervollen Anblick weg, und sehnen uns
vor die um Hülfe um, die diesen Strafen nahe
sind, denn jene sind zu schauer- und entsekenz-
voll; und diese soll

Der dritte Theil

kürzlich an die Hand geben. Zwei Mittel
sind es nemlich M. B. welche, diesem Tam-
mer und diesem Elend auszuweichen, zu ergreis-
sen sind: Gedult und Trost, oder nach dem
Grund-Text: Gedult und Zuspruch. Gedult
in Absicht auf die schwachen Seelen, die wir
mit Liebe tragen müssen.

In dieser Gegenwart müssen unsre Worte
und unsre Thaten bewahret werden, wie gül-
dene Aepfel in silbernen Schalen, damit wir
der geringsten keines ärgern, und uns Mühl-
steine an den Hals gehängt würden, und wir
ersäuft würden, im Meer, wo es am tiefsten
ist. Dif muss täglich, hoher und niedrer,
reicher und armer, gelehrter und ungelehrter,
dif muss täglich unser aller Flehen zu den
Füßen Jesu seyn: (denn hierinnen müssen wir
uns alle mit Paulo, und mit David, schuldig
geben) Wer kann merken, Herr, wer kann
merken, wie oft er fehle, verzeihe, o Gott,
verzeihe uns auch die verborgenen Fehler, wo
wir eines der Kinder unsrer schwachen Brüder
geärgert

geärgert haben! Du kennst, o Gott, du kennst
diß Herz, das nichts will, als dich lieben, als
dich unter dem großen Haufen, unter deinem
Volk verehren, damit sich die Sünder zu dir
befehren.

Diß wird das Theil derer seyn, die aus
Unwissenheit und aus Schwachheit ihre Brü-
der geärgert haben: sie mit Gedult zu tragen.

Wer aber durch wirkliche Sünden und
durch gegebnes Aergerniß dem Herrn Jesu
Seelen entzogen hat, der muß durch das Zus-
reden, durch Drohen, Warnen, Vermah-
nen, Bitten und durch Thränen, mündlich
oder schriftlich, in der Gegenwart, wie in der
Abwesenheit; in der Nähe, wie in der Ferne,
den Schaden suchen gut zu machen, damit
man an des Nächsten Blut unschuldig werde,
und die Schalen des Zorns Gottes nicht zu
seiner ewigen Verzweiflung trinken müsse.
Und diese Verbindlichkeit leite ich aus dem all-
gemeinen Sak, den die Natur sowohl, als
die Religion billigt, her: alles was ihr wollt,
daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr
ihnen auch. Gleichwie nun keiner unter uns
jemals unglücklich gemacht zu werden wünscht
durch andrer Bosheit und Sünde; so müssen
wir hinwieder durch unsre Schuld unglücklich
gemachte, oder die es annoch werden sollen,
durch unsre Genügeleistung vom Verderben

zu erretten suchen: denn so lang der Schaden, den wir angerichtet haben, nicht ersezt wird, da wir es zu thun im Stand sind; so lang hat auch keine Reue statt; und da, wo diese nicht ist, auch keine Vergebung der Sünden zu hoffen steht: so must du Sünder entweder an allen Strafen, welche du veranlaßet hast, mit zahlen und mit tragen, oder aber durch Zuspruch, und durch Zureden, deines Nächsten Gut und Ehre wieder zu erstatten, oder zu wahren suchen.

Ich biete nun hier beym Beschlusß alle Kräften meines Geistes auf; ich flehe dich, o Jesu! mit Thränen an, den Wort nunmehr Kraft und Leben zu geben, das wir in deinem Namen vorgetragen haben. Treibe, ach Jesu! treibe alles was mit Sünden seine Brüder geärgert, zu ihren Brüdern hin, damit sie heut ihr Unrecht erkennen, es tilgen, und unter den Chören der Gerechten, vor den Engeln Gottes Jubel erthönen möge über den Sündern die da Buße thun.

Auf demnach o Sünder! der du dich mit Sündern zusammengekoppelt, auf zu deinen Brüdern hin, zerreiße die Banden der Bosheit, womit du gefesselt bist; wirf die Stricke, womit sie dich zur Hölle gebunden, von dir: sprich: es ist nicht recht, daß ich unschuldig Blut verrathen habe; wirf den Lohn der Sünder

den hin, bringe ihn dem unzüchtigen Sünder wieder, bekenne in dessen Angesicht, daß du an jenem Tage unschuldig seyn willst, wo nicht Hand um Hand, nicht Aug um Aug alslein; sondern Blut um Blut, Seele um Seele wird gefordert werden. Gehet heute in eure Fuß- und Bätkammer hin. Nehmet Eltern, nehmet eure Kinder mit euch, redet ihnen zu: es ist nicht recht, daß wir euch der Welt zugesühret haben, es ist nicht recht, daß wir Aergerniß und Sünden auf euch und eure Kinder hingebracht haben. Von heute an wollen wir euch in den Schoos des liebreichsten, des besten, des gnädigsten Vaters, zu eurem ewigen Segen, und zu unsrer ewigen Beruhigung führen.

Und du, o Kind, das in der Krippen lieget, o Jesu! du aller Völker Trost, segne diese Entschließungen unser aller, die wir anheute von neuem dir, als unserm König, huldigen! So können wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben: so wird dein Vater unser und unsers Saamens Gott im Leben, und im Leidern seyn, und wir werden insgesamt von dem Aergerniß dieser Welt befreyet, als ein edler Waizen bey unserm seligen Hinscheiden aus der Zeit in die ewige Wohnungen, die in deines Vaters Hauße sind, in das Bündlein der Lebendigen aufgenommen werden, wo Freude die Fülle, wo liebliches Wesen zur Rechten Gottes seyn wird immer und ewiglich!

Ach

Ach, Herr, höre, ach, Herr, laß alles
wohlgelingen, dir samt dem Vater, und dem
heiligen Geist, sei Ehre, Macht, und Ge-
walt, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.
Amen!

Die Seelsorge als das einzige Noth- wendige.

Andächtige und in Jesu dem Gekreuzigten
geliebte Freunde und Zuhörer!

Es ist eine schöne und recht lobliche Gewohn-
heit, die ich in auswärtiger Städte from-
men Häufern wahrgenommen habe, daß statt
unzüchtiger Gemälde, statt schändlicher Bil-
der und Tafeln, ich allerley Gedächtnissprüche
aufgeschrieben und mit güldnen Buchstaben
eingegraben lesen konnte. Ich fand zum Exem-
pel in einem Gemach diese wenigen Worte:
Vor selig, aufgezeichnet. In einem andern
Zimmer las ich: Herr, wenn dein Wort
nicht wäre mein Trost gewesen, ich wäre
längst vergangen in meinem Elende. Und
noch in einem andern: Lob mein Seel den
Herrn und was in mir ist seinen heiligen
Namen, und vergiß nicht was er dir güt-
gethan hat.

Ich

Ich sage daß diß eine lobliche Gewohnheit seye: denn bei dem Anblick solcher Aufschriften wird der Gerechte im Guten gestärkt, durch eben dieselben aber im Gewissen des Sünders ein Stachel zu seiner Befrung zurückgelassen.

Brüder! ich gebe euch anheute wenig Worte an die Hand, schreibet sie in alle Zimmer und Wohnungen hin, ja grabet sie vielmehr tief in euer aller Herzen, und lasst euren Wandel derselben Abdruck seyn! Eins ist noch. Diß seyn die Richtschnur eures ganzen Lebens, diß seyn die Stimme, die jeden Augenblick zu euren Ohren erschalle, die ins innerste eurer Herzen hindurchdringe; diß stehe über euren Häuptern mit güldnen Buchstaben geschrieben, wo ihr eßet, wo ihr trinket, wo ihr schlafet, wo ihr wachet: Eins ist noch.

Diese Stimme soll in dieser Stunde in diesen heiligen Mauren erschallen. Möchte von derselben himmlische Weisheit, christliche Thätigkeit in unsre Herzen und in unsren ganzen Wandel strömen, ja uns hier schon selig machen um Jesu willen! Unser Vater ic,

Text:

Luc. 10, 42. Eins ist noch.

Jesus verkündigte den Rath Gottes von unsrer Seeligkeit hin und wieder im Jüdischen Lande;

Land; er kam einsten in einen Flecken, da war ein Weib mit Namen Martha, diese nahm ihn auf in ihr Haus und machte ihr viel zu schaffen, ihm zu dienen, und ihn zu bewirthen, da inzwischen sich Maria ihre Schwester zu den Füßen des Herrn Jesu niederliß und den Reden des Heylandes der Welt zuhörte. Martha ward unwillig, daß Maria sie allein dienen ließ, fragte Jesum, warum er es so geschehen lässe? Jesus antwortete: Maria hat das bestte Theil erwählt; eins ist noch. Der Rede Jesu zuhören, um sich zu unterrichten und zu belehren, ist eine Beschäftigung unsers Geistes und eine Frucht unsrer Seelsorge. Dß nennt Jesus das einzige nochwendige. Ich mache daher den Schluß und ihr werdet ihn mit mir machen, daß die Sorge vor unsfern Geist, der in uns ist, ich sage vor die unssterbliche Seele, das einzige nochwendige zu nennen seye.

Dß soll demnach anheute die Grundlage unsrer Betrachtung abgeben.

Die Sorge vor unsre Seele, als das einzige nochwendige.

Im ersten Theil will ich euch erklären, worin dann eigentlich diese Seelsorge bestehe?

Im zweyten Theil will ich beweisen, daß diese Sorge vor die Seele das einzige nochwendige zu nennen seye.

Erster

Erster Theil.

Die Seelsorge fasst drey Stück in sich, deren eines aus dem andern folgt. Erstlich wird erforderlich, daß wir den Endzweck festsehen, wozu wir geschaffen sind! Dieser Endzweck ist: die Ewigkeit. Es ist aber dieselbe von zweyfacher Art. Entweder ist sie eine selige oder unselige Ewigkeit. Zweyten erfodert die Seelsorge, daß wir nach der Gewissheit einer seligen Ewigkeit trachten, und eben deswegen auch Drittens auf die Mittel und dero selben Anwendung bedacht seyen, die uns dahin führen können.

Welches ist denn nun eigentlich der Zweck, wozu wir geschaffen und auf diese Welt gesetzt sind? Wann wir auf diese Frage antworten und uns kurz fassen sollen, so seye es mir erlaubt in unsrer Vorstellung die Sonnenstrahlen, die unser Aug beleuchten, zu hemmen, ihren Glanz zu verdunklen, die Bande der Freundschaft und des Geblüts zu zerreißen, die uns aneinander knüpfen, euch auch selbst auf eurem Kranken- und Todengelände ausgedehnt zu zeigen, aller eurer Zierden, eurer Ehren, eurer Herrlichkeit beraubt, euch in eurem Todengewand, dem einzigen Reichtum den ihr mit euch in die Thäler des Todes fortschleppet, zu zeigen, wo das zerfallne Angesicht, die erbläßten Wangen, die tief eingefunknen Augen, die entfleischten Hände, Füße und Knochen, der ganze Körper sich der Ver-

Verwesung und dem Staube näheren, woraus er gezogen ist. Ich eröfne die Grabmäler, worin sich Kronen und Thronen, die Hoffnung derer Völker stürzen, und rufe mit dem weisesten der Könige, mit Salomo aus: es ist alles eitel; es ist alles ganz eitel!

Was fühlt, was empfindet ihr bey dem Nachdenken über unsre Hinfälligkeit, bey dem schrecklichen Anblick menschlichen Elendes; was fühlt ihr bey euch selbst, was anders, als was wir alle empfinden, wo wir nicht durch Gottes Gnade unterstützt werden: Furcht, Angst und Schrecken. Das Herz empört sich bey dem Gedanken der Zerichtung, der Verstand denkt Ewigkeiten nach, die Seele wünscht und verlangt sie. Und diese Veränderungen und Empfindungen fühlt die ganze Natur, alles was Mensch ist und heißt, und was diese fühlt, ist die Stimme der Natur, oder daß ichs besser sage, die Stimme Gottes.

Da wir nun hier keine bleibende Stätte haben, sondern uns nach der Unsterblichkeit sehnen, der Schöpfer aber nichts umsonst in unsre Natur gelegt hat, besonders was uns zur Plage werden müßte, wo es nicht zum Ziel trüfe, so ziehe ich daher den Schluß, und ihr werdet ihn mit mir machen: daß wir alle zur Unsterblichkeit geschaffen und um deswillen die Zukunft suchen sollen; weil hiernieder uns

ser Vaterland nicht zu finden ist, so sollen wir eines neuen Himmels und einer neuen Erde warten, in welcher Gerechtigkeit wohnet: 2. Petri 3, 12. Ja wir sollen der Zukunft des Tages des Herren entgegen eilen, an welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elementen vor Hitze zerschmelzen werden.

Diese Ewigkeit aber ist von einer doppelten Beschaffenheit; eine selige und eine höchst unglückselige. Nach den Werken die wir hier ausgerichtet haben, wird sich ihr Preis bestimmen. Denn nach Joh. 5, 28. spricht Jesus selbst: es kommt die Stunde in welcher alle die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Menschen Sohns hören, und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben zur Auferstehung des Gerichts.

Vor seine Seele sorgen, heißt nun zweyten der Gewißheit einer ewigen Seligkeit suchen theilhaftig zu werden. Und das einzige Nothwendige wird nun darinn bestehen, daß sich der Christ suche zu bevestigen, daß auch auf ihn eine ewige Seligkeit warte; daher er die Mittel zu ergreifen hat, welche ihn in den Stand setzen können, zu sagen: nichts gewissers ist als daß, daß ich in den Himmel komme; daß zu welcher Zeit und Stunde, es dem

Herrn, dem erhabensten Befehlshaber über Leben und Tod gefallen werde, mich zur Ruhe zu rufen, ich mein irdisches Haus, gegen dem himmlischen werde verwechseln, deßen Baumeister Gott selbsten ist; so daß ich mit gewisser Zuversicht sprechen könne: ich weiß an welchen ich glaube, und ich bins gewiß, daß er könne meine Beylage bewahren bis an jenen Tag: 2. Tim. 1, 12. ich bin gewiß, daß von meinem Sterb- und Todbett ich heim zum Vater ziehe; ich bin gewiß, daß zu der Zeit, da ich meinen Kindern, meinen Freunden und Verwandten meinem Ehegatten, oder meiner Gattin werde entrissen werden; ich zum Berge Zion, zur Stadt des lebendigen Gottes gelangen werde, deren Namen im Buch des Lebens stehen: Ebr. 12, 22. 23.

Daß wir aber hier in der Sterblichkeit bereit, zur Gewißheit einer künftigen auf uns wartenden und ewig fortdaurenden Seligkeit gelangen können, deßen getrostet mich die Güte Gottes, die Natur des Christenthums, und die selige Erfahrung glaubiger Kinder Gottes.

Gewiß M. B. es kann kein Gedanke schrecklicher, es kann keine Vorstellung niederschlagender als diese seyn, wenn ein Mensch zweifelt: was aus ihm in der Ewigkeit werden wird, und was er nach seinem Tod werde auszustehen und zu gewärtigen haben? wann dieser

ser Gedanke einmal zu seiner wahren Reise in einer ernsten Stille des Geistes und des Nachdenkens gelanget, o dann lässt sichs nicht aussprechen, was für sorgsame Bewegungen in den Gemüthern erwachen müssen. Lesen wir doch von den größten Weltweisen, die blos beym schwachen Licht der Vernunft gelebt, in was für ängstliche Gedanken dieselbige gerathen sind, wann sie das zeitliche gesegnen sollten. Ich weiß nicht wohin ich gehe, sprach der größte derselben, den die Schulen der Philosophen bis auf den heutigen Tag dafür hielten, ich weiß nicht wohin ich gehe, da ich meines Lebens Ziel mich nähere; ich weiß nicht, ob ich in die ewige Nacht der Zernichtung versinken werde, die das entsetzlichste Schicksal für einen denkenden Geist werden müsste; oder ob die Sünde, die mir auch bei den besten Entschließungen immer noch angeklebet, mir die Vereinigung mit dem Schöpfer auf ewig erschwehren werden, wann ich nun in wenig Augenblicken hingehen muss die Schalen des Zorns Gottes auszutrinken. Wenn dieser Zustand des Zweifels in der Ueberlegung schon an und vor sich selbst furchtbar ist, zu jeder andern Zeit, so ist er es hauptsächlich in den Stunden des Unglücks und des Schmerzens, und diß vornemlich wann der arme Mensch an den Thoren der Ewigkeit steht. Ist es nun der Güte unsers Gottes angemessen und nims

mehr zu bezweifeln, daß nicht der Schöpfer am Wohlseyn seiner vernünftigsten Geschöpfe Gefallen, so wie vor derselbigen Dualen einen wahren Abscheu haben müsse: so kann ich mich nicht bereden, daß nicht der barmherzige Vater, der uns im Leiblichen bereits so viele gute Gaben gönnet, nicht auch im Geistlichen Sorge getragen haben müsse, seinen Kindern Ruhe zu verschaffen, besonders wenn sie ihn darum bitten. Hier bietet nun der Christen Glaube der Vernunft die Hand, und sucht den armen Menschen aufzurichten, und mit starkem Trost zu unterstützen.

Die Religion Jesu zeigt des Christen Hoffnung einen Geist, den die Kinder Gottes empfangen, nach dem Brief Pauli an die Römer am 8. Cap. v. 16. welcher ihrem Geist Zeugniß gibt, daß sie Gottes Kinder sind. Sind sie nun Kinder, so sind sie auch Erben, nämlich Gottes Erben, und Miterben Christi, so sie anders mit leiden, auf daß sie auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

Diese nämliche Religion sagt uns auch, daß die Kinder Gottes in der Ewigkeit dieselbigen seyn werden, die hier in der Gnadenzeit vor Gott gewandelt haben, daß ihre Seligkeiten nicht der Natur, sondern den Graden nach, unterschieden seyn werden, wann sie in die seligen Häuser des Friedens werden eingegangen seyn.

seyn. Wie sollte nun der Christ an seiner Seligkeit zweifeln, der in seiner Seele, die Liebe, Gnade, und die Huld seines Vaters bereits ausgegossen fühlet, der weiß, daß wann Jesus sein Leben sich offenbaren wird, er ihm gleich seyn werde in seiner Herrlichkeit. Der den Vorschmack des ewigen Lebens hier schon in seiner Seele erfährt und empfindet in dem Frieden der über alle Vernunft ist, in dem himmlischen und seligen Gefühl eines beruhigten Gewissens, das kein Aug gesehen, das kein Ohr gehört, und das in keines natürlichen Menschen Herz jemals gekommen ist, das aber Gott bereitet hat denen, die ihn lieb haben.

Er weiß daher, daß sein Erlöser lebt, und ist gewiß, daß dereinst seine Augen ihn schauen werden, er, und kein Fremder; daß ihn sein Vater leiten und ihn endlich mit Ehren annehmen werde; daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalt, weder hohes noch niedres, weder Schwerd noch Blöse, weder gegenwärtigs noch zukünftigs ihn von der Liebe Gottes scheiden werde, die da ist in Christo Jesu unserm Herren. Röm. 8, 38. 39.

Wenn es demnach die Vernunft billigt, wenn es die Religion erweiset, wenn es die Beispiele der Heiligen bestätigen, daß man zu einem Grad der Gewißheit in Absicht auf unser ewiges Schicksal gelangen könne, da uns

ser Geist beruhigt und unser Herz erquict werden kann, so wird es unsrer Einrichtung gemäss seyn, wann man seine Seele in der Kraft Gottes in diese Fassung zu setzen sucht, und es wird der Seelsorge ganz nahe liegen, daß man sich auch um die Mittel umsche, die uns zu dieser Gewissheit führen.

Die Mittel sind eine wahre und aufrichtige Sinnesänderung; ein anhaltendes Gebet zu Gott; der würdige Genuss des heiligen Abendmals; der heilige Umgang mit glaubigen Kindern Gottes.

Nein M. B. ohne eine aufrichtige Bekhrung des Herzens durch Jesum Christum zu Gott, ist's unmöglich zur herrlichen Freyheit der Kinder Gottes hindurchzudringen. Die Güter der Erden, an welchen das menschliche Herz außer Gott zu hängen pflegt, sind zu ungewiß und zu unbeständig, als daß unser Geist, den sie fesseln, sollte zur Ruhe gebracht werden können. So lang demnach annoch Falschheit in demselbigen haftet, so lang ist auch keine Ruhe in unsren Gebeinen zu hoffen. Hier gilt kein Zwiespalt nicht, der Sinn muß ganz göttlich und ganz himmlisch seyn. Und nur da ist Leben, Friede, und Ruhe, die des Himmels Vorschmack zu nennen, einzuerndten, wo man auch selig und beladen sich zu Jesu hingenahet, und sein Joch auf sich genommen hat:

hat: Matth. 11, 28. 29. Es ist zwar wahr, daß man nur auf dem Wege der Heiligung, nachdem bereits durch eine herzliche Bekehrung die Füße auf den Pfad der Gottseligkeit eingesenkt, den Herrn sieht; allein wer einst will getrostet und erquicket werden, nachdem er erstärkt und sich ermannet hat, der wird ja auch eben deswegen ansingen müssen ein Kind und ein Jungling im Reiche Jesu zu werden, auf daß er hier schon selig seyn möge, wann er hinankommt zu dem vollkommenen Alter Jesu Christi des Herrn.

Das Gebat ist der Schlüssel des Himmels, durch daselbige leitet man die Gnade des Herrn stromweis auf sich herab. In der Ordnung des Heils ist das Gebat der Anfang, das Mittel und das Ende, und wenn nichts mehr hilft, ist diß gleichsam das letzte Brett, auf dem man sich aus den wütenden Wellen des tobenden Weltmeers, als von einem Schiffbruch rettet. Wir haben ja ein Wort der Verheißung: Rufe mich an in der Noth, spricht der Herr, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. Ps. 50, 15. Und alles, so ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, glaubet nur, daß ihrs empfangen werdet, so wirds euch werden. Matth. 18, 19. Ist nun in der Welt nichts wichtiger zu finden, als seiner Seelen Ruh, die sich auf die Gewißheit seiner Seligkeit gründet, o so laßt uns zu der Gnadenhür unsers

Gottes nahen, so oft uns Angst ist, um Gottes-
herzigkeit zu erlangen auf die Stunde, wann
uns Hülfe nöthig ist, damit wir aus seiner
Fülle nehmen, und unsre Freude vollkommen
werde, bis auf den Tag des Herrn Jesu.

Der würdige Gebrauch des heiligen Abends-
mals ist um so viel mehr ein bewährtes Mittel
zur Gewissheit seiner Seligkeit zu gelangen,
als es ein Pfand und Siegel der Gnade und
der Liebe Jesu zu uns seinen Gliedern und sei-
nen Kindern ist. Muß diese Liebe Jesu, da
er sein Leben vor uns seine Feinde gelassen hat,
nicht ein starker Antrieb zur Gegenliebe Jesu
werden? Und kann denn wohl diese Zärtlich-
keit, welche sich in dem Liebesmahl entzündet,
kann sie wohl ohne Ruhe, ohne süße Empfin-
dung in unsrer Seele wohnen, die ein Vor-
schmack ist der Herrlichkeit, die auf uns war-
tet in dem Land wo lieben über lichen ist, wo
du o Jesu unter den Liebenden und unter den
Geliebten der Allerliebste bist! Wie sollte der
glaubige Christ an seiner Seligkeit zweifeln,
da er den Grund seiner Seligkeit, Jesum
selbst, in sich wohnen hat? Wie sollte seine
Zärtlichkeit nicht rege werden, wann Jesus
wie dort dem Johanni, so ihm, in dem Lie-
besmahl zurufet: Simon Johanna hast du
mich lieb? Joh. 21, 16. muß nicht hier der
vor Liebe brennende Christ ausrufen: Herr
Jesu du weißest alle Dinge, du weißest, daß
ich dich lieb habe!

Der

Der Umgang mit den Kindern Gottes ist endlich das vierte Mittel den tiefen Frieden in eine Seele zu senken, der des Himmels Vorschmack ist. Nicht nur dient der stille Umgang mit den Kindern Jesu in so fern, als durch ihre Gespräche alle eitle Reden, sündhaftesten Worte von unsern Ohren auf ewig verbannt werden, wodurch Traurigkeit und Betrübnis in unsre Seelen könnten eingeführt werden, sondern hauptsächlich deswegen, weil diese allein das Gut verstehen, kennen und hochschätzen, wornach verlanget und gesuchet wird, weil sie ihr Gebät sofort gern und willig mit dem unsrigen vereinigen, vor uns bitten, damit der Glaube nicht aufhöre, und das mit der Herr Jesu seine Hülfe aus Zion sende! Sie lehren und vermahnen sich selbst, mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, sie singen und spielen dem Herrn in ihren Herzen und sagen Dank Gott allezeit für alles, durch unsren Herren Jesum Christum, Col. 13, 16. der auf unser Gebät mitten unter sie getreten ist, da er es verheißen hat: wo zween oder drey versammlet sind in meins nem Namen, da bin ich mitten unter ihnen, ja was sie vom Vater bitten werden in meins nem Namen das muß ihnen werden. Ist nun da, wo Jesus zugegen, lauter Himmel und lauter Seligkeit zu gewarten, wann diese Gegenwart von den Glaubigen empfunden wird:

so ist der heilige Umgang mit den Kindern Gottes ebenwohl das bewährteste Mittel zur seligen Gewissheit des Himmels in der ewigen Herrlichkeit zu nennen.

Wer auf diesen Wegen einhergeht, wer sich von der Bestimmung in der Ewigkeit zu überzeugen sucht; wer sich zu vergewissern trachtet, daß auch über ihm ewige Freude wohne, und die Mittel, die dahin führen, ergreift, über dem ist Friede. Und wer also vor seine Seele sorget, der gelangt zu dem einigen Nothwendigen, wie daß

Der zweyte Theil
fürzlich lehren und erweisen soll.

Nothwendig wird dasjenige genannt, was zur Erreichung eines Zwecks erforderlich ist, und ohne welches man sich dem vorgestickten Ziel niemals nähern kann. Ohne Seelsorge sind wir alle höchst unglückselig; mit der Seelsorge, wie wir solche beschrieben haben, im Gegentheil gelangen wir alle zu der Seligkeit, nach der uns insgesamt sonst so sehr zu dürsten pfleget, und die das einzige Ziel unserer Wünsche ist.

Worin besteht aber die Glückseligkeit in dieser Welt? worin anderst als in der Zufriedenheit und Ruhe unsers Gewissens? Wie kann

kann aber ein Mensch ruhig, wie kann er vergnügt seyn, der ohne Seelsorge alle Augenblick Gefahr läuft ewig verloren zu gehen, der, bey dem Unbestand dieses Lebens, bey der Hinfälligkeit aller menschlichen Güter, bey dem Gefühl so mancherley Krankheiten und Unsglücksfälle, die zur Rechten und zur Linken auf uns losstürmen, das Bild des Todes und der Ewigkeit ohnaufhörlich vor Augen sieht. Kann der vergnügt seyn, der Sünder, der täglich von solchen Todesfällen sprechen hört, da, wie der Blitz dahinfährt, so Leben und Tod mit einander wechseln; da ein und eben derselbige Augenblick Zeit und Ewigkeit berührt? Wie ists möglich, vergnügt zu leben, in solcher Verfassung, wo man die Seelsorge verabsäumt hat? Man gebe nur einem Menschen, was sein Herz wünschen und verlangen kann, man setze ihn auf den erhabendsten Thron der Erde, es wird ihm alles bitter, ja Fluch werden, alle seine Vergnügungen werden zu Ekel werden, so bald er seines Hauses Einsturz, will nicht sagen, wirklich zu fühlen anfängt, sondern nur denkt, und jenseits Grabs keine selige Hoffnung, weil er keinen durchs Blut des Mittlers besänftigten Gott, nein vielmehr einen zornigen Richter vor sich sieht. Wie erzittert nicht der Staatsmann, wie bebt ihm nicht sein Herz, wann er mitten unter den Sängern und Sängerinnen, den Tod erblickt, und

und die Worte in sein Herz donnern hört: du bist in der Wage des Heilighums gewogen, und zu leicht befunden worden! Wie wird aber dem Sünder alsdann erst zu Muth seyn, wenn er sich den Schreckensvollen Zeitpunkt vorstellt, in welchem er ohne Gefolg, ohne Freunde, ganz allein vor seinem Richter erscheinen muß, um von jedem Augenblick seines Lebens Red und Antwort zu geben? Wo will er nun Ruhe finden vor seine arme Seele, die er in diesem Leben nie geachtet, sondern sie der Eitelkeit überlassen hat, und die nunmehr, weil sie der Haupttheil seiner selbst gewesen, der Verzweiflung auf ewig zu Theil werden muß? Denn des Herren Wort ist wahrhaftig: Trübsal und Angst sollen über alle Seelen der Menschen kommen, die da Böses thun. Röm. 2, 9.

Wer will den Jammer aussprechen, den eine solche Seele in der Ewigkeit empfinden muß, mitten in dem Feuer, das der Zorn des lebendigen Gottes anzünden wird, wenn sie mitten unter dem verdamnten Haufen, der den Tag seiner Geburt verflucht, sich der Gnade erinnert, die ihr Jesus anerbotten, und die sie doch nicht geachtet hat! wann sie sich da der Beweggründe zur Tugend, welche das Evangelium an die Hand gibt, erinnert, die sie alle in den Wind geschlagen, und verschworen hat; wann sie sich unaufhörlich zurufen muß:

muß: ich bin verlohren, auf ewig verlohren; und daß ich verderbe, und daß mir nicht mehr zu helfen steht, ist meine eigene Schuld Gleich wie also bey diesen Vorstellungen keine Glückseligkeit in der Welt zu denken, so muß der allein wahrhaftig glücklich zu nennen seye, der das Mittel gefunden hat, sie zu verbannen. Da nun diß Mittel die von uns beschriebene Seelsorge wirklich ist: so muß auch diese den Namen des einzigen Nothwendigen mit allem Recht verdienen. Selig daher, ja außendmal selig ist im Gegentheil der Christ, der vor seine Seele in Zeiten sorget, und das einzige nothwendige in dieser Welt zu bevestigen sucht, der bey jedem Schritt, den er in der Welt nach der seligen Ewigkeit zu thun hat, seinen Sinn, seine Worte und seine Werke nach dem großen Ziel abmisst, sein Leben ist so ruhig, als seine Tage in der Unschuld dahin fließen, da er bey dem Anbruch jedes Morgens wie seinen Leib, so hauptsächlich seine Seele seinem Schöpfer wenhet, der täglich stirbt, noch ehe er stirbt, und mit seinem Schöpfer rechnet!

Dieser mag sich in noch so traurigen Umständen seines Lebens befinden, es mögen Wetter der Trübsal über ihm zusammenschlagen so oft, und so schwehr sie immer wollen, er ruhet in Gott, wie Noah in seiner Arche, deren Steuermann der Höchste selbsten war, So

du

du durchs Wasser gehest, ruft ihm der beste
Water zu, will ich bey dir seyn, daß dich die
Ströme nicht ersäussen; so du durchs Feuer
gehst, sollen dich die Flammen nicht versengen,
siehe in meine Hände hab ich dich gezeichnet.
Esai 43, 2. 49, 16.

Laß es seyn, daß der Christ, der das ein-
zige nothwendige besorget hat, zur rechten,
wie zur linken seine besten Freunde fallen und
sterben sieht, der Anblick macht ihm nicht bange,
er weiß, daß sein Erlöser lebt: Job 19,
25. Laß es seyn, daß die kalte Hand des To-
des ihm fort zur Ewigkeit winket, der Christ
der seiner Seele Wohlfahrt besorget hat, ent-
färbt sich nicht, er weiß, daß er dort die Wun-
den seines Mittlers darf küssen, so bald der
Leib des Todes ihn wird verlassen müssen;
denn der, dessen Mund nicht trüget, hats
verheissen, daß er geben wolle: Preis und Ehre
und unvergänglichs Wesen denen, die mit Ge-
dult in guten Werken trachten nach dem ewi-
gen Leben: Röm. 2, 7.

B e s c h l uß.

Wohlan so kommt dann zu den Füßen
des Herren Jesu mit Maria, das einzige
Nothwendige zu suchen! Jesus erwartet euer
aller, die ihr noch ferne von der Bürgschaft
Israelis seind! Noch ruft er über dich Süns-
der aus: o daß du es bedächtest zu dieser deis-
ner

ner Zeit, was zu deinem Friede dienet. So kommt dann, trettet herzu, kaufet umsonst, Jesus verstößt euch nicht! Warum sollte er euch zurück weisen, wer läßt euch denn den Athemzug noch thun, den ihr schöpfet; wer öffnet euch anheute dß Gottes Haus; wer läßt euch Gnade vor Recht anbieten; wer die Huld verkündigen, die Maria genoßen; wer sendt seinen Geist in eure Herzen; wer schlägt an eure Gewissen; wer ruft euch zu: wie lange o Sünder willst du noch in der Unruhe bleiben; wie lange soll dein Herz vergeblich über das Leben, das du zur Schande deines Schöpfers führtest, bluten! Wer thut dß anders als die erbamende Liebe Jesu zu dir, verirrtem Kind und Bruder! Ach so eile denn und errette deine Seele!

Und du o Jesu nimm sie alle in deine Zucht und Schule auf, die mit Maria das einzige nothwendige suchen, läß sie hier den Vorschmack des Himmels zu deinen Füßen genießen, und das gute Theil wehlen, das sich Niemand rauben läßt, der dich einmal in deinen Trostungen und deinen Erquickungen hat kennnen lernen, bis du sie, bis du uns alle, die Seligkeit selbst wirst fühlen, schmecken, und empfinden lassen, in welche du nach den Tagen des Kampfs, selbst eingegangen bist; dort wollen wir, o großer Lehrer, nicht mehr von dir weichen, wenn du als die Sonne der Rechtig-

rechtfigkeit über uns leuchten wirst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dir sey indeßen samt dem Water und dem heiligen Geist, ewige Macht und Gewalt von der Gemeinde, die in dir ist, alle Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen, Amen.

S ch l u ß - R e d e

in der Königlich-Schwedischen Gesandschafts-Capell zu Paris 1767., bey dem Absterben der Stadtmeisterin Frau von Dietrichin von Straßburg, an die Hoch- ansehnliche Trauer-Versammlung gehalten.

Höret auf zu weinen, meine Brüder! Es ist Zeit daß wir das schöne Loos das unsrer theuren Dietrichin aufs lieblichste gefallen, bey ihrer Gruft besingen!

Mit Mäße klagen, krauren, Thränen ersaabet die Natur bey den Gräbern unsrer Brüder auch noch wenn das niedre Moos ihren Rand verhüllt,

Es heißt uns aber unser Glaube, wie auf der Christen Ende, also auch auf ihre Kronen sehn, und unser Herz sich freuen. Sind flüsse Wahl, sind Zärtlichkeit, sind Demuth, sind Stille der Seelen, sind Gütigkeit Zugenden, die den Christen zieren, die seinen Geist bis zu den Sternen Glanz erhöhen. Wer unter uns wollte nicht anheute seine Asche mit der

der Erblästen Ihrer, und dieser Zeiten Eitelkeiten mit Dero Kronen theilen?

Es zeuget von der Klugheit einer Gattin, wann sie sich den zum Freund erfohren, den selbst die Tugend adelst.

Wer wollte nun unter uns den Preis der Klugheit unsrer Dietrichin rauben, die einstens den zum Bräutigam wählte, deßen Demuth, deßen Treue, deßen leutseliges Wesen nicht Straßburgs Schul, nicht Straßburgs Kirch allein; nein Stadt, nein Land, nein Frankreichs König ehret.

Seinen Kindern das Bild der Zärtlichkeit ins Herz und Minen prägen, ist frommer Mütter Werk. Wer wollte unter uns der frommen Mutter zärtlichs Herz verkennen, da das bethrante Aug des achtten Sohns den härtesten Stein zerschmelzt?

Dietrichs Haus, diß merket Ihr Fremden, Dietrichs Haus hat in weniger Zeit als Straßburgs Jahrbücher wissien, mehr Ehre, mehr Hoheit, mehr Kränze geerndtet, als seine Bürger, will nicht sagen, hoffen, ja auch sogar nicht wünschen konnten. Ist es nun der Menschen Schwachheit fast allgemeines Schicksal, daß bey der Würde Glanz, daß auf der Hoheit Stufe auch Stolz und Hochmuth steigt; so frag ich euch, wer Dietrichin gekannt,

Kannst, so frag ich euch, ob nicht der Demuth
reinste Züge Ihr schönster Schmuck, Ihr
Purpur war?

Bey hohen Ehren, bey reichen Schäzen
des Todes Stachel täglich, ja lange Jahre
fühlen, und seinen Mund verschließen, des
Herren Hand und Kuche küssen, ist keines
Menschen Werk, ist eines Christen Kraft;
und Dietrichin bezeugte sie.

So kennt, so ehrt anheut die Hauptstadt
Frankreichs die theure Dietrichin. Sie
redet nicht allein, laßt die Gemeinden Straß-
burgs reden, die ihre Gütigkeit erbaut, die
ihre milde Hand ernährt. Mich deucht ich
hör die armen Wäysen klagen; mich deucht,
ich sah der bangen Wittwen Händeringen, daß
Dietrichin nicht mehr — — —

So fällt denn Dietrichs Kron zu seinen
Füßen hin; des Himmels König schmücket sie.
So sinkt denn Dietrichs Sonn vor seinen
Augen unter; sie glänzt in Ihres Vaters
Reich.

Drum Klagen, drum Trauren, drum
Thränen, gute Nacht!

Leb Selige, leb immer im Frieden! Dein
stilles, dein sanftes, dein liebliches Leben, soll
bey uns und unsern Kindern leben. Bis
Gatte,

Gatte, bis Söhne, bis Freunde, bis Fremde, bis wir alle, vielleicht noch in gar kurzer Zeit, auf jenen lichten Salems Höhen, mit Jauchzen, mit Frolocken, Herr Jesu hilf, einander ewig wiedersehen! Amen!

Der Bürger ein Christ.

Andächtige und in Jesu geliebte Freunde!

Es ist ein allgemeiner Einwurf, welcher der Lehre Jesu nur zu oft pflegt gemacht zu werden, als ob dieselbige nicht vor diese, sondern eine andre Welt gegeben seye. Wer dieser Religion nachleben will, spricht der große Haufen, der muß Beruf, Stand, Amt, weltliche Geschäften aufgeben, sich in eine Einöde verbergen, mit Beten, Singen, und Betrachtung des Worts Gottes sich alleinig abgeben. Mit einem Wort: es sey unmöglich also zu leben: wie diese Lehre es haben wolle.

Diese Einwürfe M. B. sind wir gesessen in dieser Stunde zu heben, und euch die Möglichkeit nicht nur, sondern auch die Wirklichkeit und die Nothwendigkeit also zu leben, zu Gemüth zu führen, daß ihr allesamt werdet eingestehen müssen: es ist nicht unmöglich ein Christ zu seyn, und nach dem Sinn des

Geists zu leben. Gott gebe nur, daß, wann wir euren Verstand werden überzeugt haben, ihr sodann in der Kraft des Herrn Jesu zu Werk gehet; denn so wird es geschehen, daß von heute an, wann, diese Nacht der höllische Würgengel in den Gassen und Strassen unsrer Stadt vorbeizieht, er eure Häuser vorbenehmen wird, darum daß ihre Posten mit dem Blute des Lammes bestrichen, an welches er nichts haben kann; so kann es geschehn, daß Fried und Einigkeit sich bei unsren Bürgern küssen, (denn wir werden euch bitten, dieß Wort euren Mitbürgern mitzutheilen;) so kann es geschehen, daß ihr allesamt am Abend eures Lebens mit gutem und gesetztem Muth eure Pilgrims-Stäbe auf eure Gräber getrost werdet hinlegen, und mit Jesu ausrußen: es ist vollbracht, ich habe meinen Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, ich habe den guten Kampf gekämpft, hinsichtlich seyn mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit; Herr nun läßest du deinen Diener im Frieden fahren, denn meine Augen haben hier deinen Christ im Glauben gesehen, und sind genehmen, ach möchten sie ihn doch bald in seiner Schöne sehn und ewig sich freuen!

Wir werden euch die Zeit mit der Ewigkeit, die Erde mit dem Himmel, den Sinn Jesu, mit euren Berufsgeschäften, in Gottes Kraft, zu verbinden suchen, wenn wir nach

nach Anleitung unsrer Textes = Worte; Es sind mancherley Gaben, Hat Jemand ein Amt, so warte er des Amts, Lehret Jemand, so warte er der Lehre; regieret Jemand, so sey er sorgfältig, zu gottseliger Betrachtung vorstellen:

Die genaue Verbindung des leiblichen mit dem geistlichen Beruf, oder
kurz, der Bürger ein Christ.

Wir werden dreyerley zu zeigen haben:

1) was der leibliche Beruf sey?

2) was der geistliche Beruf heisse?

3) wie diese beeden mit einander in der ges-
nauesten Verbindung stehen müssen.

Gott unser Herr und unser König! du hast uns auf diese Welt gesetzt: zu schaffen daß wir selig werden mit Furcht und Bittern, du hast uns zu dem Ende Gaben, das ist Schätze verliehen, mit welchen wir wuchern sollen auf die selige Ewigkeit! Hier ist ein Volk in deinem Namen versammelt, nach verschiedenen Ständen, Aemtern, und nach mannigfaltigem Beruf, laß es lernen, wie es dieselbigen heiligen und seine Seligkeit darin suchen, und auch finden könne. Laß es die Zeit mit der Ewigkeit genau abwiegen, laß es die Erde, als den Vorsaal des Hims-

mels, bedenken, oder, welches besser ist: Komm, und wohne bey den Menschen, und laß die Erde in einen Himmel, durch dein allmächtigs Wort verwandelt werden, daß wenn die Zeit herbeneilt und die Stunden zum Abszug schlagen, wir nichts anders mehr thun dörfen, als festliche Kleider der Unsterblichkeit anzischen, und zur Hochzeit des Lammes eingehn. O Herr Jesu hilf, o Herr laß alles wohlgelingen. Amen! wir erflehen noch ferner deinen Beystand, wann wir sprechen: Vater Unser ic.

Text:

Röm. 12, 6—16. Und haben mancherley Gaben — herunter zu den Niedrigen.

Es sind mancherley Gaben, hat jemand ein Amt, so warte er des Amts; lehret jemand, so warte er der Lehre; regieret jemand, so sey er sorgfältig!

Diese Worte M. B. schreibt St. Paulus an eine Gemeinde, die weiland Finsterniß war, nun aber ein Licht in dem Herrn worden ist, denen Heiligen zu Rom. Diese ermahnt er zur Amtstreue: Wer ein Amt hat, der warte des Amts, er mag zum Lehrstand, oder zum Obrigkeitlichen, oder zum Hausstand gehören. Diese Vermahnung sezen wir den Einwendungen unlauterer Christen unsrer Tage entgegen,

gegen, als welche behaupten: man müsse Stand, Amt und Beruf aufgeben, wenn man ein Christ seyn und bleiben wolle. Denn die Römer waren heilige Leute, an welche St. Paulus schrieb, und gleichwohl fodert er nicht: sie sollen in Einöden hincilen, nein sie sollen in ihrem Beruf bleiben, ihres Amtes warten, lehren und regieren. Daraus schließen wir und ihr werdet mit mir also schließen, daß das Christenthum die Stände und die Aemter nicht aufhebe, sondern, wie wir gleich sehen werden, dieselbigen heilige. Diesem zu Folge soll

Der erste Theil

euch lehren: worinn der leibliche Beruf bestehet, oder was eure leibliche Bestimmung auf dieser Welt zu nennen seye?

Der Apostel schreibt: es gibt mancherley Gaben. Es gibt nämlich Leibs, es gibt Seelen Gaben, die uns nach der Gnade unsers Gottes zu unsern eignen und zum allgemeinen Nutzen und Besten gegeben sind.

Gott hat in unsern Leib so wohl als in unsre Seele mancherley Kräften gelegt, welche zu unsrer Freude sowohl als zu unsrer Erhaltung dienen. Das Aug ergözt sich an schönen Feldern, Wiesen, und Wäldern und Thälern; das Ohr wird vergnügt am lieblichen

Gesang der Feldmusikanten; gewisse Speisen dienen unsren Geschmack zum Reiz; gewisse Ausdünstungen von Lilien und Rosen unsren Geruch zu erquicken; unser ganze Körper ist aus tausend Fasern durchflochten, welche angenehme Empfindungen unsrer Seele zustromen. Dieß alles haben wir uns selbst nicht gegeben. Der Herr der Natur hat es uns gegeben. Da es nun eine ewige Wahrheit ist: wer die Mittel an die Hand gibt, der will auch den Endzweck haben, so folgt, daß da Gott dem Menschen die Werkzeuge zu Vergnügen gegeben, er auch wolle, daß wir unsre Freude auf der Welt suchen sollen, zumal Gott die Liebe ist, der folglich nichts will, als was uns Freude zu erwecken im Stand seyn mag. Nicht nur aber haben wir Kräften und Gaben, unsrer Vergnügen auf der Welt zu suchen, wir haben auch solche, die zu unsrer Erhaltung dienen, untre sowohl als obre Seelenkräften, woher denn die verschiedenen Verrichtungen, Aemter und Stände in der Welt entspringen, nach Maßgab der Kräften, welche uns Gott verliehen hat, welche der Mensch zu seinem und zum allgemeinen Besten brauchen und anwenden soll: denn da solche Kräften nicht uns allein, sondern die Mitmenschen zum Mitendzweck haben: so folgt daß wir sie auch in ihrer Gesellschaft üben sollen: Es hat uns j. E. der Schöpfer das Mitleiden in unsrer

ser Herz gelegt, und uns also gebildet, daß, so oft wir einen unsers gleichen unschuldig leisden sehen, wir alsbald zulaußen, ihm Hilfe und Errettung zu verschaffen trachten. Wann der Mensch zur Einöde geschaffen wäre: so hätte er ein einfaches Herz, das nur vor seinen Nutzen schlägt, nöthig gehabt, nun aber pochet es auch vor unsrer Brüder Noth, so müssen wir auch mit und neben ihnen zu leben trachten. Die Kraft zu reden beweist eben denselbigen Zweck, daß wir in der Gesellschaft mit einander leben sollen, woselbst die Sprache das Band des gemeinschaftlichen Umgangs zu nennen ist.

Zudem, so hat der Mensch so viele und mancherley Bedürfnisse zu befriedigen, die er allein ohnmöglich stillen kann, daß tausend Hände in Bewegung gesetzt werden müssen, wann wir Nahrung und Kleidung haben sollen. Da nun der Mensch allein gelassen, nicht im Stand wäre, sich zu versorgen, sondern er der Hilfe seiner Brüder nöthig hat: so muß er, vor sein Theil, sich auch dazu schicken, daß er andern diene, damit andre ihm wieder dienen, und also durch zusammengesetzte Kräften, ein Mensch gleichsam des andern Gott, in der Welt werden möge.

Hier hast du nun die Gaben und derselben Absichten bey dir selbst, o Mensch! aufzuspüren

ren, und zu untersuchen, wozu dich der Schöpfer in der Welt bestimmt haben mag.

Hat er dir starke Gliedmaßen gegeben, die Seelenkräften aber in mindrem Maße: so hat er dich zu einer Profession, zum Gewerb und zur Handthierung bestimmt, in welcher du arbeiten, und deine Nahrung suchen und auch finden sollst. Hat dir der Schöpfer feinere Kräften verliehen, scharfe Beurtheilungskraft, lebhafte Einbildungskraft, gutes Gedächtniß, u. d. g. so hat er dich wahrscheinlich zum Lehrer der Gemeinden bestimmt. Hat er dir weniger Gedächtniß, aber dabei eine scharfe Ueberlegungskraft und ein starkes Gefühl der Rechtigkeit und der Rechten mitgetheilt: so hat er dich vorzüglich zum Richterstuhl bestimmt. Würden die Menschen bloß an sinnlicher Handarbeit hängen, so würden die Seelen darüber nothleiden, welche bald Rath, bald Trost, bald Hülfe, bald Aufrichtung nothig haben. Daher eben der Grund des Lehrstands: lehrt jemand, so warte er der Lehre, ermahnt jemand, so warte er des Ermahnens. Wann dieser Stand in einem Land nach der Absicht Gottes verwaltet und geachtet wird, so hat eine Stadt gesittete, gehorsame, treue, arbeitsame und ebendaher auch, wegen Treue und Redlichkeit, begüterte Bürger, und Unterthanen zu hoffen. Denn diesen Einfluß hat das Lehramt in die allgemeine Wohlfahrt,

so

so daß, wenn Gott ein Volk strafen will, er es nicht besser thun kann, als wann er dasselbige nach den Lehrern der Unwahrheit lauffen läßt, nach denen ihm die Ohren jucken, daß sie treue, eisfrige, gottfürchtige Lehrer hassen, neiden, verfolgen, lästern und verleumden, damit Irrthümer in ein Land kommen, da geht Land und Leut, durch Betrug, durch Vervortheilung, durch List, durch Diebstahl, durch Unzucht, Ehzbruch und Hureren zu Grund, gute Sitten nehmen ab, Krieg, Hungers und Pestilenz vertilgen ein Volk. Denn so schreibt Salomo: Gerechtigkeit erhöht ein Volk, Prov. 14, 34. und wann Assaph im Ps. 74. das Glück oder Unglück eines Volks beschreiben will, so sagt er also: Kein Prophet predigt mehr, und kein Lehrer lehrt uns mehr. Ach Gott wie lang soll der Widerwärtige, der dein Wort nicht hält, schmähen und deine Rechte von deinen Feinden gelästert werden?

Weil aber die Lehrer bloß lehren, vermahnen, warnen, drohen können, die meisten Menschen sich zu ihrer Zurechtingung nicht wollen warnen lassen, und im Gegentheil Meid, Mord, Hass, Ungerechtigkeiten durch Zwangsmittel, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu befördern, unterdrückt werden müssen: so hat Gott einen dritten Stand zu ordnen vor gnädig gut besunden, der der Lehrer Arm seyn muß, und das sind die Richter eines

eines Landes, welche die Frommen schützen und erretten, und die bösen zu gebührender Strafe ziehen müssen.

Hier habt ihr die Bestimmungen der Menschen auf Erden! Fragt sich nun, worinnen bestehen die Bestimmungen des Christen? dīß wird euch

Der zweyte Theil
Lehren, wann wir euch nun auch den geistlichen und ewigen Beruf zu beschreiben haben.

Die Hauptbestimmung des Christen, welche über Zeit und Unbestand hinausgeht, ist im 6ten Cap. Matthäi beschrieben: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit. Trachtet vor allen Dingen, damit ihr euch eine Stelle im Himmel und ein ewiges himmlisches Bürgerrecht verschaffen möget. Dīß geschieht durch Buße und Bekehrung eines armen Sünders zu Gott, da die Seele durch Jesum Christ zurecht gebracht und der Mensch dadurch in den Stand gesetzt wird, lieber Leib und Leben als seinen Gott zu verlassen, dessen Liebe über Welt und Himmel gehen muß. Ps. 73, 25. Dīß geschieht, daß der Mensch seinen Wandel seit der Zeit er seinen Taufbund gebrochen hat, in der Stille vor Gott prüfe, seine Sünden zu den Füßen Jesu bekenne, nachdem er sie einzeln

einzen erkannt, um Gnade und um Vergebung geslehet, und nun auch den Schaden, den er durch seine Sünden in die Welt gebracht, hat suchen gut zu machen, zur Bezeugung wahrer Reue, daß er z. E. geraubtes Guth, es sey in Gold, oder durch falsche Waare, dessgleichen geraubte Ehre wiederum habe suchen an den rechten Mann zu bringen, und gut zu machen. Diese Reinigung muß vor allen Dingen geschehen. Was der Mensch so fort thut wihentlich und vorsehlich, dasselbige muß er nun alles zu Gottes Ehre thun, er ehe oder er trinke, oder alles was er thut mit Worten, und mit Werken, das muß nun alles im Namen des Herrn Jesu geschehen; Col. 3, 17. denn da Jesus uns Menschen durch sein Blut zu seinem Volk und zu seinem Eigenthum erkaufst hat, und uns vom ewigen Tod erlöset: so folgt, daß wir nun sein Eigenthum seyn, und in seinem Reich unter ihm dienen müssen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, damit wir ganz demjenigen zu Ehren leben, der für uns gestorben und auferstanden ist. 2. Cor. 5, 15.

In diesem Geist muß ich nun meinen Nächsten, vor welchen Jesus, wie vor mich, das Leben gelassen hat, so wie mich selbst lieben; das ist, was ich will, das mir die Leute thun, daß muß ich ihnen auch thun; und was ich wünsche, daß man mir nicht thun möge, das muß

muß ich ihnen auch nicht thun. Matth. 7, 12. Vor allen Dingen aber muß ich Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und aus allen Kräften lieben; das ist, wenn ich in Falle kommen sollte, wo ich entweder mein Gewissen oder die Liebe, die ich Gott schuldig bin, mit des Nächsten, oder mit meinem eignen Vortheil Nutz und Bequemlichkeit nicht vereinigen kann, muß ich Gott allein gehorchen, weil er Kraft hat mich mit Leib und Seele zu verderben in die Hölle; Matth. 10, 28. und wann gleich die gegenseitige Art zu handlen eine Zeitslang gut thut, so ist doch nicht aller Tage Abend, daß ich auf immer, im stillen, der Welt und dem Satan dienen dürste, und dem schnöden Lohn entfliehen sollte, den die Welt stets mit sich führt: Trübsal und Angst, Furcht und Herzenleid, wobei es doch zuletzt heißt: was hilft dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, und nimmt Schaden an seiner Seele, was kann der Mensch geben, seine Seele zu erlösen? Matth. 16, 26.

Dieß M. B. sind die Grenzen des christlichen Berufs und der geistlichen und himmlischen Gesinnungen, welche der Christ haben muß, wenn er ins Reich Gottes dereinsten eingehen will. Lasset uns nunmehr zeigen, wie der leibliche und der geistliche Beruf miteinander bestehen könne und müsse, und diß soll

Der dritte Theil

uns lehren. Welcher darthun muß, wie ein Beruf den andern bestimmt, heiligt, vollkommen macht, und wie alle Entschuldigungen: als ob es ohnmöglich wäre, ein Bürger und ein Christ zu seyn, aufhören müssen, und wenn ich diß werde geleistet haben, will ich euch so fort zu guter letzt einen Spiegel, in welchem ihr euren Wandel besehn und prüfen könnt, Gott gebe zum Segen! mit nach Haus geben.

Der leibliche Beruf steht mit dem geistlichen in einer genauen Verbindung; 1) weil zur nämlichen Zeit, da man dem leiblichen Beruf abwartet man auch dem geistlichen abwarten kann; 2) weil eben der leibliche Beruf ein Dienst Gottes zu nennen ist; 3) weil der leibliche durch den geistlichen bestimmt und erhöht wird. Was hinderts dich, lieber Bürger, was hinderts den geringsten Stand unter uns, einen Dienstboten, z. E. daß der nicht über seiner Arbeit an seinen Gott, und Jesum Christ seinen theuren Erlöser gedenke; was hinderts, daß der nicht zu sich selbst spreche: Jesus siehts, Jesus hörts, Jesus richts, wie ich meins Herrn Dienst und Arbeit ausrichte? Sagt an, kann nicht ein armer Knecht, eine arme Dienstmagd an ihren Tod, an ihr Gericht, an ihre Vollendung in der seligen Ewigkeit denken, so oft der erste hinter seinem Pflug hergeht, und letz-

tere, wie der selige Doctor Luther spricht, hinter ihrem Rocken sitzt, oder am Wäherstein steht? Kann nun daß ein armer Dienstbot, warum solltest du es nicht ebenwohl, lieber Bürger, über deiner Arbeit können? Was hinderts fernier, daß du nicht, so oft du mit deinen Kindern dich auf dem Weg befindest, wann du aufstehst oder zu Bett gehst, o Vater, o Mutter, mit ihnen sprichst, wie sie ihr Tagewerk hinbringen wollen, oder hingebraucht haben, was sie gutschethan haben, in Absicht auf die Ewigkeit? Findest du Hausmutter gar keine Zeit im Tag, mit deinem Gesind von ihrer Bekehrung zu Gott, vom Wachsthum im Guten, sie mögen jetzt sich daran kehren oder nicht, zu sprechen; läßt sich also nicht Zeit und Ewigkeit mit einander verbinden? Läßt sich denn gar kein Augenblick im Tage finden, wo der Ehegatte seiner Gattin, und diese hinwieder ihrem Gatten zusprechen können: abermal eine Stunde unserm Grab und unserm Gericht näher, werden wir denn mit gleichen Empfindungen unsers Herzens einander vor dem Thron Jesu wiederum umfangen und umarmen, wie wir hier in einem Haus bensammen geslebt haben? u. s. w. Können doch so manche Bürger, besonders das unglückselige Gesind, wann sie bensammen sijen und mit einander arbeiten, kurzweilen, ja wohl gar manche Hurenlieder daher singen, unzüchtige Räthsel einander aufs

aufgeben; Warum sollten nicht zu eben derselben Zeit Gotteslieder mit einander über der Arbeit abgesungen werden können, so daß das Wort Christi reichlich unter den Christen wohne, in allerley Weisheit sie sich selbst vermaßen, mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern singen und spielen in ihren Herzen? Können nicht Loblieder dem Herrn Jesu zu Ehren von denselbigen Personen, die in einem Zimmer beysammen arbeiten, abgesungen werden, der ihre Augen von Thränen, ihren Fuß vom schlüpfrigen Steg befreit, daß sie den schönen Gottesweg mit einander wandeln können?

Redet, Bürger, richtet, urtheilt selbst: ob geist- und weltlicher Beruf sich mit einander vereinbaren lassen oder nicht, wenn ihr alles, was ihr thut, im Namen des Herrn Jesu thut?

Ja selbst die Geschäfte unsers Lebens, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, so oft sie unsers Nebenmenschen Wohlfahrt und so mit unsre eigne zum rechtmäßigen Zweck haben, sind wahrer Gottesdienst, weit gefehlt, daß sie mit der Religion sollten im Widerspruch stehen! Denn, indem du, lieber Zuhörer, sithest und arbeitest; indem du lehrest, unterrichtest Lehrer des Volks; indem du Recht sprichst Fürsieber der Gemeinden und der Unz

terthanen auf deinem Richtersthul, thust du ja nichts anders, als daß du deinem Bruder dienest, was heißt nun aber seinem Bruder dienen anders, als ihn lieben, und ihn suchen vollkommen zu machen, und indem du dieses thust, erfüllst du nicht die Lehre Jesu, die da haben will: daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt? Ihr Knechte, schreibt Paulus, seyd gehorsam euren leiblichen Herrn mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit des Herzens, als Christo, nicht mit Dienst allein vor den Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes thut, von Herzen, mit gutem Willen, laschet euch dünken, daß ihr dem Herren dienet und nicht den Menschen, und wisset, was ein jeglicher Guts thut, das wird er vom Herrn empfahen, er sey Knecht oder Freyer! Eph. 6, 5. 8.

Wenn demnach, so mache ich den Schluß, selbst ein Knecht der seinem Herren dient und ihm seine Arbeit treulich ausrichtet, eben das durch Christo dient, weil er seinem Nebenmenschen dient, den Jesus Christus also ansieht, als ob ihm selbst gedienet würde: so wird doch gewißlich auch meine Mühe und Arbeit, kann ein jeglicher Bürger sagen, denn doch einen weit größren Umfang von Vortheilen nach sich ziehen; wenn ich meinem Nebenmenschen

menschen diene, als wenn mein Knecht mir dient, als ein ächter Dienst Gottes und Jesu Christi müssen können angesehn werden.

So zage denn nicht aufrichtige Seele, wann der Satan dir bey deinen überhäufsten Geschäften es oft einraunen will: du arbeitest nicht vor die Ewigkeit, wann er dir deswegen Angst und Bange machen will, schaue an, sprich zu ihm, schaue an die Hölle, die ich vor die Glieder Jesu versetze, sind die nicht des Herrn Jesu selbst, arbeite ich nicht an meiner Seligkeit, da ich aus Glauben an Jesum, schaffe mit meinen Händen etwas Guts, daß ich mich nicht allein redlich ernehre, sondern auch habe zu geben den Fürstigen!

Endlich so steht der geistliche und leibliche Beruf in der angenehmsten Verbindung daß durch besammten, daß mein Fleiß, meine Treue, durch die Religion erhöht und geheiligt werden.

Hier berufen wir uns auf den ersten und letzten Satz des geistlichen Berufs, welche haben wollen, daß man vor allen Dingen nach dem Reich Gottes trachten, und Gott über alles lieben müsse.

Wird man noch über schlechte Waare im Handel und Wandel, über Vervortheilung, Betrug und arge List klagen hören; wo das zum Grundgesetz angenommen wird: der Herr

sichts, der Herr hört, der Herr richtet es? und was bey den Menschen nicht ans Tages Licht kommt, das werde der Herr dererinst aus dem Finstern hervorziehen. Wirst du noch o Gatte über Verführung deiner Gattin zu klagen haben, wirst du noch o Vater, o Muster, die Hände über dem Kopf zusammenzuschlagen haben, über der Verführung deines Kinds, wirst du noch über Diebstal, lieber Bürger, zu klagen haben, wenn der Mensch, wenn der Bürger täglich sich vor Gott hinstellt und sich fragt: wie er sein Tagwerk mit ihm, und in seines Jesu Namen angefangen habe? Welcher Knecht wird dir treuere Dienste leisten, und auf welchen wirst du dich mehr verlassen dürfen, den der Gott, oder den welcher der Welt und dem Satan dient? Mit welchem Bürger wirst du dich lieber in Geschäfte und Verbindungen einlassen, mit dem, der alle Religion mit Füßen tritt, oder aber mit dem, der alles in der Wagschale des Heilighums abswiegt? Wirst du dich nicht erfreuen, wann du zu deinem Recht gelangest, und der Richter weder Geld, noch Freundschaft, oder Gunst und Gab, sondern den Richter ansieht, vor dem er selbst einst erscheinen muß, und der das Nachgericht halten wird dem großen Gerichtstag; wirst du auch über Unterdrückung der Unschuld Klage hören, wird nicht Einigkeit und Zucht, Freude und Friede einander küssen,

wo

wo in jedem Stand, in jedem Amt, in jedem Beruf dich zur Grundlag gewählt wird: Mensch bedenkt das Ende, du mußt in den Tod, und ist ein einiger Herr, vor welchem wir alle erscheinen müssen, Red und Antwort zu geben von unserm Haushalten.

Wird der Kaufmann noch seine Waare verfälschen; wird der Staatsmann noch das Recht der Wittwen und der Waysen beugen; wird der Lehrer noch Menschensäkzungen vor Gottes Wort vortragen, wenn sie bedenken, daß sie ihren Herren im Himmel haben, den sie vor allen fürchten, lieben, und in seinen Geboten wandeln sollen!

Muß nicht auf diese Art wann Menschen zu sich sprechen: siehts gleich keines Menschen Auge, was im Finstern verborgen ist, so siehts das Auge meines Gottes; hörts gleich keines Menschen Ohr, so hörts das Ohr des Allgewärtigen. Müßen nicht die Bande der Gesellschaft härter und vester geknüpft werden, muß nicht das Ehebett unbefleckt bleiben, müssen nicht Söhne und Töchter aufkommen und ihre Eltern segnen, muß nicht der Bruders Name in der menschlichen Gesellschaft ungetränkt, seine Gaben zum Besten der Brüder verwendet und brauchbar gemacht werden, muß nicht der Bürger mit einem Wort erst ein ächter Bürger werden, wann ihn Jesu Lehre und Gnade umgibt?

Weit gefehlt also, daß der geistliche Besuch dem leiblichen sollte im Weg stehen können, daß nicht einer dem andern die Hände reicht, ersterer lektren heiliger und vollkommener machen sollte!

Es befiehlt aber doch, sprichst du, Jesu Lehre, daß man das Aug ausreissen, Hände und Füße abhauen, sein Fleisch kreuzigen soll samt den Lüsten und Begierden, daß wer an einem Gesetz sündigt, das ganze schuldig seyn soll; daß, wer ein Weib nur ansieht, sie zu begehrn, schon als ein Ehebrecher vor Gott angesehn, gerichtet und gestraft werden solle, und daß, wer nicht alle Worte des Gesetzes erfüllt, derselbige verflucht seyn solle. Wer kann das halten, heißt das nicht die Natur des Menschen übertreiben?

Halt ein, geliebter Bruder! die Lehre Jesu und deine leibliche Glückseligkeit stehen in der genausten Verbindung beysammen! Wohin führen dich die bösen Lüsten deines Herzens, wohin oft ein einiger unkünscher Blick, ist nicht wahr zu einem Ach und Weh, zu höllischen Schmerzen, zu folterndem Gewissen, zu Märttern auf dem Sterbebette, zur Verzweiflung in der bangen Ewigkeit: Sind diß die Früchten eines unglückseligen Baums, dessen Wurzeln Jesu ausgeräutet wissen will: so hast du die Heiligkeit der Lehre Jesu ehender mit

mit gebeugten Knieen zu verehren, als schnöderweise zu verwerfen, und mußt mit Jacob sagen: wie heilig ist diese Stätte, und ich wußte es nicht, hier in dieser Lehre ist die Pforte des Himmels! Siehst du den vortrefflichen Zusammenhang nicht ein, wie die Religion deine Geschäftesten heiligen, so deine Geschäftesten hinwieder der Religion Waffen lenhen müssen, sie in ihrer Kraft und in ihrem Wesen zu erhalten? Ist z. E. ein besres Mittel die Lüsten des Herzens zu unterdrücken, die dich zur Höllen führen, ehe man den Weg kann spüren, als daß die Religion dich zu deinen Berufsgeschäftesten hinweiset? Ist ein beser Mittel gegen Ehebruch und Hureren gesichert zu seyn, als beten und arbeiten, wodurch der Müßiggang, der des Satans Schlafbank ist, vorgebeugt wird? So sind deine Berufsgeschäfte das Gegengift wider die Lüsten und Begierden des Herzens. Wann du an den Himmel denkst, an die Seligkeit denkst, an Tod und Gericht denkst, wann du davon mit deinen Kindern sprichst, mit deinen Geschwistern und Verwandten sprichst: so werden die Lüsten des Herzens ebenfalls unterdrückt, so bleibt deine Gewissensruhe, so werden deine Kinder mit einem Bollwerk, das die Pforten der Höllen nicht überwältigen können, mächtig umgeben: und so hängt also von der Religion deine Ruhe, wie von deiner Ruhe deine Glückseligkeit ab. Und gleichwie die Religion

gion dem Bürger dient, daß er gewissenhaft wird, so dient der Bürger der Religion, in dem seine Berufsgeschäfte ihn von tausend Ausschweifungen zurück- und abhalten.

Stellt euch nun, und daß sey euer Spiegel! stellt euch nun ein Haus, eines Bürgers Haus vor, woselbst der leibliche und der geistliche Beruf mit einander verbunden sind; stellt euch so Herr- und Meisterschaft, als Gesind und Dienstboten; so Eltern als Kinder vor, die nach obigen Regeln einhergehn, und vor allen Dingen darnach getrachtet haben, daß sie in Christo Jesu möchten erfunden werden, stellt euch vor, wenn diese alle, beym Erwachen so gleich vor den Thron Gottes im Geist hintreten, und desselbigen Gnade zu ihrer Tagarbeit erslehen, wenn sie sich mit einander verbinden, dem Herrn ihrem Gott mit aufrichtigem Herzen zu dienen, wann sie mit zusammengesetzten Kräften, unter den Augen des Herrn Jesu arbeiten, und sich diese Ge- genwart lebhaft vorstellen, wie er an ihnen, so wie sie an ihm ihre Freude haben, wann sie so fort Jesu mit seiner Gnade, mit seinem Wort, mit seinen Engeln, mit seinem Himmel nie, den ganzen Tag über, verläßt, sie denselben mitnehmen, der eine auf den Markt, der andre auf das Rathhaus, der dritte auf den Acker u. s. w.

Wenn Jesus beym Richter auf den Richtstuhl, beym Soldat auf seinem Posten gegenwärtig; wenn man sich vorstellt, daß Jesus beym Eisch zugegen, alles mit anhört, was gebåtet, gesprochen, überlegt wird; wann beym Schlafengehen sich dieser Herzensfreund, wie beym Vater, so beym Sohn, einfindt, ihnen das Gewissen rege macht, sie auf ihre Knie hinruft, daß sie, was zum geistlichen Leben und Frieden dient, aus seiner Quelle hernehmen und umsonst kaufen soll, wann sie sich in seiner Gegenwart prüfen: wie sie ihr Tageswerk in seiner Kraft vollendet, ob sie niemand betrogen, beleidigt, ob sie nicht mit grösßer Treue hätten arbeiten, und ihre Stunden zehlen können? Wenn sie neue Opfer und neue Gelübde ihrem Herrn und Erretter bringen; wenn sie die Gelegenheiten immer kennbarer zu machen suchen, wo ihr Herz dem Herrn Jesu könnte untreu werden. Wenn auf Sonn- Fest- und Feiertage, wenn selbst in der Woche, wo vor solchen frommen Häusern andre vorbengehen, man Eltern und Kinder, Herrn und Meister und Dienstboten, über ihrer Arbeit Jesu zu Ehren Lob und Dank und Ermunterungs-Lieder anstimmen hört, wodurch andre gereizt, und zum Guten angefeuert werden, daß sie den Entschluß fassen: wie wollen mit nach Zion, nach dem himmlischen Jerusalem unsers Gottes ziehen, wozu sich

diese unsre Mitbürger so selig zubereitet. Was meynt ihr wohl, was vor Ruhe in einer Stadt, was vor Segen über ein Land kommen muß, und was vor Kronen in der Ewigkeit einst eingeerndet werden müssen, wo in Verbindung des leiblichen und des geistlichen Berufs, jeder schaft, daß er selig werde, mit Furcht und Zittern.

Herr Jesu nun hab ich geredt, was ich zu reden hatte. Du weißt, daß ich es treu mit meinen Brüdern meyne, du weißt, daß ich ihnen nichts verhehle was zu ihrem Friede dient, was sie hier ruhig und dort selig machen kann. Stehe auf, Herr, und hilf, daß bitt ich dich, daß dir Wort Kraft und Wahrheit in aller Herzen werde, die mich hören, daß meine Brüder, deine Kinder, sich hier so aufzuführen, und also wandeln mögen, wie du sie dort haben willst in deinem Himmel. Laß es die gegenwärtigen Kinder ihren abwesenden Eltern, das Gesind ihren Herren sagen, daß mit das Land voll geheiliger Menschen werde, und Kinder und Kindes Kinder dir dienen im heiligen Schmuck, wann wir schon lang im Staub und in der Asche liegen werden. So kann es geschehn, daß wir unsern Lauf mit Freuden laufen, und wann wir einst den Kranz der Eitelkeit von uns werfen, können wir als Sieger und Ueberwinder, (Ach Herr Jesu hilf, daß keines dahinten bleibe) in die Stadt Gottes

Gottes eingehen, wo Gerechtigkeit wohnet, wo wir uns mit den Müden, die des Tages Last und Hitze getragen haben, freuen und fröhlich seyn werden mit unaussprechlicher Freude, und einander zurufen: lahet uns freuen und fröhlich seyn, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen und seine Braut hat sich geschmücket. Das Loos ist uns gefallen auf das lieblichste, uns, uns, uns ist ein schön Erbtheil worden. Amen. Der Herr erhöre uns, Ihm sey Preis in Ewigkeit. Amen.

Das beharrliche Aushalten bey
Herrn Jesu.

Sollt ich jetzt noch, da mir schon deine
Güt erschienen,
Dich verlassen Gottes Sohn, und der Sünd
de dienen?
Mit den Lüsten dieser Zeit wieder mich be-
flecken,
Und nicht mehr die Süßigkeit deiner Liebe
schmecken?
Hab ich doch allein bey dir meine Ruh ge-
funden!
Mittler heilst du doch mir alle meine Wunden!

Und

Und ich sollte dein Gebot wie die Sünden hassen,
Und mein Recht an deinen Tod wieder fahren
lassen?

Nicht das Leben, nicht der Tod, Trübsal
nicht noch Freuden
Mein Erlöser und mein Gott, soll von dir
mich scheiden,
Welt und Sünd und Eitelkeit und des Fleis-
ches Triebe
Alles überwind ich weit, Herr durch deine
Liebe.

Andächtige und in Jesu geliebte Freunde!

Wann bey dem Anfang der heutigen Rede
ich meinem Gemüth derselben Inhalt
mit lebhaft vorstelle; wann ich das edle Be-
tragen der Zuhörer Jesu im heutgen Evan-
gelio bey mir selbst beherzige; wann ich dabei
einen Blick auf den größten Haufen derer die
sich Christen, auch in dieser Gemeinde, nennen,
hinwerfe: so fehlt nicht viel, ich breche gleich
beym Anfang dieses Vortrags ab, schließe, und
lässe die Versammlung wieder aus einander.

Drey ganzer Tage hieß sich das Volk im
Evangelio beym Herrn Itsu auf, vergaß über
seiner Predigt und den dabei ertheilten Wahr-
heiten Eßen und Trinken, war ganz Herz und
ganz

ganz Ohr, beharrte in diesem Geschäft, seiner Seelen Seligkeit zu schaffen mit Furcht und Zittern.

Diß schöne Beyspiel des beharrlichen Auss-haltens beym Herrn Jesu gibt mir eben Gelegenheit von einer Materie zu reden, die den größten Theil der Zuhörer des göttlichen Worts nichts angeht. Denn man sage mir, wie soll man mit Menschen vom Beharren und Auss-halten bey dem Herrn Jesu sprechen, die sich nie im Ernst zu ihm gehalten haben? Wie soll man Zuhörer ermahnen beym Herrn Jesu zu bleiben, auf seiner Weyde volles Genügen einz-zuerndten, die sich täglich immer mehr und mehr von ihm verlauffen, ihm den Rücken zukehren, und wenn sie es gleich in der heiligen Taufe eydlich geschworen, unter ihm, und in seinem Reich allein zu leben, so daß täglich herauskommen und auferstehn soll ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Gott ewiglich lebe, sie doch täglich immer mehr und mehr der Welt zulauffen, und sie, mit Demas, als ihre beste Freundin, Lieb gewinnen?

Sollte mich also die größte Zahl meiner Zuhörer bestimmen: ob ich heut reden oder schweigen; ob ich fortfahren oder abbrechen sollte; so werdet ihr mir, leyder, selbst es eins gestehen müssen, daß da das heutge Evangelium

lium vom beharrlichen An- und Aushalten beym Herrn Jesu handelt, ich vor dißmal, euch so gleich wiederum auseinander lassen, als länger in diesem Gotteshaus aufhalten sollte.

Jedoch, da es, Gott sey gepriesen, auch in dieser Gemeinde erleuchtete liebe Zuhörer gibt, die das aus ihrer eignen Erfahrung verstehen, was ich zu sagen habe: so muß ich, diesen zu Lieb, dem größten Haufen zu dessen Beschämung, reden, ob ich sie vielleicht zum Nacheifern anfeuern könnte, in der Kraft Gottes diese wichtige Lehre abhandeln und vor dißmal zu gottseliger Betrachtung vorstellen:

Das beharrliche Aushalten beym Herrn Jesu, nach dem Beyspiel des frommen Volks im heutgen Evangelio.

Und du, großer Lehrer, Herr Jesu! sey uns gegenwärtig, wenn wir uns zu dir, hier im Glauben halten, bis wir dir dort im Schauen dienen; Segne hirzu gegenwärtige Betrachtung um deiner Liebe willen, wir erbitten dich in einem andächtigen Vater Unser ic.

Text:

Matth. 8, 1—9. Zu der Zeit da viel Volks — und er ließ sie von sich.

Mich jammert des Volks, denn sie haben nun drey Tag bey mir verharret und ihrer etliche

liche sind von ferne gekommen, und haben nichts zu eßen.

Dis, Geliebte in Jesu! war der Ausspruch Jesu bey dem Anblick seiner geliebten Zuhörer, und dis ist das unverweslichste Zeugniß von der Denk- und Handlungsart seines vor ihm sich befindenden, und durch seine Gütigkeit an Leib und Seele gespeisten Volks. Es vergaß Eßen und Trinken, damit es seine Augen und seine Ohren am allerwichtigsten, sein Herz am Herrn Jesu wenden könnte. Die Zuhörer des lieben Herrn waren gleichsam lauter Augen und lauter Ohren geworden, damit sie sich recht satt sehen, und recht satt hören könnten, was sie Jesus lehren wollte.

Nach diesem Beispiel und vortrefflichen Bild haben wir uns, unter dem erbâtnen Beystand des heiligen Geistes, mit Eurer christlichen Liebe zu reden vorgenommen

Vom Ausharren bey dem Herrn Jesu.

Im ersten Theil fragen wir: worinnen die Natur dieses Ausharrens bestehet?

Im zweyten: Was dieselbige wirke?

Im dritten: Was die Ursache, warum die Menschen nicht zu diesem Ausharren gelangen?

Im vierdten: Welches das Mittel seye, das Ausharren ins Werk zu richten?

A b h a n d l u n g.

Die Natur des Ausharrens kann nicht besser beschrieben und erklärt werden, als wenn wir uns eine Vorstellung davon machen, was bei den Zuhörern im Evangelio nothwendiger Weise hat geschehen müssen, von welchen Jesus das Zeugniß des Ausharrens abgelegt hat? Da diese Leute Essen und Trinken vergessen über der Lehre Jesu, da sie zum Theil von fern gekommen, folglich ihre Arbeit nicht mit sich genommen, um da, in Jesu Gegenwart, zu handthieren: so waren alle Gedanken, die ganze Seele lediglich auf den Herrn Jesus mit allen möglichen Sinnen hingerichtet. Mit ihren Augen sahen sie ihn vor sich; mit ihren Ohren hörten sie seiner Lehre zu; mit ihrer Fassungskraft machten sie sich Vorstellungen von derselben, urtheilten über dieselbige, hielten die Lage ihres Gemüths und ihr Verhalten mit derselben zusammen, schlossen auf sich selbst was sie thun oder lassen wollten? Ihre Einbildungskraft war über dem liebenswürdigen Verhalten des Herrn Jesu beschäftigt; ihr Gedächtniß wurde, als der edle Verwahrunsort angesehen, wohin sie die Reden Jesu und derselben himmlischen Inhalt aufgenommen hatten.

Mit einem Wort: sie waren gleichsam ganz in Jesus versenk, und ist an ihnen in die

die Erfüllung gegangen, was St. Paulus Gal. 2, 20. von sich schreibt: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir!

Und dīs ist eben daselbige Bild, in das ich euch alle, theure Freunde in dem Herrn Jesu, in Gottes Kraft verwandlen zu können, von ganzem Herzen wünschen wollte. Gott gebe, daß ich nur nicht zum Fluch, sondern zum Segen anheute reden möge!

Das Ausharren bey dem Herrn Jesu besteht demnach darinnen, daß der Mensch in allem, was er thut, es sey mit Worten oder mit Werken, es sey Ehen oder Trinken, daß er dīs alles im Namen des Herrn Jesu thue. Es besteht also das Ausharren bey Jesu in einer beständigen Hinsicht und Richtung des Gemüths auf den Herrn Jesum als den Ansfänger und Vollender unsers Glaubens, so daß der Mensch bey jedem Tritt und Schritt, den er in der Welt thut, sich frage: gefällt das meinem Herrn Jesu, oder mißfällt es ihm?

Folglich darf kein Gedanke in unsrer Seele aufsteigen, keine Begierde in unserm Herzen erwachen, kein Urtheil mit unserm Verstande gefällt werden, kein Wort mit unsrer Zunge ausgesprochen werden, kein Fuß, keine Hand aufgehoben werden, kein Blick mit unsern Augen gethan werden, daß wir nicht den Herrn Jesum zu Rath ziehen wollten; obs ihm nicht

wiſſſalle? Denn diſſ heißt eben in Jesu leben: alle ſeine freyen Handlungen durch Jesu Lehre, Leben, Leyden, Sterben und Wohlthaten beſtimmen.

Das Beharren beym Herrn Jesu heißt demnach beym Handelſmann: keinen Kauf noch Verkauf thun, ohne den Herrn Jesum zu fragen: ob kein Betrug noch Ueberdrang mit unterlaufe; es heißt mit Jesu über die Meere fahren, in fremde Länder, ſeine Waaren abzufechen, reisen, und nirgends Klagen über Ungerechtigkeit oder Vervortheilung, ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen, zurückzulaffen. Das Beharren beym Herrn Jesu beym Profeſſionisten, heißt mit Jesu aufzufechen, mit ihm an ſeine Arbeit gehen, unter ſeinen Augen arbeiten, vor ihm ſitzen, ihm zuhören, was er durch ſein Wort, mit uns, im Herzen, ſelbst über unſrer Arbeit reden, und was für Gespräch er noch jetzt, durch den heiligen Geiſt, im Worte, über unſerer Arbeit, und über unſern Geschäften mit uns wolle führen?

Auf gleiche Weife nimmt der Gelehrte Jesum mit ſich in ſeine Studierſtube; der Richter auf ſeinen Richterſtuhl; der Soldat auf ſeinen Posten; das Rathsglied in die Rathsstube; der Schullehrer zu ſeinen Kindern; der Ackersmann nimmt ihn mit ſich aufs Feld,
hinter

hinter seinem Pflug beschäftigt er sich mit Jesu Wort, mit Jesu Lehre, mit Jesu Wohlthaten, mit Jesu Kreuz und endlich mit Jesu Krone, und die Worte Pauli an seinen Glaubens-Sohn Timotheus: halt im Gedächtniß Jesum, der auferstanden ist von den Todten, die läßt er sich gesagt seyn, und läßt sie täglich und stündlich in seinen Ohren schallen, bis es heiße: ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.

Sprichst du: so kann man nicht leben, das ist menschunmöglich, so müßte man alle Freuden des Lebens aufgeben, wenn man Jesum allenthalben mit sich nehmen sollte, und er alles mit anhören, und alles mit ansehen sollte, was der Mensch den ganzen Tag thut, und vor die Hand nehmen muß; Zudem ist auch der menschlichen Natur entgegen, die nicht mehr, als eine Sache denken kann, u. s. w.

Diesen Einwendungen zu begegnen, führe ich auf deine eigene Erfahrung; auf Gottes Befehl, und auf die Beyspiele aller Heiligen, zu allen Zeiten, aus welchen Gründen du sowohl die Möglichkeit, als auch die Gewißheit schließen können wirst: man solle bey Jesu ausharren.

Wenn ich dich, mein lieber Zuhörer, auf deine Erfahrung führe: so bitte ich dich, raffe deine Gedanken zusammen, und bringe in dein

Gemüth zurück, was du je von armen Sündern und Miserehättern, die hingethan worden, gesehen, gehört oder gelesen hast. Oder, das mit ich es jedem noch lebhafter darstelle, und fasslicher mache: so stellt euch einen armen Menschen vor, der des Hochverraths, das ist eines Fürsten und Königs Mords sich schuldig gemacht hat, stellt euch vor, wie deselbigen That von den dazu gesetzten Richtern untersucht, wie er schuldig erkannt, und verurtheilt wird, und sein eigen Urtheil, wie es z. E. in Französischen Landen üblich ist, selbst unterschreibt, und unterzeichnet. Stellt euch vor, wie er in einem finstern Kerker eingehürmt, von aller menschlichen Gesellschaft und Hülfe, seit dem er zum Rad verdammt, verlassen, sich allein, ganz allein überlassen sieht, wie seit der Zeit, als das Los desurtheil gefällt, der Stab gebrochen, ihm vor seine Füße hingeworfen, er jeden Augenblick zehlt, wo die Straf an ihm vollzogen werden soll; wie beym Verlust des zeitlichen Glücks, er sein ewiges Heyl zu bedenken, von denen nunmehr angewiesen wird, die Tag und Nacht um ihn her seyn müssen, den Dienert des Evangelii, die ihm sein Gewissen rühren, aber auch Gottes Barmherzigkeit anpreisen müssen, um nicht unter der Last zu erliegen. Der Tag des Todes kommt heran, an Händ und Füßen gefesselt verläßt er das Gefängniß, halb tod, halb lebend, ganz erblaßt, ganz entstalt,

stalt, mit zerstreuten Haaren, mit gefalteten Händen, zieht er seine Straße, unter Gesäute der Sünderglocke, unter dem Zusammenslauf vieler tausend Zuschauer, die den letzten Streich des Henkers, wann alle Glieder zerschmettert und endlich noch die Herzammer, die des verfluchten Anschlags, die Hände mit Königsblut zu besprengen, Zeugammer gewesen, auß entsetzlichste eingeschlagen werden soll, mit anzusehen und zu beherzigen. Er kommt, der arme Sünder, er kommt nahe bey den Richtplatz, er sieht das Blutgerüst, wendet sein Aug bald gen Himmel, bald auf die Erde, findet nirgends Hülfe. Die Henker erwarten ihre Beute, ganz Leiche wird er ehender auß Hochgericht und dem Rabenstein hingeschleppt, da ihn alle Kraft bereits verlassen, als daß er selbst hinaufsteigen könnte; Fessel und Bande werden gelöst, seine Kleider weggeworfen, die halbtodten Glieder auß Kad hingelegt, das Volk, so aus allen Enden herbeigeeilt, wird ermahnt: das letzte Water Unser vor die arme Seele zu bâten, der Henker hebt den Mordkeul empor — — und eine Stimme erschallt: Genade — — — Der halb todte Mensch wills nicht glauben, vom Todeskampf, als vom Taumel zurückgeführt, hört ers nicht, bis man ihm zu wiederholten malen zuruft: Genade, Genade — — — Nun sangen die Eriekräder im Leibe sich wies

der zu bewegen an, nun fangt das zurückgetretene Blut an, seinen vorigen Lauf und Gang wieder zu erwählen; aber nun lebt der Sünder ganz der Gnade seines Fürsten. Es verfließt kein Augenblick seines Lebens, kein Pulsschlag geschieht in seinen Adern, wo er nicht seinen König segnet. Kein Athemzug wird gethan, ohne sich zu fragen, bey jedem Vorfall: Ich ich meinem König, oder seinen Feinden zu Gefallen; und wann er dieses nicht thun wollte, und wann er dieses Andenken außer Acht lassen wollte, würde ihn nicht alle Welt zum zwiefach schrecklichen Tod verdammen?

Disz Urtheil fällt ihr alle. Und nun, hier ist mehr dann Königsblut, das du und ich vergossen, hier ist Gottes eingebornten Sohnes Blut, daß wir alle mit Füßen getreten; hier ist mehr denn Galgen und Rad, auf welche wir gefangen lagen; hier ist mehr denn menschliche Henker, die auf Blut und Rache lauren. Richter der Welt können nur den Leib tödten; wir alle hatten den ewigen Tod, nach Leib und Seele verwirkt. Strafen der Erden dauren in ihrer Vollziehung kaum einige Minuten, so entflieht der Geist nachdem die Bände zersprungen. Strafen Gottes sind Strafen der Ewigkeit, ewigs Weh, ewigs Ach und ewige Pein lag auf uns allen, wir lagen bereits in unserm Blute. Hier auf Erden gibts doch

doch noch Mitleider, die auch beym årgsten Miszechäter, wenn die Gesetze ihr Recht erhalten haben, doch noch das Menschen- und Bruder-Herz, das weit stärker, als alle Gesetze redet, schlagen machen, und uns beweisen, wir haben alle einen Vater, es habe uns alle ein Gott geschaffen: An dem Ort unsrer ewigen Bestimmung wohnt kein Mitleiden, weil dort die Gnad sich endigt und jeder sagen muß: Israel, daß du verdirbst, ist deine eigne Schuld! Hier sind Henkersknechte, doch noch unsre Brüder, die in ihren Minen, nach dem Sünder, als Menschen, vorkommen; dort wacht das böse Gewissen, das der Folter alter Folter ist, und den Sünder in Ewigkeit nicht verläßt, ohne Barmherzigkeit auf.

Und von allen diesen Plagen, Strafen, Martern, dem Ach und Weh, von ewiger Verzweiflung, vom Verfluchen des Tags der Geburt, und selbst der Hand, die den Sünder aus dem nichts gezogen, hat dich Jesus, dein Freund, mit seinem Blut, erlöst, und Gnade Gnade gerufen, als du in deinem Blut vor ihm lagest: Da heißt es wohl:

O da komme mir doch nie aus dem Sinn
Wie theur, o Jesu, wie theuer ich ers
löset bin!

Ja Lamm Gottes, du, du bist würdig zu nehmen: Preis und Ehre und Unsterblichkeit.

Nicht nur hast du uns das Leben in der Schöpfung gegeben, da durch dich alles geschaffen ist; du hast auch zu der Zeit, da ich in meinem Blute lag, ausgerufen und mich getrostet: Würmlein Jacobs fürchte dich nicht, ich bin bey dir, ich habe dich erlöst. ich habe dich bei deinem Namen gerufen, siehe ich habe dich in meine Hände gezeichnet, du bist mein — — o ja theurer Gottes Sohn, unschuldigs Lamm, das für mich erwürget worden. tausend, tausendmal sey dir, liebster Jesu Dank dafür! — — — Wird denn noch ein Blutsropfen in unsren Adern wassen dörfen, der nicht Jesu eigen; wird noch ein Pulsschlag in unsren Adern geschehen dörfen, der nicht ihm zu Ehren; wird noch ein Atemzug gethan werden dörfen, der nicht dem Namen Jesu heilig und zu widmen wäre; wird noch ein Augenblick in unserm ganzen Leben gezählt werden dörfen, wo wir nicht mit St. Paulo sagen müssen: ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir! Gott aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsren Herrn Jesum!

Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig, spricht Gott, der Herr der Natur, selbst: 3. B. Mos. 11, 44. 45. 1. Pet. 1, 16.

Alles was ihr thut, mit Worten und mit Werken, ihr esst oder ihr trinket, das thut alles zu Gottes Ehre und in dem Namen des Herrn Jesu. Col. 3, 17.

So wandelte Abraham vor Gott. 1. B.
Mos. 17, 1.

Wenn ich mich zu Vette lege, so denke ich an dich, wenn ich erwache, so rede ich von dir, bekennt David Ps. 63, 7.: dein Lebenlang habe Gott vor Augen und im Herzen, und hûte dich, daß du in keine Sünde willigst, noch thust wider Gottes Gebott: so ermahnt ein Vater seinen Sohn: Tob. 4, 6. Wie sollt ich ein so groß Uebel thun, und wider den Herrn meinen Gott sündigen; sagt Joseph am Hof des Aegyptischen Königs: 1. B. Mos. 39, 9. Ich habe den Herrn allezeit zu meiner Rechten, darum werde ich sicher wohnen; und in unsern Text: das Volk hat nun drey ganzer Tag bey mir ausgeharret, mich jammert desselbigen. — — —

Wenn also unsre Natur dazu aufgelegt; wenn Gottes Befehl es also haben will; wenn die Heiligen aller Zeiten sich, selbst über ihren Geschäften, mit dem Andenken an Gott und dem Ausharren abgegeben: so ists Pflicht, so müssen alle Einwendungen verschwinden, die der Sünder zu machen sich unterfangt, sich zu dem Herren Jesu ohne Unterlaß zu halten, und bey demselben zu beharren, und diß um so viel mehr, als die herrlichsten Worteile vor uns Menschen daher entspringen, wie diß

Der zweyten Theil

nun lehren muß. Das Ausharren bey dem Herrn Jesu zieht herrliche Vortheile nach sich, theils im leiblichen, theils im geistlichen, theils im himmlischen und ewigen.

Wer sich an Jesum in seinem ganzen Leben hält, dem wirds nicht fehlen an irgend einem Gute, wohl dir du hast es gut, heißtts von einer solchen Seele.

Jesus bekümmert sich um seine Umstände, seine Noth dringt ihm ans Herz, sie thut ihm mehr wehe, als dem der sie trägt, und den sie eigentlich angeht. Noch ehe das Volk sich um Speise umsieht, bey ihm Hilfe sucht, kommt er den Dürftigen zuvor; er hungert gleichsam vor die Hungrigen, und da er seine Güther austheilet, läßt ers nicht blos beym Brod bezwenden, er läßt auch noch Fisch austheilen, damit das Volk nicht nur satt, sondern auch in der Speise, Abwechselung haben möchte.

Höre diß, liebe Seele, so oft die Noth an den Mann gehen will, Jesus läßt keinen, der sich an ihn hält, verhungern; er segnet den geringen Vorrath also, daß das Delkrüglein der Wittwe zu Sarepta nicht leer stehen, noch das Meel im Kaad manglen darf.

Wer in Jesu Namen seine Arbeit ohne Betrug, mit bester Treue und Rechtschaffenheit

heit verrichtet, den segnet er. Der gute Name schon, der daher entspringt, wenn mit Redlichkeit vom Bürger gearbeitet wird, bringt Kindern und Kindes Kindern Segen ins Haus; wenn es heißt: hier in dieser Straße wohnet ein Kind Gottes, das Jesum fürchtet; bey welchem ja, was ja, und nein, was nein ist; wo weder Bucher noch Uebersatz genommen wird, weil das Haus den Herrn fürchtet. Ich frage euch, redet, richtet, urtheilt selbst: ob über dem der auf dieser Regel einhergeht: alles in Jesu Namen zu thun, nicht Friede und Segen des Herrn über alle Maße seyn müsse? O wie viel tausend sind von Jesu in die Wüsteneyen und in die Einden wo kein Vorrath zum Lebensunterhalt war, hineingeführt worden; nun sie aber bey Jesu ausgehalten haben, und alle gottlosen Mittel, sich zu bereichern, ausgeschlagen, haben sie endlich des Herrn Hand, wie dort Joseph in Aegypten, wie Hiob nach dem Raub aller seiner Güther, und bey zehnfachem Ersatz alles verlohrnen, und Gottes Gnade und Barmherzigkeit erfahren! Wie viele tausend haben ihre Haushaltung und ihren Ehestand mit nichts, aber in Jesu Namen angefangen; nun weil sie den Herren gefürchtet, und bey ihm gehalten, haben sie sich und die ihrigen als welche der Herr gesegnet, reichlich genährt, durch die allmächtige Hand ihres Jesu. Wir sind zwar arm, sprach einst ein frommes Kind

zu seiner Mutter, die sich als Wittwe von al-
lem verlassen sahe; aber mit meinen jungen
und zarten Händen will ich arbeiten, und Jes-
sus der die seinen niemals hungern läßt, wird
uns segnen, und uns Brod die Fülle geben:
denn ich bin jung gewesen und bin alt gewor-
den und habe niemals den Gerechten verlassen
gesehn, noch seinen Saamen nach Brod gehen,
sagt David Ps. 37, 21. Läßt sich aber Jesus
die leibliche Noth seiner Kinder, die sich an
ihn halten, so sehr ans Herz dringen, wie
vielmehr muß er sich ihrer geistlichen Noth-
durft annehmen? Ist nicht der Leib weniger,
als die Seele, und folglich leichter auch größere
und baldigerer Hilfe werth? O ja die Seelens-
noth wurde zuerst beym Volk im Evangelio
gestillt: dann was hatte sonst dasselbige bey Jes-
su zu schaffen, was anders hat es zu Jesu ge-
trieben, als die göttlichen Wahrheiten zu hö-
ren, wodurch Jesus verirrte und verlohrne
Schafe zu sich zu locken, und auf seine selige
Wendte zu führen trachtet, woselbst Ruhe des
Gewissens, Friede mit Gott, Freude des hei-
lichen Geistes, Erbtheile der Heiligen und Ge-
liebten, freudiger Blick in unser Grab, wo
muthiges Sterben, wo Kronen auf uns
warten.

Wer wollte uns demnach von Jesu scheis-
den, es sey Schwerd, oder Hunger, oder
Blöse; es sey Leben oder Tod; es sey Engel
oder

oder Gewalt, es sey gegenwärtigs oder zukünftigs, ja keine Kreatur soll dir vermögen!

Nein ich bin und bleib ein Christ, halt auf
Jesu Lehre

Lasse mir nicht Macht noch List, meinen Glauben wehren.

Fielen tausend ab, nicht ich; mags die Welt verdrießen!

Sie wird mein Vertraun auf dich, mir noch gönnen müssen!

Zeigt sie mir ein Heyl wie du? Bringt sie Kraft den Müden,

Den Bedrängten Trost und Ruh; Sündern Gottes Frieden?

Giebt sie mir die Zuversicht, daß ich trok dem Grabe

Deiner Ewigkeiten Licht, zu gewarten habe?

Rettet sie mich wenn vor Gott einst die Völker stehen

Und das Leben und den Tod einst zur Seiten sehen;

Wenn der sichre nun zu spät, aus dem Schlaf erwachet,

Und der Spötter der hier schmäht, glaubt, und nicht mehr lachet?

Wenn aber so viele Seligkeiten in dem beharrlichen Anhangen an Jesu sich finden lassen;

lassen; woher kommt es denn, daß sich so wenige zu demselbigen bequemen wollen? Diese Frage soll nun

Der dritte Theil

beantworten. Die Ursachen sind eine außerordentliche Denklosigkeit der meisten, auch vornehmster Menschen, in Sachen, die das ewige betreffen, überaus herrschende Sinnlichkeit und ein beständiges Bestreben sich nach dem größten Haufen zu richten. So sahe es wenigstens in der Gegend aus, wo Jesus lehrte. Das ganze Volk war durch blinde Leiter so verdorben und so gedankenlos, so sehr, bloß an das sinnliche und den ceremoniellen Gottesdienst gewöhnt, folgte so fort den Vornehmern, wohin diese ihre Gedanken richteten, daß da sie auf eine bessre Weyde gelangten, da sie Jesum predigen gehört, sie nicht satt werden konnte, und ihre blinden Führer gar gern gegen den allsehenden und allwissen- den Herrn Jesum vertauschten, und sich nun wenig um jene Stimme bekümmerten: glaubt auch ein Vornehmer an diesen Zimmermanns Sohn?

Wie es im Jüdischen Land, zur Zeit Jesu, aussahe, so siehts leyder noch auf den heutigen Tag mitten in der Christenheit, und auch in dieser Stadt aus. Nur die Dinge, die in die Sinnen fallen, röhren den größten Haufen: Augen-

Augenlust, Fleischeslust, und hoffärtiges Wesen ist ja bekanntlich das Leben dieser Welt, und so auch des größten Haufens unter uns. Ochsen schlachten, Aecker kaufen und sie besessen, sich freyen und freyen lassen, das ist der Menschen Geschäfte, so daß die Schrift von ihrer vielen sagen muß: sie sind trunken und werden niemals nüchtern aus des Satans Stricken, in welchen sie gefangen liegen. Wie gehts nun mit Betrunknen? So lang die Sinnen betäubt sind, merken sie die Gefahr nicht, die ihnen bevorstehet, fühlen die Schuldenlast nicht, die sie drücket, merken das Elend nicht, das ihre Häuser und ihre Familien umgibt, sie traumen wohl gar, sie seyen vornehm, reich, geehrt, (wie denn den Betrunknen der Mund oft nicht stille steht, wenns ans Pralen geht). Eben so wie es den leiblich Trunknen zu ergehen pflegt, so gehts auch den geistlich berauschten, sinnlichen und gedankenlosen Menschen. Sie dünken sich ganz gut zu seyn, glauben und hoffen selig zu werden, weil Gott die Liebe ist, zweiflen durchaus nicht am Reich Gottes und an seiner Gerechtigkeit, sind reich, vornehm in Gott, wie sie sich einbilden, da sie doch nackt, blind, und blos sind, so lang sie außer Jesu sind. Hoffest und glaubest du auch selig zu werden, fragt man sie oft. Ja freylich, heißt es da. Wesh getrostest du dich denn? meines lieben Herrn Jesu Christi, der hat genug für mich gethan.

So nehmen sie zwar alle, Jesum, nach seinem Verdienst, aber nicht nach seiner Heiligung auf; so glauben sie alle auf dem rechten Weg und mit Jesu vereinigt zu seyn, weil sie sich keiner groben Vergehungen bewußt, noch man ihnen solche vorwerfen kann, und bedenken nicht, daß auch schon eine sündhafte Lust in die Hölle stürzt: Verflucht sey jedermann, der nicht hält alle diese Worte des Gesetzes, welches sagt: dich solle nicht gelüsten. z. B. Mos. 27, 26. Gal. 3, 10.

Es ist Zeit genug an Jesum auf dem Sterbebett zu denken, und ihm dort zu rufen, wie daß alle Sterbenden zu thun pflegen; sollte man bey gesunden Tagen, außer der Kirche, sich mit Jesu abgeben, fiel einem gleich Tod, Gericht, Ewigkeit ein, wer könnte da noch ein muntres Leben auf der Welt führen? Zeit genug an die letzten Dinge zu denken, wenn sie da sind, wozu sich, vor der Zeit, zu quälen? So denkt der junge wie der alte; der vornehme, wie der geringe, der reiche wie der arme.

Mein Gott wie will da ein Anhangen an dem Herrn Jesu herauskommen, wo sich alles vor ihm scheut; wo blos in den Kinderjahren und noch zuletzt in der Konfirmation von dem Beichtvater mit den Kindern von Jesu gesprochen wird, wo die Eltern nicht auch Beichtväter mit seyn wollen? Wie will ein Ausharren beym

beym Herrn Jesu erwachsen, wann die Kinder ihrer Eltern Exempel und so des größten Haufens anschauen, die ganz gedankenlos, so wie sie auch, in die Welt hinein leben? Wie will ein Bleiben beym Herrn Jesu erfolgen, wann, selbst an den Tagen, wo vor die unsterbliche Seele hauptsächlich gesorgt werden sollte, der Hausgottesdienst, nach Art des größten Theils, versäumt wird, und man den Sonntag deswegen da zu seyn glaubt, damit man seines Leibs, seiner Ruhe, und seiner Gesundheit pflegen, besser ausschlafen, Arbeit wegtragen könne, wie es lehder, bey so manchen unter uns Moden, Conto schreiben, u. d. g. wo alle dieselbige Arbeit, die ihnen die Woche über, übrig bleibt, nun an des Herren Tag, weil da die Kunden Ruhe lassen, auszurichten, man sich berechtigt zu seyn glaubt.

Mein Gott, wie ists möglich, daß da Jesu Liebe Wurzel schlagen könne, wo die Welt Liebe als ein weit um sich greifendes Unkraut alles beschlossen hält? Wie an eine steinerne Mauer, wie an ein Stück Holz wird daher zu den meisten Menschen geredet, weil es gleich heißt: wie mein Vater und Großvater hat suchen selig zu werden, so will ichs auch werden; da doch Jesus lehrt: der Weg ist breit, die Pforte ist weit, die zur Verdammnis führen, und ihrer sind viele, die

drauf wandeln; ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Nicht viel weise nach dem Fleisch hat Gott gewählt. Wo Jesus klar sagt: nicht die Welt sondern er wolle richten; nicht was die Menschen, sondern was er geredet, das solle gelten, und es sollen eher Himmel und Erde vergehen, eher ein Titel am Gesetz vergehen werde. Und wer nicht lieber Vater, Mutter, Haus und Hof, als mich verläßt, kann nicht mein Jünger seyn. Ein jeglicher sey gesinnt, wie Jesus Christus auch war. So gehen aber, sprichst du, der größte Theil der Menschen und auch der Christen verloren! So antwortet Jesus: Ringet darnach, daß ihr zur engen Pforte eingehet; Fangt an die Mittel zu ergreifen und die Wege einzuschlagen, wie man zur Seligkeit in Jesu gelange, die euch

Der vierte Theil

kurzlich zeigen soll. Nahet euch zu Jesu; so nahet er sich zu euch. So wie das Volk im Evangelio, lange in der Irre geloffen, sich endlich zu ihm gemacht, weils sonst nirgends Ruhe gefunden, und da es einmal die Leutseligkeit und die Freundlichkeit des Herrn gesmerkt, nimmer von ihm lassen wollte: so probire es, halte dich einmal im Glauben an ihn, nachdem du aus der Welt ausgegangen: so wird er dich reinigen von deinen todteten Werken, zu dienen dem lebenbigen Gott, daß du immer

immer mehr Frucht bringen, aber auch fühlen und schmecken könnest, wie freundlich der Herr seye.

Hat das Volk im Evangelio, das von Jesu gehört, wie er der Sünder Freund zu nennen, der da suche und selig mache, was verloren ist, deßen Ruf sich weit und breit ausgedehnt, so daß viele von ferne gekommen sind: Ruhe zu suchen, und da sie ihn jetzt drey Tag predigen gehört, sich ihm ganz ergeben, daß sie Ehen und Trinken, will geschweigen Haus und Hof drüber vergeßen: o wie willst du entfliehen, Sünder, dem Jesus von Kindes Weinen an vorgepredigt, den manches schon in die 60 — 70 Jahr sich hat vorpredigen lassen, der nicht von Ferne kommen darf, Jesum zu hören, der ihn ganz in der Nähe hat, ja vor deßen Herz er jetzt steht, und rußet: heute so ihr meine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht! und du, o Sohn, o junge Tochter, gib mir dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen! nähret euch zu mir, so will ich mit meinem Vater kommen, und Wohnung bey euch machen, auf daß ihr selig werdet, heut, und an aller Welt Ende.

Diß, diß müßt heut, und lebenslang euer und unser aller Lösungswort seyn:
Jesum, Jesum will ich lieben; hier und dort in Ewigkeit:

Sollten mich gleich hier betrüben, mancher
Hammer, manches Leyd:
Was frag ich nach Höll und Tod
Jesus hilft aus aller Noth:
Der wird mich ins Leben führen,
Wo ich ihn nicht kann verlichren.

Unser lieber Herr Jesus Christ, mache
uns alle so selig, Ihm samt dem Vater und
dem Heiligen Geist sei Ehre und Preis in
Ewigkeit! Amen, Amen!

Drey Tiefen der Weisheit und der
Erkenntniß Gottes, als eben so viel
Mittel und Pforten des Himmels.

Wie heilig ist diese Stätte, und ich wußte
es nicht! Hier ist die Pforte des Himmels. Diß A. u. G. Freunde in Jesu Christo
dem Gekreuzigten! diß ist der wundervolle
Ausruf des Erzbayers Jacob, der von einem
geheimnißvollen Traum erwachte, bey der Rück-
kehr in sein Vaterland. Ist je ein Wort so
heilig, ist je eine Lehre würdig, daß sie eine
Pforte des Himmels und eine heilige Stätte
zur Seligkeit zu nennen, so ists das Wort
unsers Gottes, so ists die Lehre unsers Jesu.
Alles

Alles M. B. alles dringet in derselbigen auf die Vollendung der Kinder Gottes, alles führet zum Himmel: Lehre, Beyspiele, Gebote, Exempel, Drohungen, Strafen; ja die allers tiefsten Geheimnisse selbst sind voll Lebens und voll Seligkeit, und sind Pforten des Himmels zu nennen! Wie reizend und erhaben sind nicht die Beyspiele, welche uns die Lehre Jesu und das Wort unsers Gottes zu unsrer Heiligung vorhält, Beyspiele von Menschen, die alles ehender verachtet, was sonst der Menschen Herz verführt, und zum Laster aufmuntert, als daß sie Gланben und gut Gewissen verlassen, die die süßesten Bände der Wollust zerrißen und mit Joseph Gefängniß und Fessel, der Hohheit und dem Genuss der Welt vorgezogen; die mit Mose die abgöttischen Schätze Aegyptens verachtet und die Schmach der Kinder Gottes viel lieber geachtet; die mit Abraham die ganze Welt als einen Pilgrimsort angesehen, der unsers Herzens Anhänglichkeit durchaus nicht würdig wäre, weil wir hier keine bleibende Stätte nicht hätten, nur daß sie vollendet und der seligen Ewigkeit theilhaftig würden, die mit Jesu selbst das Leben gelassen nur daß sie großmuthig ihren Lauf vollenden und ihren Brüdern zurufen konnten: sehet auf uns, die wir Nachfolger Jesu Christi sind, und wandelt also, wie ihr uns zum Vorbild habt!

Sehen wir auf die Lehre und auf die Lebenspflichten, so führt alles auf die erhabenste Tugend die Liebe unsers Gottes und die daher entspringende Heiligkeit des Wandels hin, daß der ganze Zweck der Lehre Jesu: ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig. Mühen wir daher nicht mit Jacob ausrufen: hier ist die Pforte des Himmels, wie heilig ist diese Stätte?

So reizend die Beispiele, so dringend die Gebote unsers Gottes sind, die Christen zu ihrer Vollkommenheit hinzuleiten; so segensvoll sind selbst dieser Lehre Geheimniß, die alles sammt zum Himmel und zur Seligkeit führen, die uns eben daher mit Jacob ausrufen machen: hier ist Gottes Haus, hier ist die Pforte des Himmels!

Drey Tiefen der Weisheit und der Erkenntniß unsers Gottes zeigt uns der heilige Apostel Paulus in dem Capitel, woraus unsre heutige Textes-Worte gezogen sind, als eben so viele Mittel und Pforten des Himmels; sie sollen daher der Inhalt unsrer heutigen Betrachtung seyn.

- 1) Geheimniß von Verstöfung der Juden.
- 2) Von der Aufnahme der Heyden.
- 3) Von Lebendigmachung der todten Christen.

Wir loben dich täglich, wir preisen deinen Namen immer und ewiglich, o Herr Gott und

und Vater, du Schöpfer und Erhalter aller Dinge; o Jesu Christe, du eingebohrner Sohn des Vaters, o heiliger Geist, der du mit dem Vater und dem Sohn lebst und regierest, wahrer Gott, hochgelobt in Ewigkeit! Läßt anheute das Lob, das von unsren Lippen hier auf Erden erklingt, Kraft und Leben werden, daß wir alle insgesamt, wahrhafte Anbeter des allerheiligsten Gottes durch aufrichtige Heiligkeit seyn mögen, bis wir im neuen Himmel und auf der neuen Erde, dir dem dreyeinigen Gott das dreymal heilig Tag und Nacht anstimmen, und dir mit Engelszungen preihen werden: dem der uns erschaffen hat, daß wir seine Kinder seyen; dem der uns mit seinem Blut erkauft, daß wir sein Volk und sein Erbtheil wurden; dem der uns versiegelt an unsren Stirnen, daß wir Bräute Jesu Christi wurden, dem dreyeinigen Gott, als er am Anfang war, und ist, und kommen wird, sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Unser Vater ic.

Text:

Röm. II, 33—36. O welch eine Tiefe — ihm sey Ehre in Ewigkeit!

Drey Geheimniß, drey Tiefen der Weisheit und der Erkenntniß unsers Gottes als Mittel und Pforten des Himmels haben wir euch anheut Beliebte Brüder in Jesu! zu erklären versprochen.

Weisheit nennt man diejenige Vollkommenheit eines denkenden und vernünftigen Geistes, Kraft welcher er den edelsten und den erhabensten Zweck in seinen Handlungen sich zum Ziel setzt, und die Mittel weiß ausfindig zu machen, die am geschicktesten sind dieselben zu erreichen.

Diese der Weisheit sind solche Mittel, die einem gemeinen Menschenverstand nicht anders als Geheimniß vorkommen, weil er sie nicht ergründen kann, die aber bey einem weit-aussehenden Geist doch endlich zum Ziel treffen.

Solcher Mittel haben wir euch anheute drey vorzuhalten, welche eben so viele Geheimnisse vor der Menschenvernunft, als treffliche Mittel zur Vollendung in dem Rath und in den Wegen des Herrn Zebaoth sind.

Der erste Theil.

Das erste Geheimniß ist hergenommen von der Verstößung der Juden.

Gott hat die Nachkommlinge Abrahams sich zu einem besondern Volk erwehlt, dem er seine Rechte und seine Gebote anvertraut hat; er hat ditz Volk vor allen Völkern des Erdbodens dadurch gesegnet, daß aus ihm der große Lehrer und Heyland der Welt, Jesus Christus, sollte gebohren werden. Er hat ihm die

die Verheißung gegeben, daß er es mehren wolle, wie den Sand am Meer, wie die Sterne am Himmel.

Diese Verheißung tratte in ihre Erfüllung. In einem Zeitraum von 215 Jahren, nachdem Jacob in der Zahl von sechzig Personen nach Aegypten gezogen, hat er die Nachkommelinge Abrahams dermaßen erhöhet, daß sie den Aegyptischen Königen schreckhaft worden sind, die so daher durch allerley Plagen haben suchen zu unterdrücken, und zu vertilgen. Gleichwohl zogen sie nach 215 Jahren auf Gottes Befehl aus Aegypten, in der Zahl von 600000 Seelen, die Waffen tragen konnten, ohne Weib und Kinder diesem Volk zu gefallen, und den sündhaften Völkern zum Schrecken, vertilgte der Herr die Kananiter, verheerte ihre Stätte, die das Volk ausspieen, wegen übermachter Sünden, und das ganze Land fiel Juda anheim.

Gott wohnte sodann unter diesem Volk. Seine Feinde waren Gottes Feinde; ihre Waffen waren unter seiner Huth gesegnet, und ihre Siege so lang sie an dem Herren ihrem Gott hingen, gewiß.

Und schet dieser Vorzüge des hellen Lichts des Worts Gottes ohngeachtet, das es in seinen Händen hielte, gerieth ditz Volk zu den Seiten der Apostel Jesu in eine solche Blinds-

heit und Verstockung, die das Mitleiden des Apostels dergestalt rege gemacht haben, daß er ihnen mit seinem Leben, wo es möglich gewesen wäre, wieder zu helfen würde getrachtet haben.

Diß Mitleiden war nun um so viel schmerzhafter, als gewiß es war, nach den Prophezenhungen und vielleicht auch nach den unmittelbaren Offenbarungen, daß Blindheit dem Hause Israel noch so lang widerfahren sollte, bis die Fülle der Heyden würde eingegangen seyn, das ist, die ganze Judenschaft würde noch so lang mit sehenden Augen blind, und mit offnen Ohren taub, und bey gesunden Herzen, ohne Gefühl bleiben, bis das Evangelium in aller Welt würde verkündet worden seyn, welches Geschäfte zu seiner des Apostels Zeiten erst den Anfang genommen, und nun mehr schon in die siebenzehnhundert Jahre fortdauert, während welcher Zeit viele Millionen Juden in ihrer Blindheit dahin gestorben sind, da sich der Herr ihres Verderbens nicht erbarmt hat, weil sie sich von ihrem Verderben nicht wollten retten lassen.

Hier reime wer reimen kann, wie diß Be tragen des allgewaltigen Gottes mit der Gü tigkeit, die seine Natur ist, könne vereinigt werden, daß diß unglückliche Volk, in so viel tausend, zu Grunde gehen, und nun noch so lang

lang in seiner Finsterniß und Verstockung leben soll, bis die Fülle der Heyden wird eingegangen seyn, das ist, bis das Evangelium vor Jesu Christo, das nun nur noch den kleinsten Theil der Welt beleuchtet, in allen vier Welttheilen, bis an den äußersten Küsten von Afrika, bis in den uns noch unbekannten und nicht ganz entdeckten Gegenden von Amerika, wird erschollen, erkannt und angenommen seyn: denn so schreibt Paulus unmittelbar von unsrem Text: Ich will euch nicht verhalten, lieben Brüder, das Geheimniß auf daß ihr nicht stolz seyd: Blindheit ist Israel eintheils widerfahren, so lang bis die Fülle der Heyden wird eingegangen seyn.

Wie kann aber bis Geheimniß von der Verstockung der Juden eine Tiefe der Weisheit unsers Gottes seyn, wie können wir bey dessen Betrachtung ausrufen mit Paulo: O welch eine Tiefe beyde der Weisheit, und der Erkenntniß unsers Gottes, wie unbegreiflich sind seine Gerichte, wie unerforschlich seine Wege, wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen?

Allerdings M. B. müssen wir dieses Volks Verwerfung einer tiefen Einsicht und Erkenntniß unsers Gottes zuschreiben, allerdings müssen wir bey desselbigen Betrachtung mit Paulo ausrufen: o welch eine Tiefe! daß ein

ein Gott aus der Bosheit der Menschen Mittel und Wege zu wehren und zu finden weiß, das Heil seiner Kinder dadurch zu befördern, und ebendaher Pforten des Himmels und der Seligkeit zu eröffnen! denn der Juden Fall ist der Heyden Aufnahme und Heil geworden, die in unendlich großer Anzahl den Götzen dieser Welt dienten. Der Juden Fall und Verwerfung, warum sie selbst gestürzt, dient noch bis auf den heutgen Tag den Heyden und Christen zur Erweckung, und zu Pforten der seligen Ewigkeit.

Sie haben den Herrn der Herrlichkeit gekreuzigt, sie haben Jesum den Sohn Gottes zu Tod gemartert, sie haben in ihrem verstockten Sinn der Lehre der Apostel und Jesu Christi selbst, ohnerachtet diese ihnen einen Erlöser verkündigt und einen Messiam, der sie von der geistlichen Sclaveren des Satan und des ewigen Tods befreien sollte, immer auf einen weltlichen König gehoffet, der sie zum Herrn der Welt machen würde, da doch das Reich Jesu nicht von dieser Welt seyn sollte, und da ihnen Jesus von Nazareth nicht angestanden, haben sie ihn genommen durch die Hände der Heyden, der ungerechten, ans Kreuz gehestet, und da diese bekannten, daß er nichts böses gethan, sondern unschuldig seye, haben sie über ihn Rache geschrieben: sein Blut komme über uns und über unsre Kinder.

Diese

Diese Wünsche sind erfüllt worden, sie tragen das Brandmal der Rache über das unschuldig vergossne Jesus Blut auf ihren Stirnen. Nicht lang nach Jesu Tod gieng es an ein Blutbad, an ein Kreuzigen und ein Morden, da die Juden in ihre eigne Schwerdter fielen, den schwangren Weibern die Leiber aufgeschnitten, und die Frucht verzehrt worden, da sie selbst bey Zerstörung der Stadt Jerusalem Feuer in ihre Magazinen gelegt, der prächtige Tempel im Rauch aufgegangen, den der Heyde Titus Vespasianus wollte verschonet wissen, und nach erfochtenem Sieg keinen Glückwunsch annehmen wollte, weil er frey bekannte, daß nicht er, sondern Gott selbst wider dieses Volk gestritten. So daß der Fall der Juden, von der Zeit an, den Heyden zu ihrer Aufnahm diente, und der von denselben verachtete und gekreuzigte Jesus der Völker Gott und der Heyden Trost geworden.

Ja was in den ersten Zeiten der Verwerfung dieses Volks, bey den Völkern gewirkt worden, das wirkt jene Verwerfung noch bis auf den heutgen Tag, da wir leben.

Redner dieser Welt, theure Boten des Friedens, eifrige Bekänner der Gottheit Jesu und seiner Lehre! verbindet Schlüß mit Schlüssen, häufet Sätz auf Sätz, die Lehre Jesu und ihre Wahrheit zu bestätigen, diese Bemühun-

mühungen sind edel, diese Mittel sind kräftig, aber sie erfordern Nachsinnen, sie erfordern Zeit, bis sie auf Felsenveste Herzen wirken; sie können erst durch innere Erfahrung überzeugen, daß Jesus von Gott gesandt, und daß sein Wort Wahrheit seye. Ich habe einen Beweggrund, dem die Pforten der Höllen selbst nicht widerstehen können, welcher der ganzen Macht des Satans und seiner Rotten Trost bietet, der Beweggrund ist das Blut meines Jesu, das noch von den Händen des Volks triefet, das unter uns ohne Gesetz, ohne Lehrer, ohne Richter im Elend herumirret, das auf dem ganzen Erdboden in alle Welttheilen zerstreut, allen Völkern und Nationen, des Himmels verkündet, und Jesu Thränen ins Gedächtniß ruft: Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt, siehe euer Haus soll euch wüste gelassen werden, denn von nun an werdet ihr mich nicht mehr sehen, bis ihr sprechen werdet: Gelobt sey der da kommt im Namen des Herrn. Und wehe dir Chorazim, wehe dir Bethsaida, wären solche Thaten zu Thrus und Sidon geschehen, sie hätten im Sack und in der Aschen Büße gethan: doch ich sage euch, es wird Thrus und Sidon an jenem Tag erträglicher ergehen, denn euch!

Und

Und du, Capernaum, die du bist erhaben bis
an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hin-
unter verstoßen werden: denn so zu Sodom
und Gomorra die Thaten geschehen wären, die
bey dir geschehen sind, sie stünden noch, heutigs
Tags, doch ich sage euch, es wird der Sodo-
mer und Gomorrer Land erträglicher ergehen
am jüngsten Tag, denn dir! — Weint nicht
über mich, sondern weint über euch selbst,
und über eure Kinder, ihr Töchter Jerusalems!
denn so dīß geschieht am grünen Holz, was
will am dürren werden!

Chorazim M. B. ist nicht mehr, Beth-
saida ist nicht mehr, Capernaum liegt im Staub,
Jerusalem ist nach den Worten Jesu zum
Steinhaufen worden, und das Blut des Soh-
nes Gottes raucht noch wirklich von den Hän-
den des unglückseligen Volks, und wird, wie
sie es aufgefodert haben, gerochen bis die Fülle
der Heyden wird eingegangen seyn, Jesus der
Gnaden König hier in der Zeit als der wahre
Sohn Gottes erkannt, und so das ganze
Israel selig werde!

Sünder, o Sünder! der du dieses hörst
und liestest, willst du dich nicht entschließen dies-
sem Jesu zu Fuße zu fallen, und ihm dein ganz-
es Herz und deinen ganzen Wandel aufzu-
opfern! denn so dīß Wort unsers Jesu ist vest
worden, und in die Erfüllung gegangen: eure
Stätte

Stätte soll euch wüste werden, es soll kein Stein auf dem andern bleiben, der nämliche Mund der Wahrheit hats verkündet, so muß auch diß sein Wort wahr werden: es sey denn, daß jemand von neuem, durch Wasser und Geist, wiedergebohren werde, sonst kann er nicht in das Reich Gottes eingehen; denn ich sage euch: es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Menschen Sohns hören, und werden herfür gehen, etliche zur Auferstehung der Freude und der Seligkeit, etliche zum Gerichte und zur Verdammnis! Muß nicht bey dem Anblieb der Strafgerichtigkeit Gottes, die diß Volk vor unsren Augen trifft, das, wie seine Väter, also auch es noch immer dem Licht des Heiligen Geists widersteht, den Völkern rufen, und den Sünder zur Buße auffodern, daß er in sich schlage, und spreche: ich will mich auf machen, und zu meinem Vater gehen, und sagen: ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, und bin nicht werth, daß ich dein Kind heiße? Muß nicht auf diese Weise selbst die Weisheit dieses Volks, selbst die Verstockung der Juden und ihre Verstockung in den Händen unsers Gottes ein Mittel werden, Seelen vom Untergang, und ihr Leben vom Verderben zu erretten!

Ja, ja, Jesu, du zur Rechten erhöhter Heyland, dein Leiden und dein Tod wird selbst dadurch

dadurch zum heilsamen Nachdenken über uns und unsre Sünde, mächtig, wann wir die Strafgerichte deines Vaters uns zum Schrecken an denen lesen, die in dich gestochen haben. Dieser deiner alten Kinder Fall soll unser aller Auftreten, und soll uns Pforten zum Himmel werden, bey deren heilsamen Betrachtung wir mit Paulo ausrufen: o welch eine Tiefe der Weisheit und der Erkenntniß unsers Gottes, wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, wie unerforschlich sind seine Wege, denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen! so heilige denn uns durch und durch und unser Geist samt Leib und Seele müssen behalten werden unsträflich bis auf den Tag Jesu Christi! — —

Nicht nur aber die Verstößung der Juden sondern auch die Aufnahm der Heyden öffnen einen Abgrund der Tiefe der Weisheit und der Erkenntniß Gottes, und zu gleicher Zeit Pforten des Himmels und der Seligkeit, wie diß

Der zweyte Theil

lehren soll. Die Heyden lebten zu den Zeiten des Apostels in den abscheulichsten Lastern, so wie sie insgemein von den ältesten Zeiten her, gelebt hatten. Von dem Römischen Hof aus, woselbst, nach den erfochtenen Siegen über Corinth und Karthago, sich allerley Sünden der Wollust und der Eitelkeit zu allgemeiner

Herrschafft emporgeschwungen, da eine allgemeine Ruhe und Friede in der ganzen Welt gestiftet waren, verbreiteten sich die Laster in die ganze Welt, so daß selbst der abscheulichsten Huren-Göttin, der Venus, Tempel und Altäre erbauet, und ihr zu Ehren die ärgerlichsten Feste und Spiele angestellt wurden, in welchen sich die Heyden allen Greueln überlassen haben, wie diß alles der Brief Pauli an die Römer in den ersten Kapiteln lehrt. Diese Heyden wurden von den Juden als Hunde tractiret, wie denn auch die Heyden denen Juden, wegen ihrer Unflätereien den Namen der Schweine benglebt haben.

Diese Heyden sollten nach den Prophezeihungen der Propheten in den Gnadenbund Gottes aufgenommen, ja sie sollten zu dem heiligen Leben und Wandel Jesu Christi bekehret werden, da inzwischen die Juden in ihrer Verstockung wachsen und zunehmen würden. Denn es steht geschrieben bey Esaia 6. Cap. Gott hat ihnen gegeben einen erbitterten Geist, Augen, daß sie nicht sehen, und Ohren, daß sie nicht hören, bis auf den heutigen Tag. Und David spricht: Läßt ihren Tisch zu einem Strick werden, oder nach dem Grund-Text: ihr Tisch wird ein Strick werden - er wird ihre Augen verblassen, daß sie nicht sehen und beugen ihren Rücken allezeit. So sage ich nun, sind sie darum angelaufen, daß sie fallen sollen, hat

hat sie Gott deswegen in Verstockung gerathen lassen, weil ers haben wollte? Das sen ferne! Sondern aus ihrem Fall ist den Heyden das Heil wiederafahren, auf daß sie denen nacheisern sollten. Gott hat dem Volk Gesetz, Lehre, Propheten gegeben; sein Sohn hat in den letzten Tagen seines Lebens selbst, die Geheimniße und Wege zur Seligkeit verkündigt. Dies Volk hat Jesum verworfen, Jesus hat es wieder verworfen, und ihm den Untergang angekündet. Der Untergang ist erfolgt, aber was ist daher entstanden? Die Heyden haben sich von dem Glanz der Gottheit Jesu erwärmen lassen, sie haben sich an die Vorurtheile der Juden nicht gefehrt, sondern vielmehr den fleischlichen Messiam, auf welchen jene hofften, verabscheut, Jesum von Nazareth zu ihrer Gerechtigkeit erwählt, und angenommen, weil sie seine Lehre, eine Lehre aus Gott erfunden, die vermögend ist uns Menschen selig zu machen. Sie haben aus den Prophetenbungen und derselben Erfüllungen daß Jesus lebend und sterben, aber auch auferstehen müßte, auf seine Gottheit, weil alles in dieser Person in die Erfüllung gegangen, geschlossen. Ja aus dem Fall der Juden, der prophezeit worden, haben sie Beweggründe gezogen, wie wir noch heut zu Tag die stärksten Beweisthümer vor die Wahrheit der christlichen Religion daraus hernehmen, daß Jesus der wahre Messias seye,

und haben sich daher viele tausend Seelen zu Jesu bekehrt, und ihrer Seelen Ruhe in seinem Tode gefunden.

Die ganze Welt lebte vor Jesu in der tiefsten Verstockung, Blindheit und Finsterniß bedeckten das Erdreich. Jesus kommt und predigt Buße und Vergebung: so wird alles rein, heilig und lauter. Alles in den ersten Zeiten brennt vor Liebe zu Jesu, oder welches gleich viel ist, zur Christen-Zugend. Die Reichen dieser Welt suchen reich zu werden durch gute Werke; Jünglinge und Jungfrauen suchen dem Erlöser zu leben. Tempel der Händen und Altäre stehen leer und werden verlassen; das Kreuz Jesu wird über den ganzen Kraiß der Erde erhöhet; Zucht, Ehrbarkeit, Heiligkeit, reine und unverfälschte Liebe begleiten die Christen, auf ihren Weegen; Rom selbst, der Sitz der Laster, und der Unreinigkeit, wird ein Wohnsitz der Zugend und der Gottseligkeit. Paulus ein Knecht Jesu Christi: allen die zu Rom sind, den liebsten Gottes und berufenen Heiligen: Gnade sey mit euch und Friede von Gott unserm Vater in dem Herrn Jesu Christo.

Hier ist eine Tiefe M. B. die Aufnahme der Händen, die auf der Juden Fall erfolgt ist! Wie wird dieselbige nun eine Tiefe der Weisheit zur Seligkeit? Diese Aufnahme der Händen soll Juden und Händen zum Nacheifern

eisern bringen. Denn, M. B. muß nicht bei Betrachtung der Güte, Geduld und Barmherzigkeit Gottes, die den Heyden widerfahren, die größten Sünder, muß nicht dieselbe einen jeden andern zur Buße leiten, daß er ausrufe: hat mein Gott den abscheulichsten Sündern vergeben, ach so will ich nicht verzagen, so will auch ich in meinen Sündenkleidern, mich zu den Füßen meines Gottes hinwerfen, und seiner Gnade in Christo Jesu warten, er wird sich noch wohl meiner erbarmen, und annehmen, wie sich ein Vater seiner Kinder erbarmet. Ja Sünder tritt herzu zu dem Vaterherz deines Gottes, ist gleich deine Gerechtigkeit wie ein besudeltes Kleid, bist du über und über mit dem Unflath der Sünden befleckt, tritt hieher, hier ist Jesu Blut das dich rein wascht von allen deinen Sünden; dein Vater will sich deiner erbarmen, er will nicht ewiglich zörnen, er will deine Vergehungen vergehen, dir den Rock der Gerechtigkeit, die Kleider des Heils anziehen, daß du als eine schön geschmückte Braut am Tag der Hochzeit des Lammes vor seinem Thron mit Ruhm und Ehre geschmückt erscheinen darfst.

Hört doch diß ihr alle, die ihr unter der Last der Sünden weheklaget, Jesus nimmt die Sünder an, saget doch diß Trostwort also, welche von der rechten Bahn, auf ver-

kehrten Wegen wallen; hier ist was sie retten kann, Jesus nimmt die Sünder an.

So gehe denn in dein Gebät = Kämmerslein, o armer Mensch! der du mühselig und beladen bist, wirf dich unter Jesu Kreuz auf deine Knie nieder und seufze um Vergebung: hast du Vater dich der armen Henden angenommen, die in ihrem Blut lagen, ach so verstoße mich doch nicht; harre nicht, säume nicht, er reckt ja seine Arme gegen dir aus, den ganzen Tag, und spricht: Kommt herzu, ihr alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken, nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so sollt ihr Ruhe finden vor eure Seelen! Kommet Sünder! kommet her, ihr könnt zwar von euch selbst die Sünden = Bürde nicht ablegen, ich, ich der Sünden Zilger, will sie euch abnehmen, ihr sollt nicht in der Sünde sterben, und nur nicht widerstreben! Jesus steht wirklich vor eures Herzens Thür, er klopft wirklich an, er will bey euch einkehren: so verschließt ihm euer Herz doch nicht, ruft ihm zu: kehre ein, du gesegneter des Herrn, warum wilt du draussen stehen, ich hab, ich halte dich, und will dich nicht lassen, du segnest mich dann! Halte nur liebe Seele, in deinem Gebät so lang an, bis auch du in die Tiefe der Weisheit deines Gottes und seiner Erbarmungen blickest, bis auch

du

du die Süßigkeit und Freundlichkeit deines Vaters empfindest, und mit der ganzen Kirche, die Jesu Braut ist, sagen kannst; ich bins dennoch ganz gewiß, so groß, so zahlreich meine Sünden sind, ich bins dennoch ganz gewiß: Jesus nimmt die Sünder an. O welch eine Tiefe, beyde der Weisheit und der Erkenntniß Gottes, wie unbegreiflich sind seine Gerichte, wie unerforschlich seine Wege, denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen: denn von ihm, und durch ihn, und in ihm sind alle Dinge, ihm sey Ehre in Ewigkeit!

Endlich so eröffnet sich eine dritte Tiefe der Weisheit und der Erkenntniß unsers Gottes zur Seligkeit: in der Lebendigmachung tochter Christen, die nun

Der dritte Theil

lehren soll. Denn so auch ihr Fall, fährt der Apostel fort, der Welt Reichthum ist, und ihre Schade ist der Heyden Reichthum, wie viel mehr, wenn ihre Zahl voll würde, wenn einst die Juden werden zu Christo bekehret werden; müsten alsdenn nicht die Heyden vollkommen werden? Mit euch Heyden rede ich, denn dieselb ich der Heyden Apostel bin, will ich mein Amt preihen, ob ich möchte die, so mein Fleisch sind, zum Eisern reißen, und ihrer

ihrer etliche selig machen. Denn so ihr, (der Juden), Verlust der Welt, (der Heyden), Versöhnung ist, so daß, da die Juden verstoßen worden, die Heyden Gelegenheit bekommen haben, sich zu Gott, durch Jesum Christum zu bekehren; wie vielmehr werden die Juden dureinst, wenn die Fülle der Heyden wird eingegangen seyn, durch ihr Leben die bekehrten Heyden, von ihrem Schlaf und Tod erwecken?

Damit ich euch M. B. diese dritte Tiefe der Weisheit Gottes begreiflich mache, habe ich zweyerley zu thun. Ich muß euch erstlich den Sinn dieser Worte erklären, sodann zweyten beweisen. Die Folge des Schlusses und der Prophezeihung des Apostels ist diese: die Juden müssen so lange in der Irre herumwandeln, bis die Lehre Jesu in aller Welt wird verkündigt worden seyn, bis daß die ganze Fülle der Heyden wird eingegangen seyn. Da ist aber diß nicht also zu verstehen, daß alle diese eingegangene Heyden auch wahre Christen seyn werden, nein; sondern es werden viele Millionen geistlich todte Menschen unter den Christen sich befinden, welche die Lehre Jesu mit ihrem Munde bekennen, und sie mit ihren Thaten schänden und verweisen. Nachdem aber die Heyden werden eingegangen seyn; so werden die Juden nun endlich zu sich selbst kommen und den Schluß nothwendig machen; nachdem nun des Jesu Lehre, den unsre Väter gekreuz

gekreuzigt, über die ganze Welt siegt: so muß es doch wahrhaftig keine Fabel seyn, daß dieser Jesus nicht vielmehr der wahre Messias zu nennen, und an ihn zu glauben wäre: Was doch jedermann, einmuthig annimmt, das muß doch mit des Menschen Natur und Vernunft nicht streiten! und auf diese Weise werden die Juden dener Heyden nacheifern, das ist, auch jene werden zu Christo bekehret werden, und nun endlich ausrufen: Gelobt sey der da kommt im Namen des Herrn!

Die Hartnäckigkeit, daß ich so sagen darf, das ist, die strenge Beobachtung ihres Ceremonial-Gesetzes, ihrer Sabbaths-Feyer und andrer Gebote, werden die Juden, nun mit in die Religion Jesu bringen, und durch ihren Eifer werden sie das vermeinte Leben von den todten Christen, das ist von den aus dem Heydenthum bekehrten, wegnehmen, und sie in eben so wackere und in eben so vollkommene Beobachter der Lehre Jesu, dergleichen sie in ihrem ehemaligen Judenthum der Gesetze Moysis und ihrer Satzungen gewesen, zu machen suchen, so daß alsdann auf dieser Welt eine Heerde und ein Hirt wird werden, wenn nun die Lehre Jesu vollkommenen Sieg, wie über die Welt, also auch über die Herzen der Menschen, wird erhalten haben.

Denn daß der größte Haufe derer, die sich Christen nennen, keine lebendige, sondern

totte Christen seyn, das werde ich eben nicht lang zu beweisen haben, weil man das Wort Gottes nur wenig kennen darf, um zu erfahren, daß viele Tausend der heutigen Christen in eine ganz andre Verfassung müssen versetzt werden, wenn sie ewig leben und selig werden wollen.

Univ.-Bibl.

München

Diß hab ich nun zweifens zu beweisen mit dem Begriff den uns Jesus von einem Christen macht. Das ist ein wahrer Christ der seines Jesu Willen thut; Niemand aber kann den Willen Jesu thun, der ihn nicht erkennt. Folglich wird zu einem wahren Christen erfordert: ein beständiges Forschen in dem Wort und Willen unsers Gottes, ein beständiges Hangen an seinem Mund: denn so spricht der Herr im 11. Cap. Josuā: Läß das Wort des Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, so wirst du leben. Und Moses befiehlt: du sollst diß Wort des Gesetzes halten, mit deinen Kindern davon reden, wo du aufstehst, oder schlafe stehst, wo du sithest oder dich bei ihnen auf dem Wege befindest: Jesus endlich spricht: Suchet in dem Buch und lessets, weil dazelbige, wie Paulus von seinem Timotheo schreibt, uns kann selig machen. Nicht nur aber wird ein beständiges Forschen in der Schrift erfordert, sondern auch eine beständige Rückkehr auf unser eignes Herz, und auf unsern Wand-

del,

del, daß man dieselben nach Gottes Wort prüfe und erfahre, ob sie mit demselbigen Wort Gottes überein kommen, oder nicht, ob täglich herauskomme und auferstehe ein neuer Mensch, der sein Fleisch kreuzigt samt den Lüsten und Begierden, und gleichwie Christus auferstanden ist von den Todten, ob auch wir in einem neuen Leben wandeln, so daß ein solcher felsenvester Vorsatz in unserm Herzen wohne, ehender Vater, Mutter, Haus und Hof, als Jesum Christ zu verlassen, ohne welche Gemüths-Beschaffenheit man Jesu Jünger nimmer nicht seyn kann.

Gehet mit dieser Lehre in eure Häuser, und in eure Familien, so werdet ihr finden, daß die heutigen Christen sich sehr weit von dem Beyspiel der edlen Verothenser entfernen, die geforscht: ob sichs also in Gottes Wort verhielt, wie sie von ihren Lehrern unterrichtet worden; desgleichen von dem Beyspiel der ersten Christen, die sich des sichtbaren Worts Gottes, des Leibs und Bluts Christi täglich, zur Stärkung ihres Glaubens, wie solches in jenen Verfolgungs-Zeiten besonders nöthig war, bedient, und es genossen haben; welche ehender als sie in die Sünden der Welt willigten, die ihnen Ehre, Wollust und Geld nach ihrer Art verheißen, ihren Leib den Flammen zu verzehren hingegeben haben, nur daß sie Christum gewonnen haben.

Gehet

Gehet auf diesen Säcken M. B. in eure Häuser und Familien, prüfet, wie viele wahre Christen in demselbigen herrschen, die ihr Fleisch kreuzigen samt den Lüsten und Begierden, so werdet ihr finden, daß sie noch lange nicht sich entschließen können die Lehre Jesu mit ihrem Leben zu verfechten, sie vielmehr um schnöder Lust, um eine Hand voll Erde, um eitler Titel und Ehre willen, Jesum verläugnen, und mit jenem jüdischen Volk aussufen: weg, weg mit Jesu, gib uns Barnabam los; und mit Petro sprechen: ich kenne des Menschen nicht von dem du redest — —

Was müssen wir aus diesen Erfahrungen schließen, was anders, als was Jesus von diesem geistlich todten Geschlechte bekennt: die Pforte ist weit, der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und ihrer sind viele, die drauf wandeln; was müssen wir anders aussufen, als was die Jünger Jesu sagten und ausriefen: ja wer wird selig! Diese todten Christen lebendig zu machen, müssen einst die nunmehr verstockten Juden bekehret werden, das vermeinte Leben, da viel Tausend sich bekören, meinend daß sie Jesu angehören, von den todten Christen zu nehmen; müssen die Juden durch ihren Eifer und durch ihre Frömmigkeit ein neues Leben gleichsam in die Christen bringen.

Disz muß nun geschehen, wann wir schon längst zu unsern Vätern werden seyn versammelt werden, und ein jeder in seinem Theil ruhen wird.

Wie kann aber diese Betrachtung der Weisheit unsers Gottes ein Mittel werden uns die Pforten des Himmels und der seligen Ewigkeit zu eröfnen? Wie anders, als daß ein jeder auf sich zurücksehe, und sich frage: ob er ein todtes oder ein lebendigs Glied an Jesu Leib zu nennen seye? ob er ein wahrer lebendiger Christ heißen möge? oder ob er nicht bey den Wundern und Thaten, die Jesus an dem Jüdischen Volk beweist, bey dem hellen Licht des Evangelii, das uns scheinet, dennoch immer im Sündenschlaf fort schläfst, bis er endlich in den unglückseligen Höllen-Flammeu zu seiner ewigen Verzweiflung erwache? denn so es denen, die zu Thrus und Sidon wohnten, exträglicher ergehen wird, an jenem Tag, als den Capernaiten, und als denen, die in Bethsaida wohnten, die nur den geringsten Theil der Wunder Jesu gesehen, wie Kranke gesund, Aussätzige rein geworden sind; wie wollen wir entfliehen, die wir die Wunder Jesu die seit 1700 Jahren geschehen, vor unsren Augen täglich sehen? da die Lehre Jesu über so viele Völker und Zungen einen Sieg nach dem andern davon getragen, und die geistlich Blinden sehend, die geistlich Tauben hörend,

hörend, die geistlich Todten lebendig gemacht hat? Ja wie willst du Bürger dieser Stadt entfliehen, der du nicht ein Beispiel wahrhaftig zu Jesu bekehrter und lebendig gewordner Seelen vor dir siehst, von dem du weißt, daß sie entflohen der weltlichen Lust, züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt leben, die vom geistlichen Tod zum geistlichen Leben hindurch gedrungen, die nun bekehrt sind zum Hirten und Bischoff eurer Seelen, mit dem sie auferweckt und ins himmlische Leben versetzt worden sind.

Sollen diese Beispiele, o Sünder, nicht auch dich reizen, damit du einmal der rufenden und lockenden Gnade Gehör gebest, daß ihr nüchtern werdet von den Stricken des Sathan, zu dienen dem lebendigen Gott.

Hat Gott der natürlichen Zweige nicht verschont, hat er die Juden in ihrer Blindheit dahin gehen lassen, wehe dem, den Gottes Strafgericht einst in unsren Tagen treffen muß! Eilten jene unglückseligen Juden ihrem Verderben entgegen, da sie Jesum noch nicht recht kannten, und seines Wortes Kraft noch nicht erfahren hatten, da der in Judäa verachtete Jesus ihr Heiland und ihr Messias seyn sollte; Mein Gott wie wollen wir bestehen, die wir des unglücklichen Volks Elend vor uns sehen, und der Heyden Aufnahm in den

den Bund Gottes selbst an unserer Vater, die Heyden waren, Beispiel, erfüllt sehen, so wie Jesus und seine Apostel, und so viele Propheten es vorher verkündigt haben!

So eile denn anheute, o Mensch, o Sünder, in Jesu Wunden hin, ehe denn sein Zorn anbrenne! Fallt jetzt noch eurem Gott zu Füßen und sprecht: Ach Gott du hast mich zum Himmel erschaffen, ach so gib daß ich trachte nach dem, das droben ist! Ach Jesu lieber Bruder, du bist vor mich Mensch geworden, und auch vor mich gestorben, damit du den Zorn des Vaters über mir stilltest! O Herr Gott heiliger Geist, du hast mich unzählige Male aufgesodert, einmal mit der Sünde zu brechen, einmal meinem matten Geist Ruhe in Jesu Blut zu suchen, damit Freude vor den Engeln Gottes seyn möge. Ich habe so Leib als Seele gewagt ewig unglücklich zu werden; ich habe ihre Kräften genommen, und Waffen der Bosheit geschmiedet. Das Auge, das nur auf dich, o Vater im Himmel, hätte blicken sollen, habe ich bloß an der Sünde in Eitelkeit geweidet; diese Hände und Füße, die ich zu deinen Ehren, o großer Gott, hätte bewegen sollen; habe ich zur Sünde und auf den Wegen des Verderbens missbraucht; du hast Israel verlassen und verworfen, da es dich verwarf; ach ich verfluchtes Israel, habe dich von neuem zu tausendmal verworfen...

Aber

Aber genug, Herr Jesu, genug habe ich der Sünde in der Schande gedient, ich fange heute an dir dem Gekreuzigten zu dienen! Ewig soll der Gehorsam seyn, den ich dir schwöre! Und du, o Geist der Gnade, versiegle diß Wort, und diesen Bund, den ich anheute mit meinem Vater stifte: So werde ich, wann die Zahl vollendet wird, wann ganz Israel wird selig werden; wann eine Heerde und ein Hirt in deinen Mauern, o Jerusalem werden wird; wann aus allen Völkernt und Zungen, wer am heiligsten, wer am läutersten, wer am unschuldigsten hier gelebt, zu den Siegen Gottes, zum himmlischen Triumph gelangen wird, zu der Menge derer, die vor uns überwunden haben durch Jesu Blut, ein Halleluja nach dem andern anstimmen, und mit Engelszungen dem dreymalweisen, dem barmherzigen Gott, der uns zu seinen Kindern wiedergebohren, und ins himmlische Wesen versetzt hat, wo die Fürsten und Könige der Erden, die noch im Dunkel und Schatten des Todes wohnen, mit dem Blute des Lammes besprengt, ihr Mahl gewehlet, ihre Thronen und Kronen hingebbracht, Jesum schauen von Angesicht zu Angesicht!

Dich freu mich schon darauf,
Wann ich nach vollbrachtem Lauf,
Einst der Freude soll genießen,
Wo wir keine Zeit mehr wissen!
Herr,

Herr, Herr Dreieiniger Gott, verkläre uns alle in diß Bild, mache lebendig was im Tod entschlafen; hilf uns allen selig singen und überwinden! Dir sey Ehre und Macht und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen, Amen!

Die erhabene Menschenliebe der Christen.

Andächtige Freunde!

Wie glücklich könnten doch wir Menschen seyn, wenn wir alle Christen wären! Wie himmlisch vergnügt könnten wir nicht in dieser Welt schon beysammen leben, wenn der Sinn Jesu alle unsre freye Handlungen frönen wollte? Wie ruhig würden unsers Lebens Stunden in die Ewigkeit fliessen? Wie sanft würden wir jeden Abend unter den Flügeln unsers Gottes ruhen? Wie frisch, munter und gesund unser Tagwerk wieder antreten? Wie freudig unsren Lauf vollenden? Wie fröhlich am Tage des Gerichts; wie triumphirend in den Lauben des Friedens einer seligen Ewigkeit erscheinen?

Mit dem Sinn Jesu gewaffnet würde der Mächtige aufhören den Schwachen zu unter-

unterdrücken; der Reiche, den Armen zu plündern; der Gewaltige ein Tyran seiner Brüder zu werden. Die Heerden Jesu samt den Hirten würden auf einem Weeg zum Himmel wallen; weil alle nur ein Herz und eine Seele hegen, die nach den Herzen und Sinn unsers Gottes in Christo Jesu gebildet sind.

O möchte ich anheute von dieser Glückseligkeit Euch, theure Brüder in Jesu! lebensdig überzeugen! O möchte ich so glücklich werden, Entschließungen in Euch zu erregen, die dem Sinn des heiligen Johannis entsprächen: Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebt! Möchten wir hier auf Erden schon, so viel wir hier versammlet sind, nur ein Herz und eine Seele ausmachen, damit wir alle... eine Freudigkeit am Tage des Gerichts haben mögen!

Dir ist alles möglich, theurer Jesu, du Anfänger und Vollender unsers Glaubens! du lenkst die Herzen der Könige, wie die Wasserbäche; so lenke denn unsern Sinn, vereinige du uns durch das Band der Liebe; laß allen Haß und Neid, laß Feindschaft und Unfriede, jene Feinde unsrer Ruhe des ewigen Tods ersterben; bringe Sanftmuth und Versöhnlichkeit, bringe brüderliche und allgemeine Liebe, bringe aber auch Gottseligkeit in allen empor, die noch ferne von der Bürgschaft Israels

Israelis sind; stärke aber auch deine Kinder im Glauben und im Gehorsam, bis wir alle hinankommen zum unvergänglichen, zum uns befleckten, zum unverwelklichen Erbe, im neuen Himmel, auf der neuen Erde, wo ewiger Friede, wo Kronen auf uns warten. Vater Unser ic.

Text:

I. Joh. 4, 16. Gott ist die Liebe — seinen Bruder liebt.

So jemand spricht er liebet Gott und hastt seinen Bruder, der ist ein Lügner: denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann der Gott lieben, den er nicht sieht? Und ditz Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebt, daß der auch seinen Bruder liebe.

Die erhabene Menschenliebe der Christen soll der Inhalt unsrer Rede seyn. Sie ist erhaben

1) Wegen dem vortrefflichen Muster, nach welchem sie gebildet werden soll:

Gott ist die Liebe. Gleichwie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Sie ist erhaben:

2) Wegen ihren herrlichen Vortheilen:

(1) Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm.

(2) Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe.

(3) Darum ist die Liebe völlig bey uns, daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichtes,

So laßt uns ihn lieben: denn er hat uns erst geliebet!

Abhandlung.

Ich weiß zwar wohl, Meine Brüder! daß in den Schriften des neuen Bundes meistens nur diejenigen Brüder heißen, welche durch Buße und Glauben in das Reich des Herren Jesu übergegangen sind: denn wie viel diesen Herren aufnehmen, denen gibt er Macht Gottes Kinder zu werden, folglich auch unter einander Brüder zu heißen. Da wir aber allesamt einen Beruf haben Jesum Christ aufzunehmen; und schon nach der Schöpfung, Gott zum Vater haben; endlich in unsrer Epistel selbst diejenigen noch Brüder genannt werden, die sich untereinander hassen könnten: so jemand spricht er liebt Gott und hast seinen Bruder: so verstehe ich, so wie der Apostel, unter den Brüdern, jeden Menschen er seye gläubig oder ungläubig, Freund oder Feind.

Feind. Menschen sollen Menschen glücklich machen, und einer des andern Gott auf Erden seyn. Gott ist die Liebe, und gleichwie er, so sind auch wir in dieser Welt. O wie würde diese Erde sich zu ihrem Vortheil ändern, wenn dieser Plan durchgesetzt werden könnte! da leyder nur zu viele sich finden, die, statt Götter der Erden, unter einander wahre Satan sind; die, statt ihre Brüder mit Wohlthaten zu überschütten, denselbigen vielmehr diese Welt zur Hölle machen! daß ist nicht unser Beruf, wenn wir Freudigkeit haben wollen am Tage des Gerichts. Unser Beruf ist der: daß wir uns mit derselbigen Liebe umarmen, mit welcher uns Gott unser bester Vater, dessen Bild wir sind, auf dieser Welt schon trägt. Die wir eben deswegen erhaben nennen, weil sie das erhabenste Muster vor sich hat, wie daß unser

Erster Theil

lehren soll. Gott ist die Liebe und gleichwie er, so sind auch wir in dieser Welt.

Gottes Liebe ist 1) eine allgemeine; 2) eine beständige; 3) eine das ewige Heyl der Seelen suchende Liebe. Soll unsre Liebe nach der Liebe Gottes gebildet und eingerichtet seyn; sollen wir, wie Gott, in dieser Welt seyn: so muß auch unsre Liebe gegen die Brüder eine allgemeine, eine beständige, eine

das ewige Heyl derer Seelen zum Zweck habende Liebe seyn.

Gott ist die Liebe und seine Liebe ist allgemein. Gott liebet Freunde und Feinde. Er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und über Gute, er lässt regnen über Gerechte und über Ungerechte. Das Meer, schreibt der Händ Seneka, steht den Seeräubern offen. Ja diejenigen oft, welche Gottes ärgste Feinde sind, die überschüttet er mit seinen größten Gütern, er mástet sie zwar, zu reden mit dem Propheten, auf den Schlachttag.

Frage dich nur, o Sünder! wo je einer so unglücklich wäre unter diesen Zuhörern, also zu heißen. Frage dich nur: mit was für Wohlthaten dich dein Gott Zeitlebens überhäufet hat, dessen Feind du jetzt noch bist? Wer ists, o Mensch, der dir Leib und Seele geschenket, und dich zum vernünftigen Geschöpf erkohren hat? Hätte der Topf zum Töpfer sagen können: was machest du, wenn er aus dir ein Gefäß der Unehrre versorgt hätte? Wer ists der dir Nahrung und Kleidung; wer ists der dir Guth und Geld gegeben, der dich bis auf diese Stunde erhalten hat? Wer ists, der, ehe du noch seinen Namen nennen konntest, dich mit den Segnungen des Himmels in der heiligen Taufe belegt hat; Wer ists, der dich zu den reinen Quellen des

des Evangeliums in deiner Jugend geleitet; Wer ists der dir tausend Beispiel geretteter Seelen zum Muster der Nachfolge dargestellt; Wer ists, der seinen Geist, den Geist der Gnaden an deine Seele pochen, dich auffodern und fragen lassen: o armer Mensch, wie lange wilt du noch unter dem Joch der Sünde seufzen; wie lange soll das arme Herz noch blutzen? wie lange soll es noch die Ruhe missen, die in Christo Jesu zu finden ist; wie lange noch der Sünde dienen, die doch mit nichts als mit Kummer, Sorgen, Fluch und ewiger Verzweiflung lohnet? Wer ists, der dir jetzt, da du dich noch nicht entschließen kannst, deinem Vater zu Füßen zu fallen, wer ists, der dich jetzt als seinen Feind noch träget, die dich Gottes Haus noch öffnet, das Wort des Lebens dich noch hören lässt? Ists nicht der Herr, der sagen kann: diese Füße, die Aniam fort ins Todes Reich getragen, die sollen auch diesen Sünder forttragen, darum daß er nicht bedenkt, was zu seinem Frieden dient! — — — So trägt und liebt denn Gott Freunde und Feinde in dieser Welt!

Erhabnes Muster wahrer Menschenliebe! Sie umfaßt Freunde und Feinde: Gott ist die Liebe, und gleichwie er so sind auch wir in dieser Welt.

Lieben wir die allein, die uns lieben, was thun wir mehr, als was die Heyden und Zölls

ner auch thun? Aber seinen Feind segnen, der uns flucht; vor den bitten, der uns verfolgt; den mit Wohlthaten überschütten, der uns ver-tilgt; vor Begierde brennen den vor Gottes Thron auf ewig zu umarmen, der uns länger nicht mehr auf der Erden duldet, ... diß Brüder! ist keines Menschen Werk, diß ist unsers Gottes Kraft.

So liebet nicht allein die Freunde!

Wo ihr Christen heißen wollt,

Liebet auch die ärgsten Feinde!

So wird euch der Himmel hold.

Wer den Zorn kann überwinden,

Wird bey Gott Genade finden.

Gottes Liebe ist eine beständige Liebe. Der Abdruck seines Wesens Jesus Christus lehrt uns diß erkennen. So wie er ist, so ist auch sein Vater. Nun ist Jesus Christus gestern und heut, und derselbige auch in Ewigkeit. Bey unserm Gott ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß.

Selbst seine Schläge und seine Züchtigungen röhren aus einem Herzen her, das nicht haben will, daß wir mit sammt der Welt ver-dammt werden. Armut, Krankheit, Kreuz und Widerwärtigkeiten sind in seiner Hand Seile der Liebe, womit er unser Herz von der Welt

Welt ab, und zu sich ziehen will, uns die Erde zu verhüllen, den Himmel aber desto süßer und das Trachten nach demselbigen desto feuriger zu machen. Zion flagt zwar wohl: der Herr hat mich vergeßen, der Gott Jacobs hat mich verlassen. Aber der Herr rufst ihr zu: Kann auch eine Mutter ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarmen sollte der Frucht ihres Leibes, und wenn gleich ein Weib ihres Kindleins vergessen könnte, will ich doch dein nicht vergessen. Siehe in meine Hände habe ich dich gezeichnet. Deine Mauren, Jerusalem! sind immer vor meinen Augen. So du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht ersäussen; so du durchs Feuer gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Flammen nicht versengen.

Selbst im finstren Todesthal bleibt die
Freundschaft unzertrennet;
Dort empfindest du keine Qual, weil der Lebens-
fürst dich kennet;
Sterbend rufst du mit Begierd, Gott, mein
Gott, ich bleib bey dir!

O wie ist doch die Liebe der Welt von der Liebe unsers Gottes so sehr unterschieden! Schenkt sie jemand ihre Liebe, währts nichts länger als sein Geld. Ist sie jemand wohl gewogen, so geschieht es aus fleischlichen Ab-

sichten, weil sie ihre Vortheile in des Bruders Liebe findet: denn zeigt sich wenig Ungestüm, kehrt sich auch die Freundschaft um. Gibts vor den Nächsten etwas an Ruhe, Gut und Ehre zu leyden: so kehrt sie den besten Freunden den Rücken. Heut schmiegt sie sich vor ihren Brüdern in den Staub, morgen ruft sie über sie das kreuzige ihn, aus! Heut stellt sie sich, als ob des Bruders Anliegen ihr gar sehr zu Herzen gienge, erschleicht seine Heimlichkeiten, braucht sie zu ihrem Vortheil und bauet auf die Trümmern des Bruders Glücks das ihrige, daß über der Welt Unbestand laute Thränen in den Schoos unsers Gottes fließen müssen.

Deine Liebe, o Gott! währet ewiglich. Sind wir auf unsrer Seite treu: so ist deine Gnade und Huld jeden Morgen bey uns neu. Du schwörest es deinen Kindern: es sollen ehe Berge weichen und Hügel hinfallen, aber deine Rechte sollen nicht von uns weichen. Du verlobest dich mit uns in Gerechtigkeit auf ewig, du vertrauest dich mit uns in Liebe. In deinen Schoos o Vater! dürfen wir alle unsre Sorgen schütten, du hörest uns, es seye gleich em frühen Morgen, oder über unsern Geschäftsten; es seye auf freyem Feld, oder in den stillen Nachtwachen. Du hörest uns, wann wir schreien, du stillest unsre Seufzer, und ermunterst uns, wann du sprichst:

Komm

Komm her in meinen Schoos!
 Hier sollst du ewig liegen,
 Umgeben mit Vergnügen,
 Und aller Angst und Sorgen los.
 Hier soll das Lamm dich tränken,
 Hier soll dich Niemand kränken,
 Komm her in meinen Schoos!

O welch eine Tiefe der Liebe und des Ers
 harmens unsers Gottes. Gott ist die Liebe,
 und wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt.

Gottes Liebe hat endlich das Heyl derer
 Seelen zum letzten Zweck.

Alle Freuden und Vergnügungen der Er
 den, die Gott uns zufließen lässt, diese zwecken
 alle dahin ab: er will unsre Seelen selig wiss
 sen. Denn so groß auch dieser Erden Schäze,
 so ist doch alles nur Schatten von den reichen
 Gütern seines Hauses, die droben auf uns
 warten. Seine Liebe soll alsdenn erst recht
 fasst werden, wenn er uns auf ewig mit sich
 vereinigt hat. Daher denn auch, was er re
 det, gibt und thut, unsre Güter, unsre
 Schäze, unsre Kinder, fruchtbare Zeiten,
 ja der Könige Thronen und Kronen nur Seile
 sehn sollen, unser Herz an sich zu ziehen, ihn
 zu suchen, zu erkennen, zu lieben, und durch
 diese Neigungen unsre Seelen selig zu machen.

Wenn

Wenn ich gen Himmel blicke, und die Schätze überdenke, die Gott dort aufbewahret hat, so sinkt die Erde mich an, schreibt einer der wichtigsten Kirchenväter. Und St. Paulus spricht: Verachtest du o Mensch den Reichthum der Güte, Geduld und Langmuth Gottes, weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?

Was vor Anstalten machte daher nicht Gott aus Liebe zu dir o Mensch, deine Seele zu gewinnen? Vier tausend Jahr lang läßt er der Welt verkündigen: des Weibes Saamen soll der Schlangen den Kopf zertreten. Diz Evangelium der Welt kund zu thun, erwählt er ein Volk, ben dem er sein Feuer und seinen Heerd zubereitet. Diz Volk läßt er von einer Sclaveren in die andre führen, die Hoffnung Israels denen Nationen zu verkünden. In der Fülle der Zeit, läßt er diz Kind vor unsre Sünden sterben; der verachtete, in einem Winkel der Welt gepredigte Jesu siegt über die Welt. Das himmlische Feuer, der werthe heilige Geist erleuchtet und erwärmet die Heyden, und Könige selbst wandlen im Glanz der Gottheit Jesu. Und diesen Jesum läßt er dir verkünden, o Seele! daß er auch dir zu gut in den Tod gegeben seye; dir läßt er denselben vorstellen zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut. Du magst es so arg mit deinen Sünden gemacht haben,

haben, als du nur immer wilt, so erbeut sich dir dein Gott als Vater; es mögen deiner Sünden mehr als Sand am Meer sich befinden, so läßt er dich durch seinen Diener bitten: du sollst nur kommen, es soll alles vergeben seyn, er thut noch mehr, er setzt dich als Richter über sich selbst: Israel mein Sohn was hab ich dir gethan, das sage mir, warum wilt du sterben?

O welch eine Tiefe der Liebe und des Erbarmens unsers Gottes: Gott ist die Liebe, und seine Liebe geht auf das ewige Heyl unsrer Seelen.

Aber wie Gott ist, so sind, oder sollen auch wir seyn in dieser Welt. Alle unsre Bemühungen um die Nebenmenschen sollen Quellen seyn, die auch vor ihn ins ewige Leben fließen. Der Dienst, den wir dem Bruder im leiblichen selbst leisten, soll gleichsam ein Seil abgeben ihn zu ewiger Glückseligkeit hinzuleiten. In dieser Absicht sollen wir unser Licht leuchten lassen, daß unser Bruder unsere Werke sehe und Gott preise. Er soll durch unsre Treue, durch unsre Redlichkeit, und durch unser gewissenhaftes Betragen an uns gezogen, zu einerley Glaube, einerley Hoffnung unsers Berufts, zu einem Gott und Vater hingeführet werden. Ja wir sind verbunden das geistliche Heyl unserer Brüder mit eben

eben derselbigen Wärme zu suchen, mit welcher wir das unsre schaffen, so gar daß wir auch das Leben für die Brüder lassen sollen, wann durch unsren zeitlichen Tod, dem Brüder ewige Wonne zuwege gebracht werden kann. Daran haben wir erkannt seine Liebe, daß er sein Leben vor die Brüder gelassen hat, und auch wir sollen das Leben vor die Brüder lassen: denn Gott ist die Liebe, und gleichwie er, so sind auch wir in dieser Welt.

Hohn der Welt, Häupter der Erden! Eure Hoheit, eure Würden, eure Ehrenstellen, so sehr ihr dieselben durch Geburt und Gaben zieret, und erhöhet, erhalten nur alsdenn ihren wahren Glanz, wenn ihr, als Götter der Erden, eure Macht, euer Ansehen und eure Gewalt, die euch Gott gegeben, dazu verwendet, daß das Gute befördert, die Tugend geschützt, das Laster aber entkräftet, mit einem Wort daß Seelen selig gemacht werden.

Sind aber die Fürsteher des Volks, sind die Väter des Vaterlands verbunden vor das Heyl ihrer Brüder zu sorgen, sie, die des Tages Last und Hitze zwiefach zu tragen haben, so wird es nicht weniger auch die Pflicht der Unterthanen seyn vor das Heyl ihrer Brüder zu wachen, und dem Nebenmenschen ein Gesuch des Lebens zum Leben zu werden; damit

des

des Herren Ruhm und seine Wunderwerke von Kind auf Kindes Kind fortgepflanzt, und wenn wir längst im Tod entschlafen, unsre Nachkömmlinge an unsrer Stelle bekennen, daß Jesus Christus der Herr seye zur Ehre Gottes des Vaters.

Zweyter Theil.

Bey einer so allgemeinen, beständigen, das Heyl derer Seelen betreffenden Liebe kanns ohnmöglich an Glückseligkeit fehlen. Wer in der Liebe bleibt, schreibt Paulus, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Städte, Länder und Völker, alle Arten von Gesellschaften, die sich in der Liebe üben, bleiben in Gott, und Gott in ihnen. Wenn hohe und niedre an der allgemeinen Wohlfahrt, jeder in seiner Art, arbeiten; wenn die Väter des Vaterlands, wenn Fürsten und Könige, ihre Unterthanen wie ihre Kinder lieben, alsdenn will Gott mit seinem Schutz, mit seiner Gnade, mit seinem Segen, mit seinem Wort, mit seinen Engeln, ja mit seinem Himmel bey den Menschen auf Erden gegenwärtig seyn, sie sollen in Gott seyn und kein Leid und kein Schaden soll sie anrühren. Hinfort soll weder Krieg noch Streit das Land verderben, der Inwohner soll unter seinem Weinstock und Feigenbaum seiner Hände Arbeit verzehren. Wohlstand und Ueberfluß sollen sich mehren,

Küns

Künsten und Wissenschaften zunehmen, der Ruhm eines Volks soll sich in die entferntesten Gegenden verbreiten, mit einer Königin aus Saba sollen Nationen herbeieilen, die Weisheit der Salomonne zu hören, und ihre Ehre in den Bündnissen setzen, durch welche sie mit ihnen vereinigt sind. Hader und Neid, Feindschaft und Zwietracht, Mark und Bein verzehrende Rechtshändel sollen nie zu der Bürger Hütten sich nähren, die in Gott, das ist in der Liebe leben. Im Gegentheil soll Muth und Gesundheit, Kraft und Stärke die junge Mannschaft zieren. Auf jeden Abend, so wie am Abend des Lebens, sollen Greisen sprechen: ich liege und schlafe, dann des Herren Hand waltet über mir. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, ist nicht genug, Gott bleibt in ihm. Es sollen die Liebe übenden schon etwas von der Seligkeit empfinden, die Gott selbsten fühlt. Denn wem kann es an innerer Zufriedenheit fehlen, der den Besuch Gottes durch des heiligen Geistes Zeugniß empfindet, das er unserm Geist im Wort zu geben versprochen hat? Wem sein Herz das Zeugniß gibt, daß er dieselben wohlthätigen, ohneigennützigen, allgemein menschenfreundliche Absichten gegen alle Nationen, alle Religionsverwandten ohne Unterschied, jedoch ohne gleichgültig über dem Glauben zu seyn, weils nur eine Wahrheit gibt,

gibt, selbst gegen seine ärgsten und abgesagtesten Feinde heget, die er mit seinem Blut zu erkaufen bereit wäre, wann er ihnen ein ewig daurendes Heyl und der Seelen Seligkeit dadurch erwerben könnte, dieselbigen wohlwollenden Empfindungen, sage ich, die Gott selbsten heget; nie kann es in einer solchen Brust an Ruhe, an Wonne und an Glückseligkeit fehlen. Gleich einer Sonne, die alles belebt, was sie bestralt, aber auch alles verbrennt, was sie verdunkeln will, muß die Seele eins von Liebe des Nebenmenschen gleichsam entflamten Menschen in einem Meer von Seligkeit, in Gott selbsten wallen, denn Gott ist in der Liebe.

Hieher Nationen zu der Lehre Jesu, ihr alle, die ihr den Feind hassen, und den Freund lieben heiset! Hieher ihr Völker, hieher ihr Weltweisen, die ihr den Eigennutz zum letzten Ziel eurer Handlungen wählet, und daher eurem Bruder, so oft ihr in demselbigen euren Feind erblicket, Band und Fessel, Feuer und Schwerdt ihn zu zerstöhren schwöret! Alle Jungen bringt Preis und Ehre, dem, der es zum Grundgesetz seiner Religion gewählt: daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habet; darum segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himm

mel: denn Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Ja, ewig o Jesu, ewig sen diese Lehre meinem Herzen Wonne, die uns vorhält; wer da sagt er liebt Gott, und hatet seinen Bruder, der ist ein Lügner, denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht; und disz Gebot haben wir, daß wer Gott liebt, daß der auch seinen Bruder liebe. Ewig sen disz Gebot meiner Seele wichtig: denn der Christ lebt dadurch ohne Furcht nicht nur in dieser Welt, sondern er hat auch noch nach seinem Tod Freudigkeit am Tage des Gerichts.

Furcht ist nicht in der Liebe, weder des Menschen anderweitige Sünden, noch der Tod, noch das Gericht können dieselbige in einem Menschen rege machen, der sich durch die Liebe leiten läßt.

O ja Sünde, Sünde du bist des Menschen Peiniger; wenn du erwachest, wer will da helfen, wenn du den Sünder in die Worte ausbrechen heifest: ewig, ewig sen verflucht die Stunde, da ich Sündenlust empfunde! dann wird sein Federbett ihm zur Vorhölle, und keine Junge kann den Jammer aussprechen, der ihn betroffen hat!

Wie groß ist denn nicht die Glückseligkeit des Christen, der in der Liebe lebet, dem sein

Ges

Gewissen das Zeugniß gibt, es bewahrt zu haben, beydes vor Gott und vor denen Menschen; der da weiß, daß er vom Tod zum Leben hindurch gedrungen, weil er die Brüder liebt!

Ist der Tod dem Sünder, der des Bruders Blut-Igel gewesen, ein Schreckbild, das ihn Tag und Nacht verfolgt so lang er lebt, und ihm alle seine Freuden vergälet so oft ihm dessen Bild in seiner Vorstellungskraft auflebet: so muß ja desselbigen Herannahen, wenn die irdische Hütte kracht und nun bald dem Einsturz drohet, einem Sammelplatz von Elend, von bittern Vorwürfen und von Verwürfen und von Verzweiflung gleichen. Jetzt, wenn die Sinnen zerrinnen; jetzt wenn Freunde fliehen, und des Sünders Anblick scheuen; jetzt wenn der Mensch allein, ganz allein, sein Leben überdenkt; jetzt wenn dem ungerechten es einfällt, wie er Wittwen und Wansen geängstet; wie er sich mit Sündern verbunden gegen den Gerechten; wie er das Blut des Mittlers, durch das er erkaufst, so lange für unrein geachtet; jetzt, wenn er sich vorstellt, vor den Herren hinzutreten, dessen Augen Feuerflammen sind, um Red und Antwort zu geben: wie er zum Besten seines Bruders Leib und Seele, Gut und Ehre verwendet, denselbigen zum Himmel zu bringen; jetzt, wenn er die gekränkte Eugen, die unterdrückte

Unschuld, im Gegentheil, das mit ihm verbundne Laster der Schwelgeren und der Unzucht überdenkt, die nun alle vor des Richters Thron ihn erwarten, wohin ihre Seufzer, ihre Thränen aber auch ihre Rache längst aufgestiegen sind, und sich vor seinen Thron gegen ihn versammelt haben, der wirklich hinz gestellt, wo wirklich die Bücher offen liegen, wo das Urtheil in wenig Stunden soll gefällt werden, von welchem Leben oder Tod, Himmel oder Hölle, Seegen oder Fluch, ewige Foltern oder ewige Freuden abhängen sollen — — — Wo will alsdenn das arme Herz Ruhe finden, wohin will es sich wenden, wenn alles gegen es stimmt?

Aber o süsse Ruhe vor den Menschen, der sich hier in der Liebe seiner Brüder geübet hat! O trostvolles Krankenlager, das dem Menschenfreund die Liebe zubereitet! die Hülfe den Armen ertheilt; die Gutthaten den Kindern Jesu gewidmet; die Wittwen und Waisen die in ihrer Trübsal gelabet, in Krankheiten gestärket und erquicket; die Seelen die zum Himmel geführt; die edlen Absichten des Richters, die auf dem Richterstul an Gottes statt gehegt; die stillen Seufzer frommer Lehrer, die vor das Heyl ihrer Brüder vor Gottes Thron geschickt, die anhaltenden Ermahnungen frommer Eltern, wodurch ihre Kinder dem Herrn Jesu zu Ehren erzogen; die Thästigkeit

tigkeit im Amt, der Eifer vor das Wohl einer Stadt, allenthalben Seegen zu verbreiten, die in der Kraft Jesu in des achtens Menschenfreunds Seele, als eine ewig brennende Glut, unterhalten werden, diese alle, diese alle lagern sich als eine Wagenburg um das Krankenlager des Christen herum, daß weder Furcht noch Pein sich seiner Seele nähern dorßen. Mit Freuden über sieht er seine Laufbahn: denn seine Werke sind in Gott gethan. Die Armen, deren Vater er war, nehmen ihn auf, in die ewige Hütte. Sind Schwachheiten in seinem Leben unterlossen: die Liebe decket auch der Sünden Menge.

Ist nun die Sonne so schon bey ihrem Untergang, wie herrlich muß sie im vollen Mittag glänzen? Ist der Christ ohne Furcht und ohne Pein in seiner Todesstunde, wie freuden- und jubelvoll muß er nicht am Tage des Gerichts erscheinen? Dieser Tag des Schreckens, dieser Tag der Vergeltung, dieser Tag der Schande, der ewigen Rache, der ewigen Verzweiflung, wo das eingeschlaferte Gewissen auf einmal erwacht, wo auf einmal sich eine Kette von Sünden, die in 10, 20, 30 Jahren verübt worden sind, vorgehalten und offenbar werden, die ihn endlich das verzweiflungsvolle Lied anstimmen, und zu den Bergen schreien heißen: Fallt über uns und ihre Hügel decket uns, vor dem, der auf dem Stul

sizet, und vor dem Zorn des Lammes — —
 Dieser Tag ist endlich, worauf der Christ,
 der hier Liebe seiner Brüder geübt, sein be-
 ständiges Augenmerk hingerichtet hat. Dieser
 Tag erklärt das Räthsel seines Lebens und sei-
 ner Handlungen; den Grund seiner Leyden in
 der Zeit, aber auch seiner überschwenglichen
 Freude in der seligen Ewigkeit: denn alle seine
 Thaten, deren Trieb und Absichten, wie er
 mit seinen Brüdern zu Werke gegangen, sind,
 weil er in Jesu gestorben, ihm nachgefolget,
 und stehen nun aufgedeckt vor aller Welt Aus-
 gen. O mit was vor Freudigkeit sehe ich dort
 fromme Richter und Regenten erscheinen, die
 Recht und Gerechtigkeit zur Gurt ihrer Mies-
 ren gemacht, die unter tausend Widersprüchen
 das Gute befördert, und Jesu Reich erweiz-
 tert haben! O mit was Schmuck und Ehre
 werden sie gekrönet, wenn nun ihre Bürger
 es vor aller Welt bekennen: daß ist der Mann,
 der uns zum Recht geholzen, der ohne Ansehn
 der Person, der Wittwen und Waisen Vater
 war. Vergilt o Jesu! vergilt, was wir aus
 Schwachheit nicht vermögt haben, und da er
 über wenigem getreu gewesen: so seze ihn
 über viel, und laß ihn eingehen in die Freude,
 die Gott bereitet hat von Anbeginn der Welt!

So siehet denn der Gerechte mit großer
 Kraft, darum daß seine Werke in Gott gethan!

Freudigkeit am Tage des Gerichts hat insbesondere das Amt, das die Versöhnung predigt, wenn es nun offenbar wird, mit was vor Sorgfalt theure Hirten ihren Schaafen nachgegangen sind, damit sie nach dem glorreichen Beispiel des Erzhirten Jesu Christi dieselbigen dem Wolf entrissen mit Freuden auf ihren Schultern in den Schaafstall Jesu getragen. O mit was Jubel erscheinen diese vor Gottes Thron, woselbst auch schon ein Trunk Wassers in Liebe gereicht mit Kronen der Unsterblichkeit soll belohnet werden, wie viel denn mehr, wo Seelen ihrer theuren Gemeinden vom Untergang und des Sünders Leben vom Verderben gerettet worden!

Freudigkeit am Tag des Gerichts haben endlich zärtliche Eltern, treue Ehegatten, fromme Herrschaften, christliche Bürger, die allesamt nur ein Herz und eine Seele in dieser Sterblichkeit gebildet, und die nicht nur ihre eignen Seelen, sondern auch die Seelen dererjenigen zu retten getrachtet haben, die ihnen, die Zeit ihrer Pilgrimschaft über, so nahe an ihrer Seite gestanden haben.

Ist es in der Welt ein himmlisches Vergnügen, wenn in diesen kleinen Gesellschaften Liebe und Eintracht, Friede und Zärtlichkeit einander küssen: o was vor Freude wird über dir o Stadt Gottes! am Tage des Gerichts

aufgehen, wenn alles bensammen, was hier in Liebe sich geübt hat. Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeist, ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt; ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich gefleidet, ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Denn werden sie anfangen zu sagen: Herr! wenn haben wir dich hungrig oder durstig, oder nackend, oder ein Gast gesehen? und der Richter wird bekennen: was ihr einem dieser geringsten meiner Brüder gethan, das habt ihr mir gethan!

Welche Junge will alsdenn das Frolocken beschreiben das Seelen erfüllen muß, die kein sterblicher Mensch, wenns Könige, die kein Engel, wenns Cherubim und Seraphim wären, sondern den König der König und Herrn aller Herren als seinen Freund, als seine Braut begrüßet!

Beglückter Aufenthalt! du Freystatt der
Betrübten,
Du Wohnplatz der Geliebten; wo Jauchzen
widerhallt,
Darf ich hier ewig wohnen, bey denen hohen
Thronen
Beglückter Aufenthalt!

O möcht ich ganz zu Liebe werden, theure
Brüder in Jesu! Euch alle in diese selige Fas-
sung

fung übergehen zu machen, so viel ihrer sie noch nicht kennen.

B e s c h l u ß.

Drum so laßt uns ihn lieben, weil er uns erst geliebt! daß muß der Entschluß bey uns allen, so wie beym heiligen Johannes seyn; laßt uns ihn lieben, aber eben deswegen anfangen, alles zu hassen, was uns und unsern Gott kann scheiden; laßet uns ihn lieben, jetzt und nicht erst im hohen Alter, noch vielweniger auf unserm Sterb- und Todesbett; laßet uns ihn lieben aber auch, um Kraft dazu zu empfangen, vor allen Dingen, den Sohn küssen, ehe denn sein Zorn anbrennt, weil wir in ihm allein dem Vater angenehm sind; laßet uns deswegen in der Stille auf unsern Knieen, mit aufgehabenen Händen sagen: Herr ich lasse dich nicht, du segnest mich dann! Schaff in mir Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen Geist, verwirf mich nicht von deinem Angesicht, Herr Jesu ich lasse dich nicht du segnest mich dann; laßet uns ihn lieben, ohne Anschung der Person, des Alters und des Stands: hohe und niedre, reiche und arme, gelehrte und ungelehrte, Jünglinge und Greise laßet uns ihn lieben, ehe der Tag des Zorns anbricht, heute noch, alldieweil die Zeit zur Buß noch dauret, die Gnadenhür noch offen steht, das Nachschwerd

noch in der Scheide, der Geist noch bittet,
Jesus noch weinet — — —

Nun mein Gott ich trage dir auf den
Glaubens-Armen

Dieses Volk am Kreuze für, hilf durch dein
Erbarmen.

Lebens-Brunn der ewig fleußt, wasch uns all
von Sünden.

Hilf uns Herr! durch deinen Geist, selig, selig,
selig überwinden. Amen! Amen!

Der reiche Fischzug Petri.

Eins ist noth, ach Herr diß eine lehre mich
erkennen, doch
Alles andre, wies auch scheine, ist ja nur ein
schweres Joch:

Wo man mit so vielen Plagen kein Vergnüs-
gen kann erjagen.

Hab ich aber dieses ein, werd ich recht vergnüs-
get seyn.

* * *

Seele wilt du dieses finden, suchs bey kei-
ner Kreatur

Läß

Läß was irdisch ist dahinten, schwing dich über
 die Natur;
 Wo sich Gott und Mensch vereinet, wo Voll-
 kommenheit erscheinet
 Da, da ist das beste Theil, mein ein und mein
 ewigs Heil.

Andächtige und Geliebte Freunde in Jesu
 Christo dem Anfänger und Vollender
 des Glaubens!

Wenn die Christen das seyn wollten, was
 sie seyn könnten, und seyn sollten, ein
 auserwähltes Volk, ein königliches Priesters-
 thum, ein auserlesnes Geschlecht: so könnten
 sie das Glücklichste Volk unter der Sonnen
 seyn. Sie haben einen Gott, der die Liebe
 ist, der Macht und Gewalt im höchsten Grad
 besitzet; der auch Güte und Weisheit genug
 hat, das aus uns zu machen, was unser Herz
 verlangen kann; der überdiz versprochen hat:
 es sollen ehender Berge weichen und Hügel
 hinfallen, als seine Rechte von uns weichen
 soll, wenn wir ihn fürchten; der Frühregen
 und Spätregen zu rechter Zeit geben und die
 Erndte treulich und jährlich behüten will; der
 den Gerechten nie verläßt, noch seinen Saas-
 men nach Brod gehen läßt will.

Wo ist ein solcher Gott, wie unser Gott?
 Nichts fordert er von uns, als daß wir in sei-
 nen

nen Geboten wandeln, seine Rechte halten, ihn lieben und ihm dienen sollen, welches jedoch an und vor sich selbst schon Glückseligkeit ist; so soll uns alles zufallen, was das leibliche angeht; so daß derjenige der nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachtet, keinen Mangel haben soll an irgend einem Gut. Und gleichwie er den armen Menschen hier schon besorgt, so soll ditz doch nur noch das geringste seyn; er will uns endlich sich selbst näher bringen, und in sein Reich versetzen, woselbst Kronen auf uns warten, und wir als Sieger und Ueberwinder sitzen und richten sollen die zwölf Geschlechter Israels.

Nicht nur hat der liebe Gott und Vater im Himmel diese Verheißungen denen Menschen gethan, sondern sie auch je und je nach Maßgab der Empfänglichkeit seiner vernünftigen Geschöpfe bewiesen und erfüllt, daß ein ewiger Unterschied seyn sollte zwischen dem, der ihm dient, und zwischen dem, der ihm nicht dient.

Wir dürfen uns nicht weit umsehen, den Beweis hierzu zu führen, unser heutiges Evangelium legt davon eine statthafte Probe an den Tag, worin uns Jesus lehrt, wie wohl es die, selbst im Leiblichen, haben sollen, die sich an ihn halten; wenn wir lernen daß das Volk, und denn hauptsächlich die armen sich müd

müd gearbeiteten Fischer eine reiche Ausbeute davon getragen haben, welche erfolgt ist, da sie sich ihm mit Leib und Seele ergeben haben, und mit Schiff und Geschirr sich ihm überlassen.

So bleib denn bey uns, Herr Jesu, da es bey so manchen Christen Abend geworden, bleibe bey uns, wenn sich in der Nähe und in der Ferne uns so schreckliche Zuchtrüthen mit Brand, Hagel und Ungewitter, und mit einer Dürre zeigen, wo Menschen und Vieh zagen müssen? Bleibe bey uns, ehe es ganz Abend bey uns werde, und des Todes Macht hereinbreche, wo keine Errettung mehr seyn wird, damit die, so vielleicht reif zur Flamm, eilen, und ihre Seelen retten. Vater Unser ic.

Text:

Luc. 5, 1 — 11.

Der reiche Fischzug Petri soll gegenwärtiger Betrachtung Inhalt seyn. 1) Was vor demselbigen hergegangen; 2) worin er bestanden; 3) was auf denselbigen erfolgt, sind die drey Haupttheile unsres Vortrags.

Der Herr verleihe seinen Segen zu reicher Auferbauung um Jesu willen Amen. Amen.

Erster Theil.

Das was vor dem reichen Fischzug vorher gegangen M. B. ist die Predigt, welche der Herr

Herr Jesus zu einem großen Volk gehalten hat, das sich zu ihm gedrungen, als er am See Genezareth stunde.

Der Prediger, die Zuhörer, die Predigt selbst, alles ist merkwürdig.

Der Prediger ist um deswillen merkwürdig, weil er nicht predigte, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer; denn alldieweil jene den ganzen Gottesdienst in bloßen Ceremonien setzten, und als blinde Leiter das Volk führten; so predigte im Gegentheil Jesus Christus gewaltig, und führte seine Zuhörer auf die Weide des ewigen Worts Gottes, so daß derjenige, welcher sich bei ihm speisen und an dieser Quell, die er eröffnete, tranken ließ, ewige Glückseligkeit zu hoffen hatte, weil er Wafer gab, das ins ewige Leben floß, und nicht bloß in todtten Werken, sondern in wahrer Befreiung des Lebens, in der Beruhigung des Gewissens, den ganzen Zweck, wie seiner Sendung, also auch menschlicher Glückseligkeit setzte. Denn dies war eigentlich der Inhalt seines gesammten Lehr- und Predigt-Amts: Buße und Glauben, so daß derjenige, der sein Unterthan werden wollte, als ein mühseliger und beladener, sein Sünden-Elend erkennen, und so fort mit Simon Petro sagen sollte: Herr ich bin ein sündiger Mensch. Ach ich irre weit und breit! Mein Gott ich hitt

bitt durch Jesu Blut, machs nur mit meiner Sünde gut! Was hülfs mir, wenn ich die ganze Welt gewinne und nahme Schaden an meiner Seele!

In allen seinen Predigten drang Jesus auf die Veränderung des Herzens, er mochte mit hohen oder mit niedren zu thun haben; er mochte einem Nicodemo, oder den Zöllnern predigen: so hieß es immer: das Reich Gottes ist herbeigekommen, so thut nun Buße und glaubt an das Evangelium; es sey denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und der Pharisäer, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen; es sey dann daß jemand von neuem gebohren werde, sonst kann er nicht selig werden; so heilig jene von außen zu seyn schienen, so waren sie doch vor Gott übertünchte Gräber, aufwendig voll Zierrath und inwendig voller Gestank und voller Unreinigkeit.

Dieser scharfen Lauge ohnerachtet, hielte das Volk an Jesu, weil es sahe, daß ihm um nichts anders als der Seelen Heil zu thun war.

Der Zulauf war so groß und so mächtig, daß es sich, wie im Grundtext steht, so nahe an ihn geschlossen, daß jeder Zuhörer der erste seyn wollte. Denn so ists auch M. B. wenn die Wunden des Gewissens empfunden werden, weil sie so sehr schmerzen, wenn der Mensch eins

einmal die Gefahr, in welcher er schwebt, hat einsehen lernen: o wie hält er sich alsdenn an diejenigen vest, die ihm Rettung zeigen; wie sehen sie sich nach Gnade und nach Erbarmen um, wenn niemand mehr in der weiten Welt ihnen helfen kann? Eben daselbige, was wir bey Sterbenden so oft wahrnehmen, die den Pforten der Ewigkeit nahe sind, denen nun alles, was die Welt ihnen vorhält, als Koth und Schaden zu seyn dünket, nur daß sie das ewige gewinnen mögen, ebendaselbige äußert sich beym aufgewachten Gewissen, es sehnt sich nach nichts mehr, als daß es Jesum gewinnen möge; es dringt sich durch alle Hinderniß hindurch zu ihm hin, und o wie wohl ist ihm, wenn es einen Gnadenblick von ihm erhält, daß es heißt: Gehe hin mein Sohn, gehe hin meine Tochter, deine Sünden sind dir vergessen, sündige fort nicht mehr; oder wie es im heutigen Evangelio heißt, nachdem Simon Jesu zu Füßen gefallen, sich als einen Sünder erkannt und bekannt hat: fürchte dich nicht, siehe ich bin dein Gott, dein Mittler, dein Erretter, laß o Seele, laß all dein Trauren schwinden, ich, ich tilg all deine Sünden!

Und dß ist es eben, was nothwendig vorhergehen muß, wenn ein reicher Fischzug gethan und der Mensch im Leiblichen schon soll glücklich gemacht werden. Es muß sich der selbige ganz seinem Gott durch Jesum Christ erges-

ergeben; es muß sich derselbige, wie das Volk im Evangelio an ihn anklammern, und sich mit Leib und Seele zu ihm dringen, weil brennende Gottes sind.

Es ist also umsonst, o Stadt! daß du in deinen leiblichen Umständen Hülfe vom Herrn erwartest, wenn er sichs einmal der übermachten Sünden wegen, dich zu strafen vorgenommen hat; es ist umsonst, daß in gegenwärtigen höchstbedenklichen Zeiträussten, wo Menschen und Vieh vor Warten der Dinge seufzen und schmachten, es ist umsonst, daß du aufs Gebet hoffest um Regen und gute Witterung zu erhalten, so lang deine Hände voll Bluts sind. Deine Felder mögen schmachten, dein Vieh mag gen Himmel schreien, wie es wolle, so lang der Grund der Gottseligkeit durch Buße und Glauben nicht gelegt wird, so lang ruft dir der Herr zu: du Volk nahest sich zu mir mit seinem Herzen und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir, darum will ich auch wunderlich mit diesem Volk umgehen, seine Brandopfer gesessen mir nicht: denn die Opfer die Gott gesessen sind ein geängster Geist, ein geängstet und zerschlagen Herz wirst du, Gott, nicht verachten. Warte nur keineswegs auf einen reichen Erndten - oder reichen Fischzug, so lang die Tage des Herrn nicht mit großem Eifer geseyert werden! Erwartet nur keine befreie Zei-

ten, so lange unter uns die Nächte schreien und so manche vor Gott verklagen, wenn auf Gassen und Straßen Unzucht und Büberey getrieben wird; erwartet nur nicht, daß Jesus mit seinem Segen unter uns wohne, so lang ihr Winterszeit jene Häuser nicht verschließen, wo selbst in sündlichem Gespräch und Scherz Seelen geärgert, das arme unwissende Ge- finde verführt, und auf Satanswege geleitet wird; erwartet nicht, daß beßrer Nahrungs- stand entstehe: so lang Wittwen und Waisen unter der Schuldenlast seuzen, womit so Stadt als Zünften überladen, an welchem Schweiß und Blut haftet, um nur bloß die Zinse zu zahlen, und so manche Einkünfte, die zu Tilgung der Schuldenlast zweckmäßig angewendet werden könnten, im Trunk zer- rinnen. Der Herr sieht in die Rechenbücher, er hört das Schreien der Wittwen und der Waisen, das thun so manche unter uns, und der Herr schweigt eine Zeitlang, da meynen sie denn, der Herr werde seyn wie sie; aber es kommt die Zeit, spricht der Herr: wo ich dirs unter die Augen stellen will; deine Fluren, Aecker und Felder sollens entgelten, deine Arbeit, o Stadt, die du an Aecker und Wiesen verwen- det hast, soll umsonst seyn, du sollst nicht bloß eine ganze Nacht vergebens fischen, nein Jahr und Tag sollst du arbeiten, und doch nichts fangen, dein Gras will ich vor deinen Augen

vers

verdorren lassen, den Himmel will ich vor dir verschließen, deinen Nachbarn umher will ich Wäxers die Fülle geben, das sollst du mit Augen sehen, seufzen und doch nichts erhalten, die Erde soll ein Fels werden. Das thatest du, und ich schwiege, da meyntest du ich würde seyn wie du, aber ich will dirs unter die Augen stellen. Nein, nein o Stadt! sondern wie du es von nahem und von ferne hörest, wie Völker von der Erde verschlungen und Menschen durchs Feuer vom Himmel zerschmettert worden: so du dich nicht befreist, so sollst auch du erfahren, daß ich der Herr sey; so du nicht mit Petro Jesu Christo zu Füßen fällst und sprichst: Herr gehe hinaus von mir denn ich bin ein sündiger Mensch! Eine sündige Stadt, ein sündiges Volk!

Nur da, wo Gott gefürchtet, nur da, wo ihm gedienet wird, wo man ihn vor den Menschen bekennt, da bekennt er uns wieder vor seinem himmlischen Vater, nur da wo man sich zu Jesu dringt, da folgt der reichste Zug; Ich rede davon im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Nachdem Jesus das Volk gelehrt, und Simon und seine Gesellen ihm das Schiff geliehen, seiner Lehre zugehört, und sich von seiner himmlischen Sendung hatten überzeugt

gen lassen, folgten sie seinem Befehl, da er sagte: Fahret auf die Höhe, und werdet euer Netz aus, wann sie antworteten: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf dein Wort wollen wir das Netz auswerfen. Sie wollten so viel sagen: nach unsrer Erfahrung und nach aller menschlichen Vernunft wär's freilich umsonst da Fische fangen zu wollen, wo wir die ganze Nacht umsonst unser Netz ausgeworfen haben. Wie sollen sich in so kurzer Zeit Fische ausfindig machen lassen an solchen Orten, wo alles aus- und hinweggefischt ist; da wir aber dich als den Meister der Natur erkennen, denn mit diesem Wort nannten sie ihn, von dem David Ps. 8. geweisagt: alles, auch die Fische im Meer hast du ihm unter seine Füße gegeben, Schafe und Ochsen allzumal, dazu alles Wild in den Wäldern und alle Fische im Meer, und was im Meer geht, auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und da Simon so ganz in Gott lebte, und auf deßen Wort auch da hoffete, wo tausend verzagt wären, so geschah es, daß Glaube und Ergebenheit in Gottes Willen nicht zu Schanden geworden, sondern eine solche Menge Fisch beschlossen worden sind, daß, alles was nur zischen konnte, herbeigerufen worden, das Netz zerriß, und das Schiff zu sinken anstieß, in welchem Simon sich befand, so daß man zwey Schiffe anfüllen mußte!

So weiß also Gott die Frommen zu erretten, die auf ihn von ganzem Herzen trauen, wo alle Hilf zu zerrinnen scheinet! Merke dir dīß, glaubiges Herz, das ostmals meint: jetzt seys aus mit dir, das Delkrüglein läuft nicht mehr, kein Meel ist mehr im Kaad, wovon soll ich nun mich und die meinigen nähren? Ins Herrn Namen wirf das Netz aus und sprich: ich will all meine Leibs- und Seelens-kräften die mir Gott gegeben hat, nicht im Müßiggang zu Schanden gehn lassen. Ins Herren Namen habe ich einen ehrlichen Beruf erwählt, ins Herren Namen will ich mit den meinigen arbeiten; habe ich gleich ganze Nächte gesessen, gearbeitet, und nichts verdient noch gesangen, so weiß ich doch, daß es meinem lieben Herren Jesu ein leichtes sey, mich noch einen Zug thun zu lassen, der wird mir schon allen Schaden, und alle meine Mühe zu seiner Zeit zu ersetzen wissen, drum harre liebe Seele, des Herren deines Gottes, hoffe auf ihn, der wirds wohl machen!

Höret dīß ihr Professionisten dieser Stadt, hört dīß ihr Zunftgenößen, deren Anzahl so übersezt, daß oft über Brod und Nahrungs-mangel Klage geführt wird! Geht ihr auf Gottes Wegen, habt ihr euren Beruf in Gottes Namen angefangen, en so trauet es dem Jesu zu, der die Fischer im Evangelio nähret, daß er auch euch nicht verlassen noch versäumen

werde! Hab ich gleich, so sprecht bey euch selbst, habe ich gleich vor so manche Märkte, in die sinkende Nacht gearbeitet, und nichts gefangen: so will ich nicht verzweifeln, auf dein Wort will ich das Netz auswerfen, auf dein Wort, auf dein Wort will ich, auch vor dißmal die Reise antreten. Hast du doch niemals noch den Gerechten verlassen noch seinen Saamten lassen nach Brod gehen. Auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. O wie manche haben die Seegenskraft Jesu in ihrem Ehestand schon erfahren, welche, ob sie gleich mit nichts angefangen, da sie sich aber als Gott geheiligte Menschen bewiesen, dennoch mit David Ps. 116. sagen konnten: wie soll ich dem Herren vergelten alle das Gute, das er an uns gethan hat? Lobe meine Seele den Herrn, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; lobe meine Seele den Herrn und vergiß nicht, was er dir gutsch gethan hat? Herr, gehe hinaus, ich bin ein sündiger Mensch, ich bin nicht werth aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knecht gethan hast!

Gleichwie aber des Herren Wort es ist, das reich macht ohne Mühe, also ists auch nöthig, daß man sich daselbige bekannt mache, um auf daselbige merken zu können zur Zeit der Noth. So hört denn diß ihr Eltern und merkts vor eure Kinder! Soll alsdenn Segen erfolgen, wenn man sagen kann: auf dein Wort

Wort will ich das Neß auswerfen; o so must du, lieber Vater, dafelbige Wort auch deinen Kindern schärfen, und dem edlen Beyspiel Abrahams folgen, dem Gott das Zeugniß gab: ich weiß, daß Abraham wird seinem Saamen nach ihm befehlen, daß sie des Herrn Gesetz halten, in seinen Geboten wandlen, und auch darnach thun, alsdenn solls ihnen wohl ergehen, in dem Land, das ihnen der Herr ihr Gott geben wird.

Sprich nicht lieber Mensch: sehen wir doch so manchen Sündenknecht nicht in Gottes, sondern in des Satans Namen troßig im Vertrauen auf sich selbst sein Neß auswerfen; sehen wir sie der Wittwen und Waysen Guth und Nahrung an sich ziehen, und sie in so kummervolles Drüßsal zu sezen, daß sie mit heißen Zähren ihr Brod benehmen; sehen wir wie sie gleich Blutigeln ihres Bruders Blut aussaugen, ihn um Haab und Nahrung zu bringen trachten; sehen wir diese Sclaven böser Lüsten hier in großen Ehren sitzen; sehen wir sie durch tausend Praktiken ihre Güter vermehren, Häuser, Aecker, Felder sich anschaffen, von denen man nicht sagen kann: daß Jesu Wort, Jesu Lehre ihren Handlungen zur Regel dienen, von denen sie nichts halten? So wiße daß der Herr mancherlen Seile habe, womit er arme Sünder zu sich ziehen will! Wollen sich so manche Menschen

nicht durch Strafen züchtigen lassen; so schenkt er manchem so voll ein, füllt ihm Küchen und Keller, und gibt ihm alles, wornach sein Herz gelüstet, er mästet aber den Ochs zur Schlachtkuh, wo es heißen wird: du hast, o Mensch, den Reichthum der Güte, Geduld und Langmuth deines Gottes verachtet, aber da du nicht erkannt hast die Zeit, darinn du bist heimgesucht worden, hast du dir den Zorn gehäuft auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes! Und daß du zu seiner Zeit gewiß zutreffen werdest, das erhellt daraus, weil so mancher den Zorn becher, den er sich selbst eingeschenkt, hier schon auszutrinken genöthigt wird, wo das Guth, das mit Unrecht gesammelt worden, oft Flügel bekommt, und davon fleucht. Erlebt doch mancher schon in der Zeit so viel Kreuz an seinen Kindern, daß diese die grauen Haare frühzeitig in die Gruben stürzen, wo sie durch ihr Benspiel lehren, daß der Herr es seye, der durch den Mund seines Dieners des Apostels Jacobi am 5. Cap. gesprochen: Wehe euch ihr Reichen, weinet und heulet, über euer Elend, das über euch kommen wird. Euer Reichthum ist verfaulst, eure Kleider sind Mottenfressig worden. Euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird euch zum Zeugniß seyn, und wird euer Fleisch fressen, wie Feuer. Ihr habt euch Schätze gesammlet

in den letzten Tagen. Siehe euerer Kinder Blut schreint um Rache über euch, die ihr in aller Buberey und in aller Unzucht habt aufwachsen lassen. Was hilft euch nun euer Gold und Silber, was hilft euch nun euer Stolz und Pracht: Denn, werden sie sagen: wir Thoren, wir haben des rechten Wegs verfehlet, und die Sonne der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen.

So groß nun das Herzleyd derer zu seyn pflegt, die nicht in Jesu Namen ihren Beruf treiben; so groß ist der Segen bei denen, bei welchen Jesus Treue und Redlichkeit wahrnimmt: denn da Simon nicht nur auf Jesu Befehl sein Meß ausgeworfen, sondern auch als ein armer Sünder ihm zu Füßen gefallen ist, und dadurch zu erkennen gegeben: wie redlich der Grund seines Herzens, als der sich so hoher Wohlthaten nicht würdig achtete; da traf es ein, was Jesus seinen Zuhörern in seiner Berg-Predigt vorgesagt hat: selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Matth. 5, 3. Denn nun folgten noch weit herrlichere Gaben, als diese gewesen waren, die er bisher von seiner treuen Jesus Hand erhalten hat, wie diß

Der dritte Theil

lehren soll. Nun würdigt ihn Jesus gar seiner innigsten Vertraulichkeit, er macht ihn

zum Lehrer der Kirche, der das Glaubenschiff über und über mit Menschen anfüllen; der beide Schiffe mit zahlreichen Fischen beladen soll; der helfen soll Juden und Heyden zu Jesu zu bekehren. Fürchte dich nicht, ruft Jesus aus, denn von nun an wirst du Menschen fahen. Ich habe dich auserkohren, und deine Gedankungsart gefällt mir so wohl, daß du mir in meinem Reich als ein edles Werkzeug dienen sollst, durch welches ich Seelen zum Himmel und zum ewigen Leben befördern will. Dieselbe Treue und Rechtschaffenheit, die du bisher in deinem leiblichen Beruf bewiesen, sollst du mir nun zu höheren Absichten verwenden; und gleichwie ich durch meine unmittelbare Gotteskraft dir im Leiblichen, Fische in dein Garn getrieben; so will ich mit eben der selbigen Macht dein Wort also segnen, und deine Predigten so herrlich machen, daß sich unsterbliche Seelen zu mir bekehren sollen.

Da nun Petrus die Hoheit seines Berufs und das Edle seiner künftigen Bestimmung in seinem Herzen fühlte; so stritt er gleichsam mit Jesu um die Wette, was er ihm im Leiblichen nun aufopfern wollte, um die edelsten Gaben und die herrlichsten Geschenke mit demuthigstem Dank zu verehren. Je mehr sich die Seele Jesu und das treue Hirten-Herz gegen ihm bewegte und ausdehnte, je erhabner das Loos war, das ihm fallen sollte, je mehr

mehr Erwiederungen folgten von Seiten des dankvollen Jüngers. Und gleichwie ihm Jesus den erhabensten Stand menschlicher Besuchungen angewiesen hat: Seelen zum Himmel zu bringen: so opferte Simon hinwiederum seinem Jesu alles auf; er verlohr nun Haab und Guth, und alles, was er bisher besessen, seinen Werth gegen der erhabenen Bestimmung, die Jesus ihm zugesetzt hat: denn er verließ nun alles und folgte Jesu nach.

O herrlicher Kampf der Liebe, der Zuneigung und Opfer, die bey den Wassern von Genezareth geschehen sind! O herrliche Siege, die Jesus über das Herz Petri, und Petrus über die Seele Jesu erfochten, die sich wechselseitig einander alles aufopferten! O wie herrlich muß deine Krone nun glänzen, in den Häusern des Friedens, du Ueberwinder bey Genezareth, der du über die Welt und Eitelkeit, über Zeit und Unbestand durch den Glauben an Jesum so viele der herrlichsten Siege erfochten, da du alles, was Menschen sonst an diese Erde fesselt, um Jesu Willen verlassen hast, Haab und Guth, Freunde und Verwandte, Nahrung und Vaterland! Was vor Ruhm, was vor Macht, und was vor Gewalt muß dir nicht im Reich deines Jesu zu Theil worden seyn, wenn du nun die bensamen siehst, die du durch dein Amt zum Himmel vollendet hast, wenn Juden und Händen, welche

welche Jesu die Ehre gegeben durch dein Wort,
 durch deine Lehre, ja durch deinen Tod, da du
 Jesum bis ans Kreuz bekannt hast, dich als
 ihren Erretter, der sie in Jesu Kraft vom
 Tod befreyt, vor Jesu Throne bekennen wer-
 den! O wie selig müssen die Stimmen nicht
 seyn, wenn sie dich als das Werkzeug ihres
 Triumphs, vor des Lammes Stuhl nun preis-
 sen, daß sie aus dem ungestümmen Meer
 glückselig im Port des Friedens nun ewige
 Ruhe gefunden. Was wünschte ich mehr, an
 diesem Tag, theure Brüder in Jesu, als daß
 mich der Erzhirt und Bischoff unsrer Seelen
 würdigen möchte auch viele unter euch, möch-
 ten es doch alle seyn, zu retten, daß mein
 Glaubenschiff möchte voll werden und sinken
 — — Was wollte ich mehr wünschen, als daß
 Jesus mir im Gebät zurufen möchte: du sollst
 Menschen fahen, du sollst sie durch meine über-
 zeugende Kraft aus des Satans Rachen be-
 freyen, du sollst das Netz, die Stricke und
 die Bände mächtig zerreißen, in welchen ihrer
 viele gefesselt liegen, du sollst den Hamen der
 Wollust, des Ehrgeizes und der Habfsucht,
 an welchem ihrer viele sich verbluten, mächtig
 zerbrechen, und sie von allen Stricken der
 Sünde los machen und zur herrlichen Freyheit
 der Kinder Gottes glückselig befördern — —

O wie würde ich mich freuen, o wie würde
 ich jauchzen und frölich seyn, wenn an jenem
 Tage,

Zege, wo alle die, so in Jesu Namen gearbeitet, und ihr Nez aufs Meer der Kirchen ausgeworfen, werden vor Gottes Thron erscheinen, auch ich mit meinem Schifflein, mit euch, meine Brüder, vor Jesu erscheinen und sagen könnte: Herr hier bin ich, und hier sind die Kinder, hier ist die Gemeinde, die du mir gegeben hast! O wie würde ich mich erfreuen, wann alsdenn es von uns allen heißen könnte: diß sind die, so da kommen sind aus großer Trübsal, diß sind die, so ihre Kleider gewaschen, die ihre Kleider helle gemacht haben im Blute des Lammes, diß sind die, welche die Welt und ihre Eitelkeit mit Füßen getreten, die alles verlassen und Jesu nachgefolget sind!

Es steht in deiner Kraft, großer König, du Haupt der Kirche, theurer Jesu! es steht in deiner Kraft, zu wirken, was zu solchem herrlichen Ziel uns zubereiten kann! Du, du kannst das Wollen und das Vollbringen in die Herzen deiner Kinder legen. Du kannst meine Wünsche und meine Seufzer hier in der Zeit, allermeist aber dort in jener seligen Ewigkeit krönen. Ach so fall ich dir zu Füßen mit Petro, ach so flehe ich dich in deinem Namen an: laß mich das Nez nicht vergebens ausgeworfen haben, bringe alles zusammen, was in den Fluten des Weltmeers Gefahr laufen sollte, des ewigen Todes zu sterben, sammle uns hier in die Gemeinschaft der seligen, und

der

der erretteten Kinder Gottes, bis wir im neuen Himmel und auf der neuen Erde uns mit Jauchzen wiedersehn! Dort wollen wir alsdenn von den Stürmen dieser Welt befreyt, als die lebendigen Himmelsbürger ein Halleluja nach dem andern anstimmen, wann wir zu deinen Erlöseten versammelt, das Volk das sich zu dir Herr Jesu drang dein Wort zu hören, nun selbst werden kennen lernen, und wechselsweise uns aufmuntern und sagen werden:

Nun kommt vor Jesu Angesicht,
Mit Jauchzenvollem Springen,
Bezahlst jetzt die gelobte Pflicht,
Und lasst uns fröhlich singen!
Der Herr hat alles wohl gemacht
Der Herr hat uns zum Himmel bracht
Gebt unsrem Gott die Ehre!

Jesus Christus der Erzhirt und Bischoff unsrer Seele, der wolle uns vollbereiten, kräftigen, stärken, gründen, Ihm samt dem Vater und dem heiligen Geist sei Macht und Gewalt von der Gemeinde, die in ihm ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen. Amen!

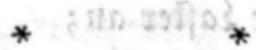
Die christliche Rechtschaffenheit als
ein nothwendigs Mittel zur ewigen
Seligkeit.

Wenn man ohne Tadel lebet,
Und das Aug nichts schelten kann:
Wenn der Sinn nach Eugend strebet,
Feindet grobe Laster an;
Lobt die Frommen; liebt was gut;
Hab im Leid gelindern Muth;
Sollte zu der Zahl der Frommen,
Nicht mit Recht ein solcher kommen?

Gottesdienst, Gebet und Feier,
Eine mildgewohnte Hand,
Fleiß im Amt, und reiche Steuer,
Redlichkeit, der Treue Pfand:
Recht und Strafe mit Gebühr
Dem Verbrechen schreiben für;
Und was Gutes mehr zu preisen,
Kann kein Christenthum beweisen?
Nein!



Nein! es ist ein göttlich Wesen,
 Eine geist= gefüllte Kraft,
 Von der Welt seyn auserlesen,
 Tragen Christi Jüngerschaft;
 Ohne Schatten, Schaum und Spreu,
 Zeigen daß man himmlisch sey:
 Der aus Gott ist neu gebohren,
 Ist in diese Kunst erkoren.



Nur wenige, nur wenige, nur wenige werden selig! Diß andächtige und geliebte Freunde in Jesu Christo dem Gefreuzigten! diß haben wir euch vor einem Jahr aus dem heutigen Evangelio zu gottseliger Betrachtung vorgestellt.

Wir haben damals das, was Schriftgelehrte und Pharisäer geglaubt, gelehrt und ausgeübt haben, mit dem was unsre Zuhörer größtentheils glauben und ausüben, zusammengehalten, und da jene in den Schriften Moses und der Propheten täglich geforscht; da die Pharisäer im Dienst Gottes gebrannt, Opfer und Gebäter dem Herrn ihrem Gott ohne Maafse dargebracht; sich von aller Ungerechtigkeit mit betrüglichen Zehenden dermaßen ent-

enthalten, daß sie ehender mehr als weniger gegeben; sich vor Besleckung des Fleisches dergestalt in Obacht genommen, daß sie so gar die Gelegenheit zur Sünde vermieden haben, und sich schon vor unrein angesehen, wenn auch blos ihr Kleid den Sünder berührt hat; das Schwelgen und die Völleren dermaßen verabscheut, daß sie vielmehr, zweymal in der Woche gefastet, so folgt: daß da der größte Haufe derer heutigen Christen es nicht einmal in ihrem moralischen Verhalten so weit bringt, als es die Schriftgelehrten und die Pharisäer gebracht haben, wir billig ausrufen müßten: Ja wer wird selig! Wenige, nur wenige werden selig.

Billig werdet ihr Anstand nehmen und fragen: was müssen wir denn thun um selig zu werden? Was fehlte denn den Schriftgelehrten und Pharisäern noch, daß sie nicht zu diesem Ziel gelangen konnten? Diese Fragen soll die heutige Betrachtung beantworten, wobei sich derselbe Satz abermals beweisen wird: wenige werden selig, wiewohl wir in einem andern Gesichtspunkt dieselbigen Lehren und Befehle Jesu beleuchten wollen. Wenn wir eurer christlichen Liebe vor dißmal belehren werden

daß christliche Rechtschaffenheit ein nothwendiges Mittel zur ewigen Seligkeit zu nennen seye:

1. Fragt sich: was versteht man unter der christlichen Rechtschaffenheit?
2. Warum wird dieselbige als ein Mittel zur Seligkeit erforderlich?
3. Was für Einwendungen müssen hier widerlegt werden?
4. Was für Schlussfolgerungen fließen aus dieser Lehre?

Nun Herr rede, denn deine Knechte und Mägde hören! Vater Unser ic.

Text: Matt. 5, 20.

Die christliche Rechtschaffenheit ein Mittel zur seligen Ewigkeit haben wir Euch Geliebte in Jesu dem Gekreuzigten, vorzustellen versprochen.

Der erste Theil lehret: Worin die christliche Rechtschaffenheit bestehe?

Vermög unsers heutigen Evangelii Absicht sehe ich dieselbige in zweyen Stücken: 1) in einer durch den heiligen Geist vorgenommenen Reinigung des Herzens, Kraft welcher alle die innere Regungen desselbigen, alle Vorstellungen unsrer Seele, alle Begierden, wenn sie

sie gleich nicht durch unsre Gliedmaßen sich äußern, dem Sinn und Willen unsers Gottes unterworfen werden; 2) in einer völligen Uebereinkunft unsrer äußren Handlungen mit diesen innren Regungen und Gott geheiligt Absichten.

Daß es den Pharisaern und Schriftgelehrten an der innren Reinigkeit des Herzens gefehlt, das erhellt aus der Lehre Jesu, wenn er sagt: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und der Pharisaer, sonst werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Ihr habt gehört, daß zu den alten gesagt ist: du sollst nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch, wer mit seinem Bruder zörnet, der ist des Gerichts schuldig. Die Juden hatten einen hohen Rath aus zwey und siebenzig bestehend, diese hielten Gericht und dictirten Lebensstrafen: die Enthauptung, das Verbrennen, das Steinigen und das Kreuzigen, nach Befund der Umstände. Mosis Gesetz vom Todeschlag legten sie bloß von Gewaltthärtigkeiten aus, wodurch der Nächste um Leib und Leben gebracht wird. Jesus weist sie zurecht und spricht: auch das sey vor Gott Todeschlag und dadurch verwirke der Mensch bereits den ewigen Tod, wenn jemand ungerechterweise über seinen Bruder und zwar blos im Herzen zörnet. Und daß dieß der wahre Sinn

der Worte Jesu seye, das er helle daraus, weil diese Art des Zorns demselbigen der mit Worten geschicht entgegengesetzt wird, da Christus das Racha und das du Narr sagen von dieser Art des Zorns, der blos im Herzen bleibt unterscheidet, und diesem Zorn eine noch größre Strafe dictiret.

Folglich will Jesus so viel lehren: es müssen auch schon die innren Regungen und Bewegungen des Herzens, wenn sie gleich nicht in Worte noch in Werke ausbrechen und sich äußern, dem Willen Gottes unterworfen seyn, und durch die Kraft des heiligen Geistes geheligt werden, also daß der Mensch in der Kraft seines Gottes selbst diese unordentlichen, rachgierigen Bewegungen seiner Seele, das ist seine Gedanken müsse wissen im Zaum zu halten. Und daß ditz Gottes Wille und Absicht seye, die er selbst durch Mosen geoffenbaret hat, das lehrt Jesus vor unsrem Text, wenn er sagt: er sey nicht kommen Mosen oder die Propheten aufzulösen und jenen Verordnungen ein Ende zu machen, sondern zu erfüllen, das ist, die Menschen aufs deutlichste zu lehren, was sie zu thun und zu lassen haben sollen, und auch Kräften zu ertheilen, wodurch sie in den Stand gesetzt werden können, über sich Herr und Meister zu werden, wenn sie nur sich in seine Lehre schicken, seine Vorschläge annehmen und sich durch den heiligen Geist,

wie

wie er es einst Nicodemo deutlich gesagt, von oben herab neu gebähren lassen wollten!

Daß aber schon Moses dasselbige gelehrt, was Jesus hier im Evangelio vorträgt, daß selbige erhebt aus dem neunten und zehenden Gebot, wo auf Gottes Befehl, dieser große Mann auch die böse Lust verboten, und nach dem 5. B. Mos. am 27ten Cap. den Fluch, das ist leiblichen, geistlichen und ewigen Ungesegnen und Strafen gesetzt hat, wer ein einiges Gebot übertreten würde. Unmittelbar nach unsrem Text beweiset Jesus noch weiter, daß es ihm um die Reinigkeit des Herzens zu thun seye, wenn jemand selig werden wollte; wenn er sagt: es ist zu den alten, das ist zu euren Vorfahren in den Schulen und Traditionen gesagt und gelehrt worden, daß bloß der ein Ehebrecher sey, der sich wirklich in ein sündhaftes Band mit einer verehlichten Person Unzucht zu treiben eingelassen; das ist, ihr erklärt ditz Gesetz bloß von groben Ausbrüchen; ich aber sage euch: wer ein Weib ansiehet ihr zu begehren, der hat schon die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Folglich will Christus sagen: Verlangt Gott ein durchaus reines und heiliges Herz, das auch so gar ohne zweydeutige Gedanken, wie das Auge ohne dergleichen Blicke bleiben soll.

Eben diese nothwendige Reinigkeit des Herzens erweiset ferner der Befehl Jesu, der haben will, daß wenn wir unsre Gaben auf dem Altar opfern wollen, und es uns erinnerlich wird, daß der Bruder etwas wider uns habe: so sollen wir zuvor hingehen, und uns mit ihm versöhnen, das ist, wenn wir uns erinnern, den Bruder beleidigt zu haben, so sollen wir die Gabe nicht ehender darbringen in das Haus Gottes als biß wir zum Bruder hingegangen und gesprochen haben werden: es reuet mich, so sehr will Christus sagen ist die Rechtschaffenheit unsrer innren Gemüths-Lage vor Gott erforderlich, daß ohne dieselbige unsrer ganzer Gottesdienst ein Greuel in Gottes Augen zu nennen und der himmlische Vater alle Opfer verschmäht, die von Menschen herkommen, deren Herz unlauter und unrein ist, in welchem sich unruhige Bewegungen des Zorns oder der Nachgierde finden würden.

Nicht nur aber sollen die Begierden unsers Herzens heilig seyn und sollen Christen hierinnen ihre Rechtschaffenheit beweisen, daß sie solche dem Willen Gottes unterwerfen, sondern es sollen nun zweytens auch aus solchen reinen Quellen, heilige Handlungen fließen, wie in Worten, so in Werken, die sich im gemeinschaftlichen Umgang mit dem Nebenmenschen sollen an den Tag legen. Denn so spricht Christus: wer zu seinem Bruder sagt: Nacha,

das

das ist: du eitler Mensch, oder wie ihr dis Wort brauchen würdet: du schlechter Mensch, du taugst zu nichts, der ist des Naths schuldig, das ist, der ist vor Gott schon als ein solcher straffälliger Mensch und Verbrecher anzusehen, dessen Handlungen von den zwey und siebenzig Altesten verdienen untersucht und nach Besund der Umstände abgestraft zu werden; denn ob ihr gleich dergleichen Worte nicht bestrafst: so sage ich euch, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Tag, auch von jedem unnützen Wort so gar das sie geredet haben; Wer aber sagt: du Narr, fahrt Jesus fort, das ist, zum Exempel, wie dis Wort im Brief an die Galater vorkommt: du Abgesallner von der wahren Religion, oder wie ihr sagen würdet, und man es oft von gegenseitigen Religionsverwandten hören muß, du Katholischer, oder Reformirter, oder Lutherischer Ketzer; wer so spricht mit seinem Nebenmenschen, der wäre hier schon würdig, daß er ins Thal Zinnom als auf einen Schindacker hingeworfen würde, und dort, den wilden Thieren zu zerreißen, müßte überlassen werden, woselbst aller Unrat zusammensloß, und in der Ewigkeit wird ein solcher Mensch der äußersten Strafen und des höllischen Feuers fähig geachtet, und von Gott demselbigen überlassen zu ewiger Schmach und Pein.

Daß aber nicht bloß die Worte, sondern auch die Werke aus reinen Quellen fließen müssen, dasselbige beweist nun noch der Bes- fehl, den Jesus dem beleidigten Theil gibt: du aber, sey willfährig deinem Bruder, bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist, damit du nicht dem Richter, durch diesen dem Gerichtsdienner überantwortet, und in den Schuldthurn geworfen werden mögest, von wannen du nicht herauskommen sollst, du hast best denn alle den Schaden, den du deinem Bruder angerichtet hast, wieder gut gemacht. In welchen Worten Jesus Christus dem be- leidigten Theil die Lection liest, welcher, so bald der Bruder kommt und spricht: es reuet mich; ohne Zurückhaltung seinem Nebenmense- schen nicht nur vergeben, sondern auch allen guten Willen erzeigen soll, bey Vermeidung ewiger Strafen vor Gott, als vor dessen An- gesicht arme Menschen ohnmöglich bestehen, und den angerichteten Schaden wieder gut ma- schen können, denen Gott vielmehr mit eben dem Maß der Unbarmherzigkeit, mit welchem sie gemessen, wieder messen, und sie in den höllischen Schuldthurn, aus welchem keine Er- rettung mehr ist, so wenig als jemand einen Heller zu bezahlen und mit Gott zu rechnen im Stande ist, werfen wird.

So ist demnach die christliche Rechtschaf- senheit eine innre und äuſſre gesetzmäßige Rich- tung

tung unsers Gemüths und Wandels nach Gottes, als des höchsten Gesetzgebers, Sinn und Willen.

Hilf ewiger Gott! wann die Absichten der Religion unsers Jesu sich so weit erstrecken, und das Gebiet des Reichs Jesu sich so weit ausdehnet, daß er so gar Meister über unsre Herzen seyn will; Was will denn aus dem größten Haufen unsrer Brüder werden? Denn bey wie vielen kann man es vermuthen, daß sie sich dahin bestreben, und zu bearbeiten suchen, nicht bloß die Ausbrüche der Sünden zu meiden, sondern auch wohl gar die innersten Begierden des Herzens anzugreifen. Und was wird aus dir, o Stadt, o theure Gemeinde, werden, wenn die Worte so gar, womit du zum Exempel deinem Bruder die Ehre abschneidest, dich einst in den Pfuhl hinweisen sollen, der mit Feuer und Schwefel brennt? Wie willst du bestehen, wenn die Flüche, womit du deinem Bruder oft alles Herzenlend an den Hals wünschest, dergestinst mit Feuerflammen gerochen werden sollen? Womit willst du bestehen, wenn jene schwehre Endschwüre erst sollen beleuchtet werden an jenem großen Tag, womit Vormünder über ihrer Pfleggenoszen Wohlfahrt zu wachen, sich nach Leib und Seel verpfändet haben, und jene doch geplündert, daß, bey erwachsenen Jahren, sie sich um Haab und Guth gebracht sehn müßten? Wenn

einst der Bürger End nach allen seinen Besitzungen und im ganzen Umfang sollen beleuchtet werden, wie jeder in seinem Theil das allgemeine Beste also besorgt wisen wollte, daß Zucht und Ehrbarkeit, so viel an ihm ist, in unsren Mauren und Sicherheit auf unsren Feldern wohnen sollten, damit Stadt und Land von allen Freveln und Diebereyen befreyt bleiben möchte; und man doch wahrnehmen muß, wie ihr so manchen Tagdieb und Müßiggänger unter euch duldet; so manche Bößwichter trarget, die Stadt und Land unsicher machen; Wenn der Beichtens-End wird in die Untersuchung kommen, wie oft, o Mensch! dein falscher Mund, dort mit ja gelogen, wenn du in der Beichtens-Stunde Gottes Knecht betrogen, wo du immer versprochen hast: weiter fortzugehen, und bleibst voller Fleischeslust und in Trägheit stehen! Was wird einst der fromme Gott zu den Lügen sagen? Mußt du nicht zu deinem Spott, dich vor Gott verklagen?

Und wenn die Ausbrüche so schändlich bei manchen, ja wohl gar beym großen Haufen unsrer geliebten Zuhörer zu seyn pflegen, die sich in den Lüsten des Fleisches herumwälzen; wenn andre ganze Jahre lang mit ihrem Nebenmenschen in Hass, Zank, und Streit leben, wenn sie aus Nachsicht die verderben, vor welche Jesus gestorben ist, und ohne ihnen allen

allen Schaden an Gut und Ehre wiederum ersetzt zu haben, sie nicht aus dem Schuldthurn der ewigen Verdammnis kommen sollen, weil so lang der Schaden nicht wieder gut gemacht ist, der Bruder immerdar von Gott und Rechtswegen noch etwas gegen sie haben muß, als dem es nicht gleichgültig seyn darf, ob seine Ehre, sein guter Name zerstört oder aber erhalten werde; weil der oberste Hausvater uns alle diese Güther auf Rechnung anvertrauet hat, davor wir zu stehen haben an jenem Tage: o was will aus manchem unsrer Brüder im Vergeltungs-Stand werden: wenn Aug um Aug, Hand um Hand, Seele um Seele wird gefodert werden, und es dem Sünder nun vergolten werden muß auf seinen Kopf, der hier wider den Stachel gelecket, und dem Herrn seinem Gott in seinen Geschöpfen, den Krieg angekündigt hat? denn von dieser unsrer Rechtschaffenheit hängt eben unser künftigs Schicksal unzertrennlich ab, wie diß

Der zweyte Theil

nun weiter lehren muß. Es ist diß in der heiligen Schrift eine ausgemachte Sache, daß die Seligkeit, welche eigentlich unter dem Himmelreich verstanden wird, weil dieses dem Höllenreich im Evangelio entgegengesetzt, und der Redensart, des Kommens ins Himmelreich, gedacht

gedacht wird, die eine Fortsetzung hiesiger Rechtschaffenheit seyn muß, und eine Folge desselbigen himmlischen Zustandes, in welchen wir durch die Wiedergeburt und die wahre Bekehrung des Herzens pflegen überzugehen; dergestalt, daß wir hier schon selig seyn müssen, doch in der Hoffnung nach unsrem Hinscheiden aus der Zeit eine größre Seligkeit zu besitzen, wenn unser Leben offenbar werden wird in der zukünftigen Herrlichkeit. Denn eben dieselbige Richtung unsers Gemüths auf Gott, die hier durch den heiligen Geist bewirkt worden, eben dieselbige gutthätige Neigungen der Rechtschaffenheit und des Wohlwollens gegen unsre Brüder, die der Christ hier geübt, und sich in Gottes Kraft beylegt hat, werden uns vor Gottes Thron nachfolgen, und wie hier im Anfang, also dort in der Vollkommenheit unsren Himmel ausmachen. Wir werden Gott schauen, ihn lieben, ehren, ihm dienen im heiligen Schmuck. Wir werden mit Himmelsbürgern umgeben seyn, die großen Thaten Gottes preisen, wir werden im seligen Umgang mit dem größten Lehrer Jesu Christo, die Tiefen der Weisheit und der Erkenntniß unsers Gottes lernen; wir werden im Reich unsers Gnadenkönigs Jesu Christi von einer Stufe himmlischer Herrlichkeit zur andern befördert werden, wozu wir uns hier Herrlich zubereitet haben, und es wird uns ewig

ewig nicht gereuen, hier rechtschaffen gelebt und gewandelt zu haben. Da nun dīs alles des Christen Beschäftigung hier auf Erden seyn muß, daß dieselbigen, sie eßen oder trinken, ihr Herz samt Sinn und Gedanken auf ihren Vater zu richten pflegen, und ein unbeschicktes Gewissen beydes vor Gott und vor dessen Menschen haben, da sie sich suchen zuzubereiten als wohlgeschmückte Bräute würdig geachtet zu werden, einzugehen zur Hochzeit des Lammes; weil in das himmlische Zion nichts unreines, nichts unheiligs eingehen darf; sitemal die seligen Himmelsbürger ein Herz und eine Seele haben müssen, in welchen sich die Klarheit Gottes spiegelt: so muß nothwendig hier abtreten von aller Unreinigkeit und von aller Unsauberkeit, alles, was den Namen Jesu nennet.

Gleich wie nun in unserm Hinscheidenspunkt aus der Zeit in die Ewigkeit es ohnmöglich ist, sich auf einmal eine ganze Reihe rechtschaffener Handlungen benzulegen, die aus dem Glauben fließen, selbst die Richtung unsers Gemüths auf Gott, die durch die Wiedergeburt erzeugt wird, wo nicht unmöglich, doch höchst schwer zu nennen ist: so folgt, daß wer dort siegen und triumphiren will, derselbige hier streiten und kämpfen, ja sein Fleisch kreuzigen müsse, samt den Lüsten und Begierden. Da nun in diesem Bekämpfen seiner

Nei-

Meigung, in diesem Reinigen seines Herzens durch die Kraft des heiligen Geistes die christliche Rechteschaffenheit besteht, die wir euch heute lehren: so folgt auch, daß sie ein nothwendigs Mittel zum Eingehn des Himmels und der seligen Ewigkeit werden müsse. Saget nur nicht, wie dann diese Einwendungen

Der dritte Theil

widerlegen soll, saget nur nicht: 1) daß ditz menschunmöglich, daß man über sein Herz und über seine Gedanken in so hohem Grad wachen könne: denn was den Menschen unmöglich, dasselbige will Gott, dessen Kraft über die Natur geht, möglich machen, daß man soll sagen können: ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christum Jesum. Zudem so ist ditz eben keine Unmöglichkeit, wie wir euch in dem Vortrag über dem Ausharren bey Jesu Christo es gelehrt haben, daß man sich nicht immer mit seinem Wohlthäter beschäftigen könne: denn was man herzlich lieb hat, an das denkt man immer. Ditz ist die Einrichtung der Natur und die Stimme der Gnade. Nun hat der Christ nichts lieber, als seinen himmlischen Vater, der ihn in Christo Jesu sehr geliebt, daß er sich des edelsten hat kosten lassen das er im Himmel und auf Erden hatte, ihn zu erlösen, damit wir hier heilig, und dort ewig selig

selig würden. Denn eben aus Liebe geschieht es 2) daß Gott, der unser Herz haben will, und des Menschen ewige Glückseligkeit sucht, sogar die erste Quelle alles Misvergnügens verstopft wissen will: denn die Gedanken sind es eben, welche als die ersten Ausflüsse, aus des bösen Herzens Quelle alles verunreinigen und vergiften, was der Mensch anzufangen pflegt, die, gleich einem Strom anwachsen, je weiter sie sich von der Urquelle entfernen, und den Augen Gottes sich zu entziehen versmeinen, dessen Heiligkeit und Gerechtigkeit die richtigsten Behälter und die stärksten Dämme gegen alle Ausbrüche schlagen sollten, daß her sie sich in ganze Fluten von Sünden verbreiten.

Was hat nicht zum öftern ein einiger zorniger Gedanke vor Verwüstungen angerichtet, wenn demselbigen nachgegangen worden; wie viel Blutvergießen, Sengen und Brennen, wie viele Verheerungen haben nicht die eifersüchtigen Gedanken im Busen, so wohl dessen, der sie gehegt, als bey denen, gegen welche sie sich geäußert, angerichtet? Haben sie nicht oft Städte und Länder verschlungen, Völker und Nationen vertilgt? so wie dergleichen unordentliche Neigungen im Privatstand Häuser und Familien ins Unglück gestürzt und um Haab und Gut gebracht haben.

So ists denn deine Güte, o barmherziger Vater, die uns leitet, und vor allem Unfall zu bewahren suchet, wenn sie uns das heißtt meiden, was uns unsre Seelenruhe, unser zeitlichs Glück, und was weit wichtiger ist, unsre ewige Glückseligkeit uns rauben kann! Du willst unser Herz deßwegen ganz haben, damit wir unsren Himmel auf der Welt schon finden mögen, weil es ohne dich nicht selig heißen kann. O so sollen dir alle meine Besgierden auf ewig heilig seyn, ich will dir nichts verheelen noch vorenthalten von den Regungen meiner Seele, damit sie alle in dir gethan seyn mögen; ich will dir das liebste opfern, das ich besiße, solls mich auch noch so sauer ankommen: denn dein Wort gibt meinem Geist, alles was nur Himmel heißt. Sagt nur 3) nicht, daß der Glaube selig machen müsse, und nicht die Werke der Rechtschaffenheit! Der Glaube, wie ihr wißt, ohne Werke ist todt. Zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken, so will ich dir auch meinen Glauben mit meinen Werken zeigen; da nun die christliche Rechtschaffenheit das ganze Geschäfte des Glaubens in seinem Anfang und Fortgang in sich begreift, weil sie dieselbige Gottgefällige Einrichtung des Gemüths ist und bleibt, aus welcher alle Tugenden hervorfließen: folglich den Glauben selbst in sich begreift: so folgt daß ohne dieselbige es ohnmöglich seye, Gott

zu gefallen und ewig selig zu werden, und wir folglich von Christi Lehre unmöglich abgehen können, die da saget: es seye denn eure Rechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und der Pharisäer, sonst könnt ihr nicht ins Reich Gottes eingehen.

Die Folgerungen, welche aus diesem Vortrag zu ziehen sind, soll

Der vierte Theil

lehren. Sie sind so beschaffen, daß wir 1) sagen müssen: je wer wird selig? Wenn schon eine einzige unreine Lust, ein unrechtmäßiger zorniger Gedanke, den wir im Busen hegen, uns vom Reich Gottes ausschließen soll, wo muß es denn mit dem größten Theil unsrer Stadt, nach dem Tod hinkommen, wo die Worte und Thaten, die Jesu Sinn entgegen, nicht einmal, zu geschweigen die Gedanken seines Befehlen nicht unterworfen werden, ja wo man nur zu oft hören muß: Gedanken sind Zollfren. Ach bedenke o Mensch, daß es dem lieben Gott um deine Ruhe zu thun? Denn welche Marter, welche Verwirrungen, und welche Zerstörungen in der Gesundheit bringen nicht neidische, eifersüchtige, zornige Gedanken in Seel und Leib zuwegen? Wie sehr, doch wie sehr wird das arme Herz zerstört, wenn diese Feinde irgendwo einkehren und ihre schädliche Wohnungen aufschlagen?

Wie quält sich oft der arme Mensch auf seinem Ruhebett, wenn er Böses im Sinn und ein Bubenstück auszuführen hat? Du armes Herz was sagtest du, heißtts alsdenn, und kränktest deine Sinnen, Gott selber gönnet dir die Ruh, du willst sie dir missgönnen!

Und diß muß 2) dich armen Menschen nothwendig antreiben, deine Bekehrung eiligest vor die Hand zu nehmen und zu schaffen, daß du selig werdest mit Furcht und Zittern! Stürzt schon eine einzige unreine Lust in die Hölle; ist ein einiger zorniger Gedanke, der Gottes Wille nicht unterworfen, vermögend dich vom Reich Gottes auszuschließen! O wie sehr hast du zu eilen, deinem Vater zu Füßen zu fallen, den alten Schaden gut zu machen, ehe denn sein Zorn anbrennt! Wie viel bleibt dir übrig im Kampf gegen die Sünde, biß du in allem Beschrift als ein rechtschaffnes Kind Gottes erfunden werdest in Lauterkeit und Wahrheit?

Spahre nur dieses Geschäfte nicht auf, auf dein Krankenlager! Wie schwer hältst bei Sterbenden nur die äußerlichen Handlungen der Sinnen, was die fünf Sinnen vor Sünden gethan, zu berechnen und zu überlegen, wie weit schwerer hältst demnach nicht, ins innerste zu dringen und das ganze Herz in allen seinen Falten zu durchsuchen, damit du alles Unrecht deinem Vater darbringen, es hier beaufzten und so zur ewigen Ruhe eingehen mögest?

gest? Wie willst du alsdenn, wenn auch durch die mindeste Anstrengung, sich die Hitze vermehrt, die Krankheit verschlimmert, und Bahne zum Gericht dir macht, wie wilt du im Stande seyn, in deine Jugendjahre zurückzugehen, von dorther in das nämliche, und so fort ins hohe Alter hinaufzusteigen, und alle die Unordnungen zu untersuchen, welche böse Lüsten und Begierden angerichtet haben, auf daß, wenn du dich hier selbst richtest, du nicht dort mit samt der Welt verdammt wirst? Ach darum jetzt, so lang du dich noch fassen kannst, jetzt, bei gesunden Tagen, gehe in dein Buß- und Bätkammerlein, schließ die Thüre hinter dir zu, und seufze zu deinem Gott im Verborgnen; sags ihm auf deinen Knieen: Ach Gott, ach Gott, wie wenig habe ich bisher an mein ewigs Heil gedacht; als ein sinnlicher Mensch habe ich in den Tag hinein gelebt! Heut hast du mir sagen lassen, o bester Vater! daß schon böse Lüsten aus dem Reich Gottes ausschließen, o wo wäre ich demnach hingefahren, wenn du mich auf meinem Sündenweeg ergriffen hättest, ich läge in dem Pfusl, der mit Feuer und Schwefel brennt, und müßte büßen, was ich gegen dein Gesetz, o gerechter Richter, gesündigt hätte. Ach ja, Vater, warum sollte ich an deiner Liebe zweifeln, daß du mich nicht meynen solltest? Wozu hättest du mir sonst diß Gotteshaus geöffnet, wenn es dir nicht um meiner Seelen Seligkeit

keit zu thun wäre; hättest du nicht meine Ohren im Tod längst schlafen lassen können, noch ehe ich diesen Tag erblicket habe? Hättest du mich nicht auf dem Weg nach diesem Gotteshaus in Sünden können sterben lassen, da ich leider, nicht als heilsbegieriger Mensch, sondern aus pur lauter Gewohnheit gekommen bin, zu hören, was mich dein Diener Lehren wollte! wo ich demnach bereits von deinem Angesicht verstoßen, meinen Lohn im Höllenpfuhl empfangen würde, der mit Feuer und Schwefel brennt! So schwöre ich dir heute o Gott, und soll mich in Ewigkeit nicht gereuen, es mögen andre dienen, wem sie wollen, was mich anbelangt und mein Haus, wir wollen dem Herren dienen!

O Stadt, die du mich heute hörst, möchten doch dir deine Entschlüsse sehn, möchten, so viel ihrer hier versammelt sind, aller Wünsche und Absichten dahingehen, daß sie von dem Tage an den Lüsten des Fleisches absagten, zu dienen dem lebendigen Gott, und bedenken zu dieser ihrer Zeit, was zu ihrem Frieden dient! O Jesu dir ist alles möglich! Ich bitte nicht allein vor mich Gnade, ach! Gnade, wiedersfahren zu lassen; ich bitte auch vor diese Schafe die du meiner Hirten-Treue empfohlen hast, daß sie dem höllischen Wolf, in seinen Nachstellungen, in deiner Kraft mögen entrinnen werden, O was wartet dort vor

Himmels-Lust auf uns alle nach unserm Hinscheiden aus der Zeit, in dem Reich, in welches nichts unreines hineingehen darf; nichts, das nicht seine Kleider gewaschen; nichts, das nicht seine Kleider helle gemacht im Blute des Lammes; nichts, das nicht den Schatten der Sünde selbst gescheuet hat; nichts, das nicht unaufhörlich dich zum Zweck seiner Liebe, seiner Hoffnung und seiner Wünsche gewehlet hat. Auf deren Stirnen die Heiligkeit, die Unsträflichkeit, das keusche, das liebliche Wesen in vollem Glanze thronet, wo du als Wächter Israels, als Statthalter des himmlischen Jerusalems alles zurückweisest, was Hände voll Bluts hat, damit der Friede, und die Einigkeit deines Reichs nicht gestört, und durch die Tyrannen unsrer Ruhe, durch böse Lüsten und Begierden vereitelt werden mögen. Ach ich habe Lust abzuscheiden und daheim bei dir o Jesu zu seyn, bei so seligen Bürgern des Himmels, befrent von denen, die den Frieden hassen in den Hütten Kedars und in den Häusern Mezechs! — — —

Es reinige sich anheute, wer diese Hoffnung haben will, von allen todten Werken, von den verborgnensten unslautren Regungen des Herzens, zu dienen dem lebendigen Gott, bis wir alle hinankommen zu dem vergänglichen, unsverweltlichen und unbefleckten Erbe, das behalten wird im Himmel! Amen. Amen!

Des Herrn Jesu Todes-Gedanken, eine Sterbschule für allerley Christen.

Was ists noch daß ich zu leben habe, daß ich mit dem König sollte hinauf gen Jerusalem ziehen? Ich bin heute achtzig Jahr alt, wie sollte ich kennen, was gut oder böse ist, oder schmecken, was ich esse oder trinke; oder hören, was die Sänger oder Sängerinnen singen? Warum sollte dein Knecht meinen Herrn König förder beschweren? Dein Knecht soll ein wenig gehn mit dem König über den Jordan. Warum will mir der König eine solche Vergeltung thun? Laß deinen Knecht umkehren, daß ich sterbe in meiner Stadt, bey meines Vaters und meiner Mutter Grab!

Dis, meine Brüder! dis ist der kluge Entschluß, welchen nach 2. B. Sam. 19, 34—37. der alte Barfissai gefaßt hat, da ihn sein König, der König David mit sich hinauf gen Jerusalem führen wollte.

Von der großen Kunst zu sterben überzeugt, von der Wichtigkeit menschlicher Bestimmung überführt, will Barfissai von nichts nicht

nicht wissen, was ihm einigermaßen sein Ziel verrücken, den Lauf nach der seligen Ewigkeit hemmen und ihm seine Kronen dereinsten rausben könnte. Einem glänzenden Hof zieht er daher seine dunkle Hütte; den niedlichen Speisen, sein mit seinen Thränen benetztes Brod; dem lieblichen Getön der Sänger und Sänggerinnen; die trauervollen Lieder der Sterbenden: dem Palast, seinen Sarg; dem Frolocken des Volks, die Stille der Gräber vor.

So sind denn die Thäler der Todten, die Schulen der Weisen; so lernt man in dem niederen Staub und in der Asche, in welche wir einst zerfallen sollen, seine Hoheit kennen und seine Seele bewahren auf den Tag der Ewigkeit.

Auf demnach, o Volk! dem großen König zu Ehren, der in diesen Tagen seinem Tod und seinem Grab getrost entgegen wasset, der auch vor seines Lebens Ende, und bey hellem Tageslicht in die finstre Nacht des Todes unerschrocken blicket.

Die Todes-Gedanken des Herrn Jesu,
eine Sterbschule für allerley Christen
sollen jetzt der Inhalt unsrer Rede seyn.

Die Todes-Gedanken des Herrn Jesu
soll unser erster Theil; und dieselben eine
N 4 Sterb-

Sterbschule für allerley Christen, und besonders für die Inwohner dieser Stadt, soll unser zweyter Theil seyn.

Wir werden sie aber so mit einander verbinden, daß der Deutlichkeit des Vortrags nichts dabei entgehen soll.

Und du, Herr, lehr mich stets mein End bedenken, und wann ich einsten sterben muß, meine Seel in Jesu Wunden senken, und ja nicht sparen meine Buß, mein Gott ich bitt durch Christi Blut, machs nur mit meinem Ende gut. Unser Vater ic.

Text:

Matth. 14, 3 — 9. Und da Jesus zu Bethanien war — das sie jetzt gethan hat.

Abhandlung.

Die Todes-Gedanken des Herrn Jesu haben wir als eine Sterbschule allerley Christen und denn besonders den Inwohnern dieser Stadt vorzustellen versprochen.

Fünferley Anmerkungen haben wir über die Sterb-Gedanken des Herrn Jesu und eben so viele über so manche Christen, hauptsächlich dieser Stadt Inwohner, zu machen.

Jesus denkt an seinen Tod in einem Alter, in welchem das Grab von vielen in der Ferne,

Ferne, und das Sterben als fast unmöglich vom größten Haufen betrachtet wird.

Hält man zusammen was bey dem Evangelisten Lukas 3, 1-23. vorkommt, da Jesus dreißig Jahr alt war und nach selbiger Zeit vier Ostern gefeiert, worunter die unmittelbar nach unserm Text gemeldete, die letzte war; so hatte Jesus eben das drey und dreißigste Jahr seines Lebens zurück gelegt, da dieser im Text verleßne Vorfall und die Rede Jesu sich ereignet haben; ein Alter, das mit allem Recht die Blüthe seines Lebens, seine beste Kraft und Stärke zu nennen ist; und gleichwohl beschäftigt sich Jesus mit seinem Hintritt aus der Zeit in die Ewigkeit: Sie ist zuvor gekommen, meinen Leichnam zu salben, spricht er, zu meinem Begräbniß.

Ist diß die Zeit, junger Bürger, junger Mann, der du mich hörst, ist diß die Zeit, in welcher du von deinem Grab und Sarge, ist diß das Alter, in welchem du von deines Lebens Ziel und Ende sprichst? Sprich nicht, o Jüngling! wie kann ich in den Jahren an meines Lebens Ziel gedenken, in welchen das muntre Blut in meinen Adern wallet, in welchen ich des Lebens Kraft erstarken sehe? Die Jungen sterben auch und müssen vors Gericht, drum denk Jüngling, denk an deinen Tod, spahr deine Buße nicht! Tausend Feinde waren

ten auf deines Lebens Ende, tausend Krankheiten setzen dem Jüngling mehr als dem erstarckten Mann und Graisen zu. Selbst das muntre Blut, die erprobte Stärke machen den Jüngling kühn und verwegen, daß er nur zu oft da seines Lebens Ziel erjagt, wo er des selben Dauer zu finden vermeint. O Jüngling, Jüngling der du mich hörst, möchtest du doch nicht zum östern diese Wahrheit mit deinem und deiner Eltern Schrecken erproben, so oft in jenen Häusern, wo dem Spiel, dem Trunk, der Wollust gefrönet wird, du deine Ehre, deine Ruhe, deine Gesundheit, ja dein Leben aufsehest! Erzitter und erbebe, wo dich Satan auf jene Sündenwege locken, die zu den Häusern des Verderbens führen! Erzitter und weiche zurück, wo die Stimme Jesu und seines Geistes in deine Seele schallet: o Jüngling, Jüngling fliehe — — hier ist die Bahre vor die Jugend und vor die Unschuld zu finden!

Laßt Ihränen zu den Füßen Jesu fließen, Ihr Eltern in der Ferne, damit eure Söhne in der Zeit, in welcher sie auf unsrer Hohen Schule Schätze auf die selige Ewigkeit sammeln sollten, nicht die edlen Schätze der Ehre, der Gesundheit, ja selbst des Lebens verlieren! Es müssen ihre Seufzer zu ihren Ohren dringen, es müsse euer Schweiß und Blut, die ihr zu ihrem Heyl aufopfert, heiß auf ihre Gewissen fallen, daß sie so, wie an ihren Schöpfer, also

also auch an ihren Tod selbst in ihrer Jugend denken, und also wahre Weisheit lernen!

Jesus denkt ans Grab selbst in gesunden Tagen. Er war der schönste unter den Menschenkindern Ps. 45, 3. die Sünde, die den Leib zerstört, die Gestalt entstellt, des Lebens Kraft vernichtet, die Sünde, sage ich, nahet nicht zu Jesu Seele hin, er war heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert Ebr. 7, 26. So wie das Vorbild, die Lämmer des alten Bundes, die auf Ostern geschlachtet worden, ohne Fehler waren, so war auch Jesus, selbst in seiner Gesundheit, ohne Mackel. Und bey dieser seiner blühenden Schönheit, in dieser seines Lebens Kraft, denkt Jesus an Tod und an Begräbniß: Sie hat gethan, was sie konnte; sie ist zuvor gekommen meinen Leichnam zu salben, zu meinem Begräbniß.

O Stadt! o theures Gemünd, bey der ich rede, daß du doch bedächtest, was zu deinem Friede dient! daß du doch in gesunden Tagen an deines Lebens Ende gedächtest! Wie oft muß man nicht hören, daß der Sünder nicht eher an seinen Tod gedenken will, als bis der Tod bereits schon auf seiner Zunge sitzt? Es ist meist umsonst Sünder, daß ihr in jenen Stunden der Krankheit und des Abschieds aus der Welt nach den Dienern Jesu schickst,

es ist umsonst, daß Lobredner eure Tugend, eure verlarvte Gottesfurcht in ihren Liedern besingen, habt ihr nicht bey gesunden Tagen euer Haus bestellt, habt ihr nicht in Jesu gelebt; so könnt ihr auch nicht in seinem Arm erblaszen. Sprecht nicht in eurem eitlen Wahn, die Diener Jesu haben gleichwohl meinem Gatte, meiner Gattin die Thür des Himmels eröffnet, ihnen noch bey gutem Verstand den Leib und das Blut Jesu als ein Pfand zur Seligkeit gereicht, und beym Hintritt in des Todes Reich zugerufen: er hat den guten Kampf gekämpft; er hat seinen Lauf vollendet, er hat Glauben gehalten, hinfort ist ihm beigelegt die Krone der Gerechtigkeit — — Haben sie, die Diener Jesu, dem Sünder nicht zugerufen: es ist Zeit, daß du dein ungerechtes Gut an den rechten Mann bringest; es ist Zeit, daß du mit deinem Feind dich aussöhnest; es ist Zeit, daß du ihm den Schaden geraubter Ehre wiederum erschelbst; es ist Zeit, daß du die Aergerniß, die du mit Spiel, Trunk und Wollust unter deinen Kindern, Freunden und Verwandten, ja der ganzen Stadt geslistest, bevor du den Rand der Ewigkeit betrittst, noch abthust; und er, der Sünder, hat noch nicht durch das Bitten, durch das Rufen, durch das Dringen der Freunde Jesu, sich dahin bewegen lassen, sein Herz mit Buße und sein Sterbebett mit Gerechtigkeit

keit und Heiligkeit zu schmücken: so hat ihm der Priester Leben, statt Tod; Himmel, statt Hölle; Seegen, statt Fluch; Seligkeit, statt Verdammniß verkündigt.

Iret nicht Männer, lieben Brüder! was der Mensch säet, das wird er erndten, wer aufs Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten, wer auf den Geist säet, der wird vom Geist das ewige Leben erndten. Darum laßt uns Gutes thun, alldieweil wir Zeit haben. Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen. Gal. 6, 7. Pred. Sal. 11, 3.

Es ist schwer, ja allzuschwer, daß in wenig Stunden der Sünder den ganzen Wandel übersehn, es ist allzuschwer, daß Jesu Lehre in wenig Augenblicken überdacht, das ganze Leben geprüft, die Bahn des Friedens und der Ruhe eröffnet, der Himmel gewonnen und Kronen der Seligkeit erfochten werden, ich sage, Kronen des Himmels, in den nichts unreines, nichts unheiligs, nichts eitles, nichts als selige, nichts als geistlich gute Neigungen, nichts als richtige Triebe, nichts als himmlische Gewohnheiten eingehen, die sich durch Nachsinnen, durch Wachen, durch Beten, durch anhaltende Thätigkeit erzeugen und bewahren müssen.

Iret nicht, theure Freunde! eure Lehrer sind Menschen wie ihr, mitleidige Geschöpfe, wie

wie ihr selbst seyd. Sie nehmen oft Himmel und Erde zum Zeugen, daß sie unschuldig seyn wollen am Blute so vieler Sünder am Tage des Gerichts. Sie sagens euch zuvor: man müße in gesunden Tagen seine Sache auf die Ewigkeit richtig machen, den Herren suchen alldieweil er zu finden ist, die Gnade ergreifen, alldieweil sie nahe ist; Kündigen sie euch Seligkeiten auf eurem Sterbbett an; zeigen sie euch den Brunn der Barmherzigkeit, die offne Seite Jesu, wohin Sünder fliehen und ihre Seele alldort retten können; da sie gegentheils euch Mosis Angesicht, den Donner auf Sinai, die Glut der Höllen und das Zettergeschrey der Verdammten zeigen und lebhaft schildern sollten: so thun sie mehr was ihre Schwachheit, ihre Menschlichkeit sie lehret, als was für Jesu Lehre und dessen Vorschrift predigen heißt. Denn Freunde! wie können sie wohl anders mit den Sterbenden reden, da, wo die Aerzte die Achsel zucken, wo bey jedem ernsthaften Gedanken die Hitze der Krankheit sich vermehrt, wo Freunde klagen, wo Kinder seufzen, wo Gatte, wo Gattin bange Hände ringen, wann eine der Häuser Stützen, wann die Hoffnung der Familie sinken und ins Grab sich dringen!

Drum, Brüder, an den Tod gedacht in gesunden Tagen, ehe die Stunden schlagen, wo man sagen muß: sie gefallen mir nicht.

Jesus

Jesus denkt an sein Begräbniß in der Fremde, nicht in Nazareth, woselbst seine Vaterstadt war, sondern in Bethanien im Hause Simonis des Aussätzigen, woselbst er einen Besuch abstattete, also in der Fremde geht Jesus mit Todes-Gedanken um und bereitet sich auf sein Grab.

Schönes Beispiel, meine Brüder, das aller Nachahmung würdig ist! Schön ist es, wenn in seiner Vatersstadt ein junger Sohn, wenn ein edelgesinnter Bürger auch jeden Abend in seinen Gedanken sich auf sein Grab hinstellt; schön ist es, wenn er da seiner Seele zuspricht: Könnte ich mich ohne Schrecken, ohne Widerspruch, so wie jetzt in mein Ruhesbett, also auch in meinen Sarg hinlegen, und in der kühlen Erde auf den Tag der Erscheinung Jesu warten? Getrost mein Herz, getrost meine Seele nach wenig Stunden zieht ihr in die Häuser des Friedens, in die sichren Wohnungen, in die stolze Ruhe ein, die Jesus euer Freund, euer Bräutigam, euer Bruder eröffnet! Schön ist es, wo man sich in seinen Gedanken auf sein Sterbebett, als auf einen Siegeswagen schwingen kann, auf welchem man nun bald ins himmlische Paradies zu den Triumphirenden, die durch Christi Blut überwunden haben, ins Land der Lebendigen hinfährt; aber ungleich seliger ist es, wo man, selbst über seinen Geschäften, selbst auf

auf seinen Reisen, selbst in der Fremde, ob vielleicht diese die Bahre wird leihen müssen, sich mit seinem Tod beschäftigt, wo, bey jeder Stadt, die man befehen hat, bey jedem fremden Freund, den man hat kennen lernen, bey jeder Gegend, die man vorbeigezogen: sich selbst zu rufen: ach diese Stadt, ach diß Land sehe ich nicht mehr in meinem Leben, und diesen Freund, den ich jetzt zärtlich umarme, sehe ich nun in dem Leben nicht mehr, nein nur am großen Tage der Ewigkeit werde ich ihn wieder erblicken! o daß mein Herz beständig in Gott ruhen möge, o daß meine Sinnen und Gedanken niemals das vorgestecckte Ziel außer den Augen verlihren möchten, damit wenn alles in der Ewigkeit wieder auflieben wird, was mein Herz gefühlt hat, bey den Vorbeireisen der Städte, der Wälder und Felder, bey denen ich mir, wie mein Ende, so die Himmelslust vorgestellt und gesprochen habe; wie schön ist nicht die Gottes-Welt, die wir doch so bald verlassen müssen, doch fällt mir hier ein, der Himmel muß tausendmal herrlicher seyn! ich sie die süßen Gedanken wieder erkennen und mit tausend Seegenswünschen krönen werde, wenn ich nun zu dem Ziel werde gelangt seyn, das mir so unverrückt im Sinn gelegen.

Selbst mitten in den Freuden dieses Lebens, mitten unter den Ergötzungen lenkt Jesus

Jesus seinen Sinn zum Grabe hin; Simon, die Jünger Jesu, der vom Tod erweckte Lazarus waren zu Eische, Joh. 12, 2. Martha seine Schwester, die durch das Wiederleben des erstandnen Lazarus erfreute Schwester diente zu Eische. Könnte es wohl an Vergnügen fehlen, da vermutlich ein Dankfest der erzeugten Wohlthat wegen an diesem Tage gefeiert worden ist?

So ist es, meine Brüder! selbst bey den Freuden dieses Lebens vergift der Christ des Grabes nicht. Sieht er, wie die Menschen, seine Brüder, sich so sehr ergözen, wo sie bey ihren Freunden nur mit irdischen Dingen geslabet und gestärket werden, wie sie ihr Elend, ihren Jammer unter dem Fauchzen derer, die feyren, so bald vergeßen; so geht der Christ in die Ewigkeit hin: wie geschwind, denkt er bey sich selbst, wie geschwind werden demnach die stillen Zähren trocknen, die ich in der Nachfolge des Herrn Jesu so häufig vergießen muß? wenn beym Erwachen aus meinem Grab ich die Sonne der Gerechtigkeit, meinen Freund Jesum, meinen Bruder, zum erstenmal erblicken werde!

Sieht der Christ in einem engen Bezirk zu hundert, zu tausend seiner Mitbürger bensammen; so geht er mit seinen Gedanken in die Ewigkeit hin; was für Scharen Völker werden

den sich demnach vor des Lammes Stuhl und Thron versammeln, wenn, was seit viertausend Jahren in aller Welt schlafen gegangen, auf den Schall der Posaune und Stimme Gottes erwachen werden, die da rufen wird: ihr Todten stehet auf und kommt vors Gericht! Mit was für Freude, mit was für Jauchzen, mit was für Herrlichkeit wird sodann der Gerechte zur Seite Jesu stehen, wenn er ihn als seinen Freund, als seine Braut, als seinen Bruder umarmet! Wie wenn der selbige Schall jetzt erhönen sollte: o Mensch! wie wäre dann jetzt dein Ende und deiner Seelen Seligkeit bestellt?

Sieht er wie beym Aufbruch einer Mahlzeit und freundshaftlichen Versammlung, der Gatte die Gattin, die Mutter ihre Tochter auffsuchet: so schildert ditz Bild den großen Auferstehungstag, wenn beym Hervorgehen aus des Grabes Ruhe ein Freund nach dem andern, ein Vater nach seinem Sohn, die Gattin nach ihrem Gatten sich umsehen wird, um mit frohem Muth sich vor des Lammes Thron hinzuschwingen und mit Freudenjähren ausrufen zu können: Hie sind wir, und hie sind die Kinder, die du uns gegeben hast, wir haben deren keines verloren, die du uns gesgeben hast. Es. 8. 18. Joh. 17. 12.

Jesus scheint sich endlich nicht in dieser Gesellschaft seine Todes-Gedanken an den Tag

Tag zu legen, da, wessen das Herz voll ist, der Mund nun übergeht.

Wahre Schule vor unsre Stadt, wo statt Verläumdungen, statt Unwahrheiten auszustreuen, statt elender Unterredungen die letzten Dinge auf die Bahn gebracht würden, eins das andre zu seinem Tod und zu einer frohen Ewigkeit zubereite; würde man noch so vielen Streit, so viel Hader in den Familien, so viel Uneinigkeiten und Aergerniß zu bestrafen haben?

Was für felige Früchten würden nicht zu erwarten seyn, wenn von Zeit zu Zeit, Eltern ihre Kinder von ihrem Abschied aus der Welt unterhielten; wenn Geschwister untereinander, ja wenn Akademische Freunde, die in einem Haus, oft in einem Zimmer, beisammen wohnen, wenn diese sich statt zur Unordnung und zur Eitelkeit zu verleiten, einander aufs Wiedersehen in einer seligen Ewigkeit ermunterten; wenn besonders solche Akademische Freunde, die nach dem Lauf der Welt, in wenig Jahren von einander getrennt werden, wenn diese sich hier verbänden, dem Herrn Jesu ihre Gemeinden, die er ihnen dersinst anvertrauen wird, in seinen Schoos und Arme zuzuführen, womit sie, wenn sie hier fortgerückt werden, sie dort oben mit Freuden stehen, und mit gesammten Kräften dem

Herrn Jesu vor die stillen Stunden danken, in welchen sie sich wie zu ihrer Krone, also auch zu ihrem Ende selig zubereitet haben!

Ich gestehe es, diese Gedanken meine Brüder sind niederschlagend, die Vorstellungen seines Todes sind traurig und nicht jedermann's Ding; gleichwohl sind es die Beschäftigungen aller Frommen zu allen Zeiten gewesen. Herr ich warte auf dein Heyl, ruft Jacob aus: 1. V. Mos. 49., 18. Abraham sahe sich als einen Fremdling und Pilger dieser Erde an: Ebr. 11, 20. Gedenke ans End, so wirst du nimmermehr sündigen, schreibt Salomo auf dem Throne nieder: Pred. 12, 1. Ich sterbe täglich, 1. Cor. 15, 4. und habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn, ist St. Pauli Seufzer Phil. 1, 23. Amen komm bald, Herr Jesu ruft die ganze Kirche mit Johanne aus. Offend. Joh. 27, 20.

Wie macht man es aber, daß man mit Jesu in jungen Jahren, bey gesunden Tagen, mitten in der Fremde, ja wohl gar bey den Ergötzungen an seinen Tod gedenken und wohl gar mit seinen Freunden davon sprechen, mit Maria dergleichen Reden ohne Schrecken hören, und sich nicht dabei entsezen dörfe, noch könne?

Die erste Regel die in dieser Absicht zu ertheilen steht, ist diese: Werde gesinnet, wie Jes

Jesus Christus auch war! Raffe vorerst deine Sünden zusammen, gehe mit denselben vor den Thron deines Vaters hin, seufze um Gnade und um Vergebung, bringe ihm Jesu Blut, als dein Eigenthum, das vor dich um Hülfe schreit, viel lauter, als deine Sünden, nimmer nicht schreyen können! Dann den hat der Vater hingestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut: Röm. 3, 25. Dass wer diesen Mittler liebt, sich im Glauben ihm ergiebt, den Frieden Gottes ererben und nicht in Sünden sterben dörfe! Stellt sich Jesus an deine, und du an Jesus Stelle hin: so ist nun nichts verdammlisches mehr an dir, darum dass er deine Sünden getragen, und du in ihm, und durch ihn, die Gerechtigkeit worden bist, die vor Gott gilt.

Will sodann dein Herz brechen
 Stürmet Satan auf dich zu;
 Will er von verdammen sprechen,
 Zu zerstöhren deine Ruh;
 Will er dich von Jesu trennen
 Und sein Theil dir zu erkennen
 Macht diß Wort mein Herr und Gott!
 Seinen Zieger-Grimm zu Spott.

Nimmermehr darfst du vor deinem Grab erschrecken, denn selbst im Angesicht des To-

des; kannst du mit der Glaubigen Kirche aussrufen: Tod ich will dir ein Gift, Hölle ich will dir eine Pestilenz seyn: Hos. 13, 14. Denn ich steh und sing allhier: Jesu ich bleib stets an dir!

Es ist aber nicht genug durch den Glauben in Jesum einverlebt worden zu seyn, um vor dem Grab nicht zu erzittern, man muß auch des Glaubens Früchten mit Maria an den Tag legen, man muß sich in guten Werken üben, wo man nicht über dem Andenken des Grabs vor der Zeit erbläßen will: sie hat ein gut Werk gethan, sie ist zuvorgekommen meiner Begräbniß.

Was macht's Brüder! daß so viele Menschen vor dem Grab erschrecken, was anders als die Rechnung, welche auf dieselben bei ihrem Abschied wartet, was anders, als die daher entstehende Ungewißheit, wohin sie der einsten gehen werden, so bald sie den Leib des Todes von sich ablegen werden? Oder vielmehr daß ihr Theil wird sich in dem Pfuhl der mit Feuer und Schwefel brennt.

Ein Leben, zehn, zwanzig, funfzig Jahre hindurch in Sünden hingebracht zu haben, kann freylich nichts anders als Furcht und faulendfache Unruhe erwecken, wo man seine Gedanken auf den König des Schreckens richtet. Wer aber allhier auf den Geist gesäet hat, wer

wer sich überzeugt hält, daß er einst erndten werde, was er hier gesäet hat, daß ihm seine Werke, die er in Gott gethan hat, nachfolgen werden, der darf eben so wenig hier erbläßen, als er am Tage der Ewigkeit erschrecken wird: denn da seine Werke alle in Gott gethan sind, da, wo ihnen noch Schwachheiten anhangen, diese alle mit dem Blute des Herrn Jesu bedeckt sind: so darf dem Christ vor dem Grab nicht grauen, er weiß daß sein Erlöser lebt, durch seine Handlungen ist er gewiß an wen er glaubt, und daß er seine Beylage bewahren werde bis an jenen Tag. Die Werke der Liebe, die er mit Maria übt, zeugen vor ihn, daß er vom Tod zum Leben hindurch gedrungen, darum daß er seine Brüder liebt. Ich weiß, rufst er daher mit der ganzen Kirche aus am Ende seines Lebens; ich weiß wohin ich gehe zu meinem Vater in der Höhe, zu meinem Bruder Jesu Christ.

Auf demnach o Volk in diesen Tagen, willst du nicht vor deinem Ende erschrecken, so übe dich mit Maria in den Werken der Liebe, nachdem du Jesu Sinn angenommen hast! komme deinem Erlöser in seinem Leidenden zuvor, bring Balsam vor seine Wunden, stärke ihn bey seinem Grabe, labe ihn bey seinen tau sendfachen Schmerzen!

Nimm sie deine Kinder, die Jesu Herz
 erfreuen, nimm sie in jene stillen Gegenden
 unsrer Gottes-Acker, rede ihnen ans Herz und
 sprich: Soll ich im Seegen von euch scheiden,
 liebe Kinder! soll ich im Frieden hingehen zu
 ruhen in diese Kammern, o so laßt mich die
 frohe Hoffnung mit in die kühle Erde nehmen,
 daß ich euch einst wiedersehen, und vor des
 Lammes Thron mit Frohlocken umarmen wer-
 de! Gehe hin o Gatte nimm deine Gattin zur
 Gefehrtin, rufe ihr unter Jesu Kreuze zu: es
 ist Zeit, daß wir einmal uns aufmachen, es
 ist Zeit daß wir uns dem verschreiben, ohne
 welchen keine Ruhe in der Welt, noch ein fro-
 hes Aufsehen in jene beglückte Ewigkeit ist!
 Es ist Zeit, daß wir in diesen Tagen mit Ma-
 ria das einige nothwendige suchen für unsre
 mit seinem Blut theuer erkaufte Seelen: So
 komme alsdenn unser Ende heut oder morgen;
 so mag die Sterbeglock dem einen oder dem
 andern zu Grabe läuten: so mag in kurzem
 unsre Sanduhr auslaufen, wir dürfen nicht
 erschrecken, vielmehr kann ich Gatte meiner
 Gattin: ich Sohn meinen Eltern; ich Vater
 und ich Mutter meinen Kindern zurufen:
 Ziehet hin liebe Kinder, ziehet ins Land der
 Lebendigen, ziehet hin in Jesu Namen, und
 in Jesu Arme, bis auch wir kommen werden
 mit den Müden, die des Tages Last und Hölle
 getragen haben, zu rasten und zu ruhen in der
 Fühs

fühlen Erde unter den Flügeln desselben Jesu, den wir hier liebten, ob wir ihn gleich nicht sahen, bis wir mit Daniel erwachen, und ihn in seiner Schöne sehen, da wir nach kurzen Tagen, statt Kreuz und Leidenden dieser Zeit, des Himmels guldne Kronen tragen, dort in der süßen Herrlichkeit. — Dahin verhelfe uns allen, der vor uns leydende und sterbende Jesus, welchem sey Ehre von der Gemeinde die in ihm ist zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Amen!

Das Bücher = Lesen.

Andächtige und Geliebte Freunde in Jesu Christo dem Anfänger und Vollender unsers Glaubens!

Nichts wird in der Welt oft mehr gelobt, und nichts wird oft mehr getadelt als das Bücher = Lesen. Welcher Mensch viel liest oder schon viel gelesen hat, von dem wird in allen Gesellschaften, wo nur seiner gedacht wird, mit Ruhm gesprochen, besonders wenn sein Stand es nicht eigendlich mit sich bringt, daß er sich in den Büchern alter sowohl als neuer Schriftsteller hätte umsehn sollen. Wenn aber auch ein Gelehrter sich in den Wissens-

schafsten, die nicht eigendlich sein Fach ausmachen, umgesehn, und die nöthigen Schriften durchstudiert hat; wenn zum Exempel der Gottesgelehrte auch die Schriften der Arzneikunst, oder der Rechtsgelehrsamkeit gelesen, wenn er sich mit der Sprachkennniß abgegeben hat, daß er auch die Wissenschaften, wie sie in fremden Sprachen vorgetragen worden, in den gehörigen Büchern nachgelesen hat: so zieht ein solcher Mann selbst der Gelehrten und Sachverständigen ihre Verwunderung und Lob auf sich. Also: wer viel liest, der wird gelobt. *Dis ist eine Erfahrung, und folglich auch gewiß.*

Allein lehrt nicht dieselbige Erfahrung, daß so manche Menschen, die viel lesen, eben deswegen, weil sie viel lesen, oft getadelt werden! Ist wohl ein gemeineres Sprichwort als dieses, daß man einen Menschen der immer über den Büchern sitzt und studiret, den Vorwurf zu machen pflegt; er werde sich noch überstudieren und sich seiner Sinnen und seiner Vernunft berauben? Machen nicht Eltern ihren Kindern, besonders denjenigen vom andern Geschlecht, oft Vorwürfe, wenn sie solche über dem Bücherlesen antreffen, da sie zu sagen pflegen: der Kopf werde noch drüber herumgehen! da dis nun auch gewiß ist, so fragt sichs: was sollen wir denn thun, was soll man denn lesen, und wie soll man denn les-

lesen, damit man sich keine Vorwürfe zuziehen möge!

Der heilige Apostel Paulus soll uns ans heute diese Fragen beantworten, und zwar er nicht allein sondern die ganze Corinthische Gemeinde, an welche der Brief gerichtet ist, aus dem unsre Textes-Worte gezogen sind, wenn es heißt: es ist uns zum Vorbild geschehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen . . . es ist aber geschrieben uns zur Warnung.

Aus diesen Worten mache ich einen doppelten Schluß. Erstlich die Gemeinde an welche der Apostel geschrieben hat, und der Apostel selbst, müssen sich mit dem Bücherlesen abgegeben haben; denn sonst hätte er diese Exempel ihnen nicht anführen können. Der zweyte Schluß ist dieser: aus dem Lesen muß man Regeln der Klugheit ziehen, damit man sich selbst und andre, die es hören, in Zeit und Ewigkeit selig mache: denn alle diese Beispiele, welche der Apostel anführt, sollen dazu dienen, seine Corinthische Gemeinde vorsichtig, wachsam, arbeitsam, bescheiden, feusch und züchtig zu machen, und zwar in einem solchen Grad, daß man auch alle Gelegenheit und selbst die Lust zur Sünde meidet, damit man nicht durch Schand und Laster wiederum ins alte Joch gefangen werde.

Ich

Ich will also anheute von einer Materie reden, von welcher man eben nicht so oft an heiliger Stätte zu reden pflegt; nämlich ich will reden

Vom Bücher - Lesen.

Unsre Betrachtung soll drey Theile haben:

1. Was soll man vor Bücher lesen?
2. Wie soll man dieselbige lesen?
3. Was vor ein Nutzen ist aus dem Büchers lesen zu schöpfen?

Was ich lese, lieber Herr Jesu! laß mich merken: was du sagest, laß mich thun. Wird dein Wort den Glauben stärken, laß es nicht dabei beruhn; sondern gieb auch daß dabei, daß das Leben ähnlich sey! Unser Vater ic. ic.

Text:

1. Cor. 10, 6 — 13. Das ist zum Vorbild geschehen — daß ihrs könnet ertragen.

Erster Theil.

Ich theile alle Bücher, die gelesen werden können, in zwei unterschiedne Gattungen ein: in nützliche und in nothwendige Bücher.

Den Unterschied gibt uns Zeit und Ewigkeit an die Hand, oder welches gleich viel ist, des Menschen wahre Bestimmung.

Es

Es ist nichts in der Welt zu finden, M.
B. das völlig ohne Absicht wäre. Die Weis-
heit des Schöpfers, der die Welt gebildet und
sie aus ihrem Nichts herfürgezogen, hat als-
lenthalben Quellen der Güte eröffnet, aus
welchen der wissbegierige Mensch schöpfen kann
und darf. Man hat bisher noch nichts aus-
fündig machen können, wovon nicht wenig-
stens ein Grund, obgleich nicht allemal viel-
leicht der hinlängliche könne angegeben wer-
den. Selbst die hohen unfruchtbaren Felsen,
die ohne Zweck zu stehen scheinen, wenn sie kei-
nen andern Nutzen hätten, dienen, wie die
Naturlehrer es erwiesen haben, zur Reinig-
ung der Luft und zur Beförderung der Strö-
me, die durch den Abhang ihren Lauf gewin-
nen. Kein Thier, kein Gras ist in der Welt
zu finden, das nicht seinen Endzweck und seine
Bestimmung habe. Ja da nichts in der Welt
ist, das nicht einem andern Geschöpf zur Er-
haltung diene, und ihm sein Leben frisse; aber
auch nichts Leben geben kann, das nicht selbst
Leben hat: so schließen die Naturkundiger,
nicht ohne Grund, daß alles in der Natur
lauter Leben seye, und folglich lauter beredte
Zungen enthalten, die uns Menschen zurufen:
Gebt unsrem Gott die Ehre!

Da nun selbst in den niedrigsten Geschöpfen
die Natur zweckmäßig gearbeitet hat; so muß
auch bei dem Meisterstück des Schöpfers, bei
dem

dem Menschen, nichts ohne Absicht zu finden, und alles bestimmt seyn, seine besondere Rolle gleichsam in der Welt zu spielen.

Unter die nützlichen Bücher rechne ich demnach mit Recht, alle diejenigen, welche die Untersuchung der menschlichen Natur zum Gegenstand haben; ich meyne diejenigen Bücher, die von dessen Temperament, Charakter, seines Geistes Kräften, von den besondren Neigungen zu Künsten und Wissenschaften, und zwar zu einer vorzüglich vor der andern, zu handeln pflegen. Denn dīß ist eine ausgemachte Sache, daß der Schöpfer in manche Menschen vorzügliche Gaben, vor andern, gelegen hat. Daß er mancherley Triebe in die Natur gegeben, die bey dem einen stärker, bey dem andern schwächer sind, welche alle insgesamt Anlagen zu den mannichfaltigen Künsten, Gewerben und Handthierungen nöthig waren.

Aus dem erheslet, daß Schriften, welche diesen Unterschied aufdecken und denselben kenntbar machen, von uns Menschen vorzügliche Aufmerksamkeit verdienen, damit ein jeder zu demjenigen Stand, zu derjenigen Kunst geleitet werde, zu welcher er besondere Fähigkeit von der Natur empfangen hat.

Da aber in der Welt nichts stille steht, noch unveränderliche Grenzen hat in den mensch-

menschlichen Wissenschaften; da jede Kunst gleichsam ein unerschöpfliches Meer zu nennen, auf welchem der menschliche Verstand, der sie erschöpfen will, zu stranden Gefahr läuft, so daß kein Mensch sagen kann: er habe es in seiner Kunst auf die erhabensten Stufen der Vollkommenheit gebracht; da selbst in der geringsten Handthierung die Arbeit der Professstonisten immer noch verändert, verbessert und verfeinert werden kann; so wird nun ferner folgen, daß, wo ein Mensch sich zu einer Kunst und zu einer Wissenschaft entschlossen hat und eine Handthierung ergriffen, er sich nunmehr um solche Wahrnehmungen, um solche Schriften und um solche Bücher umsehen müsse, in welchen er sich Raths erholen, seine Kunst weiter ausbreiten und sich der Vollkommenheit nähern könne. Der Bürger, wie der Landmann; der Künstler, wie der Gelehrte werden immer noch Zusätze zu ihrer Erkenntniß und zu ihrer Erfahrung zu finden wissen. Selbst der Ackersmann wird zu seinem Vortheil lesen und bemerken; wie z. E. besser gepflüget, gesäet, die Erde besser gedünget werden könne, als er es von seinen Vorgängern gelernt hat; so wie der Künstler immer neue Handgriffe erfindet, Kraft welcher er mit weniger Mühe, in kürzerer Zeit, mit geringren Kosten seiner Hände Arbeit befördern möge.

Wo nun einer oder der andre Leser in einer Schrift wahrnimmt, daß eines oder das andre

andre nicht also behandelt worden, wie es, nach befrer Erfahrung, hätte geschehen können, so wird es sodann des Lesers Pflicht seyn, seine eigene Anmerkungen hinzufügen und der Welt mitzutheilen, was ihn die Vorsehung tiefer einsehn und erkennen gelehrt hat; daß mit des Herrn Ruhm und seine große Stärke, welche er in des Menschen Kenntniß gelegt, sein unbeschränkter Arm und seine Wunderwerke, die er bewiesen hat, uns kundbar möchten seyn, daß mans verkündigen soll, von Kind zu Kindes Kind, und denen wissend werde die nach uns kommen werden.

So gewiß es aber ist, daß der Mensch vor das Zeitliche zu sorgen hat, eben so gewiß ist es auch, daß er eine Bestimmung zum Ewigen habe, und daß er seinen Geist durch die Tugend zur Ewigkeit bilden solle, folglich muß auch dieser seinen Unterricht in der Absicht erhalten, und sich das Wort Gottes in seinem ganzen Umfang und Inhalt empfohlen seyn lassen.

Das alte Testament zeigt die Haushaltung Gottes, wie derselbige von jeher die Sünde zu strafen und heimzusuchen pflegte, und außer dem Verspruch des gesegneten Weibes Saamens und dessen immer nähere und genauere Beschreibung enthält es Gesetze, Beispiele und Belohnungen vor die Tugend, und Bes-

Bestrafungen vor das Laster. Da aber alles zum Vorbilde geschrieben ist, daß wir uns nicht gelüsten lassen des bösen, gleichwie jener etliche gelüstete: so ist's auch Pflicht, daß wir solches lesen, und wer es liest, drauf merke. Das neue Testament hält uns die Erfüllung aller der Gnade vor, die uns Gott im alten Bund verheißen hat: daß in Jesu alle Völker des Erdbodens in Zeit und Ewigkeit sollen gesegnet werden. Weilen aber dieses Buch im Morgenland geschrieben worden, woselbsten andre Sitten und Gewohnheiten obwalten, als bey den abendländischen Völkern; so wird nothig seyn, daß nebst der heiligen Schrift, zum nähern Verständniß der göttlichen Bücher, auch gelehrter und gottseliger Männer Schriften, die zur Erklärung der heutigen Bücher dienen, von uns nachgeschlagen und nachgelesen werden.

Wie soll man aber das Wort Gottes und was dahin zwecket, oder auch andre Schriften anschaffen? dß ist eine Frage, die freilich erörtert zu werden verdient?

Wir schlagen hierzu folgende Regeln vor:
 1) Frage dich selbst: ob du nichts von deinem Staat und Puß abbrechen kannst; von deinen Ausgaben, die an vergängliche Vergnügungen verwendet werden? 2) ob du ein gehöriges Verhältniß beobachtest zwischen dem

Aufwand vor deinen Körper und zwischen dem vor deine unsterbliche Seele? 3) Reiche dieser Welt, die damit umgchen, wie sie Schätze auf Schätze sammeln, mögen einmal dem sichren und wohlangelegten Kapital nachdenken, das sie den armen, dürftigen, aber dabei tugendsamen im Lande leihen, wenn sie unter dieselbigen solche Bücher, die ihre zeitliche sowohl, als ihre ewige Wohlfahrt befördern können, austheilen wollten, daß sie sich damit Schätze sammeln, welche die Diebe nicht stehlen, noch die Motten verzehren, sondern sich Freunde machen, die sie endlich selbsten aufnehmen in die ewigen Hütten. 4) Möchten doch insbesondere fromme Herrschaften darauf bedacht seyn, ihrem meist unwissenden Gesinde und ihren Dienstboten solche Schriften in die Hände zu geben, wodurch auch dieser ihre Seelen möchten gerettet werden auf die Zukunft des Herrn Jesu! Mit was für Dankbarkeit würden sie nicht ihre Dienste versehen, und noch da ihre stillen Thränen fließen lassen, wo jene längst unter dem Schutz des Höchsten in der kühlen Erde ruhen, bis sie ihnen ihre Treue vergelten werden in dem Lande, wo aller Unterschied zwischen Knecht und Freyem aufhört, und wo derjenige der liebste seyn wird, der Jesum am meisten gesucht und in seinen dürftigen Gliedern gelabet und getrostet hat!

Wie soll man aber die Bücher lesen?
dix soll uns

Der

Der zweyte Theil

beantworten. Lese 1) mit Aufmerksamkeit; 2) mit kluger Auswahl; 3) mit gehöriger Anwendung auf dich selbst und auf deine Umstände; vergeblich ist's M. B. wenn man nur zum Zeitvertreib das Buch ergreift; vergeblich, wenn man in der Zerstreuung liest, wo Welt und ihre Eitelkeit die Raubvögel unter dem Himmel, die beste Frucht zernichten. Stille und Sammlung der Gedanken, die ganze Richtung des Gemüths auf ein und eben denselben Gegenstand sind das Mittel sich deutlich und gründlich zu belehren; aber auch nicht alles muß ohne Unterschied gelesen werden. Unter dem Schwall von Schriften, der die Welt überschwemmt; muß jedesmal das gelesen werden, was mit unsren Geschäftten, mit unsrer Fassungskraft, mit unsrem Beruf am besten übereinkommt und demselben am gemäfesten ist.

Unser Leben ist zu kurz, unsrer Tage sind zu wenige, als daß wir alles fassen könnten, was uns vorkommt. Daher muß man sich zu solchen Schriften fehren, welche unsrer Natur am meisten angemessen sind.

Aber mit Anwendung auf sich selbst muß alles gelesen werden, so daß man sich die gesammelten Begriffe zu rechter Zeit und am rechten Ort wiederum zu Nutz mache; nicht um Eitelkeit, um in Gesellschaft mit seiner

Belesenheit zu prahlen, sondern wahren Nutzen auf Zeit und Ewigkeit zu stiften.

Dieser Nutzen der aus den Büchern zu schöpfen, soll nach Beschaffenheit der Bücher abzumessen seyn, die gelesen werden, so wie diß

Der dritte Theil

lehren soll. Welches Feld eröffnet sich hier, wenn wir die Vortheile zu erwägen haben, welche aus dem Lesen der Bücher zu entspringen pflegen? Wo wollen wir anfangen und wo werden wir aufhören können?

Woher kommts M. B. daß zum Exempel so viele Häuser verunglücken; so viele Familien ersterben und zu Grunde gehen; woher kommts daß so viele Ehen verunglücken; so viele Eltern die Hände über den Kopf zusammenschlagen über dem Elend ihrer Kinder: woher kommts daß über ein ganzes Land sich gleichsam der Fluch verbreitet; daß ein Volk, eine Stadt bey ihren Nachbarn stinkend wird; daß die Nachkommenschaft den Ruhm, welchen sie von ihren Vätern ererbt hat, verliert, daß ihre Ehre zerfällt, verschwindet? Antwort: Das kommt alles daher, weil das Lesen überhaupt und insbesondere nützlicher und nothwendiger Bücher unterlassen wird.

Woher kommts, daß wir immer näher zum Ziel eilen, woher kommts, daß so viel Eitelkeit, so viel Pracht, so viel Ueppigkeit, so viel Elend in manchen Städten herrschet, daß

daß so viele Handwerksgenossen sich finden, die ihren Kindern kaum das liebe Brod ertheilen können; woher kommts, daß so viele Bettler auf Gassen und Straßen herumirren; woher kommts, daß der Fluch in den Haushaltungen, daß Arglist im Handel und Wandel herrschen, wodurch Land und Leute betrogen werden? das alles kommt meist daher, weil nicht gelesen wird.

Laßt mich frey reden, lieben Brüder! Woher kommts, daß so manche Familien vor der Zeit zu Grund gehen; daß junge Ehegatten vor den Jahren verblühen und vor Brast das hin sterben; daß Kinder ohne Zucht, Söhne und Töchter ohne Führer auf dem ungestümmen Meer dieser Welt gelassen werden, die, was vom Schiffbruch gerettet, da ihre Häuser zu Grund gegangen, bald aufgezehrt und nun dem Staat zur Last werden; woher kommt das lose Gesindel in Städten, woher die Unwissenheit der Dienstboten, woher ihre Ränke und List, womit sie hinzieder die Jugend ihrer Herrschaften verführen? Ist's nicht so, unbekümmert über Karakter, Temperament, Gesinnung, Neigungen und Geschick ließen die Stammeltern, wie ohngezahlt das liebe Vieh zusammen, lebten wie die Zieger, nachdem sie unglückselige Kinder, Pfänder der unglückseligsten Ehen, in die Welt gesetzt, die nun nach dem frühen Tod

ihrer Eltern ohne Zucht, ohne Religion, ohne Gewissen sich allen Lüsten überlassen müssten, nachdem gewissenlose Vormünder sie vollends um das ihrige gebracht, wo sie nun ohne Erziehung und Kunst, und ohne Wissenschaft dem Staat zur Last werden müssen, da sie sich selbst längst zur Last geworden sind? Und wo liegt also die erste Quelle einer so langen Reihe von Verwirrungen, nicht so im Mangel der Kenntniß verhältnismäßiger Karakter, der sich durch das Nachlesen hätte heben sollen?

Und daß ich jetzt auf einen Hauptfehler der Erziehung komme, welcher von viel tausend nicht geachtet wird, den aber eine hohe Standesperson, eine tiefdenkende Mutter in einem Buch, welches sie an ihre Tochter geschrieben, mit folgenden Worten beobachtet hat: Zu beklagen ist es, mein liebes Kind, schreibt diese rechtschaffene Mutter, daß ganze Städte im Irrthum stecken, und nicht wie den Söhnen, also auch den Töchtern eine erleuchtete Erziehung ertheilen, gerade als wenn diese nicht auch Seelen hätten, die da gebildet und durch Wissenschaften aufgekläret werden können, gerade als wenn die Töchter nicht über kurz oder lang Mütter würden, welche die Kinder nicht nur gebären, sondern auch in ihren ersten Jahren, von welchen so vieles abhängt, einzig und allein bilden müssten, da sie dieselben

selben zuerst in ihre Pflege überkommen, gerade als wenn nicht von den ersten Eindrücken, welche die Kinder bekommen, ihr ganzes Glück im folgenden Leben abhinge. Gerade als wenn die Natur nicht einem jeden Kind besondere Gaben, besondere Triebe, besondere Fähigkeiten angepflanzt, welche bey Zeiten gewartet und ausgekundschaftet werden, damit man die Stimme des Himmels frühzeitig hören und befolgen könne.

Denn sagt an, lieben Brüder, daß ich gleich Schlüsse aus dem ziehe, was diese vornehme Dame geschrieben, ist zum Exempel etwas in der Welt, das euch mehr Gram und mehr Gram und mehr Sorgen macht, als daß ihr ungewiß seyd über dem künftigen Schicksal eurer Kinder, in der Welt? Wie viel tausend Eltern sieht man nicht mit Erbarmen aus der Welt fortgehen! Nichts hält mich mehr zurück, diß ist die Sprache derselben auf dem Todenhbett, nichts hält mich mehr zurück, als meine Kinder; nur diß macht mir bange, ruft ein sterbender Vater, und eine trostlose Mutter auf ihrem Todenlager aus, nur diß macht mir meinen Abschied noch schwer, wenn ich furchtsam denke, was wird aus meinen Kindern nach meinem Hintritt werden? Und wie hätten denn diese bangen Sorgen besser können vermieden bleiben, wie anders,

als wenn die Eltern frühzeitig der Kinder Natur ausstudiert, um die Stimme des Schöpfers in derselben zu lesen: wozu sie in der Welt zu benutzen, und anzuziehen gewesen wären? Und woher der Mangel dieser Untersuchung und dieser Beobachtung; woher anders, als aus dem Mangel des Forschens in zweckmässigen Schriften?

Gesetzt auch so manche Eltern bleiben bei Leben, und dringen in hohes Alter! Was hört man täglich mehr, als Klagen; was soll ich mit dem Sohn anfangen, ich weiß nicht zu was für einer Handthierung, Kunst, Wissenschaft ich denselbigen befördern soll! Von selbst entschliesst er sich nicht; ich vor mich verstehe nicht alle Professionen; sein Geschick weiß ich nicht zu prüfen, und wenn dies auf gerade wohl geschieht, wenn man Kinder zu Handwerkern und zu Professionen gelangen lässt, wozu sie kein Geschick noch Gaben haben: ist alsdenn eine Junge im Stand, das Elend und den Jammer auszusprechen, wo der Handwerkermann, die Kunst, die er erlernt, nicht genugsam versteht, sich in der Welt ansetzt; Frau und Kinder unglücklich macht, die er ohne Brod ins äußerste Elend stürzt, die entweder vor Kummer und Verdruss vor der Zeit dahin sterben, oder dem Staat als unnütze Füße der Erde anheim fallen, sie zu ernähren, und

und in die Kunst derer zu schreiben, die ihr Brod mit Bettlen suchen müssen!

Wenn sich an die Stelle der gründlichen Kenntniß in Künsten und Wissenschaften list, Betrug, Mangel der Einsichten in einem Land, in einer Stadt einschleichen; wenn statt hellbrennender Lichter, die auf den Leuchtern des Staats funkeln sollten, Irrlichter und blenzender Schimmer lodert; und folglich durch Unwissenheit in den Künsten; durch Betrug in der Handlung und in den Professionen sich über Städte ein nachtheiliges Gerücht verbreitet; wenn selbst durch gefallnen Credit ein Volk bey den Nachbaren stinkend wird, weil durch Schuldenlast, durch Aufwand im Staat und Pracht, und durch Wollust Haab und Nahrung verpräßt werden; wer kann alsdenn solchen Schaden so bald wiederum ersezzen? Und woher kommen denn diese Mängel, woher anders, als aus gründlicher Schriften vernachlässigten Untersuchung, wodurch des Geistes Kräften zu bilden gewesen wären.

Wenn im Gegentheil Eltern frühzeitig die Grundsätze der Erziehung, die sie in den Schriften erfahrner Männer nachgelesen haben, auf ihre Kinder suchen anzuwenden, wenn sie den besondren Hang, Trieb, die besondre Neigung zu einer Profession mehr als zur andern, zu einer Kunst und Wissenschaft

mehr, als zur andern, welche die Natur ihren Kindern eingepflanzt, frühzeitig auffspüren und dieselbigen beleben: so müssen dem Staat vortreffliche Bürger und wichtige Männer gepflanzt werden, die Städte und Länder und Völker beglücken.

Würden so manche Künstler und Handwerker durchs Bücherlesen ihre Naturgaben verfeinern, und im Buch der Natur fleißig nachstudieren, das erlernte verbessern, so daß es der Lehrling nicht bei dem bewenden ließe, was er bei seinem Meister erlernt hat; so würden dieselben, statt dessen, daß sonst ein untüchtiger Professionist über seine Handwerks-Artikel mit seinem Nachbar Krieg führt, einen Prozeß nach dem andern auf das Tapet bringt, sich ihr Haus und ihre Mahzung verbessern, sie würden Kinder und Kindes Kinder im Seegen zurücklassen, wenn sie einst zur Ruhe gehen,

Was vor ein Ruhm kann nicht auf Land und Leute verbreitet werden, was vor Seegen muß nicht vom Himmel können erwartet werden, auch selbst durch natürliche Folgen, wenn der Landmann wie der Bürger, der Ausländer wie der Einheimische bekennen müssen, daß hier in diesem Haus, in dieser Straße, in diesen Mauren Kunst und Redlichkeit, Fleiß und Unverdroßenheit wohnen? Redet, redet ihr

ihr Väter, könnt ihr ein beßres Guth, ein größeres Erbtheil euren Kindern überlassen, wenn euch der Herr der Heerschaaren aus der Welt abrufet, als Ruhm und Ehre und einen guten Namen, die ihr euch durch euren Fleiß und durch eure Geschicklichkeit, die durchs Nachlesen sind erlanget und unterhalten worden, erworben habt? Krönet nicht euer Ruhm noch die späte Nachkommenschaft, wann es heißt: daß ist ein Abkömmling jenes großen Künstlers; daß eine Arbeit jenes unsterblichen Meisters; daß ein Zögling des verewigten Lehrers? Verbreitet sich also nicht der Nutzen des Lesens auf die späte Nachkommenschaft und auf Kindes-Kinder aus?

Wie viel Neid, Heuchelei, Verleumdung und ihre Folgen: Zank, Streit, Hader können nicht ferner durchs Bücherlesen vermieden werden? Sezt zehn, funfzehn Personen in einem Zirkul zusammen, die ohne Erziehung und ohne Erkenntniß sind, welche sie in Schriften gesammelt haben, wovon sollen sie sprechen, wovon anders, als was man täglich bey Hochzeit-Gelagen, bey Gastmälern, ja selbst bey den verblichenen Leichen ihrer Brüder hört; was anders, als daß sie ihres gleichen durch die Hechel ziehen, was anders, als daß sie verläumden und reden allerley Uebels wider ihren Nächsten? Was hört man anders, als von Kleidungen, von Staat und Moden sprechen, was

was anders, als daß sie ihrer Brüder Heimlichkeiten entdecken, sie verrathen und verkaufen, weil sie sonst nichts bessers zu reden wissen, indem sie nichts im Verstand und noch weniger Gutes in ihrem mit bösen Lüsten und Tücken angefüllten Herzen haben? Darum M. B. was zuvor geschrieben ist, das seye uns zur Lehre geschrieben!

Was unsre Väter, unsre Voreltern aufgezeichnet, das laßt uns fleißig zu unsrer Nachricht forschen! Muß nicht Fried und Einigkeit einander küssen, wenn statt dessen daß man Verleumdungen in denen Gesellschaften vorbringt, von Künsten und Wissenschaften gesprochen würde; wie der Handthierung und dem Gewerb aufzuhelfen, und dieselben auf befreien Fuß zu bringen seyen? Wie der Handwerkermann anzuseuren und den Professionisten mehr Lust und mehr Eifer eingeflößt werden können, es andern Städten zuvorzuthun, daß Waare und Arbeit von mehrerer Dauer und zierlicherem Anstrich seyn mögen, damit der Fleiß belohnet, die Arbeitsamkeit befördert und die Schätze eines Landes, bis zur Verhügung ja zum Ueberfluß heranwachsen.

Ist aber im Zeitlichen der Vortheil schon so groß, der durch das Nachlesen erhalten werden kann, so ist er weit herrlicher im Geistlichen und Ewigen. Denn M. B. soll der Mensch

Mensch von der Sünde zurückgehalten werden, soll er die Lüsten seines Fleisches kreuzigen lernen; so frage ich euch, was ist wohl geschickter diese Zwecke zu erreichen, als das Nachlesen, was ist geschickter als die Geschichte, die Schule der Sitten? Da jenes Volk Israel lustern wurde nach den Fleischköpfen Aegyptens und das Manna verachtete, das der Herr vom Himmel fallen ließ, so sendete zwar der Herr zu der Zeit Wachteln ins Land, an denen es seine Lüsten büßen sollte; allein dieweil sie das Fleisch noch unter den Zähnen hatten, ergrimmte der Zorn des Herrn, daß er sie schlug mit einer großen Plage, und blieben ihrer viele Tausend in den Lustgräbern, wo selbst das Volk eben war lustern worden.

Gibt diese Geschichte keinen guten Beweisgrund ab, gegen Völlerey und Verschwendung, wenn Menschen mit Speiß und Trank sich überladen, wenn sie das Brod, welches so viele andre mit Thränen suchen, mit Füßen treten? Wenn bey den Gastmalen der Grossen im Volk, wenn man selbst in den Versammlungen der niedren Bürger oft die Gabe des Herrn nicht mehr achtet, wenn man die Speise, womit so viele unsrer dürftigen Brüder sich laben könnten, verschmähet und nur das herfürsuchet, was den Gaumen kitzelt; wenn Länder, entfernte Länder aufgeboten werden, den Tisch des Schlammers mit einem, ich

ich darfs wohl sagen, mit einem Gift zu bestellen, wodurch ein Feuer in den Adern anzündet wird, das Mark und Bein vor der Zeit verzehrt. Wenn die Landesproduktien nicht mehr Kräften genug haben, die alles durchwühlenden Wohlküsten rege zu machen, und den Körper in einer beständigen Brunst zu erhalten, würde was vermögender seyn den Stachel der Lusternheit zu zerbrechen, als die Geschichte des lusternen Volks, das zu Zau-senden in den Lustgräbern dahinsiel und den Lohn seiner Ausschweifungen an seinen eignen Leibern empfieng?

Ist ein stärkerer Beweggrund gegen die Abgötteren, als was Moses im 2. B. am 32. Cap. schreibt: da das Israelitische Volk ein Kalb gegossen und geschrien: diß ist dein Gott; da des Herren Zorn ergrimme, und er Mosi befahl: er soll die Kinder Levi rufen, daß sie zum Schwerd greifen, und ein jeglicher seinen Bruder, Freund und Nächsten im Laz ger erwürgen sollte, und fielen auf einen Tag dreyn tausend Mann. Höret diß ihr Abgötter im Volk! die ihr zum Geld, zu den Titeln und zu den verführerischen Lüsten sprechet: ihr seid unser Gott! Ists was anders als Abgötteren, wenn ihr eures Herzens Begierden, Ruhe und Sättigungen den irdischen Gütern der Erde opfert, die allein dem dreyeinigen Gott auf ewig hinzugeben wären, von dem ihr weichet!

Ist

Ist ein stärker Beweggrund gegen die Unzucht und gegen die Hurenren, als was Moses im 4. B. am 25. Cap. schreibt: Israel wohnte in Sittim und das Volk hub an zu huren mit der Moabiter Töchter ... da ergrimmte der Zorn des Herren über Israel und sprach zu Mosi: Nimm alle Obersten des Volks und hänge sie dem Herrn an die Sonne, auf daß der grimmige Zorn des Herren von Israel gewandt werde, und wurden getötet in der Plage vier und zwanzig Tausend.

Hört diß, Sünder im Volk! was für Unheil über Land und Leute kommen kann, wo Unzucht und Heppigkeit im Schwange gehen! Schreibt diß, ihr Väter des Vaterlands, schreibt diß über Tempel und Altäre hin: da Israel Hurenren trieb, fielen auf einen Tag vier und zwanzig tausend, weil des Herren Zorn ergrimmte. Vertilget demnach die Häuser, wo der Unzucht gefrohnet wird, und die Inwohner der Städte Schaarenweis dem zeitlichen und ewigen Verderben entgegen eilen!

Lasset uns auch Christum nicht versuchen, wie etliche ihn versuchten, und wurden von den Schlangen umbracht, die das Volk bissen, daß es an den heftigsten Schmerzen das hin starb. Höret diß, die ihr Jesu, der Stimme Jesu keine Folge leisten wollet, wenn sie euch aus Aegypten hinweg ins himmlische Land Canaan

Canaan rufet, wenn ihr nicht bedenket die Zeit darinn ihr heimgesuchet werdet, was zu eurem Frieden dienet! Es warten auf euch Angsten der Herzweiflung; es wartet auf euch der Wurm, der nicht stirbet, und das Feuer, das nicht verlöschen, wo ihr aller Welt ein Greuel werden sollet, und ihr euch selbst einst die bittersten Vorwürfe machen müset: Israel, daß du verdirbest, ist deine eigene Schuld! Murret auch nicht, gleichwie jener etliche murreten und wurden umbracht vom Verderben; womit auf die Geschichte gedeutet wird, da das Volk laß und müde worden nach Canaan zu ziehen, auf den Bericht, daß große Riesen in demselbigen Land wohneten, 4. B. Mos. 14, 21—24. da folglich das Volk in seinem Herzen von dem Herren wich, und nunmehr der Herr in seinem Zorn schwuhr, daß von sechsmal hundert tausend Mann nur zween, Josua und Caleb, ins gelobte Land kommen solleten.

Höret diß, ihr alle die ihr euch ermüdet mit Fleisch und Blut zu kämpfen, Sünde, Welt und Satan in Jesu Kraft zu dämpfen, ohne tapfern Streit und Krieg folget nie Triumph und Sieg, wahren Streitern wird zum Lohne jene schöne Lebens-Krone.

Stiftet die Weisheit auf der Welt so vielen Segen, daß Häuser und Familien das durch

durch beglücket werden, hält sie vom Unglauen-
ben, von Unzucht, von Nachlässigkeit in den
Kriegen des Herren ab, was muß es denn
nicht erst vor herrliche Früchten im neuen
Himmel und auf der neuen Erde stiften?

Brüder! was in unsre Natur gepflanzt,
was Triebe unsres Herzens sind, das geht mit
uns seinem besten Gebrauch und seinen nütz-
lichsten Folgen nach, in die Ewigkeit. Dann
kann wohl ein geschickter Bauherr es über das
Herz bringen, Häuser und Palläste aufzufüh-
ren, und nachdem er sie zu einer gewissen Voll-
kommenheit gebracht hat, dieselbigen ohne Ab-
sicht auf die Zukunft, aus Eigensinn wiederum
darnieder zu reisen? Ists möglich, daß Gott,
der so viele Geschicklichkeit und natürliche An-
lage in seine vernünftige Geschöpfe gelegt hat,
die sich immer mehr ausbreiten und verfeinern
können, ists möglich oder wahrscheinlich, die-
selben blos vor diese Welt gegeben zu haben?
Müssen wir nicht den Schluß machen, daß
dieselbige durchs Lesen beförderte Vollkommen-
heiten, daß die verfeinerten Geistes-Kräften,
so wie sie hier zugemommen, nun in alle Ewig-
keit wachsen und sich vermehren, und ebendaher,
dem Saamkorn ähnlich, bey dem einen zehn,
bey dem andern zwanzig, beym dritten hun-
dertfältige Früchten, und diß in die volle uns-
wandelbare Ewigkeit tragen. Dort wird also
der junge Sohn, der hier sein Pfund in Jesu

Ω

Namen

Namen wohl angelegt, durchs Nachlesen vermehrt, seine Leibs- und Seelen-Fähigkeiten dadurch erhöht, durch Künsten und Wissenschaften geziert; dort wird eine zarte Tochter, die ihre Geistes-Fähigkeiten durchs Nachlesen gebildet, daß Zucht im Wandel, daß Emsigkeit in ihrem Beruf, daß thätige Liebe zu Jesu in seinen Gliedern erfolgt; dort wird ein Vater, der hier Tugend und Religion, die er hier durchs Nachlesen erhöhet, bey andren beförderet, in sich selbst vermehrt; dort werden Richter, die durchs Nachlesen in den Wegen der Gerechtigkeit zugenumommen, die gekränkte Tugend geschützt, das entlarvte Laster gestürzt; dort werden Lehrer, die durchs fleißige Studiren, durch fleißiges Forschen in den Schriften der Alten, das Menschen-Herz, das ein Abgrund ist, haben suchen zu erkennen, um Seelen zum Himmel zu bringen; dort werden diese alle über viel gesetzt werden, wenn sie werden eingegangen seyn in ihres Herren Freude; dort werden sie sitzen und richten die zwölf Geschlechte Israels; dort werden die Lehrer leuchten wie des Himmels Glanz, und die so viele zur Gerechtigkeit bekehrten, wie die Sternen immer und ewiglich: denn selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an, ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach.

Ach Gott so laß uns denn alle die Schriften der Weisen, die Schriften unsrer Väter und hauptsächlich deines Geistes lesen und betrachten, ja auf alles was zuvor geschrieben ist merken, uns Muster der Tugend und der Gottseligkeit in jenen Büchern wählen, unsre Seelen auf die himmlische Weisheit bilden, und so unsre Thronen im Reiche der Lebendigen bauen, daß, wenn wir einst die gebrechliche Hütten niederlegen, wir den schon fertigen Bau des Himmels beziehen, an den Völkern und Jungen, die vor deinem Throne dienen, uns wenden, von einer Stufe der Erkenntniß zu der andern steigen, wo wir nicht mehr durchs Wort, als in einem dunkeln Spiegel, sondern von Angesicht zu Angesicht dich schauen, und ewig genesen. Segne unsre Entschlüsse hier in der Zeit, kröne sie o Vater aller Wonne, dort in der Ewigkeit mit unendlicher Gnade und Weisheit! dir sei Preis. Amen. Amen!

Bier Antworten auf die Frage: Wo nehmen wir Brod her in der Wüsten?

Gibst du mir Gott das täglich Brod,
Sei auch der Seelen Manna!
So wird mir meine Hungersnoth,
zu einem Hosanna.

Speist mich dein Tisch:
So engelisch:
Was werd ich dort erst schmecken,
Wo du wirst Tafel decken!

Andächtige und in Jesu geliebte Freunde!

Wenn man die bedenkliche Zeiten erwäget in denen wir leben; wenn man erwäget, wie der große Gott in der Ferne sowohl als in der Nähe, so manche Kuchen blicken läßt: Wie dort in Kalabrien zu Tausenden von der Erde verschlungen; hier Menschen durch plötzliche Gewitter, vom Feuer des Himmels, verzehrt; dort die Äcker und die Felsen der von der anhaltenden Dürre ganz gesengt und verbrannt werden; in unsren Gegenden Menschen und Vieh nach Regen, und kühler Lust sich sehnen: so müssen wir billig erkennen, daß, da der Herr es ist, der Erde, Lüste und Winde durch sein allmächtiges Wort träget, folglich alles von ihm herkommt, unsre Zeitsläufsten ganz bedenklich zu nennen seyn.

Wir wollen jetzt noch nicht auf die Gründe sehen, was den Himmel veranlaßt, alles ditz geschehen zu lassen, da die Zeit immer mehr und mehr aufdecken wird, woher es kommen mag, daß so sonderbare Witterung entsteht. Wir wollen vielmehr von der Lust und Feuer, von Erdengewachsen, Gras und Kraut unsre Augen weg und auf die bereits vor Augen liegende

gende sowohl als die künftige Veränderungen unsre Gedanken richten.

Wer hat in diesen Tagen nicht Klagen ges hört über theure Zeiten; wer fühlt nicht täglich derselben Folgen, bey so vielen in- und ausländischen Bettlern, die nach Brod gehen; wer muß nicht, bey ferner anhaltender Hitze, da alles verborret, den Schluß auf noch weit theurere und kostbarere Zeiten machen, wo wir Tage erleben müssen, und wirklich erlebet haben, daß manche sagen, und mit den Jüngern im Evangelio fragen: wo nehmen wir Brod her in der Wüsten?

So große Folgen Hunger und Brodmangel nach sich ziehen; so traurig das Ansehn in Städten und Ländern wird, wenn der Herr, unter dessen Vorsehung alle diese Veränderungen sich zu ereignen pflegen, einem Land in seinem Zorn zeigt, er sei es, der Unglück unsrer die Menschen schickt; eben so dringend wird auch die Pflicht vor treue Lehrer, ihren lieben Gemeinden Mittel und Wege zu zeigen, wie sie den Herrn der Heerschaaren dahin bewegen möchten, daß er sein Schwert, das er wider sie auch im Zorn möchte gezückt haben, wieder in die Scheide stecken, und das Land mit Regen und fruchtbaren Zeiten wieder zu erquicken suchen möchte.

Und diß ist denn auch die Absicht, in welcher ich anheute vor euch, m. B. erscheine,

wann ich, nach Anleitung unsers heutigen Evangelii, eurer christlichen Liebe zu gottseliger Betrachtung vorzustellen gesonnen bin:

Vier Antworten auf die Frage: wo nehmen wir Brod her in der Wüsten?

1. Halte dich an Jesum, und suche vor allen Dingen deiner Seelen Wohlfahrt zu befördern.
2. Wähle einen Stand, Amt, Beruf, der den Befehlen deines Jesu entspricht!
3. Bleibe unverrückt mit beständigem Aufschn auf Jesum Christ in deinem Beruf!
4. Halte den geschenkten Segen wohl zu rath und denke auf weitre Zeiten.

Ach Herr Herr! in dessen Händen Leben und Tod, theure oder wohlfreile Zeiten stehen, haben wir mit unsren Sünden es verdienet, daß du auch uns deine Rüthe zeigest, o so laß uns nicht untergehen, wie du so manche andre Völker in deinem Zorn vertilget hast. Siehe an die Stille im Lande, siehe an die Unschuld so mancher Kinder, was haben diese Schafe gethan, daß du uns züchtigen und mit samt der Welt strafen wolltest! Segne vielmehr gegenwärtige Betrachtung, daß sich die Sünder zu dir bekehren heut und an aller Welt Ende: Unser Vater ic.

Text:
Marc. 8, 1-9.

Gott ists Andächtige und in Jesu geliebte Freunde, Gott ists der in seinem Zorn zu den Menschen Kinder spricht: bis hieher und nicht weiter; Gott ists der die Städte umkehrt und vertilget, wo er sie zu leicht in des Heiligtums Wagschaale gefunden hat. Folglich ists auch der Herr, um dessen Gnade und Barmherzigkeit man sich vor allen Dingen zu bekümmern hat, wenn man den Strafen entrinnen, und Seegen statt Fluch; Leben statt Tod; Wohlfahrt statt theurer Zeiten zu gewarten haben wünschet.

Und dß ist dann eben die Ursache, warum auf die Frage, welche wir mit den Jüngern Jesu im Evangelio thun müssen: Woher nehmen wir Brod in der Wüste? Euch, wie

Der erste Theil
zeigen soll, für das erste antworten: halte dich mit dem Volk im Evangelio zu Jesu Christo und suche deiner Seelen Heil und Seligkeit auf guten Grund zu bauen; so wird eben derselbige Herr, der mit wenig Brod den vier tausend Menschen gespeiset hat, auch dir deinen Tisch decken, damit du Leben und volles Genügen haben mögest.

Frage sich hier, was heißt denn: sich zu Jesu halten, und was ist der Grund, und die

Ursache, warum man vor allen Dingen vor seine Seele sorgen solle in Brod- und Mahz-
rungslosen Zeiten? Daß das Volk im Evan-
gelio nicht ums Brods willen, folglich nicht
aus unlautren, eigennützigen und pharisäis-
schen Absichten sich zu Jesu Christo hingenahet
habe, das erhellt theils daraus, weil sie von
ferne gekommen, folglich Haus und Hof ver-
lassen hatten um des Herrn Jesu willen, um
sich an seiner Lehre zu erquicken, und Seelen-
ruhe zu finden, theils daraus, weil sie Essen
und Trinken verlassen hatten über dem Wort
Gottes, das sie bey Jesu gelernt hatten, so
daß Jesus Christus ehender als sie selbst an
Speise und Sättigung gedacht, und sie, die
da ganz andre Absichten zu erreichen getrachtet
hatten, durch ein göttliches, seine Lehre und
Sendung ganz und gar bekräftigendes Wun-
der, befriedigt hatte.

Gehe hin, o Seele, und thue desgleichen!
Fange vor allen Dingen an, deiner Seelen
Hunger und Durst zu fühlen und zu empfin-
den. Schau um dich her, wo findest du in der
weiten Welt, es seye bey welchem Volk, und
bey welcher Nation es immer wolle, wo findest
du Ruhe für eine unsterbliche Seele, wenn
diese nach Vergebung der Sünden lechzet,
wenn sie einen beßäntigenden Vater im Himm-
mel zu haben wünschet; wo freudige Aussichten
in eine selige Ewigkeit; wo Mittel gegen die

Grabesnoth, wo anders als bey Jesu dem Friedenfürst, welchen der himmlische Vater in der Absicht in diese Welt gesandt hat zu suchen und selig zu machen, das verloren ist? Dif ist eben das wahrhafte Licht, das erleuchten, befehren, lebendig machen, beseligen soll, was verfinstert, verirrt, tod und vom bösen Gezwissen gepeinigt ist.

Kommt her, ruft er aus: ihr alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken, nehmt auf euch mein Yoch und lernt von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden vor eure Seelen!

Höre dif, theure Gemeinde in Jesu! so viele eurer sind, die längst das Leere ihres Herzens fühlen, daß nichts in der weiten Welt zu finden ist, das uns wahrhaftig, außer der Vereinigung mit Gott, durch Jesum Christ, befriedigen kan. Machet euch getrost zu diesem Seelenfreund hin, er wird euch nicht verlassen noch versäumen; hat er sich im Evangelio so vieler Tausend angenommen, o! so haltet ihm sein Bruderherz vor, das ohne Partheilichkeit ist, und annimmt, und nicht und nicht hinaus stößt, wer sich zu ihm nahet, ihm seine Noth flaget, und sich ihm ganz mit Leib und Seele verschreibt, er mache es mit uns, wie es ihm wohlgefalle, er lasse uns im leiblichen hungern ja verschmachten, wir wollen

das alles nicht achten, wenn nur ein Tröpflein
seiner Gnade die matte Seele labet, so soll
uns diß über aller Welt Schätze und Güter
der Erde gehen, denn was hälfs dem Menschen,
wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme
Schaden an seiner Seele? was kann der Mensch
geben, seine Seele zu erlösen?

Daß aber dieses Zunahen zu Jesu vor al-
len andern Bedingungen vorhergehen müsse,
wenn sich das Meel im Kaaß vermehren, und
unser Brod uns speisen soll, das erhellet ein-
mal daraus, weil keines weiß wie lang er hier
zu leben hat. Was hälfs dir wann deine Wies-
sen mit so fettem Gras begabet, deine Felder
mit dem schmackhaftesten Kraut, deine Aecker
mit allen Arten gedenhlicher Feldfrüchten, deis-
ne Gärten mit Kronen des lieblichsten Obstes
prangeten, deine Scheuren voll Korns, deine
Keller voll Mosts und Oels wären, was hälfe
dir diß alles, wenn, da du deren in Gott bist,
die Stimme erschallen und in dein Herz drin-
gen sollte: Bestelle dein Haus, denn du mußt
sterben, wenn du ohne dieser Stimme Gehör
gegeben zu haben, aus der Zeit in die Ewig-
keit solltest fortgerückt werden; was hälfe dir
alsdenn die ganze Welt gewonnen zu haben,
und arm, nackend, blind und bloß hingemie-
sen zu werden, wo der ewige Hunger und der
ewige Durst dich nagen würde?

Zudem, so würde ja Gott wider sich selbst
ben so manchem undankbaren Volk handeln,
wenn er, sie mögen dienen, wem sie wollen,
die Güter seines Hauses im Ueberfluß in ihren
Schoos schütten wollte, würden sie dieselbige
nicht zu ihrer Seelen Verderben freuentlich
missbrauchen? Würde hier nicht der liebe Gott
einem Menschen gleichen, der, ohnerachtet er
wüßte, daß sein Nachbar seinen Kindern nach
dem Leben stehe, demselben Degen und Schwert
samt aller Gelegenheit darböte, ihre Absichten
an so unschuldigen Kreaturen zu erreichen?
Und wie würde sich dīß also mit der Weisheit
unsers Gottes reimen, wenn er Menschen,
die sein nicht achten, mit den reichen Gütern
seines Hauses überschütten wollte, würden dīß
nicht Kreuz und Nägel abgeben, womit sie ihm
seinen eingebohrnen Sohn, den er einmal vor
sie in den Tod gegeben, von neuem kreuzigten?

So fehre denn wieder um, du abtrünniges Israel, fehre um, o Sünder, wenn du
dich von deinem Gott verlossen hast, warum
willst du sterben, du vom Hause Israel! Was-
schet, reinigt euch, thut euer böses Wesen von
meinen Augen, laßt ab vom Bösen und lernet
Gutes thun, alsdann kommt, und laßt uns
miteinander rechten, spricht der Herr, wann
eure Sünden gleich blutroth sind, sollen sie
doch schneeweis werden, wenn sie gleich wie
Rosins-

Rosinfarb sind, sollen sie doch wie Wolle werden.

Höre denn du o liebe Stadt, höret diß Vornehme und Geringe, Reiche und Arme, wöllet ihr das Unheil, das uns und unsren Kindern gedrohet wird, von unsren und ihren Scheiteln weg wenden, o so geht in eure Fuß- und Bäckämmerlein, schlicst die Thüre hinter euch zu, ringet, wie da Jacob gethan mit Jesu, und sprechet: wir lassen dich nicht, du segnest uns denn, ringet und haltet an, bis ihr die Seelenruhe die ihr gesucht, in Jesu Gemeinschaft gefunden, und ihr nun freudig sprechen könnt: Der Herr hat alles wohl gemacht, meine Sünden sind durchstrichen, und ich bin nun mit Gott verglichen, mein Herr Jesus ist mein, und ich bin sein, er ist der schönste unter den Menschenkindern.

In diesem Geist erwartet Befehle von Jesu, und was er euch sagt, dasselbige thut, wie diß

Der zweyte Theil

lehren soll. Wo wir die Antwort zu beleuchten haben: Wähle, um Brod zu haben, einen Stand, Amt, oder Beruf, der des Himmels Absichten gemäss ist!

Das Volk im Evangelio lässt es nicht dagegen bewenden: Jesum als einen göttlichen Lehrer zu erkennen und denselbigen zu hören, es nimmt

nimmt ihn auch als einen göttlichen Befehls-
haber an, dessen Geboten es seinen Willen ganz
und gar unterwirft.

Jesus ertheilt den Befehl: das Volk soll
sich lagern. Wie, hätte mancher sprechen kön-
nen, der einer fleischlichen Vernunft würde Ge-
hör gegeben haben, wie seltsam ist der Befehl:
wir sollen uns lagern, wo nichts zu essen ist?
Warum werden nicht ihrer viele mit Geld in
die nächsten Städte und Dörfer geschickt, dort
Speise vor die Hungrigen, und Trank vor die
Durstigen zu holen und herben zu schaffen.
So angemessner diß einer fleischlichen Vernunft
zu seyn, hätte scheinen mögen: so hat doch der
Befehl Jesu alle Einwürfe überwogen: La-
gert euch. Wahres Beispiel vor Menschen,
die in der Welt fortkommen, sich und die ih-
rigen nicht am Hungertuch wollen nagen las-
sen, wo man sich diß zum Augenmerk in der
Wahl seines Berufs, und seines Stands und
Amts gewählt hat, sich nicht anders, als auf
die Art und Weise, wie es Jesus befohlen,
zu sezen, zu nähren, und sich, nach unsern
Textes Worten, zu lagern.

O wie manche, die ihr Brod mit Sünden
gesucht, und ihr Gemach mit Unrecht gebauet
haben, sind andren zum Schrecken in die
äußerste Armut und Durftigkeit gerathen!
Wie viele Tausende haben ihr Glück in der Welt
verscherzt, da sie nicht auf Gottes Wegen, und
nach

nach des Herrn Befehl sich suchten niederzulassen; die, nachdem sie auf den Wegen der Ueppigkeit und der Unzucht sich haben können behören lassen, in ihr zeitliches und ewiges Verderben gerennt sind. Wie viele Tausende glauben mit ihrer fleischlichen Vernunft weiter, als mit der Religion zu kommen, wählen Stand und Amt, Mittel und Gelegenheiten, sich zu setzen, wo alles auf Sünde und Laster hinaus lauft? Wie manche suchen ihr Brod in der Grube, wozin sie ihren Nebenmenschen stürzen wollen; Wie manche suchen durch List und Verunglimpfung den Bruder um Ehre, Stand und Würde zu bringen, in der Hoffnung, dasselbige zu erschnappen und zu erjagen, das bisher ihres Bruders Nahrung ausgemacht hat; Wie manche suchen ihres Berufs Ansehen dadurch zu vergrößern, daß sie ihres Bruders Kredit zu schwächen, und denselbigen zu stürzen trachten, damit sie allein das alles genießen, was sie nach Gottes Absicht mit dem Bruder theilen sollten; Wie mancher Handwerksmann verpfändet Seel und Seligkeit, damit sein Mitgenoß, der eine größre Kund-
schaft, als er, hat, um dieselbige gebracht werde; indem er ihm seine Waare und seine Arbeit verachtet; Wie mancher sucht gar Geld und Guth mit Schand und Laster zu gewinnen, nimmt Hurenlohn und loses Guth an; Wie mancher, dem sein ehrlichs Auskommen nicht

nicht hinreicht, seinen Staat zu führen, und seinen Lüsten zu fröhnien, finnt auf Proceß, die den Bruder um Haab und Nahrung bringen sollen?

Wie kann aber Heil und Segen des Himmels bey solchen Menschen sich eindinden? Lehrt uns nicht vielmehr die tägliche Erfahrung, daß, die da reich werden wollen auf unerlaubte Art, und gegen Gottes Absicht, die fallen in Versuchung und Stricke, welche versenken die Menschen ins Verderben und in die Verdammnis. Wehe daher, ihr Reichen, wehe euch, die ihr den Nebenmenschen umsonst arbeiten lasset, und gebt ihm seinen Lohn nicht; euren Reichthum wird der Rost fressen, euer Guth wird Flügel bekommen, darum daß ihr euch Schätze gesammlet habt, darnach die Diebe graben, und im Gegentheil arm und nackt in Gott geblieben seyd. Der Lohn und die Ehren eurer gekränkten Nebenmenschen steigt zum Herrn, und schreint gegen euch; denn der, so im Himmel wohnet, hat den Armen, wie den Reichen gemacht, und wird richten ohne Ansehen der Person!

Wie mancher sieht bey der Wahl seines Stands und Amts nur aufs große Einkommen, auf Ehre und Hoheit, die damit verknüpft und verbunden, nicht aber auf die Gelegenheit zur Sünde, die darin anzutreffen ist, fragt sich nicht: ob er auch Geschick und Fähig-

higkeit besitze, dem Amt, nach Gottes Absicht, vorzustehen, geht daher vor der Zeit zu Grund, stürzt sich und die Seinigen in unabsehliches Verderben; Wie mancher wäre daher selig geworden am großen Gerichtstag, wenn er einen andren Stand gewählt, andre Verbindungen, und zwar nach der Absicht Jesu, geschlossen, der nur bloß deswegen zu Grund gegangen, weil er mit der, und nicht mit einer andern Person, zum Exempel, in Ehesverbindung gelebt hat, wodurch er zu allerley Ausschweifungen gereizt und gelockt worden; Wie mancher begibt sich in so weitläufige Geschäften, fängt rausenderlen Händel an, seinem Ehr- und Geldgeiz Genüge zu leisten, der sich nun in solche Labyrinth verstrickt siehet, daß er keinen ernsthaften Gedanken auf seiner Seelen Seligkeit wenden kann, und der daher, wie er hier aufs Fleisch gesäet hat, dort vom Fleisch das Verderben erndten muß.

Frage dich demnach, mein lieber Zuhörer, auf welchem Land du dich gelagert, ob du dich in Jesu Namen niedergesetzt, oder ob du deinen Lüsten und Begierden nach, gewählt hast? Sagt dir dein Herz, daß Gott gar nicht in den Rath gekommen, da du dich gesetzt hast, sondern die erste Frage gewesen: was trägt das Amt, was gewinnt man in der Profession, wie viel kriegt die Braut Geld, Acker und Güther mit, das zwar nicht zu verachten, weils

weils Gottes Gaben sind, wo aber das Zeitliche das einige Augenmerk wird, Gottesfurcht und Zucht im Gegentheil pflegt nachgesetzt zu werden, da wundre dich alsdenn nicht, wann, theils die Kinderzucht heilloß, du dir dein Grab frühzeitig bauen must; theils immerwährend der Zank und Streit in der Ehe dauret, wodurch Gesundheit und Leben ein frühes Opfer des Grabs und der Verwesung werden.

O selig demnach derjenige, der bey der Wahl seines Amtes, Stands und Berufs den Befehlen Jesu Gehör gibt, der, so oft er sich zu Verbindungen, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, zu entschließen hat, sich nicht nach der Welt, sondern nach der Ewigkeit richtet. Der sich also fragt, ehe und bevor er sich in dieselbigen begibt, was werde ich vor Verantwortung am jüngsten Tag zu gewarten haben; werde ich da auch noch wünschen, so hoch gestiegen zu seyn; so wichtige Aemter getragen zu haben, wenn derselbige Jesus, den ich hier nicht gehört, sondern meine Freude, mein Fleisch, meinen Eigennutz, meine Ehre und Herrschaftsucht, sagen wird: thue Rechnung von deinem Haushalten! Thue Rechnung Seelsorger, der du dich zum Wächteramt des Hauses Israels hast brauchen lassen, und den stummen Hund bey den Sünden deiner Gemeinde gemacht hast! Thue Rechnung Staatsmann, wie du das Recht der Wittwen und Waisen

geschükt, den Fremdling nicht unterdrückt, noch gekränkt hast! Thue Rechnung Professio-
nist, wie du deine Gaben zum allgemeinen
Besten angewandt und gebraucht hast! Dann
es wird nicht genug seyn, daß der Mensch
bloß bey seiner Wahl Anfang, den Befehlen
Jesu Folge geleistet und Gehör gegeben hat;
sondern es muß derselbige auch dahin trachten,
daß man die ganze Zeit des Niederlassens im-
mer auf Jesum sehn, wie diß unser

Dritte Theil

mit mehrerem lehren soll. Das Volk im
Evangelio hat sich nicht bloß niedergelassen
nach Jesu Gebott, und hernach etwa missver-
gnügt gemurrt, da entweder nicht genug, oder
nicht nach Geschmack aufgetragen worden ist;
sondern es blieb nun getrost an Jesu Ange-
sicht hangen, und wird des Herrn Jesu Be-
fehl die einige Regel und Richtschnur im Nie-
dersezen selbst gewesen, so ist er es auch ge-
blieben, so lange, biß Jesus das Volk wie-
derum von sich und nach Haus gelassen hat.

Wahres Muster, wie man es machen
muß, damit Segen in unsre Häuser komme,
und unsre Kinder Nahrung finden! Man
muß in seinem Stand, Amt und Beruf un-
verrückt auf Jesum sehn, nicht fragen, was
Welt und Eingendünkel uns vorschreiben
wollen.

O wie manche haben einen guten Anfang in ihrem Stand und Amt bewiesen, da sie sich auf Jesu Geheiß niedergelassen haben? Aber wie sehr sind sie zurückgekommen in ihrer Mahzung, da sie sichs haben einfallen lassen, durch Nebenabsichten und Nebenwege, durch Handwerksvortheil u. d. g. Brod ins Haus zu schaffen, oder das, so sie hatten, zu vermehren, die, weil sie Fleisch vor ihren Arm hielten, und in ihrem Herzen vom Herren ihrem Gott gewichen sind, haben sehen und erfahren müssen, daß nun auch ein ungerechter Heller viele gerechte verzehrt hat?

Wie viele haben sich mit bösen zusammengekoppelt, in Hoffnung, größren Gewinst zu treffen? Wie mancher hat neue Mittel, des Nebenmenschen Geld an sich zu bringen, aussindig gemacht, die, ehe man sichs versehen, Jammer und Elend, Fluch und Unsegen auf Häuser und Familien gebracht, darum, daß sie in der Wahl der Mittel so unglücklich gewesen, des Herren Wort und Jesu Befehl nicht gehört zu haben?

Denket nur nicht, o ihr alle, die ihr in unsren Tagen auf Wege verfallen seyd, des Nächsten Guth auf einer Rosenbahn an euch zu bringen, so oft ihr an den Tagen des Herrn, die unschuldige Jugend unsrer Stadt, Söhne und Töchter zum Trunk einladet, denket nur

nicht, daß der Vortheil, den ihr ziehet, euch und euren Kindern Seegen, Schäze und Reichthümer sammeln und aufthürmen werde? Das Geld, das ihr sammelt, ist Blut-Geld, es hängen die Thränen so mancher Eltern daran, denen es ihre Kinder entweder erpressen, oder wohl gar entwenden. In den Bechern, die ihr anfüllt, wohnt der Tod unsrer Jugend, sie werden hingeführt, wie die Schlachtschafe und trunken gemacht aus dem Becher der verdamnten Wohllust. — —

Redet ihr Väter, und schreint ihr Mütter, habt ihr diß gehört von euren Vätern, habt ihr diß von einer benachbarten Gemeinde gehört, was wir seit Jahr und Tag erleben müssen, daß sogar das Geschlecht, das Zucht, Eingezogenheit und Sittsamkeit zieren sollte, sich auf solchen Wegen betreten läßt, daß es mit seinen Buhlern bis in die sinkende Nacht bei vollen Gläsern sitzt und austrinkt, was eingeschenkt wird; und diß an den Tagen, wo es Ruhe vor seine unsterbliche, durch Jesu Blut erkaufte Seelen, durch heilige Uebungen suchen sollte!

Verwundert ihr euch noch, daß der Herr unser Gott uns ein Feuer in unsren Feldern anzündet: er der geschworen hat beym Propheten Jerem. 17, 27. Werdet ihr meine Sabbathe entheiligen, so will ich ein Feuer in euren

euren Thoren anzünden, das Niemand löschen soll. Könnt ihr dem Herrn eurem Gott es verdenken, wenn, bey allem Bitten, bey allem Flehen und Vermahnung, ein großer Theil doch nicht hört, könnt ihrs dem Herrn unserm Gott verdenken, wenn zu der Zeit ihr Eltern, zu der Zeit ihr Bürger, da eure Häuser in Tempel verwandelt werden sollten, ihr jene Ausgelassenheit und Frechheit an euren Kindern duldet, von der die Stadt nie gehört hat, wodurch Nächte in Tage, Tage in Nächte verwandelt, wodurch den stummen Sündern, welche die Sonn zu beschinen sich entblödet, alle Gelegenheit ertheilt, wodurch der Weg zum Diebstahl und zur Schwelgeren auf alle ersinnliche Maße gebahnt wird, könnt ihr dem Herrn eurem Gott es verdenken, daß er das Wasser in Staub, die Erde in Fels, und den Himmel selbst in Erz verwandeln muß, daß Menschen und Vieh nach Erquickung seufzen, und wir alle, wenn der Höchste nicht dreinsehen wird, in kurzem werden fragen müssen: wo nehmen wir Brod vor uns und unsere Kinder in dieser Wüsten, die wir uns mit unsren Sünden zubereitet, her!

Verarget mir es nicht, theure Freunde in Jesu, daß ich euch frey rede, verdenket mir es nicht, daß ich euch und eure Kinder da angreife, wo die Krankheit sitzt; beschwehret euch nicht, liebe Bürger, welche dieser Vor-

trag besonders angeht, hätte ich euch weniger lieb, als mir es meine Seele sagt: so würde ich euch mit euren Kindern hinlaufen lassen, zu den stummen Götzen, wohin sie wie Schlachtschafe geführet werden. Allein der Jesus, der mich geheißen hat, mich hier zu lagern, bei euch, theure Freunde in dem Herrn, das Amt zu führen, das die Versöhnung predigt, der heißt mich reden und nicht schweigen, getrost rufen und nicht verstummen; mit eben derselbigen Stimme, mit welcher er mir Befehl erteilt und gesprochen: lagre dich hier, mit derselbigen hat er auch gesagt und befohlen: du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter über diese Gemeinde gesetzt, wo du dem Sünder es nicht sagen wirst, daß er die Sünde meide, so wird er sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern.

So klaget immerhin, so strafet immerzu, aber gebt meine Seele los, daß ich mein Amt verschen, und dem Befehl Jesu nachgelebt: rede, es sey zur rechten Zeit oder zur Unzeit, damit sie keine Entschuldigung haben am Tage des Gerichts, wann ich mit Feuerflammen Rache üben werde über die, so Gott nicht gefallen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio Jesu Christi, welche werden Pein leiden von dem Angesicht des Herrn, und von seiner herrlichen Macht!

Was hälfs mir, euch in euren Krankheiten dahin sterben und verderben zu lassen, was hälfs mir zu euren Sünden hier stille geschwieggen zu haben, und dort, ach dort, ewige Vorwürfe hören zu müssen; durch dich haben wir des rechten Weegs verfehlt, und die Sonne der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen. — —

Endlich so lautet die vierte Antwort auf die Frage: wo nehmen wir Brod her in der Wüsten: Halt mit dem Seegen Haus, den dir die Rechte des Herrn zu deiner Erhaltung zuwirft, wie diese Antwort

Der vierte Theil

erörtern soll. Da Jesus das Volk, in vier Tausenden bestehend, gespeizet hatte, hat sich, nach derselben Schöpfers Kraft, mit welcher sich das Waizenkorn in der Erde, wenn es überwintert hat, und die freudenvolle Erndte herben genährt, oft sechshundertmal vermehrt, das Brod, das von den Jüngern vorgelegt und ausgetheilt worden ist, in seiner nahrhaften Gestalt dermaßen vervielfältigt, daß noch sieben Körbe aufgehoben worden, über welchen Jesus den Befehl ertheilt und gesprochen hat: sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme.

Die christliche Spahrsamkeit ißt daher, welche das vierte und letzte Mittel seyn soll

dem Brod- und Nahrungsmangel vorzubeugen. Wir Menschen leben in einer Welt, die größtentheils aus Zufällen besteht, da wir mit unsrem Witz und Verstand gar wenigs bestimmen, und auf die Zukunft mit Gewißheit ordnen können. Seit dem die Sünde noch überschüß in die Welt gekommen, so ist Sorge, Furcht, Hoffnung und zuletzt der Tod der Menschen bleibendes und ausgemachtes Schicksal. Nichtsdestoweniger hat uns der Herr der Natur Gaben verliehen, mit welchen wir wuchern sollen, auf die Ewigkeit; er hat uns eine Kraft zu urtheilen, und zu schließen gegeben, nach welcher wir das Gegenwärtige mit dem Vergangenen zusammenhalten, und auf das Zukünftige schließen sollen, welche Kraft man die Vernunft nennt.

Nach Maßgab dieser Umstände ist's daher eines denkenden Menschen Pflicht, weil er die Zukunft mit entscheidender Gewißheit nicht fesseln kann, weil er nicht weiß, wie lang er zu leben haben soll; mit was vor abwechselnder Gesundheit er werde kämpfen müssen; wie bald ihn seine Leibs- und Seelenkräfte durch Blödigkeit werden verlassen: daß in Betracht dieser Zufälle, welchen unsre Tage pflegen aussgesetzt zu seyn, so lang wir hie wassen, jeder Mensch von dem Seegen, den ihm der Herr zuwirft, jedesmal so viel suche zurück zu legen, daß er auf den Nothfall habe sich und die Seinigen

nigen zu nähren, damit nicht, wenn aneinanderhaltende Fehljahre einbrechen, der Mensch, der nicht vor seiner Brüder Thüre Hülfe suchen will, auf einmal muthlos dahin sinke, und zur Verzweiflung seiner Angehörigen ohne Trost und ohne Beystand sterben müsse. Nicht zwar ist diß die Meinung, als ob wir uns über der Zukunft grämen sollten, und sorgen- und kummervoll über zu befürchtenden Zeiten muthlos stehen; denn diß ist der Heyden Geschäfte, die von Gott nichts wissen. Gott, der ein Gott der Liebe ist, will nicht, daß wir uns selbst plagen, und so lang wir hirnieden leben, Hunger und Kummer leiden sollen. Denn er, der die Raben nährt und deren Jungen die Speise gibt zu seiner Zeit; er, der keinen Sperling vom Dach läßt fallen, und kein Haar auf dem Haupt uns grimmen; sollte der nicht vielmehr vor uns, die Edelsten der Geschöpfe, sorgen, und uns kleinglaubig werden lassen, das sey ferne: Sondern, wenn hier von einer christlichen Spahrsamkeit die Rede ist, so ist diß die Meinung, daß jedesmal vom Verdienst, den uns die Segenshand unsres Gottes zuwirft, jeder Mensch so viel sammeln und zurücklegen soll, daß er nur die Notdurft seines gegenwärtigen Lebens bestreite, das aber, was nützlich und auf Zufälle dienlich seyn könnte, sorgsam zu Rath gehalten werde, weil Gott ein Gott der Ordnung, wie

im Geben, so im Bewahren seyn und heißen will, der deswegen seinem Befehl von uns so wie von seinen Jüngern nachgelebt wissen will; der da sagt: sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme!

Wie viele Lectionen vor diese Gemeinde! O wie viele haben wir, leyder, die dieser Regel entgegen leben, die, was sie die Woche über verdienen, alles wieder am lieben Sonntag oder am blauen Montag verzehren? Wie groß ist dieser Fehler, will nicht sagen, bey ledigen Manns- und Weibspersonen, die auf die Zukunft denken sollten, so oft ihnen die Lust ankommt, zur Gesellschaft zu gehen, wie es mit ihnen im Alter einst kommen könne, wenn sie kraftloß sich die Nahrung nicht mehr suchen, noch erwerben können, die sich deswegen, wenns nun ans Bettlen geht, innre Vorwürfe machen müssen: Hättest du das Spiel- das Trink- und Hurengeld noch, das du angewendet hast, Zeit, Gesundheit, Kraft und Leben zu verschwenden, wie käme dir das Leb zu gut, wie wird dirs gehen, wenn weder Spital noch Armen- Anstalten dienen, mußt du nicht die Schuld deiner Jugend tragen, und nun den Zornbecher austrinken, den du dir in jenen Jahren eingeschenkt hast? daß ich jetzt, der jungen Zuhörer nicht gedenke, die so sorgenloß in den Tag hineinleben: so haben wir, leyder, sogar Bürger, die mit Weib

Weiβ und Kindern versehen, und die dieser Regel uneingedenk, dahin leben, daß was sie den einen Tag verdienet, dasselbige verschwenden sie wieder den nemlichen Tag, wo sie die Worte Jesu im verkehrten Sinn nehmen: sorgt nicht vor den andern Morgen; welche von keinen andern, als von nagenden und plagenden Sorgen zu verstehen sind, sonst derselbige Mund der Wahrheit, der jene Worte gesprochen, nicht auch diese unsres Textes hätte sprechen können: sammlet die übrigen Brocken, damit nichts umkomme, welcher Befehl auf eine künftige Zeit deutet, und ebendaher lehrt, daß nicht alles auf einen Satz verzehrt noch verschwendet werden solle. Sammlet die übrigen Brocken ihr Eltern, damit eure Kinder, wenn ihr fällt und sterbet, nicht dem Staat zur Last werden, daß sie, beym Genuss des Segens, welchen euch der Himmel hat zuschießen lassen, eurer mit Erkenntlichkeit gedenken mögen, wenn ihr schon lang unter den Flügeln Jesu in der kühlen Einsamkeit ruhet, und sie euren Enkeln noch mit frohem Munde erzählen, wie ihr euch euer Stücklein Brod habt sauer werden lassen, aber auch vom Herrn erquicket worden in der Zeit der Noth, daß Kinder und Kindes-Kinder sich des Segens erfreuen, wenn andre darben müssen.

Sammlet die übrigen Brocken, damit ihr habet zu geben den Dürftigen, daß, wenn ihr

ihr nun fasset und sterbet, diese euch aufnehmen in die ewige Hütten.

Ach Herr Jesu, so segne denn, was ich in dieser Stunde deine Kinder gelchret habe. Hast du uns in deinem Rath, auf solche Zeiten aufbewahrt, wo wir mit gedoppelten und oft wiederholten Stimmen uns werden fragen müssen: wo nehmen wir Brod her in der Wüsten: o so fall ich dir zu Füßen und bitte, du wollest der Unschuldigen schonen, was haben unsre unmiindigen Kinder und die Säuglinge gethan: seye und bleibe unser und unsers Sammes Gott! Regiere aber auch die Herzen der geliebten Zuhörer, daß sie es nicht beym Wissen bewenden lassen; sondern, wenn sie schon wirklich ausrufen: ach Gott: wo nehmen wir Brod her in der Wüsten: so halte ihnen dein Wort für: so antworte ihneu: Glaubet an den Herrn Jesum, so werdet ihr und eure Häuser selig, so wird er euch geben, was euer Herz wünschet; wehlet einen Stand nach dem Sinn eures Jesu; Lebet in diesem Stand, als Menschen, die immer aufsehen auf Jesum den Anfänger und Vollender unsers Glaubens; haltet sodann zu Rath, was ich aus der Fülle meiner Segensquelle euch werde zufließen lassen! endlich so halte ihnen allen das Wort für, das der einzige Weg zur Wahrheit und zum Leben ist, wann du durch deine Diener gesprochen: So ihr solches wisset, selig,

selig, selig, selig seyd ihr, so ihrs thut!
 Amen. Herr Jesu erhöre und segne uns; dir
 samt dem Vater und dem heiligen Geist sei
 Ehre und Preis! Amen!

Wenige werden selig.

Ach Herr Jesu! laß uns wissen,
 Wie man dir gefallen soll!
 Mach uns Guts zu thun besessen,
 Und der wahren Frommkeit voll!
 Dein Heylwerther Rath und Zug
 Uns entdecke den Betrug,
 Da viel Tausend sich bethören,
 Meynend, daß sie dein gehören.

* * *

Geuß dein Geist in unsre Seelen
 Durch das Wort, so feurig ist,
 Uns von Irrthum los zu zehlen,
 Der vom Fleisch verborgnen List.
 Prüf und siehe, wie es steh,
 Daß kein Schäflein untergeh:
 Laß das Urtheil einst erschallen,
 Daß wir dir recht wohl gefallen.

Andach-

Andächtige in dem Herrn Jesu!

Wann diese gegenwärtige Welt mit der künftigen im genaisten Zusammenhang steht; wenn, was der Mensch hier säet, er dort erndten wird; wenn es gewiß ist, daß, durch die Verwesung im Grab, dem zur Sünde gewöhnten Körper seine Mackel nicht abgenommen, so wenig als durch die Trennung Leibes und der Seelen, letzterer neue Neigungen, Gedenkungsart und Gewohnheiten beylegt werden, sondern eben dieselbige abgeschiedene Seele mit allen Lüsten und Begierden, denen sie hier den Zügel hat schießen lassen, und die ihre Tyrannen in der Welt gewesen sind, in die Ewigkeit hinüber geht; wenn ebendasselbige Wort Gottes, welches hier in der Gnadenzeit gepredigt, und vorgetragen wird, dort richten muß, so daß, wie unmittelbar von dem heutigen Evangelio steht; cher Himmel und Erde vergehen, als daß ein Jota im Gesetz Gottes vergehen sollte: so müssen wir billig in jene Frage der Jünger Jesu einstimmen: je wer wird selig!

Herzangreifend ist es allemal vor die Diener des Evangelii, wenn sie mit diesen Wahrheiten gewasnet, aufmerksame Blicke auf ihre liebe Gemeinde thun. Diese meine Mitmenschen, die ich liebe, die mich wieder lieben, mit denen ich in einer Stadt beysammen gewohnt,

wohnt, lange Zeit umgegangen bin: sollen einst auf ewig von mir getrennt werden, und das Theil zu gewarten haben, das der Apostel die Verdammniß nennt. Die vielen sonst dienstfertigen, mir aufrichtigst ergebenen Menschen, mit einem Wort, meine Brüder, weil sie Jesu nicht ganz ergeben sind, und in großer Gedankenlosigkeit und Unterlassung des Trachtens nach dem einig nothwendigen dahin wälzen, denen die Ewigkeit mit ihren Schrecken nicht fürchterlich genug, so wie der Himmel mit seinem Frolocken nicht reizend genug vorkommen, und halb Welt, halb Geist, halb Erd und halb Himmel seyn, und sorgenlos dahin leben wollen, diese meine theuren Brüder sage ich, soll ich dereinst zur Rechten des Herrn Jesu vermisshen, weil ich immerzu mit Paulo in das traurige Lied einstimmen muß: Viele wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe, nun aber sage ich es auch mit Weinen, die Feinde des Kreuzes Christi, denen der Bauch ihr Gott ist, das Ende aber die Verdammniß! O ich Unglückseliger — — In dieser Hinsicht sucht denn ein treuer Lehrer alles hervor, sinnt nach, stellt Ueberlegungen an: wie er seinen lieben Zuhörern ans Herz kommen, und dieselbigen erwecken könne in der Kraft des heiligen Geistes, damit er doch, hie und da, ja etliche selig mache. Und dß ist denn auch die Fassung meines Gemüths, in welcher

welcher ich anheute vor Euch M. B. erscheine, als der über der Materie, die heute abzuhandeln, hin und her gedacht, biß ich auf dieselbige Gedanken gerathen, euch von der so geringen Anzahl derer, die einst selig werden, auf einem zwar einleuchtenden, aber sonst ungewöhnlichen Weg, zu überzeugen, damit ich euch in derselbigen Lage, in welcher einst die Jünger Jesu sich befunden haben, mit dem Erzhirten und Bischof unsrer Seelen zurufen könne: ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet! In dieser Absicht stelle ich euch, unter dem Beystand des heiligen Geistes, zu gottseliger Betrachtung, aus dem heutigen Evangelio, vor:

Wenige werden selig!

wenn es heißt: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und der Pharisäer, sonst werdet ihr nicht ins Himmelsreich kommen.

Im ersten Theil lehre ich euch: was Schriftgelehrte und Pharisäer gewesen sind.

Im zweyten Theil zeige ich euch das Verhalten derer, die sich Christen nennen, und halte es mit der Pharisäer und Schriftgelehrten ihrem Verhalten zusammen.

Im dritten Theil wird sich sodann der Schlussatz von selbst geben: wenige werden selig.

Und

Und damit ich euch ganz kurz den Inhalt der vorhabenden Betrachtung ans Herz lege: so ist er folgender:

Wann es gewiß ist, nach der Lehre Jesu, daß, wesen Gerechtigkeit und gesetzmäßige Aufführung nicht besser ist, denn der Schriftgelehrten und der Pharisäer, derselbige nicht ins Himmelreich kommen könne: so ist auch dies gewiß, daß die, so minder Gesetz- und Religionsmäßig, als jene leben und wandeln, noch vielweniger selig werden können.

Nun stelle ich den Vergleich an, wozu wir den Verstand Gottes im Gebat Jesu erschließen: Vater Unser &c.

Text:

Matth. 5.

Da er aber das Volk sahe, gieng er auf einen Berg, und setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Und er thät seinen Mund auf, lehrte sie, und sprach: Selig sind, die da geistlich arm sind: denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leid tragen: denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmüthigen: denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hunget und dürstet nach der Gerechtigkeit: denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen: denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reines Herzens sind: denn sie werden Gott schauen. Selig sind die Friedfertigen: denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden: denn das Himmelreich

S

reich

reich ist ihr. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinewillen schmähen und verfolgen, und reden allerley Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seyd frölich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind. Ihr seyd das Salz der Erden. Wo nun das Salz dummi wird, womit soll man denn salzen? es ist zu nichts hinfert nütze, denn daß man es hinaus schütte, und lasse es die Leute zertreten. Ihr seyd das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge lieget, nicht verborgen seyn. Man zündet auch nicht ein Licht an, und setzet es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter: so leuchtet es denen allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen bin, das Gesetz und die Propheten aufzulösen: Ich bin nicht kommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch wahrlich, bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleineste Buchstabe, noch ein Titel vom Gesetze, bis daß es alles geschehe. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auf löset, und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber thut und lehret; der wird groß heißen im Himmelreich.

Das Wörtlein denn weiset uns, in Gott andächtige Freunde! auf das vorhergehende, woselbst Jesus Christus es mit dem Wörtlein wahrlich betheuret, daß Himmel und Erde ehender vergehen müssen, als nur ein Titel im Gesetz vergehe; und wer nur in einem

Punkt

Punkt andrer Meinung ist, und anders lehret, denn Er überhaupt und insbesondre in seiner angezognen Bergpredigt, die in dem Kapitel, aus welchem unser Evangelium genommen ist, gelehrt hat, der sey der Kleinste im Himmelreich, das ist, der kommt gar nicht hinein, weil dort alles groß ist, der sey nichts im Reich Gottes, wie wir es in der teutschen Sprache ausdrücken würden; wer aber diese Lehre Jesu nicht nur annimmt, und so lehrt wie er, sondern auch darnach thut, derselbige werde erst groß im Reich Gottes werden. Da nun, will Jesus ferner sagen, der Schriftgelehrten und Pharisäer gesetzmäßiges Verhalten mit jenen Vorschriften nicht übereinkommt: so haben sie, und alle, deren Gerechtigkeit oder Gehorsam nicht besser ist, denn jener ihre, am Reich Gottes keinen Theil, und können nicht selig werden.

Wann ich mir nun, nach der Beschreibung, welche die heilige Schrift von den Pharisäern und Schriftgelehrten an die Hand gibt, eine deutliche Vorstellung mache, daben aber auch finde, daß der größte Haufe derer, die sich Christen nennen, nicht einmal so weit in ihrer Religion und in ihrem Verhalten kommen, als jene, wiewohl sie es könnten; so wird der Schluß richtig und der Satz gewiß seyn:

Wenige werden selig.

Erster Theil.

Was waren denn ditz vor Leute; die Schriftgelehrten und die Pharisäer?

Wir wollen sie auch nach 1) ihrem Amt, 2) Grundsätze in der Glaubens-, 3) Sittenlehr, 4) dem Verhalten darnach, betrachten, so viel uns das Evangelium, und Jesus selbst davon zu erkennen geben.

Schriftgelehrte waren der Juden Gottesgelehrte, welche ihnen das Alte Testament, gleich den heutigen Rabbinen ohngefähr, in ihren Versammlungen auszulegen hatten. Sie waren Lehrer des Volks, Matth. 11, 4: die nicht nur die Schrift an und vor sich selbst wohl gelesen hatten, sondern auch die Lehrsätze der Väter, in so fern solche zur Erklärung der heiligen Bücher nöthig waren, fleißig untersucht, und wohl gesahnt hatten. Folglich waren diese Schriftgelehrten, ihrem Amt nach, in großem Ansehen stehende Leute, welche das Volk als seine Führer ansahen.

So vornehm diese, der Wissenschaft nach geachtet worden, bey hohen, wie bey niedren, eben so wichtig waren die Pharisäer in Absicht auf die Heiligkeit des Lebens, um derentwillen sie, besonders beym gemeinen Volk, in Achtung stunden, von dem sie sich, wie des Wortes Bedeutung es schon mit sich bringt, eben deswegen

wegen abgesondert hielten, da Pharisäer so viel als einen Sonderling, einen Abgesonderten bezeichnet.

Betrachten wir letztere besonders nach ihren Lehrsätzen in der Glaubenslehre: so nahmen sie einen Gott an, dem sie dienten, zu dem sie ihr Gebet verrichteten: Ich danke dir Gott! wie dort im Tempel der Pharisäer gebeten hat. Sie glaubten eine Unsterblichkeit der Seelen, und ein Leben nach dem Tod. Dadurch unterscheideten sie sich eben von einer andren Secte unter den Juden, welche man Sadducäer nannte, die ditz alles, was von der Seelen Unsterblichkeit, von einem Leben nach dem Tod, von einem Vergeltungs-Zustand nach der Auferstehung gelehrt wird, nicht glaubten, und die daher an den Höfen der Großen, als willkommne Propheten, lieb und werth waren. Sie strebten auch nach der Rechtfertigung, und glaubten, daß ihnen der Himmel zu Theil werden müßte, und nicht fehlen könne, wie denn Christus im Evangelio dem Zöllner, vor dem Pharisäer, die Rechtfertigung anerkannt, und eben damit gelehrt hat, daß es dem einen wie dem andern, um dieselbige zu thun gewesen war, doch mit dem Unterschied, daß der eine das verlangte gefunden, dem andern aber seine Absicht fehlgeschlagen hat. In der Sittenlehre waren die Pharisäer strenge Moralisten, die sowohl in den Pflichten

ten gegen Gott, als auch gegen den Nebenmenschen und sich selbst, die äußerste Sorgfalt zu beobachten sich bemüht hatten.

Wann also Christus die vornehmste Gattungen von Menschen wählt, welche nicht nur die Einsicht und den Verstand in Gottes Wort als die aufgeklärtesten unter den Juden hatten, sondern auch solche, welche die heiligsten unter dem Volk gewesen waren: so erhebt, ohne meine Bemerkung, schon hieraus, daß, wenn auch diese nicht einmal selig werden; es allerdings bey denen, die in allem Betracht, sowohl was die Wissenschaft, als auch die Heiligkeit anbelangt, und unter jenen stehen, unmöglich seye, ins Reich Gottes einzugehen.

In denen Pflichten, welche die Pharisäer gegen Gott beobachteten; in ihren Gebätern und in ihrem öffentlichen Gottesdienst waren sie unermüdet.

Da es bey den Juden gewöhnlich war, ihre Denkzettel des Gebäts bey sich zu tragen: so machten die Pharisäer solche länger als alle andre Israeliter, damit sie desto fleißiger diesem Geschäft obliegen möchten. Nicht nur in den Häusern, sondern auch auf öffentlichen Straßen verrichteten sie die längsten Gebäter. In dem Tempel stunden sie mit jenem gegen den Zöllnern, und baten über die Massen nachdrücklich. Die Feste des Herrn mußten daher

daher um so feierlicher von ihnen begangen werden, je eifriger ihr Gottesdienst in den Werktagen gewesen ist. Wie sehr ärgerten sie sich nicht, als des Herrn Jünger auf einen Sabbath Nehren ausrausfen, und damit ihren Hunger stillten? Hielten sie es nicht so gar vor geschwidrig, wenn am Sabbath geheilet und Kranke von ihren Beschwerden befreyen würden, wie sie Jesum auf diesen Wegen einst versuchen wollten?

Beym Altar schwören, war zwar erlaubt, aber ja nicht beym lebendigen Gott, wofür sie sich über alle Maßen hüteten, weil dessen Majestät vor sie zu erhaben wäre.

Gegen die Armen waren sie überaus barmherzig. Sie gaben reiche Almosen und zwar auf öffentlichen Straßen, ohne zu zehlen, wie viel sie gaben.

In Entrichtung der Zehenden waren sie mehr als gewissenhaft. Denn da bey den Juden ein dreifacher Zehenden üblich und in Gottes Gesetz vorgeschrieben war: 1) der allgemeine, so den Leviten zum Unterhalt diente, weil die Geistlichkeit sich nicht von ihrer Hände Arbeit nähren, sondern von andern leben mussten, vor die sie des Gottesdiensts warteten; 3. B. Mos. 27. Mal. 3, 10. 2) der besondere, denn die Israeliten, sie mochten leben in der Welt, wo sie wollten, selbst nach

Jerusalem bringen, oder ein Lösegeld bezahlen mußten, das Opfer jedoch mit Geld entrichten konnten; 5. B. Mos. 14. 3) den dreijährigen Zehenden, der unter die Leviten, die Armen, die Wittwen und Waisen vertheilt worden, 5. B. Mos. 14, 28, 29.: so waren diese zwar schon an und vor sich selbst wichtige Abgaben, gegen welche sich mancher hätte beschwehren können.

Nichts desto weniger aber waren diese Zehenden ihrer Wohlthätigkeit nicht zu viel, sondern sie verzendeten auch solche Güther, von denen sonst niemand etwas abzugeben pflegte, und dachten, welches zwar Christus überhaupt nicht verwarf, das Gesetz so gar auf die geringfügigsten Gartenfrüchten: den Zill und den Kummel aus, wie ihnen der Erlöser selbst das Zeugniß gibt.

Des Bösen suchten sie sich dermaßen zu entschlagen, daß sie mit Sündern gar keine Gemeinschaft pflegten, und sich daher äußerst wunderten, wenn sie sahen, daß sich Jesus der Sünder annähme, und mit ihnen äße: dieser nimmt die Sünder an, und ist mit ihnen. Hatten sie das vermeinte Unglück, einen solchen, blos mit dem Kleid anzurühren: so hielten sie dies vor unrein, und glaubten sich verbunden, durch Bäder, alles wieder gut zu machen, auch wenn das Berühren bloßer Zufall gewesen war.

Mäßig

Mäßigkeit im Ehen und Trinken, und die daher eingeschränkten Lüsten der Sinnlichkeit suchten sie sich dermaßen zur Pflicht zu machen, daß sie deswegen zweimal in der Woche fasteten, aber eben deswegen legten sie sich auch vor andern ihren Mitmenschen unendliche Gerechtigkeit, zum voraus, bei.

So wären demnach diese Leute sowohl, was den Gottesdienst überhaupt, als auch die daraus fließende Menschenliebe und Gerechtigkeit anbelangt, unter die Zahl der größten Gerechten in der Menschen Augen zu zählen gewesen.

Allein ganz anders rechnet Jesus, er schließt alles was Pharisäer heißt, und deren Lehrsäken gemäß sich aufführte, vom Reich Gottes aus.

Wie groß muß also die Heiligkeit derer nicht seyn, welche unter die Zahl der achten Frommen zu rechnen sind: wenn sogar die solchen verloren gehen, welche mit einem Paulo sagen konnten; ich habe nach den Säken der Pharisäer untadelich zu leben und zu wandeln gesucht, als einer, der zu den Füßen eines Gamaliels unterrichtet worden ist, und bin dermaßen von der Ehre Gottes entflammt gewesen, daß die, so nicht auf eben derselben Regel des Glaubens und des Lebens einhergegangen, von mir als unduldbare Menschen,

die mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen wären, sind geachtet worden?

Ich komme also zu den Christen des neuen Bundes, und halte dieser ihre Grundsätze in der Religion, und ihren Lebenswandel, als der aus jenen fließt, gegen der Pharisäer ihre, und frage sodann; ob nicht, bey dem merklichen Vorzug, welchen erstre vor lektren haben, wir ausrufen müssen: je wer wird selig! und dīs soll

Der zweyte Theil

uns lehren. Hier frage ich nicht ohne Grund: ob wir nicht Leute unter uns haben; und dīs seye gleich die erste Klaß, die weit unter der Schriftgelehrten und der Pharisäer ihrer Rechtigkeit sich befinden, die an allem dem zweifeln, was Gott in seinem Wort von den letzten Dingen lehren läßt? Die mit den Verführten im 3. der Weisheit am 2. Cap. ausrufen: es ist ein kurz und mühselig Ding um unser Leben, und wenn ein Mensch dahin ist, so ißt gar aus mit ihm, so weiß man keinen nicht, der aus der Höllen wieder kommen seye.

Gibts nicht auch Leute unter uns, die in ihren Zusammenkünften, was Gott und seine Religion angeht, alles höhnisch durchziehen, und zu sagen pflegen: wer weiß obs wahr ist, was von der Hölle und von der Auferstehung der

der Todten, dem jüngsten Gericht u. s. w. pflegt ausgesagt zu werden, womit man das gemeine Volk zu schrecken sucht? Ist doch keiner aus dem Reich der Todten jemals zu uns Menschen wieder zurück gekommen, der uns gelehrt und uns versichert hätte: wie es in der Ewigkeit hergehe? Darum laßt uns wohl leben, dieweil wirs haben, laßt uns unsers Leibs gebrauchen, dieweil er jung ist, denn morgen sind wir tot!

Was soll ich von dem Gebät sprechen; wie lau, wie kaltförmig, und wie wenig nach innrem Gefühl, wird die kindliche Ehrfurcht, mit welcher wir Gott, Vater nennen, ihm unsre Nothdurft ans Herz zu legen angehalten werden, von den meisten, die sich Christen nennen, verrichtet? Wie entsetzliche Flüche im Gegentheil hört man nicht aus so mancher Munde gehen, worüber unschuldige Kinder geärgert, und so manche Seelen, die solche mit ihren Ohren hören müssen, innig betrübt werden? Iss nicht andem, und könnt ihr es leugnen, daß wir nicht Leute unter uns haben, die doch Christen heißen wollen, denen die abscheulichsten Flüche so geläufig worden sind, daß, selbst das unvernünftige Vieh keiner andern Sprache gewohnt, und wenns möglich wäre, aus eben dem Grund, dieses einst mit ihnen verdammt werden müßte? Der Ochs pflügt nicht mehr, das Ross zieht nicht mehr,

der Stecken des Treibers bringt den Fortgang nicht mehr, wenn nicht die entschlichsten Flüche ausgestoßen werden, worüber sich die Hölle unter den Füßen des Fluchers aufthun möchte? — Und o ihr Tage des Herrn, o wie schrent ihr um Rache; über deren Feier, die an euch ruhen und ihrer Seelen Seligkeit, mit Furcht und Zittern, an denselben suchen sollten? O wie werden an jenem Tage die von Jesu verdamnten Pharisäer und Schriftgelehrten gegen die Christen auftreten, und sie über dem Kaltsinn, mit welchem sie die Festfeier und denn die noch besonders von christlichen Fürsten und Obrigkeiten gestifteten Fastetage zu begehen pflegen? Sie, die da wissen, daß der Tag des Herrn heilig gehalten und mit heiligen Uebungen hingebraucht werden soll; sie, die das Gebot haben: wo Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet, wer widerstrebt, der widerstrebt Gottes Ordnung, und die gleichwohl zwischen Werk- und Feiertagen keinen Unterschied mehr machen; sie, die da wissen, daß wer der Feier- Fast- und Bußtage nicht achtet will, in dessen Thoren soll ein Feuer angezündet werden, das Niemand wird löschen können.

Ja das sollt du wissen: o Stadt, o theure Gemeinde! daß eben wegen dem schnöden Gottesdienst, mit welchem besonders zu Haus dem Herren gedienet wird, der Herr dein Gott die Leuchte

Leuchte seines Worts und das Erkenntniß von
 dir nehmen, den Fluch über deine Kinder bring-
 gen, den Segen weichen machen dörste, den
 des Herren Hand jenen so reichlich zuwirft,
 die seine Gesetze halten, in seinen Wegen geh-
 hen, und die Tage des Herrn heilig zu halten
 pflegen — Wie werden jene aufstretten, und
 sagen: wir haben bey dem geringen Licht, das
 uns geschienen, des Herren Wort auf die Tage
 gesucht, wo es zu suchen war; wir sind auf
 die Feste des Herrn mit Freuden in seinen
 Tempel, wo seine Ehre wohnet, hingezogen,
 aus den entferntesten Gegenden haben wir uns
 zu des Herrn Altar gehalten, und den Ort
 heilig gehalten, wo er seines Namens Gedäch-
 niß gestiftet hatte; so konnten wir von den
 Lehren unsrer Väter um so weniger abtreten,
 je geringer in unsren Augen Jesus in seiner
 niedrigen Gestalt gewesen, an den wir billig
 hätten glauben sollen; und ihr, die ihr die
 Siege seiner Lehre erkannt und erfahren, die
 sie über alle Welt davon getragen, und ihr,
 die ihr mit offnen Augen die großen Thaten
 Gottes gesehen, womit er sein Kind verherr-
 licht hat, da im Namen Jesu sich so viele
 Knice gebeugt, und so viele Jungen bekannt
 haben, daß er der Herr seye, zur Ehre Gots-
 tes des Vaters, und ihr habt doch seiner Lehre
 nicht gefolgt, und ihr habt uns im Eifer vor
 die Religion so weit vor euch hinanziehen las-
 sen;

sen; da wir nun des Reichs beraubt, wornach unsre Väter mit uns vergebens getrachtet haben; so wollen wir doch bey dem Maße unsers Elends, unsre Fessel alsdenn erst tragen, wenn der Fluch eines rächenden Gottes euch den Zornbecher wird austrinken machen, den ihr mit eurem Kältsinn und mit eurem Frevel über und über erfüllt habt!

Und ist es nicht zu beweinen, daß leydet! auch unter uns sich solche finden, die den Namen Christen führen, und doch falsch bey Gottes und bey Christi Namen schwören mögen? Denn daß ich jetzt von jenen falschen Endschwören und Endbrüchen nichts rede, da, was in der heil. Taufe Gott gelobet, was in der Konfirmation so feyherlich wiederholt, was bey jedem Beicht- und Abendmalgehen, unter Empfahung des Leibs und Bluts Jesu, öffentlich ausgesagt, Kirche und Engel zu Zeugen genommen werden: daß im Christenlauf man emsiger, in der Verläugnung der Welt, im Bestreben nach dem Himmel und der ewigen Seligkeit feuriger werden wolle, und doch der sündhaftest Christ von einem Jahr zum andern ebenderselbige bleibt: so gibts gar solche, die Gottes Gnad und Barmherzigkeit, welche jene die Pharisäer nicht einmal nennen, noch bey Gott schwören dürfen, aufgegeben, die als meyneidige, Gott, seinem Wort, seinen Sacramenten und seinem Gericht trocken, auf die

die Todesstunde frohen, auf jenen Tag frohen wollen, an welchem heulen werden alle Geschlechter des Erdbodens. . . Und diese Christen wollen selig werden, da doch Jesus den Pharisäern den Himmel abspricht, die sich ein Gewissen daraus machten, den Namen Jehovah bloß zu nennen: zu geschweigen bey deßen Namen zu schwören! Ihr Himmel hört und du Erde nimms zu Ohren, daß Menschen wollen selig werden, ohne den Sinn des Himmels auf Erden jemals getragen zu haben! —

— — — Soll denn der Herr unser Gott das Gespött ertragen; soll er der Frevler Rott, die seiner spotten, ungestraft tragen können? Nein, nein, der Herr hats geschworen in seinem Zorn, sie, die seinem Namen nicht gehorsam sind, noch denselbigen ehren, sollen nicht zu seiner Ruhe kommen; weil sie ihn nicht auf Erden bekannt, so sollen sie auch an jenem Tag nicht erkannt werden, spricht der Herr Herr.

So traurig es nun beym größten Theil derer die sich Christen nennen, in Absicht auf den Dienst aussieht, welchen sie dem Herren ihrem Gott, als seine Geschöpfe bringen sollen: so überaus betrübt ist auch so vieler Christen Leben, und so beklagenswürdig ist auch ein Theil unter meinen geliebten Zuhörern, wann auf die Art und Weise hingeblickt wird, wie im Umgang unter einander, sich die,

die, so sich Christen nennen, hier zu behandeln pflegen; und so viel Grund geben sie daher an die Hand, daß, da sie nicht einmal auf der Stufe der Heiligkeit der Pharisäer stehen, sie auch dereinst keinen Theil am Reiche Gottes in der ewigen Seligkeit, gleich jenen, im geringsten nicht haben können. Denn man vergleiche nur das Beginnen der Christen, mit welcher Gerechtigkeit sie ihre Brüder behandeln?

Der Pharisäer gab jedem was ihm gehörte; Zehenden, dem der Zehenden gebührt; Schöß, dem der Schöß gebührte; Christen machen sich oft kein Gewissen daraus, ihren Brüdern die Lebseucht so gar zu entziehen, ich will nicht sagen, von ihrem verdienten Lohn abzubrechen. Der Pharisäer gab mehr, als er schuldig war, er verzehndete den Zill und den Kummel; Christen suchen einander oft ums Brod zu bringen, durch Proceß, durch übersekte Conto, durch falsche Waare dasselbige diebischer Weise an sich zu bringen, das oft vom Schweiß und Blut armer Wittwen und hilfloser Waisen trifset! Der Pharisäer sucht aus dem hintersten Winkel hervor seinen Nächsten das genießen zu lassen, was er glaubt nicht im Verborgnen aufzuhalten zu können; der Christ behält im Verborgnen und in seinem Koffer, was er dem bedrängten Bruder erpreßt, abgestohlen, und oft durch verschleierte Griffe an sich gebracht hat. Der Pharisäer macht

macht sich in gesunden Tagen ein Gewissen
 daraus ungerechtes Guth in seiner Kist zu ha-
 ben; der Christ lässt Himmel und Hölle be-
 wegen, sich Segen und Fluch vor Augen le-
 gen, er lässt sich den Abgrund des Pfuls, der
 mit Feuer und Schwefel brennt, mit allen sei-
 nen Schrecken zeigen, das Winzeln der Ver-
 dammten ertönet schon in seinen Ohren, auf
 seinem Sterb- und Todesbett hört er es, schon
 vor seiner Verdammnis, er fühlt schon die
 Flammen des ewigen Feuers, die ihn ansähen
 und ihren Raub erwarten: er soll das gestohlene
 Guth heraus, seinem Bruder die geraubte
 Ehre wieder geben; Freunde, Priester, Gott,
 Engel, Himmel, Hölle, alles fodert ihn auf;
 er soll widerrufen, er soll Rechnung stellen,
 er soll das ungerechte Guth an den rechten
 Mann kommen lassen! — — Es ist alles
 umsonst, es wird tauben Ohren gepredigt, der
 Geld- und Ehrendieb hat gelebt als ein Heid,
 er stirbt als ein verfluchter, und verstockter
 Sünder! Soll denn das Blut Jesu nicht einst
 über Christen um Rache schreien, welche,
 nachdem sie durch die heilige Taufe und die
 Konfirmation entflohen sind den weltlichen Lü-
 sten, werden aber durch ihren Hang zur Sün-
 de, von neuem in die Ungerechtigkeit hinein-
 geflochten, daß das letzte ärger wird, denn das
 erste! O gewiß, so das Wort vest geworden
 ist, das durch die Engel geredt ist, und eine
 jegliche

iegliche Uebertretung und Ungehorsam hat empfangen ihren Lohn; wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten; welche, nachdem sie erßlich gepredigt ist durch den Herrn, ist sie auf uns gekommen durch die, so es gehört haben: Hebr. 2. — —

So sehr der Mensch von Natur zur Gesellschaft geneigt, ja gebohren ist, daß keiner Leben noch bestehen kann, wenn nicht hundert Hände beschäftigt werden, die uns Nahrung und Kleidung verschaffen müssen; so sehr ist doch die Gesellschaft böser Menschen zu sischen, die, unser ewiges Heil uns zu rauben, unglückseliger Weise sich beschäftigen. Wer Pech anruhet, der besudelt sich; und wann dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht, sind uralte Weisheits-Regeln. — Auch hierinnen haben demnach die Pharisäer vor viel tausend Christen unendlich viel zum voraus — — O wie mancher, der sich Christo nach nennt, sucht an Sonn- Fest- und Feiertagen jene losen Gesellschaften auf, wo Bubenstück ausgeheckt werden; wo über Gott und seine Diener losgezogen wird; wo bey vollen Bechern Seel und Seligkeit eingebüßt wird, da inzwischen klagende Gattinnen, verlassene Kinder, nach Brod wimmeren? — Wie wollet ihr bestehen an jenem Tag, wenn, was die Woche über mit saurer Mühe erworben worden, an den Festen des Herrn euch und euren Kindern

Kindern verpräst wird, wenn euch eures gleichen rufen und sprechen: komm mit zur Gesellschaft, laßt uns da fortfahren, wo wir es neulich gelassen haben; komm mit ins Trinkhaus, komm mit ins Spiel; komm mit ins Hurenhaus, daß man allenthalben merke, wo wir uns lustig gemacht haben! O wie wollt ihr bestehen, an jenem großen Tag! Hier im Evangelio sind Menschen, die den Sünder flohen, ihr sucht ihn auf; jene vermeidten alle Gelegenheit in Gassen und Straßen ihm aufzustoßen, ihr geht dem Sünder entgegen; jenen war schon Angst und Bange, wo sie nur ihre Kleider berührten; und ihr, ihr buhlet ganze Nächte hindurch bis an den frühen Morgen, und schläfert eure Gewissen ein, auf der Bahn, die zur Hölle führt; jene glaubten Seele und Seligkeit verloren zu haben, wo sie nur zufälliger Weise mit einem Sünder irgendwo ins Gemeng gekommen, ihr, ihr koppelt euch mit ganzen Gesellschaften, mit ganzen Rotten zusammen, und verderbt immer einer mehr als der andre, den, vor welchen Jesus gestorben ist. Jene sollen verdammt werden: ich sage euch, es sey denn eure Rechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, sonst werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen; und ihr, ihr, ihr glaubt bei diesem Leben selig, auf dieser Trink-Spiel-Hurenbahn gerettet zu werden!

Welche Kirche, welche Religion, welcher Glaube! Nein, nein, nein, es seye denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und der Pharisäer, sonst könnt ihr nicht selig werden. — — — Suche dich so vollkommen zu machen, als es nur immer in deinen Kräften steht, und damit du in der Gesellschaft leben könnest, in dem Land, das dir der Herr dein Gott gegeben hat, damit du von andren die Hilfe, deren du zu deiner Erhaltung nöthig hättest, erlangen könnest: so erhalte dich selbst in dem Stand, daß du andren dienest! Sind Säze der Vernunft, der Natur, und des Worts Gottes: strebet nach der Vollkommenheit!

Kein Laster ist diesem edlen Zweck mehr entgegen, und in keinem Fall arbeitet der Mensch sich mehr in sein zeitlichs Unheil hinein, als durch das Laster der Unmäßigkeit im Essen und im Trinken: Siehe den Wein nicht an, daß er so roth ist, und im Glase so schön steht, er geht glatt ein, aber darnach beisset er, wie eine Schlange, und sticht, wie eine Otter. So werden deine Augen nach andern Weibern sehen, und dein Herz wird verkehrte Dinge reden. Sprüchw. 23, 31. 32. 33. Wo ist Weh? Wo ist Leid? Wo ist Zank? Wo sind Wunden ohne Ursach? Wo sind rothe Augen? nemlich, wo man beym Wein liegt, und kommt auszusaufen, was eingeschenkt

schenkt ist, v. 29. 30. sind Worte der himmelschen Weisheit, die Menschen zu lehren und zu warnen. Von diesen Wahrheiten überzeugt, hielten die Pharisäer ihren Leib hart an: ich faste zwier in der Woche, spricht jener Pharisäer, und Jesus widerlegt ihn nicht, auch bezeugt er nicht, daß dieser Bettler die Unwahrheit geredet hat, und gleichwohl spricht Jesus in unsrem Evangelio: Warlich ich sage euch, es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und der Pharisäer, sonst werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen — Mein Gott! und wir haben Christen, die den größten Theil ihres Lebens trunken, und bey immer vollen Bechern von ihrer Seligkeit gewiß sind; Christen, die ganze Tage niemals nüchtern werden; Christen, denen es mit der Muttermilch eingesetzt wird: wachet, denn ihr wißet nicht, wenn des Menschen Sohn kommen wird, wie ein Dieb in der Nacht; und euch Red und Antwort über eurem Haushalten wird geben heißen; Christen, denen es unzähligemale vorgesagt wird: saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentlich Wesen entsteht, denn das sollt ihr wissen, daß kein Weinsäufer noch Trunksbold ins Reich Gottes eingehen könne, und daß Laster ist unter uns so gemein, daß man öfters von dem Homerteszen unter uns, es hören muß: er hat nur einen Fehler, er liebt den Trunk zu sehr. Männer sind dem Laster ergeben, von denen man sichs im Traum nicht einfömmen

ließ, daß diß Laster ihr ganzes Betragen besleckt, womit sie, als ehrbare Bürger, bey vernünftig-Denkenden angeschrieben seyn sollten, weil die Trunkenheit eine Mutter aller Laster ist, wie wir zu andrer Zeit gelehrt haben. Ja, was das entsetzlichste und unerhörteste ist, es hat diß Laster in manchen Familien so tiefe Wurzeln geschlagen, und um sich gegriffen; daß sogar das andre, zärtliche Geschlecht mit den hizigsten, pestilentialischen Getränken sich anfüllt, und die Gesundheit und des Lebens Kraft in der Blüte, nur zu oft, verbrennt! Sollen diß denn Christen seyn, die glauben, hoffen und nicht zweifeln selig zu werden, da doch die, so fasten, und ihren Körper fasten, sollen verdammt werden? Ich irre, die Religion Jesu ist übertrieben, Jesus selbst irrt; oder, diese Art Menschen gleicht Rasenden, die, bey offnen Augen, blind; bey offnen Ohren, taub; bey fühlbarem Herzen verstöckt, todt und in Sünden gleichsam begraben sind: Warlich, warlich ich sage euch, es seye denn eure Gerechtigkeit besher, denn der Christgelehrten und der Pharisäer, sonst werdet ihr nicht ins Himmelreich eingehen!

Dritter Theil.

Wenn es denn gewiß ist M. B. daß der eine Theil, der sich Christen nennt, an Gott, an seiner Religion und Anbetung, an Hims-

mel

mel und an der Hölle zweifelt; der andre das Gebät, das Lesen des Worts Gottes eine Last nennt, und es dafür hält; der dritte die Sonn- Fest- Feier- Wättige zum Handthieren, Kaufen, Verkaufen, zum Schwelgen aufs abscheulichste entheiligt; ein andrer Theil mehr flucht, als bätet; noch andre falsche Ende auf ihren Gewissen tragen, so wie sie freuentlich die Hand gen Himmel gehoben und sich der Gnade und der Barmherzigkeit Gottes besgeben haben; andre mit falschem Handel und Wandel, mit gottlosen Processen ihren Nebenmenschen um das Seinige gebracht haben; andere durch ärgerliche Gesellschaften ihresgleichen mit ins Verderben ziehen; noch andre alle Lebenskraft durch Unmäßigkeit frühzeitig vertilgen: Wenn, sage ich, die so ditz alles nicht, sondern wohl gar das Gegentheil thun, sollen verdammt werden: so frage ich, und redet nur, richtet nur, urtheilet nur selbst: ob nicht der Satz vest stehe:

Wenige werden selig!

Drum so ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; ringet darnach, daß, was jenen, den Pharisäern geschilt, nämlich Reinigkeit des Herzens, bey noch so glänzendem äußrem Wandel, lautere und heilige Absichten, ihr solche in der Nachfolge Jesu erlanget! — — Kämpfet um das edle Kleinod, Glauben und gutes Gewissen; beuget eure

Kniee, faltet eure Hände unter dem Kreuze Jesu, sprecht in eurem Kampf nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit: ich bin zu schwach, das Ungemach der bösen Lust zu dämpfen, du, du o Vater und Herr meines Lebens, du, du kannst mich stärker machen! Tausende und aber Tausende hast du, o Jesu, hier glaubig und dort felig gemacht, daß sie mit Paulo ausrufen konnten: ich vermag alles, durch den, der mich mächtig macht, Christum Jesum, ach so segne mich auch, lieber Vater, mein Herr und mein Gott, lehre du meine Arme streiten und meine Fäuste kriegen, lehre du mich den guten Kampf kämpfen, den Lauf vollenden, Glauben halten; lehre du mich ritterlich ringen; und laß mich zum unbesleckten, zum unverwelklichen, zum himmlischen Erbe gelangen, das du dort oben den guten Streitern vorbehalten hast — — —

Ach ja, es verlohnt sich wohl der Mühe
Ob mirs gleich was sauer wird!

Wenn ich mich der Welt entziehe,

Die mich stets zurücke führt;

Deine theure Gnaden-Krone,

Ist mir übergnug zu Lohne,

Wirst du nur mein Beystand seyn,

So ist sie in kurzem mein!

Selig, wer im Glauben kämpfet,

Selig, wer im Kampf besteht;

Selig, wer die Sünde dämpfet,

Selig,

Selig, wer die Welt verschmäht,
 Unter Jesu Kreuzes Schmach,
 Jaget man dem Frieden nach,
 Wer einst will den Himmel erben,
 Muß zuvor mit Jesu sterben.

Selig wer diese Entschließungen anheute
 in Jesu Namen fäßet, durch die enge Pforte,
 und auf dem schmalen Weg ins Leben einzugehen;
 selig wer sie erfüllt sieht, und alles
 Volk soll sagen Amen. Amen.

Die höllischen Folgen der Hureren.

Andächtige und geliebte Freunde in Jesu
 Christo dem Gekreuzigten!

Es ist in der Gottesgelahrtheit eine ausgemachte Sache: Wer in der Welt nicht schon im Himmel ist, der kommt auch nach dem Tod nicht hinein.

So widersinnig dieser Satz in den Ohren so mancher Menschen klinget, so wahr ist er doch. Wie ist's möglich, spricht so mancher, daß der Mensch in der Welt, wo nichts als Sorge, Furcht, Hoffnung und zuletzt der Tod herrscht, schon im Himmel leben kann? Wie ist's möglich, daß der Christ insbesondere auf der Welt schon im Himmel seyn kann, er, der

selbst um der Religion willen, die er bekennt, so manchem Elend und Leiden ausgesetzt seyn muß, da er Hass, Schmach, Lästerung und allerley Verfolgung auszustehen hat, die den Lasterknecht nicht einmal treffen?

Gleichwohl ist der Satz richtig: der Christ, der wahre Christ ist schon selig, der tugendsame, der von falschen Brüdern oft so sehr gekränkt wird, ist hier schon im Himmel: Wir tragen das Sterben Jesu allezeit an unsrem Leibe, wir sterben täglich, wir werden geachtet als die Schlachtschafe, schreibt Paulus von sich und seinen glaubigen Zeitgenossen, an einem Ort; am andern aber: wir überwinden weit durch den, der uns geliebt hat, als die Traurigen, aber allzeit fröhlich; als die Sterbenden, und siehe wir leben; als die nichts inne haben, und die doch alles haben: denn wir sind schon selig, schon mit Jesu auferweckt, schon mit ihm ins himmlische Wesen versetzt, durch den heiligen Geist der über uns ausgesogen ist, wir schmecken schon und sehen wie freundlich der Herr ist, mit einem Wort: unser Wandel ist im Himmel.

Die Einwürfe gründen sich bloß auf falsche Begriffe, welche sich der größte Haufe vom Himmel und der ewigen Seligkeit zu machen pfleget. Denn der Himmel ist nicht ein räumlicher und umschriebener Ort, wie so manche

manche sich denselbigen vorstellen, wo man müßig von Last und Arbeit, sitzt, und Gott lobet, sondern der Himmel ist ein Zustand unsers Geistes, ein glückseliger Zustand unsrer Seele, von welchem zwar der felige Zustand des Leibs mit abhängt, und seine Klarheit erhält, wie es in der Welt schon zu geschehen pflegt, wenn die Seele gesund ist, auch der Körper meistentheils seine Gesundheit genießt.

Kraft dieses Seelen-Zustands besteht der Himmel in Weisheit und Heiligkeit, wo unser Verstand göttlich erleuchtet wird, mehrere Wahrheiten erkennen lernt, dunkle aufgeklärt sieht, wo er Gottes Wege beßter fassen und dieselbigen, die er hier mit dem Menschen gegangen, beßter noch einsehn lernt. Wo er merkt, daß die allerkrümmsten Wege, dennoch Himmelswege vor ihn gewesen sind, die Gott hat gehen müssen, seine Seele auf ewig zu erretten. Aus diesem Erkenntniß entsteht nun natürlich eine größre Liebe Gottes, mit welcher ein immer größerer Haß und Abscheu verknüpft seyn muß gegen alles, was dem Gesuchten zuwider seyn mag, welches die Heiligkeit des Herzens ausmacht. Da bricht der Mund alsdenn auch in die Worte aus: Ja Herr! du bist ein verborgner Gott gewesen, nunmehr muß ich es rühmen und preisen, daß du allein würdig bist zu nehmen Kraft und

Stärke

Stärke und unvergänglichs Wesen immer und ewiglich.

Da nun der Christ hier in der Welt schon Gott kennt, wiewohl nur im Stückwerk, und dunklen Wort, als in einem Spiegel; da er seinen Gott hier schon lieb hat, ob er ihn gleich nicht sieht, mit aufgedecktem Angesicht, und sich eben deswegen befleißigt zu haben ein gutes Gewissen beydes vor Gott und vor den Menschen, so daß er der Heiligung nachjagt, ohne welche Niemand den Herrn sehen wird: so ist der Christ hier schon selig, doch in der Hoffnung, daß seine Seligkeit ins unendliche gehen wird, wenn er Gott von Angesicht zu Angesicht schatten, und sich nun ewig freuen wird.

So gewiß es ist, daß die Tugend mitten unter dem Kreuz und Leiden, hier schon im Himmel ist; so gewiß ist es nun aber auch, daß das Laster, selbst mitten unter den Weltfreuden, hier schon in der Hölle sitzt. Diz könnten wir euch M. B. von allen Lastern beweisen; St. Paulus lehrts aber in dem zu erklärenden Text hauptsächlich vom Laster der Hureren, und bezeugt, daß dessen Folgen höllische Folgen seyen: Hureren aber und alle Unreinigkeit laßt nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zusteht... denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer, oder

oder Unreiner . . . Erbe hat am Reiche Christi und Gottes. Lasset euch niemand verführen, mit vergeblichen Worten; denn um dieser Willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens.

Aus diesen Worten: Hureren ist ausgeschlossen aus dem Reich Gottes; Hureren ist unter dem Zorn Gottes, stellen wir eurer christlichen Liebe zu gottseliger Betrachtung vor:

Die höllischen Folgen der Hurerey.

1. Was verstehen wir unter der Hurerey?
2. Was sind ihre höllischen Folgen?

Ich werde auch heute also reden, daß euch dieses Laster zum Schreckbild werden soll, und denen die mit demselben behaftet, ihre Schande fühlbar werden soll; Gott gebe, nicht zur Verzweiflung, sondern zum Segen, am Tage des Herrn Jesu, in dessen Namen wir bitten: Vater Unser ic.

Text:

Ephes. 5, 1—6.

Hureren und alle Unreinigkeit lasst nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zu steht. Was ist Hureren?

Erster Theil.

Wir verstehen unter derselben alle innre und äusfre Handlungen, wodurch bey Unver-
ehlich-

ehlichen der sogenannte Geschlecht-Fortpflanzungs-Trieb vor der Zeit rege gemacht wird, und man wider Pflicht, bloß aus schnöder Lust, und ohne den rechtmäßigen Zweck, warum ihn der Schöpfer in die Natur gelegt, der da ist: die Welt und sein Reich zu vermehren, sich vorgesetzt zu haben, den Zügel schießen läßt.

Dieser Trieb ist so wenig an und vor sich selbst sündlich, wie einige finstre Köpfe in ältern und neueren Zeiten geglaubt, daß sie sich deswegen in Einöden und in die Mönchsorden begeben haben, und daß andre die Erbsünde darinn gesetzt; daß vielmehr von diesem Trieb im 1. B. Mos. 1. der Welt Vermehrung abhängen soll, wenn Gott gesprochen hat: seyd fruchtbar und mehret euch, und füllt die Erde und macht sie euch unterthan!

Es wird aber derselbige zur Hurerey missbraucht, wenn er ausartet, und die edlen Zwecke, warum ihn Gott gegeben, nicht erhalten werden, welche sind: der Kirche Gottes fromme Lehrer, dem Staat gerechte Richter, der Bürgerschaft rechtschaffene Mitglieder, dem Himmel wahre Anbäter des dreyeinigen Gottes zu erzielen.

Wenn, nach Gottes Absicht, daß der letzte Endzweck dieses Naturtriebs ist, daß Kinder nicht blos in die Welt gebohren, sondern auch in Künsten und Wissenschaften erzogen werden, denen

denen die Religion Jesu frühzeitig eingeprägt wird, daß sie zeitlich und ewig selig werden: so folgt, daß dieser Trieb in Hureren ausarte, wenn er eher rege wird, und schädliche und schändliche Folgen nach sich zieht, als der Mensch im Stand ist, diesen Endzweck zu erreichen; wann der Mensch denselben eher in sich erwachen läßt, als er durch seine Wissenschaft, Religion, Alter und Geschick, durch seines eignen Verstands Bildung, vermögend ist, den Kindern gute Erziehung und christliche Pflege, gute Versorgung zu geben, und Jesum Christ erskennen zu lehren, im Stand ist.

Dem zufolge ist alles Gelegenheit zur Hureren, was den Trieb rege macht, ehe dieser Zweck kann erhalten werden. Auch ist alles Hureren vor Gott, was vor der Auferstehung des Trieb vorhergeht, so lang der Mensch nicht im Stand ist, die Endzwecke zu erfüllen, zu deren Absicht Gott die Natur damit begabt hat.

Man begeht also Hureren in der Einbildungskraft, in Gedanken, in Mienen, in Gebärden, in unnatürlichen Stellungen, in Worten, in Werken.

Zur Hureren geben Anlaß unzüchtige Bilder, unzüchtige Portrait, unzüchtige Gemälde, unzüchtige Tafeln, unzüchtige Bildsäulen, unzüchtige Bäll, unzüchtige Komödien, unzüch-

unzüchtige Opern, hitzige Getränke, wohl-
lüstige Tänze, wohllüstige Mahlzeiten, wohl-
lüstige Gesellschaften, Müßiggang, üppiger
Pus, Entblösung des Leibs, Schmink, geile
Blicke, zur Unzucht reizende Lieder, wo Auge
und Ohr des Unschuldigen, durch die Buhles-
rin, soll gelockt werden.

Wenn durch diese und andre Mittel der
schlafende Trieb zur Unzeit rege gemacht wird,
bevor der Mensch die Zwecke, zu deren End
er gegeben worden, erfüllen kann, durch un-
zeitiges Ueberlassen in die Arme der Wollust:
so entsteht daraus das Laster, dessen Folgen
wir euch zu schildern versprochen haben.

Hier bewundern wir, vor allen Dingen,
die Heiligkeit der Religion Jesu, und zu glei-
cher Zeit die Güte unsers Gottes; weil näm-
lich die Lehre Jesu der Natur des Menschen
so sehr angemessen, daß sie auch die ersten
Quellen alles Uebels verstopft wissen will;
weil von einem unzüchtigen Blick die aller-
erschrecklichsten Folgen entstehen können: so
ist vor Gottes Gericht es nicht genug, daß der
Mensch verdammt werden soll, der seinen vies-
hischen Lüsten den Zügel schießen läßt, denn
es ist der nemliche Trieb, der beym Vieh auch
angetroffen wird, daher auch diese Lust vies-
hisch genannt wird, so lang sie nicht unter ei-
ner gesunden und geheiligt. Vernunft sich
befindt

befindet, sonderin es droht Gott eben dieselbige Strafe auch denjenigen, die in ihrem Herzen den bösen geilen Lüsten nachhängen, weil diese zum Laster selbst hinzuführen pflegen. Denn vom unzüchtigen Blick kommt's zum Nachsinnen, vom Nachsinnen zur Unruh, von der Unruh zum Auffsuchen der Gelegenheit, von der Gelegenheit zur That, von der That zur Gewohnheit, von der Gewohnheit zur zwoten Natur, von der zwoten Natur zur völligen viehischen Lebensart, und endlich fährt auch der Mensch dahin wie das unvernünftige Vieh. Darum, wegen der unglückseligen Folgen, müßte der Mensch von Gott nicht nur gewarnt, sondern es müßte ihm wirklich gedroht werden: wo er sich nur durch Lüsten von Gott entfernen würde: so sollte er des Fluchs würdig werden, wann er in seinem Gesetz gesprochen: dich solle nicht gelüsten, und verflucht sei jedermann, der nicht hält alle Worte des Gesetzes, daß er darnach thut: s. B. Mos. 27. Wer ein Weib ansieht, ihr zu begehrn, der hat schon die Ehe gebrochen in seinem Herzen; die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten, weil der allein ins Herz sehen kann, und die Menschen größtentheils aus diesem Laster sich nichts zu machen, noch daß selbige gehörig zu strafen pflegen.

Daß aber die Hureren, die in Gedanken, Mielen und Gebärden sich blos äußert, von

Gott dereinst soll gestraft werden, dasselbige lehrt St. Paulus Röm. 4. wann er uns vorhersagt: der Herr wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen wird er offenbahren, unter welchem Rath überhaupt, denn auch der Huren und Buben Rath verstanden wird. Und Salomo schreibt Sprüchw. 3. Ein hurisch Weib kennt man an ihrer Stirne und an ihren Augen, Sieh den Wein nicht an, daß er so roth steht, er geht glatt ein, er sticht wie eine Otter, deine Augen werden nach fremden Weibern schauen, und dein Herz wird verfchrie Dinge reden. Und Matth. 7. sagt Jesus: Ärgert dich dein Aug, reiß es aus; ärgert dich dein Fuß, haue ihn ab! es ist dir besser, daß du einäugig ins Reich Gottes eingehst, denn daß du mit beiden in den Pful geworfen werdest, der mit Feuer und Schwefel brennt. Und in der Hohen Ossenb. 22, 15. sieht: Draußen sind die Hurer und die Ehebrecher, und die Lügner, und die so thun die Lügen. Ihr Theil wird seyn im Pful der mit Feuer und Schwefel brennt, welches ist der andre Tod. Und in unsrem Text: das sollt ihr wissen, daß kein Hurer noch Ehebrecher Theil hat am Reich Christi und Gottes, weil der Zorn Gottes über denen ist, die solches thun, wie diß

Der zweyte Theil
nun lehren und erweisen soll.

Die Hurer haben kein Theil am Reiche Christi und Gottes. Es gibt M. B. zweyeren Reiche; das Reich Jesu Christi und das Reich des Satans, aber dazu ist eben Jesus Christus in diese Welt gekommen, auf daß er des Teufels Reich zerstöhre. Folglich sind diese beeden Reiche einander völlig entgegen gesetzt. Weil Jesus Christus in diese Welt gekommen ist, daß er sich ein Volk zubereite, das da sey heilig, unschuldig und unsträflich, und sein volliger Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken.

Wenn wir also wissen werden, worinn das Reich Gottes und Jesu Christi besteht, so werden wir auch bestimmen können: worinn das Reich des Satans besteht, weil dieses jenem gerad entgegengesetzt ist. Worinn besteht denn aber das Reich Gottes? St. Paulus lehrt uns dß im Brief an die Römer am 9. Cap. Es besteht in Gerechtigkeit, in Friede und Freude des heiligen Geists. Folglich wird des Teufels Reich in Ungerechtigkeit, in Unsfried und in der höllischen und größten Verzweiflung bestehn, die der erhabensten Freude, der Freude des heiligen Geists Gegensatz ist.

Da nun aber dß die offene Hölle ist, wo Ungerechtigkeit, Zank, Streit, Hader, Unruhe, Angst, Verzweiflung herrscht: so folgt, daß, wer hier in diesem Reich dient, dersels-

bige die Hölle schon in ihrem Vorschmack auss-
stehen muß. Da nun die Hurer in diesem
Reich dienen; so folgt, daß die Hureren mit
höllischen Folgen verknüpft und verbunden
seyn. Und zwar erstlich wegen der Ungerech-
tigkeit, die in diesem Reich herrscht. Unge-
rechtigkeit in Absicht auf den Leib; auf das
Guth; auf die Ehre; auf die arme Seele.
Hurer sündigen erstlich in Absicht auf den Leib.
Das ewige Gesetz der Natur will haben, daß
wir unsren Leib suchen zu erhalten, zu bilden,
dessen Gesundheit zu stärken, zu wahren, zu
bessern. Folglich muß derjenige, der sich der
Sünde überläßt, welche den Bau des Kör-
pers zerstört, die Gesundheit vernichtet, den
Menschen vor der Zeit in die Grube stürzet,
höchst ungerecht seyn.

Nun aber frage ich euch M. B. ist wohl
eine Sünde, ist wohl ein Laster zu finden, das
den Körper eher entkräftet, die Gesundheit
eher schwächt, und höllische Schmerzen er-
weckt, als die Hureren-Sünde? Kaum hat
der Sünder, oder die Sünderin ihr Herz durch
einen einzigen unzüchtigen Blick verwunden
lassen: so hat Satans Reich seinen Anfang
genommen. Das höllische Gift zündet in al-
len Adern ein Feuer an, das alles hinreißt.
Die Einbildungskraft des Menschen wird
frank, der Mensch wird still, sucht die Eins-
amkeit, der Leib schmachtet, die Gestalt zer-
fällt,

fällt, wird alt vor der Zeit, die Brust vermehrt sich, die Lust will gesättigt seyn; und trifft der Mensch nicht zum Ziel, so wird oft der Kopf verrückt, der Mensch kommt von Sinnen; werden des Menschen Wünsche erfüllt, kommts zum Ausbruch mit der Sünde, ist die Lust gebüßt, so bleibt nicht bey dem einenmal, die Pfeile die im Herzen stecken, verwunden dasselbige immer mehr und mehr, die Sünde wird wiederholt, die Kraft verschwindt, die Füße wanken, das Aug verliert seinen Glanz und Schimmer, alle Glieder leiden, jeder Stein auf der Straß wird wie ein Scheermesser, das gleichsam alle Adern zu zerschneiden droht, der Sünder liegt oft manweis auf einem Kranken- und Siechbett, kann nicht sterben, ruft dem Tod, und der Tod flieht den Rufenden, er will sterben, und kann von den Fesseln nicht los kommen, mit welchen er auf sein Krankenlager gleichsam gefesselt ist, er kann weder Hände noch Füße regen, stirbt endlich, und sucht Linderung in den höllischen Flammen.

Wollt ihr euch von den höllischen Folgen der Hurenen überzeugen, welche in dem Körper angerichtet werden; o so seht euch in jenen Häusern um, wo die Auswürflinge der Natur siechen und darben! Seht dort jene Unglückselige, die das Hurengift angefacht, in der äußersten Armut schmachten, und mit den

empfindlichsten Schmerzen kämpfen! das Auge ist völlig in den Kopf gesunken, die Wangen bleinfärbig, der Mund erblaßt, der Atem feucht, und geht langsam, die Lenden zittern, der Appetit ist verschwunden, die Kanäle im Leibe verstopft, jeder Ton bringt die empfindlichsten Zerrüttungen im Gehirn empor, alle Werkzeuge des Gefühls werden Folter-Instrumenten, im fünf und zwanzigsten Jahr ist der Jüngling schon ein Greif, bey lebendigem Leib wird die Hure ein stinkendes Was, schon vor der Verwesung bekommen die Würme und die Maden ihren Raub, die Fäulniß greift die Knochen an, löset die Glieder nach und nach ab, die Beulen und die Wunden entern von Gestank, der die Lebendigen ansteckt, daß sie fliehen, und nun die leichtfertige Dirne von allem was Mensch ist und heißt, verlassen, in die Verzweiflung geht.

Salomon sagt: wo sind Wunden, wo sind Beulen, wo ist Weh; da, wo man beim Wein sitzt und sich erheitet, zur Unzucht und zur Hurenen. Gehe nicht, Jüngling, auf ihre Straße, der Huren Wege sind Höllenwege, ihr Haus ist ein offnes Grab, da man hinunter fährt in des Todes Kammer.

Die Folgen der Hurenen sind höllische Folgen, denn sie bringen um die Gesundheit und Kräften des Leibs; sie sind höllische Folgen, denn sie bringen um Haab und Guth.

Gott

Gott als der Schöpfer und Herr unsrer Natur hat uns allen einen Triebe zur Sicherheit in unsre Brust eingepflanzt. Kraft dieses Triebs sucht der Mensch seinen Unterhalt auch vor die Zukunft, und sammlet alle übrigen Brocken, die er in gegenwärtiger Zeit nicht alle verzehren kann, damit er sich in der Welt ehrlich hindurch bringe, auch habe zu geben dem Durftigen. Auch stehen die künftigen Tage und Zufälle unsers Lebens nur in Gottes Buch geschrieben. Menschen müssen daher die Kräfte ihres Leibs und ihrer Seelen anstrengen, damit, wenns böse Stündlein der Krankheiten, des Alters und der Blödigkeiten aufsteigt, sie nicht darben und auf einmal zu Grunde gehen müssen. Folglich ist ein jeder Mensch verbunden, sich durch die ordentlichen Nahrungsmitte ein Eigenthum beizulegen, damit er sich gegen Mängel, Schwäche, und Gebrechen waffen und erhalten könne. Alles nun, was das erworbne Guth zerstöret, ist der Natur zuwider, und gehört mit zur Un gerechtigkeit, die im Reiche des Satans herrscht.

Nun frage ich euch, ist ein Laster, das mehr das erworbene Guth zerstreuet und verzehrt, als die Hurenen? Erstlich setzt sie den Menschen außer Stand Guth zu sammeln; so dann verschwendet sie das mit Mühe erworbene Guth, das wie vom Rost gefressen wird.

Hat einmal die Unkeuschheit das Herz des jungen Sohns oder der jungen Tochter besessen: so ists vor jetzt und vor die Zukunft geschehen, sie gehen verloren: denn dieser Laster setzt Söhne und Töchter ausser Stand etwas tüchtigs und gründlichs zu lernen. Die Hure tanzt gleichsam dem jungen Sohn auf dem Buch herum, wo er sitzt und studiret; sie sitzt neben dem Sohn in seiner Werkstatt, wo er lernet; daher fasset er nichts, begreift nichts in seiner Wissenschaft, Kunst und Profession; von wannen es kommt, daß er im Alter als ein Stimper darben muß, wenn er es nur erreicht. Ist in der Jugend nicht gesammelt worden: so ists im Alter zu spät etwas zu erlernen. Hat die Unkeuschheit das Herz der Tochter gefesselt; so wendet sie alle ihre Zeit auf den Pusch, was sie aufbringt, wird an schöne, in die Augen fallende Kleider gehängt, auf Staat, Spazierfahrten, Tänz, Bälle u. d. g. Was Wunder demnach, daß sie von der Haushaltungskunst nichts weiß noch versteht; was Wunder, daß das mit Mühe erworogene Guth rechtschaffner Eltern verpräßt, und verschwendet wird? denn was pflegt gemeinlich zu geschehen, als daß jung gewohnt alt gehan seye. Kommen dergleichen Söhne und Töchter weiter in ihrem Leben, lassen sie sich häuslich nieder: so wird das, was in der Jugend getrieben worden ist, fortgetrieben.

Der

Der junge Ehegatte geht seinen, die Gattin geht ihren Weg, durch Staat und Pusz zieht letzte junge Buhler an sich, das Gesind ist Herr und Meister, so geht die Haushaltung zu Grund, die Kinderzucht wird versäumt, der Verdienst nimmt ab, der Ehemann muß fort, will er nicht im Schuldthurn verwesen. So kommen die besten Familien, deren Vorfahren die rechtschaffensten Bürger gewesen, an den Bettelstab, daß man mit dem Psalmen-Dichter sagen muß: ich gieng vorben, und fragte nach dem Guth, aber es war zerstreut, wie Spreu vom Wind; es war zerschmolzen, wie Schnee vom Regen.

Die Hurenen bringt um Ehre, und auch diese Ungerechtigkeit beweiset ihre höllische Folgen. Gott hat uns Menschen insgesamt einen Triebe nach Ehre in unser Herz gepflanzt. Wir sind nicht gleichgültig, was man von unseren Fähigkeiten urtheilt; schon das Kind wehrt sich, wo es mit Unnahmen belegt wird, und der uncivilisirteste Landmann rächets oft mit Blut, wenn sein Nebenmensch seinen Namen verunglimpft; so groß ist das Gefühl von Reputation und gutem Namen. Dieser Trieb war auch nöthig, wenn Menschen in der Gesellschaft nützliche Dienste leisten sollen; denn sobald Ehre und Reputation aufhört, so hört auch die Nahrung auf, die Erhaltung geht zu Grund: Und ein Mensch, der nichts mehr

auf sich hält, ist der Vollheit oder dem Thierstand nahe.

Ist je ein Laster zu nennen, das den Menschen um Ehre und Reputation bei ehrbar Denkenden zu bringen pflegt, so ist's die Hurenen. Wenn man das Laster glimpflich ausdrücken will, so pflegt man zu sagen: er hat sie um die Ehre gebracht, und geschändet, welches so viel heißt, als: sie ist zur Hure geworden. Alle Laster, und alle Sünden verzieht die Welt: Neid, Zank, Zwietracht, Saufen, Fressen u. d. g. werden nicht hoch angeschrien, wenn sich Menschen damit beflecken; hat sich aber eine Person, besonders vom andern Geschlecht, mit dieser Sünde verunstaltet, so gehts ihr Lebenslang nach, das Andenken bleibt bei Kindes Kindern, die es einander erzählen und noch vorwerfen. Ja die Welt, so verdorben sie immer ist, geht sogar so weit, daß wer nur mit solchen Menschen, die sich in dem Punkt vergessen haben, Umgang pflegt, auch derselbe leidet an seiner Ehre, und heißt: gleich und gleich gesellt sich gern! Keines ehrlichen Mannes Sohn sieht eine Hure mehr an, noch will er etwas mit ihr zu schaffen haben. Da nun der Mensch ungerecht ist, in Absicht auf seine Ehre, der nicht nach einem guten Namen strebt; und die Ungerechtigkeit in Satans Reich herrscht: so folgt, daß die Hurenen auch

auch in Absicht auf Ehre und Reputation höllische Folgen nach sich zieht.

Wir kommen auf die Seele: Was vor Schaden richtet dieser Laster in der Seele an?

Gott hat uns allen einen Triebe: ewig zu leben, eingepflanzt; und die Vernichtung ist unserm Gefühl so sehr zuwider, daß der Mensch lieber tausend Martern auszustehen sich unterwerfen würde, als daß er sich wünschen würde in nichts verwandelt zu werden. Diesen Trieb haben wir uns selbst nicht gegeben, sondern der Herr der Natur hat uns denselbigen in unser Herz gelegt. Gleichwie also nichts als die Religion uns eine Ewigkeit zusichern kann, die unsrer Wünsche werth ist; so folgt, daß der Menschen Pflicht sehe, vor allen Dingen nach dem Reich Gottes und nach dessen Gerechtigkeit zu streben. Folglich ist ein Mensch, der die Religion vernachlässigt, als den einzigen Weg zum Leben, höchst ungerecht gegen sich selbst, weil er seiner erhabensten Glückseligkeit das durch im Wege steht.

Nun aber frage ist euch: wo ist ein Laster, das alle Religion verbietet, zu nennen, als das Laster der Hurerey?

Sobald der Sohn oder die Tochter sich der Unzucht nur von weitem überlassen haben; sangen sie an, an ihrer Religion zu zweifeln.

Weil

Weil die Religion Jesu schon die böse Lust, schon einen unkeuschen Blick verdammt, sprechen sie, folglich ganze Strafen, Familien, ja Städte, wo sich aus der Sünde so gar nichts gemacht wird, ewig sollten verloren gehen: so kanns nicht seyn, daß Jesu Lehre nach dem Buchstaben verstanden werden müsse. Folglich fangen sie an zu zweiflen, von dem zweiflen kommt zum läugnen, und wie sie in der Sünde zunehmen, so wachsen ihre Zweifel, und ihr Unglaube. Sie fangen an die Kirche zu verlassen, bleiben vom Tisch des Herren, oder sie suchen sich Lehrer, nach den ihnen die Ohren jucken, sie wenden sich von der Wahrheit, kehren sich zu den Fabeln, wehnen sich kaltfinnige, seichte und nachgebende Moralisten zu Seelsorger, die das Herz und Gewissen schlafen lassen. Scharfe Beichtväter, scharfe Seelsorger, scharfe Prediger erfahren bey ihnen, was St. Paulus erfahren hat am Felix, nachdem er ihm von der Gerechtigkeit und von der Reue schheit gepredigt: Vor dißmal habe ich genug, gehe hin, und wenn ich Zeit habe, will ich dich wieder rufen lassen, ist ihr Bescheid. Von der Stund an kommen sie gar nicht mehr zum Beichtstuhl, sie fangen an selbst zu gestehn, daß sich Gottes und der Huren Tische nicht zusammen schicken; sie fangen an allerley Bücher gegen die Religion zu lesen, ohne welche doch kein

Staat

Staat bestehen kann; sie fangen an Gesellschaften aufzusuchen, wo die Religionsspötter sitzen; sie fangen selbst an über die Religion und ihre Diener zu spotten, glauben weder Himmel, noch Hölle, weder jüngstes Gericht, noch Leben nach dem Tod, endlich gar keinen Gott nicht mehr, damit ja alles im Gewissen erstickt werden möge, was ihnen in ihrem Sündenlauf lästig werden will, und sterben so dahin wie das Vieh, wie sie gelebt haben. Sie sprechen aus dem B. der Weisheit: Laßt uns unsers Leibs gebrauchen, dieweil er jung ist, denn morgen sind wir todt; und wann der Mensch dahin ist: so ists gar aus mit ihm. Mit den Thoren sprechen sie in ihrem Herzen: es ist kein Gott. Seitdem unsre Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang war; darum lasset uns freuen und fröhlich seyn, denn wir haben doch nicht mehr das von, denn das ... So ists gewiß, daß die Folgen der Hurerey höllische Folgen sind, sie stürzen den Menschen von einer Ungerechtigkeit in die andre; sie bringen ihn um Ehre, Gut, Reputation, Seele und Seligkeit, und verwandlen ihn in einen völligen Atheisten. Jesu Reich ist ein Reich voll Ruhe, voll Friede, voll Freude des heiligen Geistes; des Teufels Reich ist ein Reich voll Unruhe, voller Krieg, voller Streit, voller Zank. Kein Laster ist zu finden, das mehr Unruhe, mehr Zank,

Zank, mehr Hader nach sich zieht, als das Laster der Hureren; folglich sind dieses Lasters Folgen, höllische Folgen!

Streit von innen, Streit von aussen,
 Streit im Anfang, Streit im Fortgang,
 Streit im Beschlus, Was kostet es nicht für
 Kampf, bis der Mensch es dahin gebracht hat,
 daß er die Stellen der heiligen Schrift, welche
 die Hureny verdammen, aus seinem Sinn
 verbannt, oder sie im Gewissen unterdrückt,
 welches ihnen oft zuruft: Was wird mein
 Vater, meine Mutter, mein Beichtvater das
 zu sagen, was meine Verwandten, wenn sie
 es erfahren, wenns herauskommt, in was für
 Händel ich mich eingelassen habe! Wie, wenn
 der, oder die, mit welcher du buhlest, noch
 andre liebt; wie, wenn es ihr nur um dein
 Geld zu thun ist; wie, wenn sie das Geld,
 das sie als Hurenlohn von dir erhält, dazu ver-
 wendet mit zehn andern sich auf deinen Beutel
 lustig zu machen? Welcher Spott, welche
 schlaflose Nächte, welch Händeringen der El-
 tern, welcher Jammer vor dein künftigs Glück;
 welch Rennen, welch Laufen den Handel zu
 vertuschen; welch Blutvergiesen, wenn Ge-
 schwister den Schimpf rächen, wenn die Si-
 chemiten über das Schwerdt fallen, das Glin
 geschwächet, wenn die Asiatische Stadt Troja
 dreißig Jahr belagert, und endlich in einen
 Steinhaufen verwandelt wird, um einer
 Weibsc

Weibsperson willen; wenn an einem Tag drey und zwanzig tausend fielen, da Israel sündigte: wenn Jeremias 5, 7—10. im Namen des Herren sprechen muß: Nun ich sie gesülltet habe, treiben sie Ehebruch und laufen ins Hurenhaus. Ein jeglicher wiehert nach seines Nächsten Weib, wie die vollen müsigen Hengste. Und ich sollte sie um dieser Sünde willen nicht heimsuchen, spricht der Herr, und meine Seele sollte sich nicht rächen an solchem Volk, wie diß ist? Stürmet ihre Mauren, und werdet sie um!

Welcher Streit, und welche Rache: wenn Pinehas einen Thäter, der mit einer Moabiterin sündigte, über der That erstochen, und der Herr es gut geheißen? Welcher Schimpf, wenn die Steine auf den Straßen und Gassen, wenn die Balken im Gesperr, wenn die Mauren es entdecken, wenn die Inwohner zu Rama und die Bewohner zu Askalon, die Männer von Dan bis gen Beroeba, und vom Lande Gilead es einander verkündigen, wie die Benjaminiten über der Hurenen sich verschuldet, und viermal hundert tausend Mann beynahen den Stamm vertilgen, nach Richter 20. Cap. dann, dann lerne, wer lernen kann, was vor Streit und was vor Blutvergießen oft eine einige Hure zu bewirken im Stande ist.

Und

Und o daß ich das Trauren, und die Verzweiflung zu schildern im Stande wär, welche die Hurenen nach sich zu ziehen pflegt! Freylich müßte ich im Stande seyn, und die Kraft besitzen, der Sonne ihren Schein zu benehmen, diesen Tempel, den Altar, diese Mauren in stille Sterbkammern zu verwandeln; ich müßte die Stille der Gottesäcker, die Hüllungen des Grabes in diese Gegend bringen können; ich müßte euch die Sünder, sie seyen wer sie wollen, männlichen oder weiblichen Geschlechts, die mit ihrem Hurenreiz die Unschuld verführt, an der Pforte der Ewigkeit zeigen, ich müßte euch das Innre des gefolterten Geists vor Augen stellen! . . . Mein Gott, welcher Jammer und welches Elend muß nicht das unglückselige Herz des Sünders fesseln, wenn er sich in der Verzweiflung seiner Seele erblicket, und er sich sterbend anreden muß: 20 — 25 Jahre sind verflossen, seitdem ich das Licht erblickt, das ich mir selbst nun auslöschte, da ich durch meine Schande falle. In einem Alter sinke ich in die Gruft und in die Hände des Richters hin, in welchem, wenn ich Zucht geliebt, als ein frommer Gatte oder Gattin, der Kirche und dem Staat die seligsten Bürger und Verehrer Jesu hätte an das Licht der Welt stellen sollen, die des Volks Freude, und des Landes Zierde hätten werden können. Der Körper, der diese Früchten hätte tragen sollen, wird nun

nun durch meine Wuch der Verwesung über-
liefert; das Gift, das tödliche Hurengift hat
alle Adern durchwühlet, und mich reif zur
Flamme der ewigen Rache gemacht. Ich gehe
nun hin meinen Hurenlohn unter den Ver-
zweiflenden zu holen. O Nächte der Schande,
o Stunden der Unordnung, o Thränen, o
Blut das ich vergossen, o dörste ich euch doch
nicht in der Ewigkeit als meine Kläger, als
meine Richter, als meine Henker erblicken —
Meine Ehre, das mit dem Schweiß meiner
frommen Eltern errungene Guth, meine Ges-
undheit, mein Gewissen, meine arme Seele,
meine Religion, alles, alles habe ich der Woll-
lust und der Hureren aufgeopfert. Wie oft
flossen nicht die Thränen meiner Geschwister,
meiner Verwandten, meiner frommen Mut-
ter, meines rechtschaffnen Vaters über mich
verlohrnes, ach verlohrnes Kind! Meine Buh-
lerin, die ich als ein Knecht der Wollust: mei-
ne Buhler, die ich als Sclavin der Ueppigkeit
gereizt, habe ich um ihre Ruhe, Ehre, Guth,
ja ums ewige Leben gebracht, und was das
schrecklichste ist, sie warten auf mich vor dem
Thron des Richters, woselbst ihre Seele um
Rache schreit — —

Die Früchten meiner Schande, die Zeu-
gen meiner Hureren, die schon unglücklich, ehe
sie noch des Tages Licht erblicket, irren in der
Welt, ohne Gott, ohne Religion, ohne Ex-
E ziehung

ziehung herum; jeder Augenblick ihres Lebens ist ein Zeuge meiner Schande, und ihrer Folter Stoff, bis sie endlich ihr kummervolles, ihr schmachtendes Leben, so wie ich, in der Verzweiflung endigen! O Abgründe eröffnet euch, o Hölle, o verfluchte Henker, warum wartet ihr euren Raub aufzunehmen; ich spühre schon tausend Qualen, tausend Foltern, die meinen beschwehrten Geist zermastern, ich gehe umhin in der Wuth eurer Flammen, Kinderung für die Schmerzen meines verzweiflenden Geists zu suchen — — —

Ich darf euch M. B. der Flammen Wuth nicht zeigen, die ein missbrauchtes Glied nach dem andern ansächen, und doch nicht auflösen, noch sterben läßt, ich darf eure Ohren das Wimmern und das Winzeln nicht hören lassen, das sie unter den Verdammten ausstoßen, wo sie nun den Tag ihrer Geburt verfluchen, und den Gott, der ihnen das Leben gegeben hat, und ein Herz ertheilt, das in der Hurenbrunst seine Lust gesucht, der Anblick ist zu Schauervoll . . . drum schließ ich hier, und wende mich zu dem dreyeinigen Gott ihn bittend und flehend, daß er heute noch, alle in seine Arme ziehen wolle, was sich mit kurischen Gedanken und Werken beflecket. Dein Blut, o Jesu, fließt in diesen Tagen vor alle Sünden, es fließet auch vor die Sünde der Unkeuschheit. O Geist der Freude und der Heiligkeit,

ligkeit, versiegle denn alle auf ihren Stirnen, verfolge sie auf Straßen und Gassen, wo sie aus diesem Gotteshaus hingehen, verfolge sie alle, die in der Hurerey ihre Lust gesucht haben, daß sie nicht eher rufen, bis sie sich in deine Wunden, o Jesu, schmiegen, ehe der Zorn des ewigen Richters anbrennt, sie wegrast, wo keine Errettung mehr ist. Deine Leiden, o Jesu, seyen ihrem Gemüthe stets gegenwärtig, daß sie mit der christlichen Kirche sprechen: ich bins, ich sollte büßen, an Händen und an Füßen, ich bins der dir erreget, das Leiden, das dich schläget, und das betrübte Marterheer. Ich bins, die dir o Jesu jene Dornenkron geflochten, mit dem Hurenschmuck, womit ich mein Haupt geziert, ich bins, die dir dein Antliz zerbläuet und zerspenet, wenn ich Salban und wohlriechende Wassern gebraucht, womit ich meinen Leib, der Welt zu gefallen, habe zu besprengen gesucht; ich bins, die dir jenen Purpurmantel angelegt, der dir deine Wunden und deine Striemen erneuert, mit jenem Staat und eitlen Pracht; die Striemen deiner Arme, die Nägelmal deiner Hände haben dir jene Perlen und jene Spangen verursachet, womit ich diese verzärtelten Hände und Arme, zur Schande meines Schöpfers und in der Absicht des Bösen zur Hurerey geschmückt habe — — Aber von heute an, o Jesu! soll diß Haupt mit dem Schmuck meines Jesu, mit seiner Demuth prangen; von

heute an, soll dir Haar deine Füße, o Jesu,
trocknen, dir Auge, das dir so oft, Herr Jesu!
Thränen ausgepresst hat, soll eine Quelle
von Thränen werden, die mein Elend und
dein Kreuz, das ich dir aufgerichtet, o Jesu!
beweinen. Ja beuget euch verzärtelte Knice,
ja weint, ach weint jetzt um die Wette meiner
beyden Augen Bach; o daß ich jetzt genug
Thränen hätte, zu bereuen meine Schmach;
o daß aus dem Thränen-Brunnen, käm ein
starker Strom geronnen!

Siehe Vater, ach siehe hier dein verlohrnes Kind, das nach deinem Herzen sich sehnet! Ewig sei verflucht die Stunde, wo ich Sündenlust empfunde! Doch Vater sieh den Jammer an, den Jammer meiner Sünden, von dem ich mir nicht helfen kann, und laß mich Gnade finden. Ich bin zu schwach das Ungemach der bösen Lust zu dämpfen, drum bitt ich dich, ach Jesu lehre mich, in deiner Kraft zu kämpfen! — — Wirst du o Seel! ihm also thun, so darfst du kühnlich glauben, daß dir, da deine Feind nicht ruhn, den Sieg wird niemand rauben. Drauf folgt die Kron, zum Gnadenlohn, samt immer grünem Frieden, den Gott uns hat, aus lauter Gnad, in seinem Reich beschieden. Amen. Herr Jesu hilf, und laß alles wohl gelingen, dir samt dem Vater und dem heiligen Geist sei Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

Mein Begierd steht über sich
Da mein Heiland Jesus wohnet,
Da er herrscht gewaltiglich,
Da er seinen Dienern lohnet.
Denn die Welt ist voller Zück
Voll des Höllen- Jägers Strick:
Drum steht mein Begierd von hinten
Zu den sichren Himmels- Zinnen.

Mein Begierd steht über sich,
Meine Seel ist schon bereitet,
Wünsch daß ich sein säuberlich
Von den Engeln werd begleitet:
Ach! Herr Jesu nimm mich auf
Wenn ich komm in vollem Lauf!
Ach! laß mich dein seyn und bleiben,
Auch den Tod nicht von dir treiben!

Mit diesen Worten, Andächtige, theils schmerzlich betrühte, theils mitleidige, allerseits herzlich geliebte Freunde in Jesu Christo dem Gekreuzigten! mit diesen Worten habe ich vor dreyen Tagen unsren, geist-

licher Hoffnung nach, selig verstorbenen Mitbruder sterbend verlassen, mit welchen ich jetzt seine Leichenrede nach Christen Brauch beginne.

O wie betrübnischvoll war jener Tag, wo die Nacht des Todes mit Macht hereinbrach! da seine liebe Mutter, eine ohnehin gebeugte Wittwe, an seinem Sterbebett knieend, in Thränen zersloß; da sein ältester Bruder, der kaum selbst vom Krankenlager erstanden war, ein Ach mein Bruder . . . nach dem andern aussstieß; da die übrigen Geschwister, Freunde, Nachbarn und Verwandten vom traurigen Anblick eines mit dem Tod ringenden und nun bald vollendeten Jünglings sich vor Schmerz kaum zu fassen wußten? . . .

Was konnte ich bei dieser allgemeinen Beschränkung bessers als Freund und Seelsorger thun, als ihre Gedanken dahin richten, wo Jesus unser Haupt der Anfänger und Vollennder unsers Glaubens lebt? Was konnte ich dem sterbenden Jüngling, der in der Blüte seiner Jahre dahin fallen und wie eine Blume welken sollte, bessers zurufen, und ihm seinen Schmerz lindern helfen, als die Worte eines nach seiner Erlösung Seufzenden: Ach Herr Jesu nimm mich auf, da die Notth der Erstickung immer näher dringt! ach Herr Jesu nimm mich auf, wenn nach glücklich in

in deiner Kraft zurückgelegten Probjahren,
ich dahin komme in vollem Lauf, wo mein
Vater, mein seliger Vater mir vorange-
gangen! ach laß mich dein seyn und blei-
ben, ja den Tod nicht von dir treiben! ...
Der liebe Sohn, der achte Bruder, der aufrichtige
Freund ist nun in seiner Ruhe.
Er ist vom Kampf zum Sieg; vom Streit
zum Triumph, von seinen Freunden, Ge-
schwistern, Verwandten, von seiner gebeugten
Mutter zu seinem Jesu, von seinen
Schmerzen, in Gottes Reich glückselig einges-
gangen.

Unsern Schmerz zu lindern, unsre Ge-
müther zu fassen, und die allgemeine Trauer
derer, die denselben gekannt, aus Gottes
Wort zu mässigen, wollen wir vor dißmal Euer-
rer christlichen Liebe zu gottseliger Betrachtung

Unerlaubte, erlaubte, jedoch gemäßige-
te Thränen bey den Gräbern derer, die
wir liebten,
vorstellen.

Du aber o Jesu! der du dem Tod die Macht
genommen und das Leben und ein unvergäng-
lichs Wesen an das Licht gebracht hast, segne
diese Betrachtung um deines bittern Leidens
und Sterbens und um deiner Auferstehung

willen. Wir ersuchen hiezu deinen Beystand im Gebet, das du uns gelehret hast, wenn wir sprechen; Vater Unser ic.

Text:

Luc. 7, 14. Und Jesus trat zu der Wittwe und sprach zu ihr: Weine nicht!

Abhandlung.

Unsre verleßne Textes-Worte, in Gott an-
dächtige Freunde! sind aus dem Evangelio
des Jünglings zu Main gezogen. Wie viele
Aehnlichkeit hat nicht der gegenwärtige, mit
jenem, vom heiligen Luca bezeichneten Fall?

Dort steng ein wohlgearteter Sohn, un-
ter der Begleitung eines großen Volks, zu sei-
ner Ruhe ein. Das große Mitleiden und der
herzliche Anttheil, welchen so viele an dieser
Leiche genommen haben, beweisen zur Genüge,
daß Mutter und Sohn ihrer Rechtschaffen-
heit wegen, bey ihren Zeitgenössen beliebt,
und angenehm bey ihren Mitbürgern müssen
gewesen seyn. Der Umstand, daß er der
Sohn, die Hoffnung einer Wittwe gewesen,
machte den Anblick desto rührender, und den
Schmerz desto herber und gerechter, je gewis-
ser die Wahrheit an und vor sich selbst ist:
Nichts betrübters ist auf Erden, als wenn
Mütter Wittwen werden.

Hier

Hier brauchte ich also nicht lang nachzudenken, was sich auf gegenwärtigen Todesfall vor ein Leichentext schicke. Die fast allgemeine Trauer dieser Gemeinde, eure Thränen und das blutende Herz der Wittwe, die diesen ihren wohlgearteten Sohn so christlich erzogen, und die unsers Trosts um so nöthiger hat, je seltner und je größer das Glück ist, seine Kinder in der Furcht des Herrn heranwachsen gesehen zu haben, und nunmehr in der traurigen Lage sich befinden, da man sagen muß: ach Sohn, ach liebes Kind wie beugst du mich! ... Diese Umstände, sage ich, leiteten mich ohne allen Umschweif auf die Worte Jesu hin: Mutter, Wittwe, weine nicht!

Wir wollen uns diese Worte des Evangelii vom Jüngling zu Nam vor dismal zu Nutz machen, und die rechte Art des Traurens bey dem gehemmten Thränenlauf, mit einander zu bestimmen suchen, wenn ich euch vor dismal unter des heil. Geistes Beystand von

Unerlaubten, erlaubten, jedoch gemäßigten Thränen bey den Gräbern derer, die wir liebten,

reden werde, wozu wir nochmals Gott um seinen Segen bitten, durch Jesum Christum. Amen!

Der erste Theil

soll Euch, m. F. die unerlaubten Thränen
kennen lehren.

Es gibt derselben dreyerley: 1) die ver-
stellten, 2) die muthlosen und verzweiflenden,
3) die fruchtlosen Thränen oder die keine Spur
der Befrung nach sich lassende und vorbe-
eilende Thränen.

Wer unter uns kann die Thränen des
Geizhalses und der Habsüchtigen dulden, und
wem preßt nicht die Ungerechtigkeit derselben
gerechte Thränen aus, wenn unter Bon und
Flor, wenn unter dem langen Gefolg und
Leichengepräng, der Erb den Vortheil berech-
net, der ihm durch den Hingang eines sei-
ner Brüder nun bald zuwachsen wird; der mit
der einen Hand, die Zähren, die von seinen
Augen herabrollen, abzuwischen, und mit der
andern, im Geiste schon die Summen, um
welche sich sein Guth nun vermehren soll, zu
berechnen trachtet?

Verstellung und Heuchelen klagt laut um
die Särge ihrer Brüder, aber mit Vollendung
des Geläuts, beym Ruhem der Eräger und
der Trauerglocke trocknen falsche Zähren; da
hingegen jene, die aus Liebe und ächter Dank-
barkeit entspringen, auch da noch fließen, wenn
bereits das niedre Moos die Gräbestätten uns-
rer Brüder decket.

Die

Die da reich werden wollen, heißt es auch in dem Betracht, fallen in Versuchung und Stricke, welche versenken die Menschen in die Verachtung und in das Verderben. 1. Timoth. 6, 9. 10. Denn m. J. wer verachtet nicht einen solchen Unmenschen, der zu eben der Zeit, da alles die Nichtigkeit predigt, seine Hoffnung so unendlich weit hinaussetzt, da doch bey jedem Tritt im Leichengesolg, der Trauerton in den Ohren schallet: alles läßtest du hinter dir, wenn du trittst ins Grabes Thür; wo derjenige, welcher vor ihm hergetragen wird, mit weit lebhaftern Bildern, als kein Trauerredner nimmer nicht im Stand ist, die vor den eitlen Weltmenschen schreckenvolle Worte einzuprägen suchet: heute mir, morgen dir! Was wirds alsdenn seyn, das du gesammlet hast? Was hälßt in der Todesstunde dem armen Menschen, wenn er die ganze Welt gewonnen hätte, und nähme Schaden an seiner Seelen. Was kann der Mensch geben, seine Seele zu erlösen, wenn er sich durch die täglichen Beyspiele menschlicher Hinfälligkeit nicht zur Buße und zum Glauben an Jesus den Gekreuzigten bewegen lich? Es mögen noch so häufige Jahren vergossen werden, wenn Weltfreunde ihre Spielgesellschaft und ihre Zechbrüder betrauen. Es mögen die alten Spielfreunde, die am Joch der Sünde gezogen, die aus Tag Nacht, und aus Nacht Tag

Tag gemacht haben, sich noch so sehr grämen, daß sie den lustigen, den muntern und aufgeweckten Gesellschafter in ihren Zusammenkünften entbehren müssen, den belebten Weltmann, in dessen Umgang nie die Zeit zu lang geworden, der, wo er nur hingekommen, Zeichen seines ausgelassenen Wesens zurückgelassen, über dessen wichtige, aber dabei schlüpfrige Einfälle, sich so mancher ergötzt hat, und so lang er daran gedenket, noch ergötzt, über dessen unzüchtigen Reden und lastervollen Liedern sich die Engel entfernt, und die Kinder Gottes erröthet, da inzwischen dem Satan Opfer gebracht worden sind; der oft Tag und Nacht da gesessen, wo die Spötter des Worts Gottes, seiner Diener und seiner Sacramenten wohnten; es mögen, sage ich, noch so häufige Thränen muthlos vergossen werden, daß der nicht mehr da ist, der sie zur Sünde und zum Laster beherzt gemacht hat; nur Feinde der Zucht und guter Ordnung, nur Verächter ihres geschlossnen Taufbunds, worinn sie Jesu ewige Treue zugesagt haben, nur Verräther des Ends, welchen sie in jener Gnadenstunde, wo sie in der Lehre ihres großen Propheten bestätigt worden, geschworen, nur Feinde des Kreuzes Christi werden diese als gerecht erkennen, und als brüderlich gesinnte ausschreien, worüber aber Jesus und seine Kinder weinen, daß Todte ihre Todten begraben.

Wenn

Wenn Menschen Fleisch vor ihren Arm halten, und in ihrem Herzen vom Herrn weis chen, so ist beydes Fluch, diese Gemüthsbes schaffenheit sowohl, als die Traurigkeit, die daraus entspringt, weil jene im Grab verwesen müssen. Wann deswegen Thränen fließen, weil mit dem Sönner nun alles Glück und alle Hoffnung zu Grabe gehen; wenn nun trostlos geklagt wird, daß mit dem Vater auch das Brod, mit dem Kind auch Stab und Stecken im Alter verloren seye: so ist auch dieses Kla gen ungerecht, weilen es an Gottes väterlicher Fürsorge verzweifelt.

Sorge nicht, Gott lebet noch! Ich bin jung gewesen und alt geworden, und habe nie den Gerechten verlassen, noch seinen Saamen nach Brod gehen gesehen, hat schon David bezeugt im 37ten Psalm. Es sollen ehe Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmen: Esai. 54, 10. Die auf den Herren harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler, daß sie laufen, und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden: Esai. 40, 31. Wer nur reines Herzens ist, der hat, mit Israel, Gott zum Trost. Psalm 73, 1. Kann auch eine Mutter ihres Kindleins ver gessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn

Sohn ihres Leibs? und ob sie desselben vergäße,
will ich doch dein nicht vergessen, spricht der
Herr Herr: siehe in meine Hände habe ich dich
gezeichnet; deine Mauren, o Jerusalem, deis-
ne Mauren sind immerdar vor mir. Esai.
49, 15. 16.

Mißfällig sind also in Gottes Augen die,
wie die Heyden so von Gott nichts wissen, bey
den Gräbern ihrer Brüder trostlos und ver-
zweiflend klagen.

So ungerecht die verstellten und muth-
lohen Jahren sind, so ungerecht ist endlich auch
dasjenige Trauren, welches mit dem Trauer-
geläute schon aufhört.

Der Tod m. J. ist der Sünden Sold:
Röm. 6, 23. Und das macht dein Zorn, o
Gott! daß wir so vergehen müssen, und dein
Grimm, daß wir dahin fallen und sterben:
Ps. 90, 7. Die Gräber unsrer Brüder sollen uns
auf unser Elend führen, und sollen billig unsre
beständige Bußprediger seyn. Welche Zeit ist
auch in der That schicklicher, wo wir an unsre
Brust schlagen und mit dem armen Zöllner zu
sprechen haben: Ach Gott sey mir armen
Sünder gnädig! als eben die Zeit, da unsre
Brüder, vor uns her, in die Ewigkeit gehn?

Dort in jenen stillen Gegenden unsrer
Gottesacker, wo das Lermen der Geschäfte
schweigt,

schweigt, wo die Sänger und Sängerinn dieser Welt die Stimmen eitler Freuden nicht hören lassen; dort, wo das Getümmel der Erden verschwindet, dort bey den morschen Zosdenknochen, dort läßt sich am besten die Rechnungen unserer Lebenstage nachschlagen, forschen, lesen und sie nach Gottes Wortschrift prüfen: Verflucht sey jedermann, der nicht hält alle Worte des Gesetzes, daß er darnach thut. 5. B. Mos. 27, 26. Gal. 3, 10. Dort bey jenen Hügeln, wo Hoheit und Niedrigkeit; wo Würde und Verachtung; wo edler Muth und Unentschlossenheit; wo Gelehrsamkeit und Unwissenheit; wo Stärke und Schwäche; wo Ehre und Schande; wo Gewalt und Ohnmacht; wo Schäke und Dürftigkeit mit einander ausgesäet, den großen Tag der Vergeltung erwarten; dort bey jenen Gebeinen: wo Fürsten und Könige mit ihren Dienern und mit dem Bettler verwesen, dort läßt sich am besten die Welt verläugnen, die uns stets zurück führt; dort läßt sichs am besten das Herz entsehnen von Gütern, die der Rost verdehrt, und die in der Ewigkeit, wie Stroh und Spreu, verbrennen; dort läßt sichs am besten der Hoheit entsagen, von deren Gipfel wir auf das einzige Nothwendige zu schaffen, daß wir selig werden, zu unserm ewigen Schaden oft mit Verachtung herabsehen: dort kann der Anfang mit der Kreuzigung unsers Fleisches

sches und seiner süudlichen Lüsten und Begierden, recht gemacht werden, wo das Gewürm die verzärzelten Körper zernaget, und des Höchsten Befehle vollzieht: Mensch du bist Erde und mußt zur Erde werden. 1. B. Mos. 3, 19.

Gehe nur hin, du Ehrgeiziger; frage: wer ist der gewesen, auf dessen Grabe du stehst, was vor Entwürfe sind wohl in dem Schädel, der zu deinen Füßen liegt, ehe dessen gemacht worden, die nun allesamt verschwunden sind? Ist's der Mühe werth um zeitliche Ehre und Hoheit sich eine Ewigkeit voll Schrecken zu schaffen, da nicht Jesu, sondern der Welt in ihren Lüsten ist gedient worden?

Gehe hin, o Jüngling! der du auf deine Stärke und Jahre zehlest, und deine Befehlung ins graue Alter aufzuschieben denkest, gehe hin zum Grabe unsers erblafsten Freunds, schlage dort an deine Brust und sprich bey dir selbst: die Jungen sterben auch und müssen vors Gericht, drum bezre dich bey Zeit, spahr deine Buße nicht!

Lassen Leichen keine andre Entschließungen zurück, lassen sie keine Aenderung des Sinnes und der Denkungsart bey den Traurenden bemerken, vergeht schon alles Nachdenken über die Ewigkeit in den ersten Stunden wieder; o so gelten jene Donnerwort auch dir, o Sünder und Leidtragender: Verachtet du o Mensch den

den Reichthum der Güte, Gedult und Langmuth deines Gottes, weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leite, und selbst durch Beispiele der Sterblichkeit reizten solle, du aber häufest dir, durch deinen Leichtsinn, den Zorn auf den Tag des Zorns und Feuer-Eisers deines Gottes, darum daß du nicht bedenkest in den Tagen, da du heimgesucht bist, was zu deinem Friede dienet. Röm. 2, 4. Luc. 19, 42.

So ungerecht die erste Gattung derer Thränen bey den Gräbern unsrer Brüder, die wir liebten, wenn sie die Verstellung und die Verzweiflung zum Grund, aber auch die Unbußfertigkeit zu ihren Folgen haben; so höchst gerecht im Gegenheil ist die zweite Gattung, welche nun

Der zweyte Theil unsrer Betrachtung beschreiben soll.

Es sind aber diß Thränen 1) der Zärtlichkeit, 2) der Dankbegierde, und 3) heiliger Entschließungen.

So wenig wir die erste Gattung des Trauerns und der Thränen bey der Wittwe zu Main vermuthen, und daher auch nicht auf die Gedanken kommen können, als ob Jesus aus einem jener Gründe der Wittwe zugesprochen habe: weine nicht! da weder Geiz, noch Hochmuth, weder Wollust, noch Unbußfertigkeit

rigkeit dieser frommen Witwe zur Last gelegt werden, welcher Jesus ihren Sohn nimmer mehr zum Leben würde zurückgerufen haben, wann zu befürchten gewesen wäre, daß er durch ihren Umgang, nach dem Lauf der Welt, gar leicht zur Sünde und zum Laster sich hätte können verleiten lassen, und zu eben der Zeit, als er das leibliche Leben, durch die Kraft Jesu erhalten hat, er das geistliche und ewige Leben zu verlichern Gefahr geloffen wäre; so gewiß können wir im Gegentheil schließen, daß ihre Thränen eben so zärtlich, als dankvoll und mit heiligen Entschließungen begleitet gewesen seyn müssen.

Zärtlich müssen ihre Thränen gewesen seyn, weilen sie ihr liebes Kind, das sie unterm Herzen getragen, vor sich hin zu Grabe tragen sahe, und sie dem im Tod die Augen schließen müßte, der nach dem Lauf der Natur, ihr die thigen hätte zu drücken sollen.

Dankvoll müssen sie gewesen seyn, weil sie denjenigen nun vermissen müßte, der ihr ihren Wittwenstand hät geduldiglich tragen und versüßen helfen. Auch waren sie Zweifels ohne mit heiligen Entschließungen vereinigt, weil sie als Freundin Jesu, der sich ihrer erbarmt, ihr Kind zur Erde bestatteten wollte, da sie ohne jene Stärkung des Glaubens und der Geduld, ohne sich durch den Schlag, welchen sie von

der ewigen Vorsehung empfangen, fähiger zu machen, ihrem Gott nun noch treuer zu dienen, da ihr auch das geraubt, woran ihr Herz etwa noch allzusehr hingen konnte, sie hätte verzweifeln müssen, den derselbst wiederum zu umarmen, der sie durch seinen Tod so tief gebeugt hat.

Gott hat in der Menschen Herz ein allgemeines Wohlwollen gegen unsre Brüder gesetzt. So bald wir die unverschuldeten Leiden derselben wahrnehmen: so blutet es. Man darf nur auf die schnellen Bewegungen merken, die wir in unsren Gliedern empfinden, so oft wir mitleidig zu Hülfe eilen. Schon unsre jungen Kinder lassen uns diese Einrichtung der Natur zu unsrer Überzeugung wahrnehmen. Sie freuen sich mit den Fröhlichen, und weinen mit den Weinenden, auch zu der Zeit, wo sie des Unterrichts von Pflicht und Gewissen noch nicht fähig sind.

So gewiß dß auf einer Seite ist, so gewiß ist es auch auf der andern, daß das Geblüt, aus welchem die Menschen entsprungen, und durch welches sie zu einem Stammvater hingeleitet worden, eben diese Liebe feuriger und die Zärtlichkeit reger macht. Haben wir gleich ruhige Neigungen zum Wohlwollen unsrer Brüder überhaupt; so hat doch die Natur noch ganz besondere Triebe in die Brust der

Eltern zu ihren Kindern gelegt. Weiß doch die Schrift selbst, wenn sie von einer zärtlichen Liebe, womit uns Gott, unser rechte Vater, zugethan, reden will, kein rührenderes Bild zu finden, als wenn sie dieselbe mit einem Mutter-Herzen vergleicht. Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, und wenn gleich diese es könnte: so will ich doch dein nicht vergessen, spricht der Herr Herr. Esai. 49, 15.

Alles nun was diesen Trieben entspricht ist der Natur gemäß, und je genauer es mit denselbigen übereinstimmt, desto mehr ist es der Menschen Zärtlichkeit angemessen.

Auch ist es ein ewiges Gesetz unsrer Einbildungskraft, daß, bey dem Anblieke eines oder des andern Guths, das unsern Geliebten angehörte, so lang sie bey uns im Leben gewesen sind, die ganze Reihe sämtlicher Verhältnisse in unsrer Vorstellungskraft erwacht, und alle die Empfindungen unsers Herzens rege werden, und wieder aufleben, die wir ebedessen in deren Umgang zu genießen hatten.

Wie schmerhaft war einstens der Anblieke der Kleider und Röcke nicht, welche eine Dorfias nach der Ap. Gesch. am 9ten Cap. mit ihren Händen verfertigt, die nun die Witwen, ihre Freundinnen, nach derselbigen traurigen Hintritt, dem heiligen Apostel Petro vorgelegt? Flossen nicht da Ehranen der Liebe und

und der Zärtlichkeit, die selbst Petrum in Bewegung setzten, daß er niederkniete, und durch eine himmlische Kraft der Dorkas das Leben wiedergegeben, was durch Menschen Macht unmöglich war?

Und wer kann es im gegenwärtigen Fall der frommen Mutter, der zärtlichen Wittwe verdenken, wenn sie ihren ältesten und wohl erzogenen Sohn, ohne seinen Bruder erblicket; wenn sie die Werkstatt, woselbst sie brüderlich mit einander gearbeitet, wenn sie die Arbeiten, die sie mit einander verfertigt, vor sich liegen sieht, und nun bey sich fragen muß: wo ist er hingegangen, der mir in meinem Wittwenstand mein Herz ergötzt; wo ist jetzt die Hand, die diese Arbeit verfertigt; ach sie liegt in der kühlen Erde, ach das Kind, das mich nie bestüßt, ruht nun zur Rechten meines Ehegatten, der nun schon so lang vor uns her in die Ewigkeit gegangen! — —

Kommen zu den natürlichen Banden der allgemeinen Menschenliebe und zum Triebe der Eltern gegen die Kinder, desgleichen der Kinder gegen die Eltern annoch Wohlthaten, erwachsen hieraus Pflichten der Erkenntlichkeit und der Dankbegierde; o so muß die schmerzliche Empfindung dadurch noch größer werden, wenn beym Hinscheiden der Geliebten der Zoll der Dankbarkeit vor die vielfältige Liebesbezeugungen,

gungen, womit der Erstorbene sich die Lebendigen verbindlich gemacht, entrichtet werden soll,

Die ganze christliche Leichenanstalten haben nichts anders als eben diese natürliche Neigungen zum Grunde, da die Hinterbliebenen die letzte Ehre und die Dankbeflissenheit vor gesessene Liebe öffentlich suchen an den Tag zu legen, und jedermann zu überzeugen, wie lieb ihnen der Verstorbene in seinem Leben gewesen, und wie sehr sie wünschten, ihre schuldige Pflicht der Erkenntlichkeit durch stattliche Ehrenbezeugungen bey der Beerdigung zu beweisen.

Wie gerecht sind demnach nicht die Schmerzen, wenn wohlgezogene Kinder sich nach ihren Vätern mit Thränen sehnen, denen sie nächst Gott das Leben, die Erziehung und tausend Sorgfalt für ihre Wohlfahrt zu danken hatten? Wie edel sind nicht alsdenn die Thränen und das Verlangen, wenn sie, gleich einem Elisa bey Eliä Himmelfahrt ausrufen: Mein Vater — — Wagen Israel, und seine Reuter!

Wie doppelt natürlich und gerecht sind die Thränen einer frommen Mutter, und wie sehr häufen sich die Gefühl, wenn der schon erwachsene Sohn, durch Herbenschaffung der Nahrung, Gatten Treue an seiner Mutter, der gebeugten Wittwe, erwiesen, und Vaters Treue an den noch jüngern Geschwistern hat erzeigen helfen?

helfen? Sind jene Worte der Sache nicht angemessen: *Rachel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen.* — — —

So stark die Bände der Natur, eben so stark können auch jene der Freundschaft werden, wenn die Liebe zu Jesu, wenn Tugend und Bescheidenheit, wenn wahre Gottseligkeit die Gemüther vereinigt hatten.

Was müßt ihr demnach fühlen, ihr seines achten jungen Freunde, die ihr eurem Jona than die letzte Ehre erweiset! Wen sollte es nicht rühren, wenn ihr einander zuruget: bringt Blumen her, und laßt sie uns auf das Grab unsers Nathanaels streuen, in dem kein Falsch gewesen ist, mit dem wir uns aus edler Christenlieb verbunden! Er, euer Freund, ist nun dahin; auf ewig von dieser Welt dahin; er, bey dessen gefährlichem Krankenlager ihr die Noth nicht gescheuet, und, neher eure Bequemlichkeit, als euren Freund, wie es wahren Freunden zuscht, im Tod verlassen wolltet. O wie sehr wünschte ich, und diß müssen Thränen ächter Entschließungen seyn, die edler Freundschaft würdig, daß bey dem Hinscheiden eures Freunds ihr euch alle auss neue mit dem besten Freund der Seelen, mit eurem Jesu verbändet, und demselben huldigend, einander zuruget: weil doch des Menschen Leben wie ein Schatten, und unsre Tage

nur einer Handbreit sind, wir auch unter keiner andern Hoffnung einem freudigen Umarmen jenseits des Grabs unsers Freundes entgegen sehen können, als durch völlige Uebergabe unsers Herzens an Gott, o so kommt Brüder, kommt, lasst uns anheute knien und niederglassen vor dem Herrn, der uns gemacht hat, kommt lasst uns aufs neue uns mit einander verbinden, dem Jesu im Leben allein zu diesen, aus dessen Seegenshänden unser hold Freund nun die Krone der Unsterblichkeit erhält — — —

O ja verklärter Freund! wir geloben dich einander hier bey deinem Grab, wo wir in Thränen zerfließen, damit wir dich dort, bey den frohen Zions Heerden, wenn auch wir werden hingehen, zu ruhen in unsern Kammern, nach kurzen Prüfungen dieser Zeit, in jener großen Herrlichkeit, mit Jauchzen und Frohlocken unendlich selig sehen werden. —

Und diese Betrachtung, theure Freunde, ist es eben, was unsre Thränen mäßigen soll.

So wie Jesus im verleßnen Lebt durch die Betrachtung der Wiederkehr ins Leben, beym geliebten Sohn, der frommen Mutter Herz getröstet, von den Schmerzen weg aufs Leben, und aufs freudige Wiedersehen gewendet und gesprochen hat: weine nicht: also müssen auch noch jetzt, die Betrachtung der Glück

Glückseligkeit, welche die Verstorbnen geniesen, die Gewißheit des Wiedersehns, und die unendliche Himmelsfreude, welche mit demselbigen verbunden seyn muß, das erschütterte Herz beruhigen und besänftigen, daß man auch noch auf den heutigen Tag, aus dem verleßnen Text, mit Jesu sagen kann: Freund, Bruder, Mutter, fromme Wittwe weine nicht! der ewige Zeuge der Wahrheit hats gesredt: selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an, ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Apoc. 14, 16.

Würden wir noch an der Seligkeit unsers jungen Mitbruders zweifeln, und muß doch nicht die Thränen der Hinterbliebenen mäßiggen, da so manche Söhne von gleichem Alter wandeln, von welchen man sagen muß: sie sind Feinde des Kreuzes Christi?

Wie folgsam war er nicht von Kindes Beinen an, wie aufmerksam bey der Anhörung der Predigt des Worts Gottes, wie fleißig, und unverdrossen hat er nicht, noch den verschloßnen Sommer, die Katechismus-Lehren in dem Kirchen-Examen besucht? mußte ich bey dem Schluß des Sommer halben Jahrs es vorhersagen, und mußte es just den folgsamen und fleißigen Jüngling treffen, wenn, um euch in der Tugend zu bevestigen, ich in die Worte

ausbrach: wer weiß, ob das künftige Jahr, da ich euch mit Nachdruck zur Nachfolge Jesu ermahnt, noch alle die jetzt hier stehen, wieder in dem Gotteshaus versammelt seyn werden, und nicht einer und der andre bereits vor seinem Richter wird erschienen seyn? Wie thätig hat er sich nicht in seinem Christenthum zu Haus mit seiner frommen Mutter, mit Lesen und Betrachtung des Worts Gottes an Sonn- und Feiertagen bewiesen, nachdem er die Woche über seiner Mutter und seinen Geschwistern durch seiner Hände Arbeit, als Kind und Bäcker zugleich gedient?

O so genieße nun verklärter Himmelsbürger, genieße nun was dein Glaube und deine Liebe dir vor Herrlichkeit und Seligkeit durch Jesu Blut erworben haben; die Zeit eilt bald zu Ende, wo wir dich wiedersehen im neuen Himmel, auf der neuen Erde, wo kein Leid, wo kein Geschrey, wo der Tod nicht mehr seyn wird!

Denn meine Freunde! mit eben derselbigen Gotteskraft, womit Jesus den Jüngling zu Nain wieder aufgerichtet, wird er einst auch uns aus unsren Gräbern, und also auch unsren jungen Mitbrüder aus seiner Gruft, wieder auferwecken, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erhönen wird: Ihr Todten stehet auf und kommt vors Gericht!

richt! Dein Jesus Christus gestern und heute, ist derselbige auch in Ewigkeit. Vor ihm gilt kein Ansehen der Person, und da er die Auferstehung und das Leben ist; so kann er auch im Tod das Leben wieder geben, und selig machen immerdar alle, die an seinen Namen glauben. Es wird zwar gesaet verweßlich, aber es wird auferstehen unverweßlich; es wird gesaet in Unehr; und wird auferstehen in Kraft; es wird gesaet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. 1. Cor. 15, 42-43.

Als denn erst werden unsre Thränen völlig getrocknet, wenn sie Gott nun selbst abwischen wird von unsern Augen; wenn nun die, so richtig und fürsichtig gewandelt, werden zum Frieden kommen und ruhen in ihren Kammern; als denn erst werden statt Thränen des Leids, Freuden-Thränen fließen, wenn die wohlgeschmückte Braut würdig wird geachtet werden einzugehen in des Herrn Freude. Als denn wirds an ein Tauchzen gehen, wenn Eltern mit ihren Kindern, wenn ächte Herzensfreunde, die sich hier in Jesu verbunden, sich an die Reihen derer, die da Feyren schließen werden, und derer, die mit Engelszungen dem Gott, der ihr Alles im Leben, der ihr Trost im Leiden, der ihre Hoffnung im Sterben gewesen, Ehre und Unsterblichkeit bringen.

Als denn erst wirst du o Mutter, werdet ihr seine Geschwister, und ihr desselben Herz-

zensfreunde euch freuen mit unaussprechlicher Freude, wenn die Mutter ihr Kind, und ihr euren Bruder und Freund auf ewig wiederum umarmen werdet, wenn wir, Gott gebe alle, die hier versammlet, von den Thränen zu jenem Tauchzen der himmlischen Heerschaaren gelangeu, dort wo Thronen, wo Kronen hins fallen. Alsdenn erst werden wir mit allen Erlößten aller Völker und Jungen Gott und dem Lamme, das für uns erwürget worden, und dem heiligen Geist, mit welchem wir in den Stunden unsers Ringens nach der seligen Ewigkeit versiegelt worden sind, auf den Tag unsrer Vollendung, ein Halleluja nach dem andern anstimmen; alsdenn, wenn wir bey unserm Jesu seyn, und bey den frohen Zions Schaaren, beglänzt mit Engelgleichem Schein, denn wird all unser Angst und Leid verkehrt in lauter Himmelsfreud.

Alsdenn erst werden wir nach Kreuz und Leiden dieser Zeit, nach so mancher Thränen Saat, im höchsten Gefühl die Worte unsers Jesu fassen: Freund, Bruder, fromme Wittwe weine nicht!

Ach Gott! in dessen Händen unsre Tage geschrieben stehen, die keiner überschreiten wird, ach laß uns doch bey den Gräbern unsrer Brüder bedenken, daß auch wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Laß heut keines unter

unter uns aus dem Gotteshaus scheiden, das sich nicht aufs neue mit Jesu verbindet: so wird bleibender Seegen auf uns in unsren Tagen, und Gnade in der Stunde unsers Todes ruhen; alsdenn werden wir getrost unsre Freunde, Geschwister, Eltern und Kinder vor uns hinziehen sehen, weil ein Tag uns sie alle wieder schenken muß; alsdenn können wir mit der ganzen Kirche, die Jesu Braut ist, voller Zuversicht ausrufen:

Zeit, wenn wirst du doch anbrechen!
 Stunden! o wenn schlaget ihr!
 Daß ich mich doch mög besprechen
 Mit dem Schönsten für und für
 Welt, bey dir ist Sturm und Streit,
 Nichts denn lauter Eitelkeit,
 In dem Himmel alle Zeiten
 Friede, Freud und Seligkeiten.

Unser lieber Herr Jesus Christus verhelfe uns allen dahin! Ihm samt dem Vater und heiligen Geist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen!

**Das erwachte Gewissen, Dein Vor-
schmack der Hölle.**

Wenn das nagende Gewissen
Uns der Sünden Handschrift zeigt,
Und wir selbst bekennen müssen
Was sonst alle Welt verschweigt,
Fällt die Macht des Todes ein,
Und lässt uns nicht ruhig sehn,
Unsre Ketten sind die Sünden,
Die uns zu der Hölle binden.

Wenn wir dein den Hammer spüren,
Und dabei auf Jesum sehn,
Unsre Fessel vor ihm röhren,
Seufzen Auf- und Niedergehen,
Wenn wir uns in Jesu Blut,
Gott dem allerhöchsten Geth,
Hin zu seinen Füßen legen,
So empfangen wir den Segen!

So gewiß es ist A. F. daß ein beruhigtes Gewissen das sanfteste Schlaftüßen zu nennen; so gewiß es ist, daß, wenn uns unser Herz nicht verdammt, noch uns Vorwürfe macht, das trockne Brod und ein kalter Trunk Wasser uns besser schmeckt, denn dem reichen Bößwicht seine niedlichsten Speisen, bey innerer Unruhe seiner Seelen; so gewiß es endlich ist, daß, bey heiterem Geist, der Himmel und alles was uns umgibt heiter, munter und fröhlich wird: so gewiß ist's auch im Gegentheil, daß ein aufgewachtes und rege gemachtes Gewissen, eine Vorhölle auf dieser Welt zu nennen seye.

Habe ich euch M. B. in der vormjährigen Betrachtung über das heutige Evangelium, die vorstehenden Sätze erwiesen, und euch gezeigt, was vor Glückseligkeit mit einem beruhigten Gewissen verbunden, wenn es von einem Menschen heißt: er ist eing hinab gerechts fertigt in sein Haus: so will ich euch heute den letzten Satz zu erweisen, in dieser Stunde aufzutreten. Das erwachte Gewissen, ein Vorschmack der Hölle soll der Inhalt unsrer Rede seyn.

Im ersten Theil erkläre ich: was ich unter einem erwachten Gewissen verstehe.

Im

Im zweyten Theil erweise ich: daß ein erwachtes Gewissen der Höllen Vorschmack zu nennen seye.

Im dritten Theil will ich alsdenn Schlussätze aus unsrer Betrachtung ziehen, die zum Seelenheil abzwecken sollen.

Und du o grundgütiger Gott und barmherziger Vater, lege Segen auf diese Betrachtung, daß die schlafenden Gewissen erwachen, die erwachten mit dem Zöllner an die Brust schlagen und sprechen: Gott sey mir Sünder gnädig! Unser Vater ic.

Text:

Luc. 18, 9 — 14.

Zween Väter von ganz verschiedner Denkungsart, aber auch von verschiednem Schicksal treffen wir im heutgen Evangelio an. Der Pharisäer rühmt sein Thun, Leben und Wandel, und weil er als ein Gleißner spricht, dessen Herz von dem nichts empfindt, was er redet, so erhält er das Urtheil: er gieng nicht gerechtfertigt hinab. Aber gleich wie der Zöllner gerechtfertigt, so muß auch sein Herz ganz anders beschaffen gewesen seyn, als des Pharisäers; es muß, wie es an das Vaterherz Gottes gedrungen, auch von Herzen gegangen seyn, was er gebäret hat, und folglich muß auch

auch die bedauernswürdige Gestalt, in welcher er vor unsren Augen erscheint, keine Verstellung, sondern wahre Empfindung gewesen seyn. Gleichwie aber der abgesonderte Ort, wo er stand; das Niederschlagen der Augen, mit welchen er betete: das Schlagen an die Brust, wo der innerliche Zeuge war, der ihn verklagte; das Ausrufen seines Mundes: Ach Gott sey mir Sünder gnädig! einen solchen herben Schmerz verrathen, der sich nur empfinden, nicht aber aussprechen lässt; dieses höchst widrige Gefühl die Folge eines erwachten Gewissens ist, das sein Sündenlend lebendig erkennet, und das ganze Gewicht derselben, wie es auf dem armen Herzen liegt, empfindet: so gibt uns diese traurige Lage und dieser jammervolle Anblick vor dißmal Gelegenheit mit eurer christlichen Liebe zu reden:

Von dem aufgewachten Gewissen als dem Vorschmack der Hölle auf dieser Welt.

Der erste Theil

föll euch lehren, was wir unter dem aufgewachten Gewissen zu verstehen haben?

Gott, der Herr der Natur hat in unsre Brust einen ewigen Zeugen gesetzt, der alle unsre freyen Handlungen bemerken, und schnell urtheilen föll: ob dieselbigen einem erkannten

oder angenommenen Gesetz gemäß seyen, oder nicht? Dieser Zeuge ist so allgemein, daß man denselbigen sogar an wilden Menschen, und an unterzognen Kindern wahrnimmt, welche noch nichts von Recht oder Unrecht zu fassen im Stande sind. Denn so oft diese Art Menschen gegen erkannte Wahrheiten, und gegen ertheilte Befehle zu handeln pflegen, so oft nimmt man an denselben Furcht und Angst, und Bangigkeit wahr, je nachdem die Handlungen von wichtigeren Folgen, oder der Befehl geschärft gewesen. Ist es nun eine allgemeine Regel, daß, was bey Kindern sogar, und bey Menschen, die keine Erziehung genossen, sondern in der Wildniß aufgewachsen, wahrzunehmen pflegt, die Stimme der Natur zu nennen, und eine Allgemeinheit verräth; so folgt, daß diese Kraft des Gewissens die Stimme und Anordnung Gottes des Schöpfers selbst zu nennen seye, der unsrer Natur Herr und Vater ist. zieht der Mensch sein Gewissen zu Rath, so oft er eine Handlung unternehmen will; so heißtt man diese Vorsorge: das vorhergehende Gewissen; zieht er dasselbige zu Rath nach vollbrachter Handlung, so heißtt das Gewissen ein nachfolgendes Gewissen. Wann das nachfolgende Gewissen mit dem vorhergehenden übereinstimmt: so entsteht daher das gute Gewissen; beym Gegentheil aber das böse Gewissen.

Je nachdem die Handlungen wichtigere und weitgreifendere Folgen nach sich ziehen, so wird das Gewissen mehr oder weniger Unruhe im Gemüthe des Sünders erregen, welche von der Furcht zur Angst, von der Angst zur Bangigkeit, von der Bangigkeit zur Verzweiflung übergehen. Diese Einrichtung unsrer Natur ist so gewiß, daß die Menschen sich selbst zu betrügen, auf die unglückseligsten Künste zu verfallen pflegen, die Anklage desselbigen zu mildern, oder wohl gar zu unterdrücken. Daher kommen eben die tausenderlen Geschäftten, welche sich die betrogne Menschen, zu zu ihrem eignen Verderben, zu machen pflegen, um nie zu sich selbst zu kommen; daher die wiederholten Lustreisen, die Cirkel und Gesellschaften; daher kommt es, daß andre gar nie zum Verstand zu kommen wünschen, und das Gewissen durch den Trunk zu ersäusfen trachten; daher bey andern die entsetzliche Langweil, so bald sie allein seyn sollen; daher bey manchen die abwechselnden Lustbarkeiten, und das beständige Nachsummen auf neue Plaisiren; daher die Flucht vor allem, was Nachdenken erwecken kann; namentlich vor Krankenbesuch, weil das Sterb- und Todesbett an die Ewigkeit erinnert; daher das Absagen bey Leichenbegängnissen; das Unterlassen der Leichenpredigten, weil diß alles erweckliche Stimmen abgeben könnte, die arme betrogene Seele

zu beunruhigen; daher die Versäumung des gepredigten Worts Gottes, besonders der Gesetzpredigten, damit ja der schlafende Wurm ihres bösen Gewissens auf keinerley Weise erwacht werden möchte.

Gelingts nun dem armen Menschen, daß er es in dieser unglückseligen Kunst auf einen hohen Grad der Vollkommenheit, seiner Meinung nach, bringt, daß er sich von den Vorurtheilen der Erziehung, wenn er sie nennt, losarbeitet, gelingt ihm, daß er die Stimme der Natur auf eine Zeitlang erstickt, denn auf immer läßt es sich nicht erzwingen, gelingt ihm, daß er gleich einem auf Galgen und Rad Verdammten, der sich durch einen erwünschten Schlastrunk, die Vorstellungen seines traurigen Endes, auf einige Minuten entfernt, in Wollüsten trunken wird, und taumelt: so heißtt man diß: das schlafende Gewissen.

Lasset uns die Sache unter folgendem Bilde vorstellen: gleichwie, wenn durch unsägliche Bemühung einreisenden Strömen Dämme gesetzet werden, damit die Fluren nicht beschädigt, Häuser, Felder und Wälder nicht durch die Fluten dahingerissen werden mögen, wenn aber sich die Fenster des Himmels eröfnen, wenn Wolkenbrüche entstehen, nur schrecklicher daher rauschen, und grösseren Schas.

Schaden anrichten; so pflegts auch in diesen Fällen zu geschehen, wenn die Stürme des Ungemachs hereinbrechen, und das Haus der fleischlichen Sicherheit, das sich der Sünder aufgerichtet hat, an allen vier Ecken ergreifen; wenn die Platzregen des Himmels, das Feuer des Zorns Gottes, wenn die Ungewitter der Häuser Säulen und Stützen zu Boden reißen, wenn alles um uns her voller Leidchen, wenn selbst der Körper des Sünder mit tausend Schmerzen beladen, wenn der Sklav der Eitelkeit mit diamantnen Mägeln auf ein Schmerzenbett angeheftet wird, wenn er weiter nichts mehr regen, noch bewegen kann, als die bloße Zunge, alsdann, wenn das Gewissen erwacht, und in die jämmervolle Worte ausbricht: ach Gott sey mir Sünder gnädig! erfährt er in der That, was nun

Der zweyte Theil unsrer Rede
beweiset, daß ein erwachtes Gewissen des
Menschen Vorhölle in dieser Welt zu nennen.

Nein, mit aller seiner Macht, mit aller seiner Kunst kann der Mensch niemals so weit bringen, daß dieser Zeuge und Richter, in einer Person auf ewig schweigen sollte. Man hat Menschen, ja man hat Könige und Fürsten geschen, die allem Troz gebotten; wenn dieser Fürst und König, wenn das erwachte Gewissen seine Fessel zu rühren ange-

fangen, dann war alle Königsmacht, alle Mühe, alle Arbeit umsonst; der Mensch, der den Himmel gleichsam getroht, ist so niedrig, so kleinlaut geworden, daß auch die Verachteten unter den Menschen gut genug geachtet worden, Trost einzuflößen. Wie denn diß von einem der größten Weltweisen unsers Zeitalters bekannt, der auf seinem Todbett nicht sterben konnte, bis ihm die geringsten Ordensgeistlichen, die er, bey gesunden Tagen, mit keinem Finger angerührt haben würde, jetzt in des Todes Noth, die willkommensten Propheten gewesen sind.

Daß das aufgewachte Gewissen ein Vorschmack der Höllen seye, das erhellst aus der Natur der Höllen, verglichen mit dem, was der Sünder in der Welt schon, vor seiner Verdammnis, fühlen muß.

Was ist die Hölle? Sie ist nicht sowohl ein räumlicher Platz, wie sich die Menschen es vorstellen, wo der Sünder im Feuer liegt, brennt, und doch nicht verbrennt, sondern es ist vielmehr ein Seelen-Zustand, der besteht in einer Entfernung von Gott, von dessen Angesicht und herrlicher Macht; Sie besteht zweitens in einem beständigen Nagen des Gewissens-Wurms, da dem Sünder sein ganzes Elend aufgedeckt vor Augen liegt; Sie besteht drittens in einem Fluch, den der Sünder um und

und neben sich sieht, wo ihm alles zum Greuel wird. Denn so spricht Paulus 2. Thess. 1, 9. Der Herr Jesus wird offenbahren werden vom Himmel, samt den Engeln seiner Kraft, mit Feuerflammen Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herren Jesu Christi, welche werden Pein leiden von dem Angesicht des Herrn, und von seiner herrlichen Macht. Und Jesus spricht Marc. 9, 44. Ihr der Gottlosen Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen. Und Esajas in seiner Prophezeihung am 66. Cap. 24. v. beschreibt die Gottlosen: Ihr Wurm wird nicht sterben, ihr Feuer wird nicht verlöschen, und werden allem Fleisch ein Greuel seyn, so wie ihnen alles Fleisch ein Greuel werden muß.

Werfen wir einige Blicke ins Evangelium auf den armen Sünder, den Zöllner hin, der die Vorhölle in seinem Herzen empfunden hat: so werden wir dessen überzeugt, was wir zu beweisen über uns genommen haben.

Vom Schmerz gerührt, darf er den Himmel nicht ansehen, er schließt sich selbst vom Angesicht der Geschöpfe, will geschweigen des Schöpfers aus; er steht von der Gesellschaft entfernt, schlägt die Augen nieder zur Erde, und sucht gleichsam den Pfusl auf, der ihn

verschlingen soll, so wie er, aus seiner Sünden Bewußtseyn, es glaubt verdient zu haben. Mit seiner Hand schlägt er an seine Brust, und zeigt den Ort seiner Unruhe, das arme Herz, das auf dem Folterbank liegt; war er gleich einer der reichsten, der angesehensten Bürger Jerusalems, wie denn die Zöllner, als Römische Richter, die ansehnlichsten Einkünften genossen, als die den Zoll gepachtet, die Unterthanen nicht nur preßten, das angesetzte Geld dem Römischen Hof zu liefern, sondern auch noch ihren Staat zu treiben, die äußersten Ungerechtigkeiten verübtet, so achete er doch nun weder Schäze, noch Reichthümer; weder Hoheit, noch Ehre; weder Macht, noch Ansehen; ditz alles ist ihm ein Greuel, er sieht nichts mehr, als Fluch und Tod, als Zorn und Strafe seines Gottes um und an sich: Ach Gott sey mir armen Sünder gnädig!

Also; wahres Muster des bejammernswürdigen Zustands eines erwachten Gewissens, das der Höllen Vorschmack spürt und empfindet.

Der Sünder ist vom Angesicht seines Gottes verstoßen, er verstoßt sich selbst. Er traut den Himmel nicht anzusehen, und warum? Ihm fällt ein, wie oft er des Herren getrost, der ihm Leben, Muth, Gesundheit und Stärke gege-

gegeben, damit seiner Seelen Seligkeit zu schaffen. Ihm fällt ein, wie oft ihn sein Gott hat warnen lassen die Bahn des Sünders zu betreten, wobei er alle Drohungen, alles Bitten, alles Flehen der Diener seines Gottes in den Wind geschlagen hat. Ihm fällt ein, was für Anstalten sein himmlischer Vater zu seiner Errettung gemacht hat, wie er sichs nicht hat reuen lassen, sein eigen Kind vor ihn in den Tod zu geben; Anstalten, die er alle verachtet; Anstalten, die zu seinem Heil erfunden; die er aber mit Füßen getreten und ihrer zu seiner Zeit gespottet hat. Ihm fällt ein, wie sich dieser Gott, als Vater gegen ihm erzeigt, sich seiner erbarmt hat, noch ehe er seinen Namen nennen konnte; Ihm fällt ein, wie Erde, Lust und Meer, wie alles lauter Güter seines Gottes auch ihm zum Besten hersürbringen musste, nur damit er Leben und vergnügte Tage haben könnte; Ihm fällt ein, daß Gott es seye, bey dem es gestanden, ein Faz der Ehre oder der Schande aus ihm zu machen; Ihm fällt ein, wie oft der Geist Gottes sich bemüht die Kessel der Sünde zu zerreißen, die Stricke abzuschütteln, womit er an die Welt gekettet, und der Sünde verbunden gewesen; Ihm fällt ein, wie sehr der Geist seines Gottes bemüht gewesen, in jener Beichtens-Stunde sein Gewissen zu rühren, und ihm zurufen: ach sehe einmal der Sünde

Ziel, und mehre nicht den Schaden! Ihm fällt ein, wie er bis alles in den Wind geschlagen; wie er die Güter seines Gottes durchgebracht; die edle Zeit, in welcher er Schätze auf die selige Ewigkeit hätte sammeln sollen, verschleudert, auf seine Gesundheit, das Edelste der Güter, losgestürmt, wenn er aus Tagen Nächte, und aus Nächten Tage gemacht hat; Ihm fällt ein, wie er nicht nur sein eignes Guth verpräßt, sondern noch so mancher Witwen und Waisen das Ihre geraubt, die Armen geplündert, und bey seinen hundert Schafen dem, der nur ein einigs hatte, das Seinige genommen. Dem Richter fällt ein, wie er nicht seines Fürsten Ehre und Beste in seinem Amt, sondern seine Gemächlichkeit und seiner Tage Wohlleben gesucht; wie er aufs Blut gelauert; die Armen unterdrückt; das Recht gebeugt derer, die seiner Pflege befohlen gewesen; dem Seelsorger fällt ein, wie er zu den Sünden geschwiegen hat, sich gute Tage zu verschaffen; wie er seine ihm auf schwere Rechnung anvertraute Beichtkinder auf der breiten Straße des Verderbens habe dahin wandlen lassen; dem Hausvater fällt ein, wie er seine Kinder der Welt Eitelkeit aufgeopfert, statt sie Jesu zuzuführen, dieselbigen des Sartans Dienst überliesert, wie er seine Ehegattin, mit welcher er auf einem Weg zum Himmel hätte wandlen sollen, durch sein Verschulden

schulden, den höllischen Flammen überliefert, wenn sie im Lauf der Sünden, wozu er alle Gelegenheit verschafft hat, dahingerissen worden, und nun keine Errettung auf ewig zu hoffen. Will denn der Sünder gen Himmel blicken, fallen tausend Riegel für; will er Gottes Angesicht außsuchen, so thürmen sich Sünden, wie Berge zwischen ihm und seinem Gott nun auf; er darf den Himmel nicht ansehn, in seiner Verzweiflung ruft er aus: weh, ach weh, es ist um mich geschehen!

Blickt der Sünder auf sich selbst zurück, will er in seiner Brust Ruhe suchen, und sich im Schatten seiner Unschuld verbergen: so rufen tausend Henker, so pochen tausend Gewissensschläge aus seinem Herzen heraus: du bist deines Ungemachs Urheber; Israel, daß du verdirbst, ist deine eigne Schuld! ich armes Herz habe dich ostermals gewarnt, ostermälen dir zugerufen: wie lang soll noch das Elend dauren; wie lang soll ich noch unter der Marter liegen; wie lang soll ich noch der Rühe, die Gott seinen Kindern gönnt, entbehren; o wie glücklich, wie süße sind die Tage derer, die in Jesu leben; wie ruhig ihre Mächte; wie süß ihr Schlaf, wie angenehm ihr Schlummer, und ich, ich werde durch tausend teuflische Bilder von allen deinen Vergehungern o Sünder! hergenommen, unaufhörlich beunruhigt, verfolgt, gepeinigt, und schon vor deiner

Deiner Verdammniß zermartert: Ach wüßte das böse Gewissen nur nicht, was meine fünf Sinnen vor Sünden gethan, so flagte der Teufel die Zweifel nicht an, nun brennet die Hölle noch heller herfür, es schlagen die Flammen, zusammen nach mir, weh, ach weh, es ist um mich geschehn, mein armes Herz spricht: weh, ach weh, ich muß vergehn!

Will der Sünder sein Elend bey der Welt und ihren Kindern lindern, ach so fällt er tiefer drein, alles ist Fluch, wo er nur sein Auge hinkehret. Fluch ist sein Acker, Fluch seine Handthierung; Fluch sein Geschäfte; Fluch seine Hab und Nahrung; Fluch seine Gesellschaften; Fluch das Gotteshaus selbst. Wo er geht und steht, wo er hinsieht: lebt die Sünde vor seinen Augen. Ach was hab ich nun davon, höllisch Feuer ist hier mein Lohn, wie will ich vor Gott bestehn, wenn durchs Thal des Tods ich werd dereinst in die Ewigkeit eingehn!

Geht hin in die Sterbekammer jenes Ehrendiebs, der seines Bruders Ehre aageschnitten, der seine Thränen, ohne Zahl, hat fressen machen, der Kinder ums Brod, der Eltern früh ins Grab gebracht, seht wie er sich windet, da sein Gewissen erwacht, das ihm den Fluch davor drohet, der mit dem Schöpfer gehadert, dessen Güther er umbracht! Geht hin

hin in die Sterbekammer des Unkeuschen, der seine Tage mit Sünden befleckt, der die Unschuld verführt, Väter und Mütter bis zur Grube gebeugt, der ein Ach und Weh nach dem andern erpreßt, der die Gedanken mit aufs Todenbett nimmt; vielleicht habe ich der strafenden Gerechtigkeit manches Opfer geliefert, und in diese Welt gesetzt, Kinder ohne Erziehung, und ohne Religion, das den nächsten Weg, wie zur Hölle, so zum Folterbank in dieser Welt abgeben muß! Seht wie sich der Sünder krümmt, seht wie er dem Tod winkt, und der Tod ihn flieht, ein desto länger daurendes Marterbild, denen zum Schrecken abzugeben, die in gleichen Schranken der Verführung wallen! — —

Geht hin in jenes Haus der Sünderin, die den Jünglingen Schlingen des Verderbens gelegt, deren Füße nicht zu Haus bleiben konnten, bis sie ihre Buhler aufgesucht und gefunden, deren Mund voll Gifft, deren Haus ein offnes Grab, worinnen der Leichtsinn und die Unerfahrenheit ihre Verzweiflung gesunden. Seht wie sie die Hände ringt, wann ihr ihr armes Gewissen die unbefolgte Lehren ihrer Eltern, das Bitten der Seelsorger, die Gesetze Gottes vorwirft! Wie oft, spricht das Gewissen: wie oft habe ich dich gewarnt vom Weg der Sünder abzugehen, und auf der Tugend Pfad zu treten; wie oft hab ich dir zuges

zugerufen, da du mit der Sünde rathschlags-
 test, und gesprochen: Hat dich dein Jesu um
 dich verdient, daß du die Glieder Christi neh-
 men, und daraus Hurenglieder machen solls-
 test; wie oft hab ich dir Jesum in seiner Dors-
 nenkrone, in seinen Wunden, in seinen Strie-
 men gezeigt, und dir gesagt: das ist der Wohls-
 lust Werk, wo du mir zugerufen: weg, weg
 mit Jesu, gib mir Barrabam, gib mir meine
 Täinz, meine Gesellschaften, meine Scherz
 und sündliche Ergötzungen los; wie oft habe
 ich dir zugerufen: was soll denn dein Jesus/
 der dich mit seinem Blut erkauf, was soll dein
 Fürbitter bey deinem himmlischen Vater wer-
 den; wo du mir zugerufen, ach darf ichs sa-
 gen! wo du mir zugerufen: kreuzige ihn! Ach
 was hab ich nun davon, ruft jetzt der Sünder
 aus; ach was habe ich nun davon, einen elen-
 den, mit tausend Schmerzen kämpfenden Leib;
 ein ewig verwundetes Gewissen; ... Hier in
 meinem Busen wohnt der Zeuge, der Richter,
 der Henker, der mir alle meine Ruhe raubt,
 der mein Federbett in eine Vorhölle wandelt.
 Ach Jesu mein Heiland, was hab ich gethan;
 ewig sei verflucht die Stunde, wo ich Sün-
 denlust empfunde, ach Gott, ach Gott sei
 mir armen Sünder gnädig! — — —

Dritter Theil.

Hier in der Gnadenzeit gilt diese Stimme
 noch, und dich ist ein Hauptunterschied zwischen
 der

der Vorhölle und der Hölle selbst. Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen, heißts von denen, die da hingegangen sind, an ihren Ort; und der da ewig lebt, schwört in seinem Zorn: hinfort ist keine Zeit zur Buße mehr. Dir Sünder aber gilt Pauli Lehre: jetzt ist noch die angenehme Zeit, jetzt ist noch ein Tag des Heils, alldieweil du denn noch Zeit hast: so eile mit dem Zöllner in dein Buß- und Bätskämmerlein, ja seufze hier in deinem Geist: ach Gott sey mir armen Sünder gnädig, und dein Vater, der ins Verborgne sieht, wird dirs vergelten öffentlich; er wird dich nicht ewig in der Unruhe lassen, sondern auch von dir ausrufen: dieser gieng hinab gerechtfertigt in sein Haus. Sind deiner Sünden gleich viel, schreyen sie gleich über dir um Rache, das Blut des Lammes schreint vielmehr. Nur muß Mund und Herz bensammen seyn, da du siehst, wie dein Jesus ein Herzenskündiger, der sich durch keinen Schein, welcherlen Art er immer seyn mag, betrügen läßt, und der eben so sehr des Pharisäors Stolz verabscheut, als den zerknirschten und zerschlagnen Geist des Zöllners zum Muster der Nachfolge empfiehlt.

O! wie selig müssen die Stunden bey dem armen Zöllner dahingeflossen seyn, da sein himmlischer Vater wieder mit ihm ist ausgesöhnt worden; o! wie heilig müssen seine Tage gewesen seyn, da er als gerecht von demjenigen

gen selbst ist erkannt worden, der alles Fleisches Richter ist; o! wie voller Sehnsucht muß sein Geist gewesen seyn, denjenigen Gott, der so große Lasten von seinem Herzen weggewählt, und ihm in Jesu Christo alle seine Sünden vergeben, bald selbst von Angesicht zu Angesicht schauen, und ewig bei ihm leben zu können; wenn er als ein verlohrner Sohn seinen Vater zu umarmen; als ein verirrtes Schaaf seinen Erzhirt zu finden; als ein vom höllischen Weih gejagtes Läublein in die Felslöcher Jesu Christi zu eilen ewige Gelegenheit finden würde! O wie selig kannst auch du demnach, o Sünder! werden, wenn, wie du dem Zöllner in deine Missethaten und Uebertretungen geglichen hast, du ihm auch in den Thränen der Buße, und in der Rückkehr zum Vaterherz deines Gottes gleichen willst. Selig, ja tausendmal selig sind die Stunden, wirds als denn heißen, wo ich Ruh für meinen armen Geist gefunden; Selig, ja tausendmal selig bin ich durch die Bemühungen meines Hirten, der nicht geruht, bis er sein Schäflein gefunden. Ach Vater, wie kannst du mir so große, so zahlreiche Sünden verzeihen; wie kannst du mir gnädig und barmherzig seyn, der ich so viele, so lange Jahre mich von dir verloffen habe; Kannst du mir denn auch die Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretungen verzeihen? o so will ich dir mein Herz und Seele

Seele und alles weihen! Mein Gott ich bitt
durch Jesu Blut, machs doch mit meiner
Sünde gut!

So wache denn auf schlafendes Gewissen,
und eile deinem Gott zu Füßen, wie lange
willst du ohne Gefühl der Sünden, und deis-
nes Elends, Gott zum Spott, deinen Wan-
del führen? Kehre wieder, kehre wieder du
abtrünnigs Israel, warum willst du sterben,
da du ewig leben könntest? Sind die Foltern
des Gewissens schrecklicher, je größer die Ver-
gehungen sind; o so erschrecke vor dir selbst,
wo du deine Buße aufzuschieben gedenkst, da
du die Anzahl deiner kummer- und jammers-
vollen Tage vermehrst, wo du um Vergebung
kämpfen mußt. Läß dich durch der Welt Lauf
und Zand nicht schrecken, die uns stets zurücke
führt; sieh jetzt auf die Gnadenhür, die dein
Jesus dir öffnet, da er dir heut Segen und
Fluch, Leben und Tod, Himmel und Hölle
vorgehalten hat! Solls dir gleich was sauer
werden, wenn du dich der Welt entziehst, soll
gleich Satan seine Höllenhund gegen dich los-
lassen wollen, wenn du seinem Reich den
Rücken kehren, und Jesu die Ehre geben
willst. O es verlohnt sich wohl der Mühe, ob
mirs gleich was sauer wird, wenn ich mich der
Welt entziehe, die mich stets zurücke führt,
deine theure Gnadenkrone, sey mir übergnug
zu Lohne, wirst du Herr Jesu, mein Ben-

stand seyn, so ist sie in kurzem mein. Ewig bleibt es doch gewiß, was die christliche Kirche ihren Streitern zuruft:

Unser Ruhm wird ewig blühen,
 Wenn einst die verdammte Welt,
 Wird vor ihrem Richter knien,
 Die den Frommen nachgestellt,
 Und wir werden insgesamt,
 Wenn die Welt zur Schmach verdammt,
 Gott in Ehrenkronen schauen,
 Und bei Jesu Hütten bauen.
 Diese Hoffnung muß auf Erden,
 Unsers Glaubens Anker seyn,
 Sie läßt nicht zu Schanden werden,
 Mitten in der Todespein,
 Und diß ist die Herrlichkeit:
 Daß wir nach vollbrachtem Streit,
 Vor des Lammes Throne dienen,
 Und mit Siegespalmen grünen.

Amen Herr Jesu hilf, und laß alles wohl
 gelingen! Amen!

**Das selige Evangelium: Jesus mein
 Erlöser lebt.**

A. u. G. G. in Jesu Christo dem Anfänger
 und Vollender unsers Glaubens!

Es ist ein gewisser Bericht, und eine wahrs
 hafte Nachricht, daß zu Kior einer Moß
 cowis

cowitischen Stadt sich unterirdische Hölen befinden, in welchen Leiber begraben liegen, die schon in die 6—800 Jahr ohnverweßlich ruhen, ja, was das bewundernswürdigste ist, in ihrer natürlichen Farbe, und wie versteinert da liegen, und den großen Tag der Auferstehung erwarten.

Die ausländischen Naturlehrer schreiben diese Erscheinung der Erde zu, in welcher sie aufbewahrt und erhalten werden, welche solche Bestandtheile in sich fasst, die der Auflösung des Fleisches und der Knochen widerstehen; die inländischen und Moscowitischen Unterthanen schreiben diese Wahrnehmung der Heiligkeit der Personen zu, die da ruhen und schlafen, welche Gott gleichsam der Nachwelt zum Muster darstellt. Daher geschehen häufige Wallfahrten solcher Pilger, die wohl hundert Stund Wegs herkommen, zu diesen Gräbern hin, welche ohnverdrossen, ihre Andacht zu verrichten, zu allen Zeiten des Jahrs, allermeist aber auf das heilige Osterfest dahin zu reisen pflegen, in die Klüsten hinabsteigen, ihre Gebäter daselbst mit der größten Andacht verrichten, und dabei die heiligste Stille beobachten. Nichts wird in dieser Zeit und in diesen Hölen gesprochen, als: Christ ist erstanden, Jesus der Erlöser lebt, womit sie ihre Freude, die sich auf die Auferstehung Jesu Christi gründet, einander zu verstehen geben.

Christen, Brüder! ich führe euch anheute zu den Klüsten eurer Brüder hin, ich leite euch anheute zu euren und unser aller Sterbfämmern, zu unserm Ruhebett in der kühlen Erde hin; und dort in den stillen Gegenden unsrer Gottesäcker, wo ihr, wo wir alle in kurzem ruhen und schlafen werden, dort wo unsre Väter, unsre Brüder unter den Flügeln unsers Jesu, des Herren unsers Gottes ruhen, dort rufe ich euch das seligste Evangelium zu: Jesus unser Heiland lebt. — — —

Möchten diese Worte, die heute in euch ihr Mauren dieses Gotteshauses erschallen sollen, möchten diese Worte dem Sünder Leben und volles Genügen schenken, daß er vom Sündenschlaf erwache, und künftighin in seinem Jesu lebe!

Ja, ja, der Bund seye heute zwischen dir und uns, lebendiger Fürst und König, theu rer Jesu errichtet; wir schwören es dir alle, so oft wir künftighin, so lang unsre Wallfahrt in dieser Sterblichkeit dauren wird, so oft wir die Gräber unsrer Brüder in der stillen Einsamkeit besuchen; so oft wir in diesen heiligen Mauren dir, unsrem Erlöser, Loblieder anstimmen werden, so sollen uns immer die Worte in unsren Ohren schallen: Jesus er mein Heiland lebt! Selbst in unsern Häusern, selbst über unsrer Arbeit, und mitten unter dem Leiden dieser Zeit soll diß Wort o Jesu!

Jesu! uns immer beleben: Jesus mein Er-
löser lebt! So werden wir unsern Wandel,
so lange wir hier leben, mit Furchten führen;
so wird unser Ende der Gerechten ihrem glei-
chen; so werden wir, die mit dir, o Jesu, ge-
storben, und in deinen Armen erblasset, der-
einst mit dir, in der frohen Ewigkeit, ewig sei-
lig, ewig herrlich leben. O Herr Jesu höre,
was deine Kinder dir geloben; erfülle unsre
Wünsche in der Zeit, und kröne sie mit Freude
in deiner Herrlichkeit, um deines Todes und
um deiner Auferstehung willen, wir erflehen
hierzu deinen Beystand in deinem Gebat.

Vater Unser ic.

Text:

I. Cor. 15, 1 — 10. Ich erinnre euch aber —
sondern Gottes Gnade die mit mir ist.

Das selige Evangelium: Jesus mein Er-
löser lebt, soll anheute A. und G. F. in Jesu!
unsre Andacht heilig und feurig machen, so
dass wer seinen Mittler bishher nicht lieb gewon-
nen, dessen Herz härter, denn ein Fels seyn
muss, wenn er Jesu nicht zu leben, und ihm
seine Tage zu widmen sucht.

Es erzeugt aber ditz Evangelium seine Kraft
theils 1) im Leben; theils 2) im Sterben.
Und ditz soll denn auch der doppelte Inhalt uns-
erer Betrachtung seyn.

Im Leben zeigt dīß Evangelium seine Kraft dadurch, daß es uns 1) heilig; 2) ruhig; 3) gerecht; 4) gedultig macht.

Im Sterben aber macht es uns selig, 1) weil es die Schrecken des Todes; 2) jene der Ewigkeit vertreibt; 3) den Verlust alles Verlohrnen ersezt; 4) uns ewig herrlich macht. Ich erinnre euch aber, lieben Brüder, des Evangelii, das ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet, durch welches ihr auch selig werdet. Und was ist denn dīß vor ein Evangelium? Dīß, daß Jesus auferstanden ist von den Todten, wie denn dīß von viel hundert Zeugen bestätigt wird, die ihn, nach seiner Auferstehung, gesehen, von Petro, von den Zwölfen, von mehr denn 500 Brüdern, derer noch viele zu der Zeit lebten, da Paulus diese Worte geschrieben hat, etliche aber waren entschlafen; desgleichen von Jacobo, darnach von allen Aposteln, und endlich von Paulo selbst, als von einer unzeitigen Geburt.

Was ist denn also die Hauptlehre, welche die Corinther soll selig machen? Keine andre als diese: Jesus mein Erlöser lebt.

Ja warlich eine selige Lehre! denn sie allein macht uns im Leben ruhig, wie dīß

Der erste Theil
euch lehren soll.

Nein

Nein M. B. der Sünder, außer Jesu, hat keine Ruhe, weder Tag noch Nacht, weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit zu hoffen. Die Sünde folgt demselbigen auf dem Fuß und also auch die Unruhe nach, so lang er die Wahrheit in der Ungerechtigkeit und in der Bosheit aufhält, so lang er dem Gott dieser Welt, und seinen Lüsten frönet.

Redet ihr alle davon, die ihr auf den Weg der Sünder tretet, was vor Furcht, was vor Angst, was vor Unruhe verfolgen euch nicht? Könnt ihr Geldgeizigen die schlaflosen Nächte zehlen, die ihr auf eurem Lager durchwachen müßt, wenn ihr auf Wucher sinnet? Könnt ihr eure Unruhe verbannen, ihr Ehrgeizigen, wenn ihr Tag und Nacht mit Stolz und Hochmuth schwanger geht, und eure Titelsucht mit der Unterdrückung eurer Brüder zu vermehren trachtet, deren guten Namen ihr mit eurem Lästergist befleckt? Kannst du deinen Gram und deine Schande bergen, Wohlküstling! wirfst dirs dein Gewissen nicht vor, wo du gehst und stehst, und spricht: und du bist doch der Mann des Todes! Es ist umsonst, wenn ihr gleich Flügel der Morgenröthe nämet und flüget ans Ende der Meere und der Erden; es ist umsonst, wenn ihr gleich von Gesellschaft in Gesellschaft, von einem Spielsgelag in das andre herumirret, euer Gewissen, der innre Zeuge verfolgt euch; es ist umsonst,

sonst, wenn ihr euch mit noch so vielen Geschäften beladet; es ist umsonst, wenn ihr gleich durch Veränderungen, durch angestellte Lustreisen euren Unmuth zu unterdrücken sucht, euer Gewissen reißt mit euch, verläßt euch keinen Schritt, sitzt mit euch zu Pferd, und jagt mit euch über Wiesen und Felder hin. Es ist umsonst, wenn ihr euch gleich äußerlich freudig, und noch so lustig bezeigt; ihr gleicht den Gräbern, die von aussen schön, von innen aber voll Gestank und Moder sind.

Nur der Christ ist in seinem Leben ruhig und selig; nur der Mensch, der mit Jesu auferstanden vom Tod der Sünden; nur der Anhänger Jesu Christi, der mit Paulo sagen kann: ich weiß daß mein Erlöser lebt, nur der hat Ruhe vor seine unsterbliche Seele gefunden. In seinem Tod hat Jesus seine Sünde verscharrt; Jesu Sieg ist sein des Christen Sieg; Jesu Triumph ist sein des Christen Triumph.

Ist Jesus von seinem Tod erstanden: Jesus, Jesus, der von seinem Vater erweckte Jesus, der zeigt dem begnadigten Christen seines Vaters Huld, der lehrt ihn, daß Sünd und Tod und Teufel und Hölle schweigen müssen; daß er Friede gestiftet, zwischen ihm und seinem Vater, daß nun nichts verdammlichs an ihm sei, darum daß er in Christo Jesu ist; daß eben durch diese Erweckung der himmlische Vater vor aller Welt offenbahret, daß er

er nichts mehr an dem Sünder zu fordern habe, sein Zorn gestillt, er ausgesöhnt, darum daß Jesus der Erlöser lebt.

Klage denn immerhin, daß Herz und diese verwundte Seele, o Satan, an; ich winde mich in die Schweißtücher meines Jesu ein; ich zeige meinem Vater das offne Grab; ich halte ihm den Sieges- und den Triumphwagen meines Jesu vor; ich rufe mit gedoppeltem Muth: Tod, ich will dir ein Gift, Hölle, ich ich will dir eine Pestilenz seyn, denn ich steh und sing allhier: ich weiß daß mein Erlöser lebt.... Ist aber Jesus vor und um der Sünde willen gestorben: so kann der Christ der Sünde nimmermehr leben. Die Auferstehung Jesu führt also den Christen zum heiligsten, zum lautersten und zum unsträflichsten Wandel hin. Denn M. B. wie sollte der Christ der Sünde noch dienen; wie sollt er seinen Lüsten fröhnen können, die Jesu das Leben gekostet haben? Muß er nicht vielmehr mit eben dem Pfahl, an welchem Jesus erblasst, geistlicher Weise sein Fleisch kreuzigen, samt den Lüsten und den Begierden; muß er sie nicht, die Sünde, am Holz des Kreuzes sterben und als einen Fluch hinhängen lassen, darum daß sein Erlöser lebt?

Es kann zwar wohl der Tod die Fugen unsrer Leiber zertrümmern; es kann ja wohl der Zahn unsrer Verwesung alle unsre Glieder

zerlegen; es kann ja wohl das Machtwort des Herrn: Ihr Menschen kommt wieder zur Erde, aus welcher ihr genommen seyd! Es können diese morschen Glieder von dem Geschwür zertheilt werden; aber die Erde kann die Mackel, kann die Flecken meiner Seele nicht austilgen noch zu Grund richten, diese gehen vielmehr mit mir in die Ewigkeit, wann sie nicht hier ausgelöscht werden.

O Tag der Schande, o Tag des Fluchs und des Verbergens, wo sich der Sünder, von seiner Schande überzeugt, wird in Felsrissen und in Klüften zu verstecken suchen, wenn als Ies mit aufgedecktem Angesicht wird erkannt, verwünscht, und verdammt werden!

Wie heilig muß denn nicht die Betrachtung der Auferstehung Jesu den Sünder machen, wie wachsam über sein Herz, über seine Sinnen und über seine Begierden, wenn er sie nicht mit Schrecken dort erkennen will! Jesus lebt um nimmermehr zu sterben, also muß auch ich Jesu leben, und im Sündengrab nicht bleib' ich; ich muß heilig seyn; denn Jesus mein Erlöser lebt. Auf Heiligkeit der Seele folgt Gerechtigkeit des Wandels.

Keine andre, als wahre Anhänger Jesu können gerecht und gottselig in dieser Welt leben. Kein Sündendiener kann ein wahres Mitglied menschlicher Gesellschaft abgeben. Es kann zwar wohl der Sündensclav ein und andre

Hand-

Handlung, die gerecht, unternommen, und selbst die Gerechtigkeit, von andern ausgeübt, lieben und loben; es kann z. B. der Diener Jesu im Lehrstuhl den Sünder zur Buße locken; es kann zwar der Bürger und Handelsmann im Gewerb Fleiß und Thätigkeit beweisen; aber daß zu allen Zeiten, an allen Orten und gegen jedermann der Staatsmann die Gerechtigkeit übe, daß er ohne Ansehen der Person richte, auch wenn er sich selbst weh thun soll; daß der Seelsorger auch in seinem Hauswesen, auch in seinem Umgang mit dem Nebenmenschen jederzeit erbaulich; daß der Handelsmann im Gewerb und in seiner Handthierung den Unwissenden nie zu betrügen und zu hintergehen suchen, daß wo Eigennutz, wo Vortheil, wo deutlicher Gewinst, wo Vergnügungen, Ehre und Hoheit zu verläugnen gegen Seelens- und Gewissensruh; wenn die Betrügereien vertuscht, die Unzucht im Stillen getrieben, die übel angewandte und mißbrauchte Macht und Gewalt nicht von höhern Richtern geahndet zu werden, man befürchten darf, daß nichts als denn auf den Stuhl des Richters die Ungerechtigkeit; auf den Lehrstuhl die Heuchelei; in den Handel und Wandel die Betrügereien sich schleichen, das, M. B. das ist gegen die tägliche, und lehder, traurige Erfahrung.

Nur der Christ, nur der in Jesu lebende Christ übt jederzeit Gerechtigkeit und unstraflich

lichs Gericht aus. Selbst zu der Zeit, wo kein
 Auge ihn bemerkt, ist er gerecht; selbst in den
 stillen Stunden, wo er von Niemand bemerkt,
 von den Leuten nicht gesehn wird, ist er doch
 gerecht, und sinnt auf Zucht und Ordnung;
 steht sein Herz Gott offen; selbst allein übt er
 Liebe und Demuth aus: Sein Zeuge ist im
 Himmel, und der Herr, der Herzen und Mies-
 ren prüft! der begleitet seine Tritte und
 Schritte, seine Reden, seine Thaten sind alle
 in Gott gethan; sein innres wiegt er alles in
 der Wage des Heilighums ab, darum daß er
 weiß, daß Jesus sein Erlöser lebt, der in das
 Heilighum vorangegangen, in den neuen Himm-
 el, in die neue Erde, wo nichts als Gerech-
 tigkeit wohnet; wohin nur die gelangen, die
 ihre Kleider gewaschen, die ihre Kleider helle
 gemacht im Blute des Lammes. O süßes Evans-
 gelium: Jesus mein Erlöser lebt! Was vor
 Lauterkeit, was vor redlichem Wesen, was vor
 Einigkeit würden in unsern Mauern herrschen;
 wenn auf Gassen und Straßen, wenn in Häus-
 fern und Pallästen, wenn in den Versammlun-
 gen der hohen und der niedern, wenn, so
 oft die Stämme zusammen kommen, dem
 Herrn ihrem Gott zu dienen, der Bürger wie
 der Fremdling, der Hohe wie der Niedre, der
 Gelehrte wie der Ungelehrte, jeder in seinen
 Ohren die Stimme erschallen hörte, und sein
 Herz darnach zu bilden trachtete: Jesus mein
 Erlöser lebt, ich werd auch das Leben schauen,
 seyn,

seyn, wo mein Erlöser schwebt, nur daß ich den Geist erheb, von den Lüsten dieser Erden, und mich dem schon jetzt ergeb, dem ich bery gefügt soll werden, schick das Herze dahinein, wo ich ewig wünsch zu seyn.

Es ist zwar wahr, daß der Fromme und Gerechte eben deswegen, weil er hier richtig und fürsichtig wandelt, seine Tage mit manchem Kummer durchslochten sehen muß. Eben deswegen, weil er nicht mehr sitzen mag, wo die Spötter saßen; weil er nicht mehr am Zoch der Sünden ziehen mag, eben deswegen wird er gedrückt, verleumdet, verlästert, gehaßt, und stößt man ihm einen Stein nach dem andern; ja er muß nur zu oft sehen, wie das Laster triumphirt, die Bosheit hier Kränze trägt; wie sein Fleiß, seine Redlichkeit, sein gewissenhaftes Wesen als Thorheit verlacht, als Eigensinn verspottet werden. Nichts kann hier den Christen aufrichten, nichts kann ihn in seinem Lauf bevestigen, als die Wahrheit: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Lache nur o Welt, das Gelächter dauert nicht ewig; spotte nur, o Sünder, daß Gespötte hört endlich auf; drücke nur verwegne Hand, die Unschuld nieder, du beförderst ihren Freudenlauf: ich weiß daß mein Erlöser lebt, der kann mir auch das Leben, im Tode wiedergeben!

O seligs Evangelium: Jesus mein Erlöser lebt! das uns im Leben ruhig, heilig, gebracht,

recht, und im Leiden geduldig macht. Aber auch seligs Evangelium, weils uns im Sterben selbst gegen die Schrecken des Tods und der Ewigkeit rettet, und uns unendlich herrlich macht! wie

Der zweyte Theil

diss mit mehrerem lehren soll. Entsetzlich ist es M. B. vor einen Menschen, vor seinem Abschied aus der Zeit an sein Grab und an seine Verwesung denken. Gehet nur hin in jene Sterbfammer, gehet hin und sehet dort das Herz der frommen Gattin bey dem Grab ihres Gatten schlagen, sehet dort das bange Händerringen, höret das Winseln, und das Wehklagen jener Waysen um die Särge ihrer Väter! Welcher Balsam ist vermögend die Wunden zu heilen, die des Todes Sense schlägt? Aber wenn wir noch die Folgen der Gräber und des Todes bedenken, wem stehen alsdenn nicht die Gedanken still? Gehet doch hin auf die Gräber eurer Brüder, seht dort die Gebeine auf jenem Kirchhof liegen? Wo sind nun die feurigen Wangen der muntern Jugend hingekommen; sie sind erkaltet und entstellt; wo jene rosenfärbige Lippen, sie sind erblaßt; wo ist jenes Funklen lebhafter Augen hingekommen, es ist erloschen; wo jene Lebhaftigkeit aller Gliedmaßen, sie ist entnervt; wo jene beredte Zunge, sie ist verstummt. Den zarten und liebenswürdigen Bau des Schöpfers zernagen

die

die Würmer, Morder und Graus, Harm und Wechklagen müssen unsre Ohren und unsre Augen füllen, wann wir jene Gräber und jene Grästen unsrer Geliebten öffnen wollten.

Wer erstaunt nicht M. B. wenn der Gatte oder die Gattin, oder das Kind, das jetzt noch an den Seiten prangt, von des Todes kalten Hand entfärbt, und fort zu Grab geführet würde? Wie würde nicht unsre Stadt in Entsezen gerathen, wann von dem muntern Jüngling, von der zarten Tochter, die jetzt noch das Wort ihres Gottes hören, die Stimme von einer Gegend zur andern erschallen müßte: sie ist nicht mehr. . . . So sehr dergleichen Botschaften uns als Betroffene darniederschlagen könnten, so würde diß Gerücht diejenigen ungleich mehr und tiefer beugen müssen, die mit jenen Personen in der genauesten Verbindung gestanden haben. Ach kein Wort nicht mehr, ach kein Atemzug nicht mehr, sie ist auf ewig verschieden, auf ewig verstummt. . . . So haben wir nun die Hoffnung sie wieder zu sehen, zu umarmen, mit ihnen zu wandeln, auf ewig verlohren, auf ewig ist sie aufzugeben, da wir sie dem finstern Kerker überlassen, und ein Scheusal der Kreatur werden sehen.—

Welch Herz muß nicht hier mit Lob und mit Dank gegen seinen Jesum erfüllt werden, wenn es ausrufen kann: ich weiß daß mein Erlöser lebt, Jesus der Herr seiner Gemeinde, durch-

durchbrach die Riegel des Grabs, er sprengte die Pforten des Tods, und zeigte sich als ein Lebendiger seinen Jüngern, und 500 Brüdern auf einmal wieder. Er wird sich auch vermög dieser allerhöchsten Macht in den Abgrund des Meers, in das Innerste der Erden, und in die tiefsten Hölen und Klüften, in die dunkelsten und verborgnensten Orter der Welt begeben, und allda die Überbleibsel von mir, die der Tod zerstöhret hat, zusammenlesen, die zerstreute Asche versammeln und lebendigen Odem drein blasen: Ihr verdornten Gebeine hört des Herrn Wort? So spricht der Herr Herr: wird es heißen, Ezech. 37, 4—6. Siehe ich will einen Odem in euch bringen, daß ihr sollt lebendig werden. Ich will euch Adern geben, und Fleisch lassen über euch wachsen, und mit Haut überziehen, und will euch Odem geben, daß ihr wieder lebendig werdet, und sollt erfahren, daß ich der Herr bin.

Jesus ist mein Haupt, ich sein Glied; er ist der Erstling unter denen, die da schlafen, der Erstegebohrne unter den Todten, nun müssen die Glieder dem Haupt, die Kinder dem Vater, die jungen Brüder den ältern zugesellt werden. So gewiß also Jesus lebt, so gewiß werd auch ich das Leben schauen, sehn wo mein Erlöser schwebt, warum sollte mir denn grauen, lässet auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht?

Ja seine Auferstehung wird selbst das Muster der meinigen seyn. Mit eben dem Glanz, mit welchem ein Paulus den Heiland am Himmel erblickt, wie er vor dem König Agrippa spricht: mitten am Tag, lieber König, sahe ich auf dem Weg, daß ein Licht vom Himmel, heller denn der Sonnen Glanz, mich und die mit mir reisten, umleuchtete; mit eben der Feinheit, mit welcher er durch Thüren gedrungen, mit eben der Unsterblichkeit, mit welcher er als der ewige und unvergängliche König lebt, werde auch ich auferstehen, und ewig leben. Denn Christus wird unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe.

Mit welcher Behendigkeit wird sich denn der verklärte Körper durch alle Himmelsgegenden durchschwingen können, von Pol zu Pol, von einer Million Stunden zu der andern? Ja wie Gott sein himmlischer Vater ihm das Reich beschieden, so wird mir es Jesus bescheiden: so werde ich über Städte und Länder und Völker herrschen und ewig triumphiren. Und dß lehrt mich das kleine Waizenkorn, daß alle meine Kraft ins unendliche gehen werde, das zwar hier fällt, aber zu viel tausend Körnern Früchte tragen muß. Es wird gesät verweslich, und wird auferstehen unverweslich, es wird gesät in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft, es wird gesät ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

So säe denn o Jesu, wie, wann und wo du willt, säe diesen schwachen, diesen gebrechlichen Leib hin, daß er in der kühlen Erde raste und ruhe, laß ein Ungewitter, ein Wetter der Trübsal nach dem andern über ihm entstehen und zusammenschlagen; wann der Winter ausgeschnent, tritt der schöne Sommer ein, wann der zerbrechliche Leib wird in die Erde eingescharrt seyn, wird er liegen und ruhen, aber als ein Keim zum ewigen Leben und zur ewigen Freude und Herrlichkeit wachsen.

Wie werd ich o Gott dereinst über dir frolocken, wenn meine Seele dereinst ihrem verklärten Leib wird entgegen eilen, und sich mit ihm auf ewig verloben! Dann werden deine Waffen, o Tod, mit welchen du so viele tausend Menschen erschlugest, und deine Gewalt vom Geringsten bis zum Erhabensten, vom Bettler bis zum König, vom Staub bis zu den Thronen ausübest, im Staub darnieder liegen.

Du gedachtest uns zwar mit deinem Stachel auf ewig zu verwunden, und durch dein Gift ewig zu tödten: Wo ist aber nun dein Stachel; du hieltest dich vor einen Ueberwinder, siche, bist du nun selbst überwunden; wo ist dein Sieg? Gelobt aber sey Gott, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christ: ich weiß daß mein Erlöser lebt.

Was ist nun jenseit dem Grab dem Sünder schrecklich? ein künftiges Gericht und eine Ewigkeit, die Jesus aufdecken wird. Dann werden die Felsen springen, und die Ruhstätte unsrer Gebeinen, die bisher kein Strahl erleuchtet hat, wird in vollen Flammen stehen; das Meer wird seine Todten wiedergeben, und Himmel und Erden werden wie ein Stäublein fliehen. Denn werden die Todten beyde groß und klein stehen vor Gott, und die Bücher werden aufgethan seyn sowohl des Lebens als des Todes.

Schrecklichs Bild, unter welchem sich der Tod einem Sünder, bey seinem Ausgang aus dieser Welt zugleich mit vor Augen stellt?

Aber auch hier, glaubiger Christ, wo andre zittern, empfindet deine Seele die größte Freudigkeit, weil du weißt, daß Jesus dein Erlöser lebt. Du hast das Wort vor dir, das Jesus der Mund der Wahrheit gesprochen hat: Wer an den Sohn glaubet, der kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. Wenn einst der Bruch der Welt, das Getöse donnernder Trompeten, die Gebeine der Gottlosen erschüttern und zu ihrem Schrecken beleben wird; so verkündigen sie hingegen dir das rechte Halljahr zur Freiheit der Kinder Gottes.

Wie dort am großen Jubelfest der Israeliten ein jeglicher zu seinem Haab und Gut, zu seinem Geschlecht und zu seiner Freundschaft wieder gekommen ist; so wird auch hier an diesem

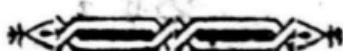
großen Jubelfest der herannahenden Ewigkeit durch Christum deinen Erlöser die völlige Erstattung geschehen, daß du, zugleich mit Leib und Seele, zum Besitz deines ewigen Erbs, und Freunde, zu deinen Freunden, die in dem Herrn entschlafen sind, wiederum gelangen solltest. Dann wirst du erst die Kraft von jener Fürbitte deines Erlösers für dich empfinden: Vater ich will, daß wo ich bin, auch die seyen, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

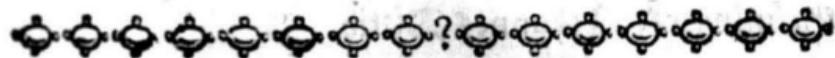
Dann wirst du nicht mehr glauben, sondern in allen Empfindungen deines verklärten Leibs und Geistes schmecken und fühlen, daß Jesus dein Erlöser lebt.

O Felder, die ihr unsre Brüder bedecket, seyd ihren Leichen leicht! o Gräber, o Thäler, o Aschen die ihr in ihnen ruhet, ruhet wohl, bis wir alle an ihren Seiten ruhen!

Ja, ja, Herr Jesu, laß denn alles, was hier versammelt ist, in dieser Sterblichkeit also leben, und also wandeln, daß wenn einst der Tag unsrer Wallfahrt sich einfindet, wenn wir als die Müden hingehen, zu ruhen in unsren Rämmern, wir alle in dir erfunden werden. Laß abtreten von der Sünde, die dich o erhabenster Erlöser von uns trennen könnte, und laß uns nachjagen dem göttlichen Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung in Christo Jesu: so können wir uns in dieser Stunde, da alles erzittert und erbebet, herrlich ermannen, wenn es auch in kurzem geschehn sollte, daß wir den letzten Kampf zu kämpfen haben sollen: Leben wir hier in dir o Jesu; so sind wir, Kraft deiner Auferstehung wiedergebohren zu einer lebendigen Hoffnung, dich zu sehen nach dem Streit, in der frohen Ewigkeit.

Der Gott welcher ausgeführt hat den Herzog des Lebens, unsern lieben Herrn Jesum Christ, welcher uns auch ausführen wird zu seiner Herrlichkeit, demselbigen sei Ehre, Lob, Preis und Dank von der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit, zu Ewigkeit. Amen. Amen.





N a m e n

derjenigen Bürger zu Buzbach, welche als besondere Liebhaber des Wortes Gottes, diese Predigten zum Druck befördert haben; wie sie den Anfangsbuchstaben nach, und ohne Rangordnung lauten, als:

Brückmann, Henrich.	Brückmann, Henrich.
Berner, Johannes.	Berner, Johannes.
Corndörfer, Oberförster.	Corndörfer, Oberförster.
Daub, Chirurgus.	Daub, Chirurgus.
Dönike, Chirurgus.	Dönike, Chirurgus.
Engelhard, Sebastian.	Engelhard, Sebastian.
Ferber, Johann Friederich.	Ferber, Johann Friederich.
Freytag, Johann Ernst.	Freytag, Johann Ernst.
Flach, Samuel.	Flach, Samuel.
Gärtner, Anton.	Gärtner, Anton.
Grüninger, Johannes, junior.	Grüninger, Johannes, junior.
Grüninger, Johann Henrich.	Grüninger, Johann Henrich.
Groß, Johann Jost.	Groß, Johann Jost.
Grüninger, Christoph, senior.	Grüninger, Christoph, senior.

Grüningers, Johannes Wittib.

Geisel, Johannes.

Grüninger, Bernhard.

Grüninger, Johann Ludwig.

Grüninger, Johannes.

Grüninger, Johannes.

Grüninger, Ludwig.

Grüninger, Bernhard.

Grüninger, Johann.

Hess, Forst-Secretarius.

Hermann, Jacob.

Heyd, Johannes.

Heyl, Johann Ludwig, senior.

Hofmann, Johann Georg.

Junghans, Johann Friederich.

Kobelt, Johannes.

Knabenschuh, Johann Christian.

Kall, Vater und Sohn.

Kaiser, Johann Michael.

Koch, Förster.

Kuhl, Johannes.

Küchel, Jacob.

Küchel, Johann Christoph.

Mels.

- Melchior, Johann Melchior, junior.
- Melchior, Johann Henrich.
- Müller, Johann Henrich.
- Müller, Johann Wilhelm, junior.
- Melchior, Johann Henrich, senior.
- Merkator, Conrad.
- Orth, Gerhard.
- Rumpf, Jacob Wilhelm.
- Rumpf, Johann Nicolaus.
- Rübsamen, Adam.
- Ronstatt, Jacob.
- Rumpf, Gerhard.
- Rumpf, Jacob Wilhelm.
- Rumpf, Johann Jost.
- Sauerbier, Conrad.
- Sauerbier, Gernand.
- Sauerbier, Johann Henrich.
- Steinhäuser, Johann Georg.
- Somerlad, Schulmeister zu Ostheim.
- Schumachern, Unna Catharina.
- Schmidt, Jost Wilhelm.
- Seipels, Johannes.
- Steiz, Johannes, senior.

Steiz,

- Steitz, Johannes, junior.
- Vogt, Johann Reinhard.
- Winter, Johannes.
- Winter, Jacob.
- Weickhardt, Johannes.
- Wiesler, Ernst.
- Welther, Philipp.
- Wendel, Johann Georg.
- Wiesler, Nicolaus.
- Walter, Henrich.
- Zeiß, Schulmeister zu Grindel.
- Zahn, Georg Ludwig.
- Zimmer von Espa.

